BAYERISCHE ZEITUNG

Digitized by Google

Digitized by Google

Bav.
1249/2 4°

Digitized by Google

Digitized by Google

5777

Münchner. Die Bayerische Zeitung erscheint jeden Wochentag in zwei- und an Sonntagen in einmaliger Ausgabe. (Morgen- und 9 Uhr- und Nachmittags- nach 2 Uhr.) Vierteljährlich beträgt der Gesammt 9 fl. (Spezial-) und werden halbjährige und vierteljährige Pränumerando angenommen. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11.

Bayerische Zeitung.

(LXII. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Morgen-Ausgabe.

Für Auswärts nehmen Inserate an: die Expeditionen von Haasenstein und Vogler in Frankfurt a. M., Hamburg, Wien, Berlin und Basel, sowie Havas-Laffite-Bullier & Comp., Place de la Bourse Nr. 8 à Paris. Der Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet. Briefe und Gelder werden portofrei erbeten.

Sonnabend. Nr. 116. 27. April 1867.

r. **München**, 26. April. Zum Schluß des St. Georgi-Ritter-Festes waren von Sr. Majestät dem König heute Nachmittag sämmtliche Ordensmitglieder zu einem Bankett im Wintergarten geladen. Auch Ihre Majestät die Königin-Mutter wohnte der Tafel bei.

Mainz, 24. April. Heute früh wurden die Redacteure sämmtlicher hiesiger Blätter von den ersten Polizeicommissär citirt, um Kenntniß von einer Verfügung des Festungsgouvernement zu erhalten, in welcher denselben angedeutet wurde, sich fortan jeder Meldung über die Vorgänge in der Festung, Truppenbewegungen ꝛc. zu enthalten. — Inzwischen drückt der unsichere Zustand bereits empfindlich auf unsere Industrie, namentlich auf die größeren Fabriken, welche obendrein, unter den Nachwehen der letztjährigen Krisis leidend, bisher nur mit Zweidrittelsgeist arbeiten lassen konnten. Aber auch dieser Behelf würde bedeutend zu beschränken gewesen sein, hätte nicht ein ausgedehnter Absatz zum Theil in die benachbarten Gegenden der Erde unseren Gewerbetreibenden die schlimme Zeit weniger schlüpfer gemacht. Eine Störung der überseeischen Verbindungen würde auch diesen Vortheil vernichten, und es ist deshalb von einigen Besitzern größerer Etablissements die Nothwendigkeit, bei dem wirklichen Ausbruch eines Krieges mit Frankreich die Arbeiten gänzlich einzustellen, bereits in's Auge gefaßt worden. Entlassungen von Arbeitern haben in den größeren Geschäften zwar keine oder doch nur wenige stattgefunden; aber es war übrigens auch die Zahl der Arbeiter bedeutend unter der früher gewöhnlichen Ziffer geblieben. (W. L.)

Aus Dresden, 23. April, schreibt man der „D. A. Z.“: Glaubwürdigen Vernehmen nach wird die Befestigung des Lilienstein (dem Königstein gegenüber) beabsichtigt, und sollen bereits bedeutende Lieferungsofferte in Bezug auf Baumaterialien ꝛc. abgeschlossen worden sein.

Die „Kiel. Ztg.“ schreibt: Nach einer uns aus **Gotha** zugegangenen zuverlässigen Nachricht können wir die in verschiedenen Blättern enthaltene, auch in unsere Zeitung übergegangene Mittheilung, daß der geheime Rath Sammer die Oberdirection der herzoglich koburgischen Güter in Greinburg in Oesterreich übernehmen werde, als falsch bezeichnen. Der frühere Oberdirector in Greinburg, Baron v. Haynau, ist allerdings entlassen, doch wird diese Stelle überhaupt nicht wieder besetzt werden. An die Spitze der Verwaltung des gesammten koburgothaischen Hausgutes ist schon seit längerer Zeit der geheime Rath Sammer gestellt.

Aus Berlin, 23. April schreibt man der „Köln. Z.“: „Ein schlesisches Provincialblatt hatte dem Generalmajor v. Knobelsdorff wegen dessen Verhalten in dem vorjährigen Kriege allerlei Ehrenkränkungen nachgesagt und die Berurtheilung des Generals gemeldet. An dem ganzen Gerede ist jedoch Alles erfunden, und es ist unverantwortlich, wie dergleichen verbreitet werden konnte. Der General ist nämlich gegenwärtig Commandant von Leipzig, Beweis genug, daß er des höchsten Vertrauens genießt.“

Cöln, 21. April. Nach den „C. A.“ sind auch hier neuerdings bis auf Weiteres von der hiesigen Polizeidirection Vorsichtsten Befehls schärfere Beaufsichtigung der Fremdenverkehrs erlassen.

Schleswig, 23. April. Generallieutenant Manstein, commandirender General des 9. Armeecorps, ist heute Abends nach Berlin berufen worden und abgereist. (Wes.-Z.)

Unsere Leser werden sich erinnern, daß vor einiger Zeit die französische Regierung mit einem Vorschlage hervorgetreten ist, welcher auf die Herstellung einer einheitlichen Münzwährung für alle Staaten Europa's abzielt. Wenn nun auch die Schwierigkeiten, die der Verwirklichung dieser Idee sich entgegenstellen, keineswegs gering anzuschlagen sind, so läßt sich anderseits weder die Möglichkeit der Ueberwindung dieser Schwierigkeiten, noch der große Nutzen verkennen, welcher dem internationalen Verkehr aus einer solchen einheitlichen Gestaltung des Münzwesens erwachsen würde. Die Hindernisse und Schädigungen, welche der Handel durch die bei der jetzigen Mannigfaltigkeit des Geldwesens erforderlichen Reductionen erfährt, liegen zu sehr auf der Hand, als daß erforderlich wäre, länger bei denselben zu verweilen. Wer zugeben muß — und wir glauben, es gibt Niemanden, der dieses nicht thäte — daß der nationale Verkehr in Deutschland durch die hemmende Verschiedenheit des Geldes leide, und wer deshalb die Herstellung einer einheitlichen Münze für Deutschland als einen bedeutenden Vortheil ansieht, der wird nicht in Abrede stellen dürfen, daß die gleichen Vortheilsätze bei internationalem Verkehr durch die in den verschiedenen Staaten herrschende Mannigfaltigkeit im Münzsystem gleichfalls zu Tage treten müssen, nur mit dem Unterschiede, daß die Fortdauer des jetzigen Zustandes innerhalb ein und desselben Staates nothwendiger Weise aufzuhören habe, während man in internationaler Beziehung eine entsprechende Aenderung nur als sehr wünschenswerth bezeichnen wird. Als eine wesentliche Aufmunterung, der wirklich praktischen Idee der französischen Regierung gegenüber uns nicht ablehnend zu verhalten, treten zwei Thatsachen der neuesten Zeit an uns heran; zunächst der Umstand, daß der Gesetzgebung zu dem Norddeutschen Bunde die Ordnung des Maß-, Münz- und Gewichtssystems übertragen worden ist, aus welchem Umstande mit Sicherheit zu folgern, daß in den deutschen Verhältnissen über kurz oder lang eine Aenderung der bestehenden Münzsysteme zu Gunsten der einheitlichen Gestaltung zu gewärtigen ist. Man wird zugeben müssen, daß dieser Umstand der Herstellung einer internationalen Geltung günstig ist, denn wo man überhaupt ändern muß, wird man zu einer weitergehenden Aenderung sich leichter entschließen, als wenn die Aenderung an und für sich auch in Frage stünde. Ein zweiter, gleichfalls günstiger Umstand liegt aber in der Stellung, welche Oesterreich, mit dem die Staaten des Zollvereins bekanntlich einen Münzvertrag geschlossen haben, zu dem Vorschlage der französischen Regierung einnehmen zu wollen scheint. Es hat nämlich in Wien auf Einladung der österreichischen Regierung eine Münz-Commission getagt, deren Resultate dahin zusammengefaßt werden können, daß Oesterreich nicht abgeneigt sein dürfte, auf die französischen Vorschläge einzugehen. Die Commission hat sich nämlich dahin ausgesprochen, daß Oesterreich auf die einfache Goldwährung übergehe, und als „Weltmünze“ Goldstücke im Werthe von zehn Gulden bissen sollen, gleich 25 Francs und dem englischen Pfunde, welches letztere nur eine ganz geringe Reduction gegenüber der jetzigen Ansprägung zu ersahren haben würde. Silbermünzen von 1 Gulden abwärts, völlig dem französischen Franck entsprechend, würden nur als Scheidemünze dienen. Die Berathungen dieser Commission sollen zu Paris in einem Comité fortgesetzt werden, welches über die Gleichheit des Maß-, Gewichts- und Münzsystems demnächst verhandeln wird. Endlich haben auch die englischen Handelskammern in einer am 19. Febr. 1867 unter John Bowring's Vorsitz auf Anregung des Prof. Leone Levy abgehaltenen Versammlung ihre Geneigtheit ausgesprochen, dem europäischen Münzvereine beizutreten. Es tritt also, wie man sieht, der Vorschlag der französischen Regierung mit vieler Aussicht auf Erfolg in's Leben, doch glauben wir, daß man wohlthun würde, wenn man sich immer dergegenwärtigen wollte, daß die Beschlüsse der internationalen Conferenz durch Herstellung einer „Weltmandelsmünze“ befördert werden, daß dagegen die Unificirung der nur für den inneren Verkehr bestimmten Münzen, die sogenannte Scheidemünze, außerhalb jenes Bedürfnisses liege, vielmehr durch die Ansprüche des völlig anders gestalteten täglichen Verkehre, des sogenannten Marktverkehres, seine Regulirung zu empfangen habe. Es würde zu bedauern sein, wenn man durch zu weite Ausdehnung der Reform diese selbst zu Frage stellte; denn gerade dieser Verkehr des täglichen Lebens empfindet vielerlei Aenderungen im Münzwesen sehr schwer und verlangt deshalb bei etwaigen Aenderungen ein sehr allmäliges, moderirtes Verfahren. (Nordd. Allg. Ztg.)

Wien, 26. April. Die „Wien. Ztg.“ veröffentlicht ein kaiserliches Belobigungsschreiben, welches das Institut der ungarischen adeligen Leibgarde herstellt. General Graf Haller ist zum Capitän dieser Leibgarde ernannt. (L. Z.)

Aus Prag geht der „Deb.“ folgende Mittheilung zu: „Sie werden aus den russischen Blättern wohl schon erfahren haben, daß man die ethnographische Ausstellung in Moskau zu einer slavisch-nationalen Demonstration benützen will, deren Bedeutung nicht zu unterschätzen ist. Die „russische Correspondenz“ und die „panslawistische „Moskwa“ haben in dieser Beziehung recht deutlich gesprochen. „Unsere Gäste sollen wissen“, sagt das erstgenannte Organ in einem Artikel über jene Ausstellung, „daß sie zu einem Brudervolke gekommen, von dem sie Alles zu erwarten und nichts zu fürchten haben, wir werden

Digitized by Google

ihre Klagen hören und ihre Mittheilungen werden die Bande, die sie mit uns verbinden, nur inniger gestalten." Bei entschiedener noch lautet der Artikel der „Moskwa". Diese Sprache machte hier ein gewisses Aufsehen. Die Ausstellung in Moskau selbst wird eine größere Anzahl von namhaften Vertretern der slavischen Nationalität in Böhmen besuchen. Von russischer Seite sind an bekannte Persönlichkeiten Einladungen getroffen und wurden besondere Begünstigungen, sowohl rücksichtlich der Reise als auch des Aufenthaltes in Moskau angetragen. Unter den hiesigen Besuchern der Moskauer Ausstellung nenne ich Ihnen nur die HH. Palacky, Rieger und Brauner. Palacky und Rieger reisen morgen von hier ab über Riga nach Paris, und von dort zum Mitte Mai über Petersburg nach Moskau."

Hiezu bemerkt die „Debatte": „Wie? In den czechischen Kreisen in Böhmen kennt man die Bedeutung, die man in Moskau der bevorstehenden Versammlung gibt, und die Führer derselben Kreise nehmen keinen Anstand, diese Versammlung zu beschicken? — Sie reisen ganz einfach zu einem panslavistischen Conventikel, ohne in irgend einer annehmbaren Weise, sei es durch eine Anfrage, eine Erklärung, eine Verwahrung dafür Sorge getragen zu haben, daß ihre Fahrt nicht etwa im In- oder Ausland mißdeutet werden könne? Eine Verbrüderung auf panslavistischer Grundlage ist eine Verschwörung gegen Oesterreich; wer sich an jener betheiligt, fordert ganz Oesterreich heraus, und ein Schrei der Entrüstung ist die einzig denkbare Antwort, welche die Völker Jenen geben können, die sich an einem so frevelhaften Attentat an Oesterreichs Existenz betheiligen. Die Herren in Prag haben freie Wahl. Sie können verlangen, daß der rein wissenschaftliche Charakter der Moskauer Versammlung noch vor deren Zusammentritt in ganz unzweideutiger Weise festgestellt, daß der Lehrer Jurjewski der Universität gegen jede Aeußerung seines Charakters in Rußland selbst Act genommen werde, und wenn sie mit dieser Forderung nicht durchdringen, können sie zu Hause bleiben. Sie können aber auch gehen, sie können gehen, ohne Vorsorge gegen eine Verdächtigung ihrer Loyalität getroffen zu haben, dann aber mögen sie auch Anstalten treffen, dort bleiben zu können, wohin sie ihr Herz zieht. Wir wünschen aufrichtig die ehrliche Verständigung; wir wünschen eben deshalb, daß sich an ihrem Zustandekommen auch alle berechtigten Factoren in Böhmen betheiligen. Zu diesen berechtigten Factoren können wir aber nimmer jene zählen, die mit einem Fuß bereits auf dem Boden des Panslavismus stehen. Auch die czechischen Bestrebungen haben eine Berechtigung, insolange sie sich innerhalb des Rahmens bewegen, den auch ihnen die österreichische Idee zieht."

Aus **Krakau**, 25. April, wird der Wiener „Presse" telegraphirt: Am gestrigen und heutigen Pferdemarkt in Rzeszow wurden von Preußen große Einkäufe gemacht.

Wie dem „Monitenr" aus dem **Haag** geschrieben wird, hat der Kriegsminister van den Bosch in der Budgetdebatte den neuen Vertheidigungsplan des Königreiches dargelegt. Nach den von ihm gegebenen Aufschlüssen würde die Vertheidigung des Landes im Falle der Gefahr um die Hauptposition von Utrecht und dann am Amsterdam concentrirt werden. Die erstere fügt sich einerseits auf die Zuydersee und andererseits auf die Waal. Die zweite bietet durch die natürliche Stärke ihrer geographischen Lage ein sehr bedeutendes Bollwerk. Diese beiden Stellungen sind durch ein ausgedehntes Ueberschwemmungssystem und durch mehrere starke Forts gedeckt. Da demnach die Landesvertheidigung ausschließlich auf dem rechten Ufer des Rheines und der Maas concentrirt ist, so werden die auf dem linken Ufer gelegenen Festungen Maastricht, Venlo, Berg op Zoom, Bath, Vlissingen und Breda überflüssig und sollen daher geschleift werden, wozu die Kammer bereits ihre Zustimmung gegeben hat.

Paris, 24. April. Petzval, Chefredakteur des „Avenir national", wurde heute wegen Beobreitung falscher (auf französische Kriegsrüstungen bezüglicher) Nachrichten zu 100 Francs Geldbuße verurtheilt. — Der „Temps" bringt einen Artikel, in welchem er darauf dringt, daß die Regierung bei der Wiedereröffnung der Kammern Mittheilungen mache über die Lage des Landes, denn noch nie habe eine große Nation, die im Begriffe stehe, zu einem großen Kriege Hingerissen zu werden, weniger die genauen Mittel des Streites gekannt, in welche sie verstrickten sei. Der „Temps" ist allerdings der Ansicht, daß Preußen durchaus kein Recht zur Besetzung Luxemburgs habe, bezweifelt aber auf der anderen Seite, daß Frankreich berufen sei, dieser Unregelmäßigkeit ein Ende zu machen, da den bündigsten Erklärungen der Regierung zufolge in dieser Besetzung Luxemburgs keine Gefahr für Frankreich liege. — Der „Siecle" glaubt nicht an die Nachricht der „Times", König Leopold habe Bollmacht von Kaiser Napoleon, in Berlin Oesterreich als Schiedsrichter in der luxemburgischen Frage vorzuschlagen, und er fragt: „Kann Preußen als Vermittler seinen vorjährigen Feind, einen Feind, den es so grausam gedemüthigt hat, und der keineswegs sich für diese Vermittlung so nothwendigen Garantien der Unparteilichkeit darzubieten im Stande ist, annehmen?"

* Das „Journal des Debats" bringt einen Correspondenzartikel aus **Florenz**, welcher unter Anderem auch die Gerüchte einer im Ministerium herrschenden Meinungsverschiedenheit bewertet, welche den Rücktritt des Finanzministers, Herrn Ferrara, zur Folge haben könnte. Dieser, ein energischer Charakter, soll eben gerade durch die Art von Verschwörung, welche man gegen ihn hätte angetein mögen und dem einzigen Grunde, weil er nicht Mitglied der Parlamente ist, zum Eifer angetrieben worden sein. Er rechnet es sich zur Ehre zu, bewiesen, daß er des Postens würdig ist, auf den der König ihn berufen hat. Uebrigens wissen die Umstände niemals günstiger für einen Minister. Die Lage des öffentlichen Credits hat einen Einbruch auf die Gemüther gemacht, und die Kammer wird gewiß Alles annehmen, was ein energischer Mann ihr in Vorschlag bringen wird. In Florenz, wie überall, ist die Kriegsfrage noch jetzt an der Tagesordnung. Die officielle Sprache ist immer, daß Italien neutral bleibt.

* **Florenz**, 23. April. Die Nationalbank hat den Discont auf 6 Proc. herabgesetzt, indem sie gleichzeitig die Interessen auf die Vorschüsse auf 7 Proc. behalten hat. — Der Ministerpräsident und der Acterdan-Minister haben heute mit dem österreichischen Bevollmächtigten den Handelsvertrag zwischen Italien und Oesterreich unterzeichnet.

Der englische Gesandtschafts-Secretär Barron in **Konstantinopel** hat im Auftrage Lord Stanley's die türkischen Finanzen ein ausführliches Gutachten abgegeben, aus dem hervorgeht, daß die türkische Staatsschuld zur Zeit 69,142,270 Pfund Sterling beträgt. Davon sollen auf die im Auslande gemachten Anlehen von 1854 — 1865 (nominell 37,037,220) nach Abzug der inzwischen geschehenen Amortisationen (im Betrage von 2,440,400 Pfd. St.) noch immer 34,596,820 Pfd. St. Dazu kommt die allgemeine innere Schuld mit 36,363,630 Pfd. St., wovon indessen 1,818,180 Pfd. St. nicht emittirt worden sind. Ferner kommen in diesem Rechnungsjahr 1867 noch 3 Millionen Casse gelangt ist, wer kaum wissen wird. Gewiß ist aber, daß letztere zur Zeit 3,670,238 Pfd. St. an Zinsen und 1,737,104 Pfd. St. zur Amortisation zu zahlen hat. Die schwebende Schuld soll dem letzten officiellen Ausweise zufolge 629,075 Pfd. St. betragen. Als höchsten Betrag der Jahresreinnahme berechnet Barron 14 Millionen, wovon nach Abzug der Staatsschuldenzinsen also nur 8,564,000 Pfd. St. disponibel bleiben. In die Central-Casse werden davon nur circa 3,171,000 abgeführt; das Uebrige bleibt in den Provinzen, wo die Steuern erhoben werden, zur Bestreitung der Verwaltungskosten zurück. Die Finanzlage ist mithin durch und durch faul. Bei einem Kriege ohne bei fortgesetzter Kriegsbereitschaft ist eine Katastrophe unausbleiblich, bei der — so schließt Barron's Bericht — Millionen englischen Capitals zu Grunde gehen müssen.

* **Newyork**, 22. April. Ein Vorschlag wegen Vermittlung in den Angelegenheiten Mexico's, der beim Senat eingebracht worden ist, ist die auf die nächste Session verschoben worden.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* **München**, 26. April. Bayer. hprc. Obligationen — — B. — G.; 4proc. — B. — — G.; 4proc. halbjähr. Eisenb.-P. — — B. — — G.; 4proc. halbj. Mitte. — — B. — — G.; 4proc. Grundrenten-Mbsl. 83½ B. 82½ G.; 4½proc. 87 B. 86½ G.; 4½proc. halbjähr. 87 B. 86½ G.; 4½proc. halbj. Mitte. 87 B. 86½ G.; 4proc. bayer. Prämien-Anleihe à Thlr. 100 91½ B. — — G. Actien der bayer. Hypotheken- und Wechselbank f. Gem. — — B. — — G.; bayer. 4proc. Bankobligationen 96 B. — — G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- und Wechselbank — — B. 82 G.; bayerische Obbahn-Actien voll einbezahlte 107 B. 106½ G. hprc. fähig. Obligationen 94 G. — B.

* **Frankfurt**, 26. April. Bedfel: auf London 118; auf Paris 95¼; auf Wien 87; 6proc. Amerikaner (per 1882) 72½; 5proc. Bankactien 590; 5ferr. Creditactien 135; bayr. Obbahn-Actien (voll einbezahlte 107; 5ferr. Loose von 1860: 57½; von 1864: —; 5proc. 5ferr. Metalliques (englische) 62¾; 5 proc. 5ferr. National-Anlehen 48¾; 5proc. 5ferr. Metalliques — —; 5proc. bayr. Anleihe 95; 4½proc. bayr. Anleihe 87½; 4 proc. bayr. Prämien-Anleihe 91; 4proc. bayr. Grundrente 82; Cisl. Prior. L Em. — —; Münchener Stadt-Anleihen — —; Napoleons 9.25½. Sterreich. 5ferr. Anl. 42. Börse: schwankend, schließlich recht fest.

* **Wien**, 26. April. hprc. Metalliques 56.50; hprc. National-Anlehen 67.30; 5ferr. 250 fl. Loose von 1854 71.—; 5ferr. 100 fl. Credit-Loose von 1858 117.50, 5ferr. 600 fl. Loose von 1860 79.—; 5ferr. 100 fl. Loose von 1864 60.75; 5ferr. Anglo-Actien 183; 5ferr. Credit-Actien 158.50; Donau-Dampfschiffahrts-Actien 454; Oesterr. franz. Staatseisenbahn-Actien 187.90; Nordbahn-Actien 161.—; Westbahn-Prioritäten —.—; Wechsel auf Augsburg 112 25; auf London 133.—; auf Paris 53.—; auf Frankfurt à M. 112.50; Napoleons 10 64; Creditloose —.—; Steuerfreies 57.50.

△ **Wien**, 25. April. Die heutige starke Hausse in Creditactien darf weit nicht etwa einer Besserung der politischen Situation, sondern der in der gestrigen Generalversammlung erfolgten Annahme des Königswarthener Vorschlages zugeschrieben, daß die Reduction des Actiencapitals um weitere 10 Millionen erfolge. Die Regierung wird aber den Antrag schwerlich genehmigen.

Digitized by Google

Feuilleton.

Ueber monumentale Kunst

und ein halbvergessenes Kapitel aus der neueren Kunstgeschichte*).

Von Rudolph Maeggrasf.

III.

In der geistvollen Skizze, welche Lübke über die heutige Kunst in einem Wiener Kunstblatte erscheinen ließ, hat derselbe auch des Einflusses gedacht, den die engere Verbindung der Plastik mit der Architektur zu unserer Zeit für die Plastik zur Folge hatte, indem diese an dem Gliederbau ihrer ältern Schwester ein neues Monumentalgebiet gewonnen habe. Unstreitig ist hiermit zum Preise der monumentalen, der Oeffentlichkeit zu nationalen Zwecken gewidmeten Kunst überhaupt ein Wort in die Wagschale gelegt, das im Widerstreit der Ansichten um so schwerer ins Gewicht fällt, als es eben von einer geschätzten kunstwissenschaftlichen Autorität ausgeht, die wohl kaum übersehen werden darf. — Allein wie vielfachen umfassend und bedeutend der Einfluß sein mag, den die monumentale Baukunst auf die Entwicklung des Stylgefühls in den Werken ihr zu gemeinsamem Bilden verbundenen Schwesterkünsten ausgeüben pflegt, dieser Einfluß ist kein absoluter, kein unbedingter, da er sich an die Voraussetzung einer gesetzmäßigen, und organisch vollendeten Schöpfung der Architektur knüpft, welches in deren Schöpfungen nicht immer vorhanden ist. Das den verschiedenen Baustylen zu Grunde liegende Formelement bedingt schon in dieser Beziehung bedeutende Unterschiede, und wenn auch große Monumentalbauten, welchem Style sie angehören mögen, immerhin schon schon aus constructiven Gründen einer gesetzmäßigen Gliederung und belebenderen Verhältnissen nie ganz entsagen werden: das Verhältniß der organischen Speise, zumal in der Bildung des architectonischen Details und Ornaments kann verloren gehen, und die Architektur so in die Lage kommen, die mit ihr sich verbindende Plastik und Malerei in ihre Verstümmerung, ihre Entartung mit ihren Gebrechen mit hineinzuziehen. Die Gebrechen schweren Bildungen der Antike gingen unter dem Einfluß der romanischen Baukunst in kurze gedrungene Gestalten zusammen und schossen dann auf ihren Standorten in den Baldachinnischen der Strebepfeiler und Galeriethürmchen der gothischen Kirchengebäude zu überschlanken, zierlich bewegten Gebilden empor, während die hydrollen plastischen Monumentalgestalten der ausbildenden Renaissance sich zuletzten dem kaufhaften Gepräge des architectonischen Verödenthums weichen mußten, dem eine Zeit folgte, die für die Verwendung besonders der Plastik in der Architektur weder Sinn noch Verständniß mehr hatte.

Unter solchen Umständen war es daher von der äußersten Wichtigkeit, daß König Ludwig, um für seine monumentalen Kunstzwecke ein selbst und historisch begründetes Baustandament zu gewinnen, sich Materien und Dimensionen zur Bahnen zu öffnen, zu den großartig einfachen und geistig bedeutsamen Formen der hellenischen Baukunst zurückgriff und uns so mit einem Schlage der Urmusteigkeit des nüchternsten Kunstbefassens und der geistlosen Nachahmerei abgeleiteter Architekturformen entriß.

Schon früher hatte ich Gelegenheit, auf die dem griechischen Alterthum mit leidenschaftlicher Vorliebe zugewandte Sinneskrichtung des Königs Ludwig hinzuweisen. Seine Begeisterung für das Hellenenthum reicht in seine früheste Jünglingszeit zurück und hat in den Worten seiner Elegie auf Pästum:

„Lieber, dem Erde des Throns, wär' ich ein hellenischer Bürger;

In den Gebanken war oft nahend' ich mich schweren zu rasch."

wohl den bezeichnen und bezeichnenden Ausdruck gefunden. Was Ernst Curtius von uns fordert, wenn wir auf dem Grunde der hellenischen Kunst eine gesunde Entwicklung der unsrigen wollen, nämlich einmal die lebendige Erkenntniß der in der hellenischen Kunst liegenden ewigen Gesetze vollendeter Schönheit, und zweitens den entschlossenen Willen, diese ewigen Gesetze der Schönheit mit selbstständiger Kraft zu vertreten und durch die That zur Geltung zu bringen, zum Segen einer Zeit, die mehr als jede andere ihre Söhne ermahnt, auf allen Gebieten des geistigen Lebens an dem ewig Gültigen festzuhalten: diese beiden Forderungen vereinigte König Ludwig in seltenstem Maße in sich. Er liebte die hellenische Kunst und hatte das Verständniß ihres in Ebenmaß, Ruhe und Sammlung ideal sich aussprechenden Wesens durch unverfälschte Neigung für das Große und Wahre, wie durch frühzeitiges Studium ihrer Denkmale mit begeisterungsvoller Wärme in Anschauung und Willen aufgenommen. So sammelte er nicht nur die kostbarsten Schätze antiker Erz- und Marmorwerke, er beschloß auch zu ihrer würdigen Aufstellung geschmackvollen Raumschöpfungen, wie zur Verherrlichung des Andenkens an unsere großen deutschen Männer die Walhalla im griechischen Baustyl aufführen zu lassen, und nichts vermag das hohe Kunstverständniß, welches ihn hierbei leitete, und die richtige Beurtheilung der damaligen Kunstzustände uns klarer vor Augen zu stellen, als das Preisausschreiben, welches der König bereits im Jahre 1814 kundthat, um zur Zeit unter Längen und Schwellungen stehende d. h. Akademie der bildenden Künste in München verbrüderlichen ließ. Darnach sollten alle Theile und die nothwendig behandenen Verzierungen wie das Ganze bei beiden Bauwerken im „reinsten antiken Styl" gehalten und die Zeichnung des Fußbodens „nach den schönsten Mustern altgriechischer Tempel" genommen sein. Für die Walhalla, die ein „großer" Gebäude zur Aufbewahrung von 100 Büsten und noch mehreren Statuen sein sollte, die Form eines länglichen Viereck mit sich herumziehendem Säulengang, auf breifachem Sockel ruhend, bedungen, bei der Glyptothek (die jedoch damals ihren Namen noch nicht hatte) dem Künstler es frei gestellt, sie mit oder ohne Säulenhallen zu entwerfen; für sie ist die Eintheilung in weiterer Säle und die Anlage der Fenster nach rückwärts, um die Einschnitte der Façade nicht zu stören, für die Walhalla nur Eine Halle und für das Peristyl, das diese umgibt, die ionische Ordnung gefordert. Walhalla bedeutet nach bemerkt ist, daß die Walhalla in eine freie Gegend auf eine sanfte Anhöhe mit einigen Baumgruppen zu stehen kommt, äußerlich von Marmorquadern aufgeführt, noch innen der Zweckmäßigkeit wegen auf einer Wand von Backsteinen, die mit Marmorplatten belegt ist, steht es zum Schluß mit den eigenen Worten des königlichen Preisgebers: „Zum allgemeinen Augenmerk muß, bei nicht Zierlichkeit, sondern gediegene Größe die erste Bedingung sein. Es werden deshalb keine Verzierungen können; besser auch, es zeige sich als würdige Nachahmung des Großen im Alterthume, denn als minder schöne Selbsterfindung. Ausdrücklich wird verbinde es damit die innerliche, den Geist ausklärende Größe; die Masse muß durchdringenden Eindruck bewirken, bleibenden, dem Gegenstande angemessenen."

Diese nur von Wenigen gekannten, von Vielen bezweifelten Worte des groß und edel denkenden Fürsten, der damals erst 28 Jahre zählte, verdienen der Vergessenheit entrissen zu werden. Es sind Worte, deren Sinn und Tragweite alles auswiegen, was man noch sonst zum Preise der erhabenen Kunstanschauung des Königs und zur Rechtfertigung des antiken Baustils, den er gewählt, anführen könnte. Was diesen hier nicht einen hohlen Nachahmer zu nennen? Schönen Leistungen begeisten sollen! Sie sind als epochemachende anzusehen, die auf das gesammte künftige Kunstschaffen des Königs ein charakteristisches Licht werfen, und mit größerem Recht setzen wir den Beginn der Blüthezeit der neueren Architektur in das Berlinbegrünstigahr jener königlichen Preisausschreibung, als dies Hermann Riegel gethan hat, wenn er in der von der Erbauung des neuen Berliner Schauspielhauses durch Schinkel hatirt, die zwischen die Jahre 1817 bis 1821 fällt. Schinkel war, als der hochherzige Kronprinzliche Auftrag an die lebenden Architekten erging, mit gothischen Denkmalplänen und Domgedanken beschäftigt, und wer sieht, ob nicht die zündenden Worte dieses Aufrufs auch das Gemüth des Meisters mit Begeisterung getroffen und ihn vielleicht seiner, als es sonst geschehen wäre, der Vorliebe für die griechische Antike zugeführt haben.

Es ist nicht zu leugnen, von den Neoccobauten des vorigen Jahrhunderts mit ihren großartig schönen Verhältnissen, aber geschmacklos kleinlichen Einzelformen, und von der gedankenleeren, kahlen Nüchternheit, die ihnen folgte, war man dem Bindenden und Belebenden des Gedankens und Details in der Architektur übergegangen, die auf eine Umwandlung der baukünstlerischen Anschauung deuteten, aber bei ihrer rein empirischen Richtung doch nur Werke zu Stande brachten, an denen noch immer der alte Zopf hing, und die mit ihren modificirt palladio'schen, alles innerlichen Zügleng baren Renaissancesormen die Kunst nicht befreien und zu belieben und neuen Gestaltungen nur vorbereitend weiterzubringen vermochten. Giebelaufsätze in der Mitte der Façaden mit halbmondförmigen Fensteröffnungen, Wandpfeiler und Portalsäulen von beliebigem Maß auf Vignola'schen Stylobaten, dies waren hauptsächlich die Elemente, durch welche man der neuen Bewegung in der Architektur Ausdruck zu geben strebte. Der Verfasch des Münchener Architekten Karl Fischer, in dem dorischen Portal am botanischen Garten auf seinere antike Formen und Motive zurückzugehen, was im Jahre 1812 geschah, darf als vorstehst betrachtet werden, und die Säulen, die derselbe Baumeister in den ehemaligen Eingang zu dem Chemischen Laboratorium gestellt hatte, standen dort so überflüssig, daß der Kronprinz sie in einem Epigramm folgendermaßen anredete:

„Säulen, seid so gut, und verlasset doch euere Stellen;
Wer nichts zu thun dabei, enge den Raum nicht des Baus.
(Fortsetzung folgt.)

c. München, 24. April. (Kunstverein.) Wir sahen wieder eine Menge und zwar vortreffliche Landschaften, aber nur ein Figurenbild. Letzteres von M. Eberle „Liebesscene aus dem 30jährigen Krieg" ist technisch so tüchtig, wie durchweg die Bilder der Pilotyschule, während die Auffassung mehr inneres Leben und etwas von dem Humor besitzen dürfte, der dem bandenshängenden „Corpsbruder" immer neuen Reiz gibt. L. Mieckendorf's „Marktplatz von Verona" ist eine recht tüchtige, treffliche Leistung, die Italien und seine so manchen culturhistorischen Reflexion auffodert; nur wird man faß erdrückt von der Masse des charakteristischen Details. Von Bamberger sehen wir einen großen „Gang von Sorrent", mit allen Reizen, deren die Auffassung und Technik dieses Künstlers fähig sind. Voll Leben und großartig in der Auffassung ist Heinleins „Katholischer im Hüttenkirchlein in Tirol", es ist ein recht lebendiges Element in dem landschaftlichen Leben der Alpennatur, die Lichtwirkung ist intensiv und reich mancher, mit der Zeche können wir uns weniger befreunden. Ein nicht minder großes und zugleich poetisch empfundenes Bild ist L. Meigners „Partie vom Lido bei Venedig". Das Bild gibt einen Begriff von dem „turbidus Adria", der sehr oft seine schwarzgrünen Wasserberge ins Land wälzt, wenn an den Strand mälzt; die unheimliche Wildheit dieses Meeres ist trefflich geschildert, nur mag es an manchen Stellen wohl zu farbig sein. — Ein ausgezeichnet gemaltes Bildchen ist A. Kappis „Erntebild aus Oberbayern"; es ist so sonnig und frisch, daß einem das Herz beim Beschauen aufgeht. Bisher die Baumpartie auf der rechten Seite etwas mehr zusammengehalten sein, so wäre die Wirkung noch ruhiger und angenehmer. Max Zimmermann's „Waldweg" ist in Motiv und Composition möglichst nüchtern, die Farbe ist wohl richtig, aber die Zeichnung so verschwommen, daß dies Bild gerade dasjenige Vortheil großentheils entbehrt, der die trefflichen Bilder dieses Künstlers so sehr auszeichnet. In noch höherem Grade leidet an dem bezeichneten Mangel Bodhaerts „Landschaft", der kräftige, wahre Ton der Farbe läßt denselben um so mehr bedauern. Hart in Farbe und Zeichnung ist Beckmanns „Gewitter am Staarnberger See", doch ist es mit dem größten Fleiß ausgeführt. Aehnlich sind die „Waldlandschaften" von Bernhard Fries, die mit Fleiß und Liebe gezeichnet und componirt sind, in der Farbe aber kommt die Richtigkeit des Tons nicht zu der Geltung, in welcher ihm eine gewandte Technik hätte verhelfen können. Die Bilder, welche W. Ober ausgestellt hat, haben alle keinen festen Halt in der Composition und fallen nach einer Seite hin ab, so daß manches Einzelne, das schön empfunden

*) Siehe Morgenblatt zur Bayerischen Zeitung 1866 Nr. 147, 148, 149 und 150, dann Nr. 297, 298, 299 und 300.

Digitized by Google

ist, dadurch entwerthet wird. Ueber die trefflichen Bayernbauer brauchen wir nicht zu sprechen; es ist ein Genuß den Meister in seiner Beschäftigkeit betreten zu sehen. Dabei ist es gewiß interessant genug, den Unterschied, der zwischen ihm und etwa Ludwigs Bild, das nebenan hängt, besteht, zu betrachten; es liegt eine Welt zwischen diesen beiden Phasen in der Entwicklung unserer Landschaftsmalerei und es ist wohl genug, hier noch einen gemeinsamen Punkt finden zu wollen. Und doch haben sie nicht blos einen Punkt, sondern den Ausgangspunkt ihres ganzen Wesens gemein, nämlich die deutsche Ehrlichkeit, die deutsche Treue und Liebe gegenüber der Natur. Nur ist das Organ, durch welches dieser Zug zur Geltung kommt, verschieden: bei dem einem ist es die Zeichnung, bei dem andern die Farbe.

Die Generalversammlung der Shakespeare-Gesellschaft in Berlin, April. Im Conversaal des Opernhauses fand heute die diesmal nach Berlin ausgeschriebene Generalversammlung der deutschen Shakespeare-Gesellschaft statt, zu welcher sich auch viele Nichtmitglieder eingefunden hatten. Professor Ulrici aus Halle eröffnete die Versammlung mit einem längern Vortrage über Shakespeare's Fehler und Mängel, die allerdings zum größten Theil einer Rechtfertigung des hellischen Dichters gegen die Angriffe Rümelin's und anderer neuer Kritiker entstellt, im Ganzen aber doch die Tendenz der Gesellschaft dahin formulirte, daß sie sich gegenüber den einzelnen Mängeln des großen Dramatikers auch kritisch zu verhalten habe. Aus dem darauf mitgetheilten Geschäftsbericht erwähnen wir die Thatsache, daß die Zahl der Mitglieder von 130 auf einen 160 gestiegen ist. Das wichtigste Unternehmen der Shakespeare-Gesellschaft ist eine neue Ausgabe der Schlegel-Tieck'schen Uebersetzung mit wesentlicher Verbesserung und theilweiser Umarbeitung, die im Verlage von G. Reimer in Berlin erscheinen soll, und über welche bereits vom Vorstande ein fester Contrakt mit der Verlagsbuchhandlung abgeschlossen worden ist. Redigirt wird diese Ausgabe unter Leitung des Vorstehers, Professors Ulrici, und eines aus Mitgliedern des Vorstandes bestehenden Comite, während als Hauptmitarbeiter Hertzberg, Elze, Leo und Alexander Schmidt genannt werden. Die Reimer'sche Verlagsbuchhandlung hat sich verpflichtet, nach Absatz der ersten Auflage 1000 Thlr. in die Gesellschaftscasse zu zahlen. In Bezug auf diese Mittheilung stellte Professor Delbrück auf Antrag des Generalversammlung mehr erklären, sie seine sich auf den zwischen neuen Shakespeare-Uebersetzungen, die von Deutschland stehe, Gildemeister sc. bei Brockhaus in Leipzig und von Dingelstedt, Jordan sc. bei Meyer in Hildburghausen herausgegeben werden, finde diese Unternehmungen den Zwecken der Gesellschaft entsprechend und begleite sie mit ihren besten Wünschen. Er motivirte seinen Vorschlag damit, daß die Shakespeare-Gesellschaft der Mitwirkung mit diesen Männern, wie dem alle Bestrebungen angehören, die Werke des Dichters mit dem Geiste unserer Gegenwart zu vermitteln; daß sie selbst eine neue Ausgabe der Schlegel-Tieck'schen Uebersetzung veranstalte, dürfe sie nicht hindern, auch die neuern, im Wesentlichen doch durch ihre Anregung und aus ihrem Schooße hervorgegangenen Uebersetzungen als ihre legitimen Kinder anzuerkennen und nicht ganz ohne ein Zeichen ihrer Vaterschaft und väterlichen Gesinnung in die Welt ausgehen zu lassen. Die Concurrenz sei nur ungemeinen für die Buchhändler, aber ersprießlich für das Publikum, für die Nation. Die Shakespeare-Gesellschaft als solche dürfe sich nicht auf den buchhändlerischen Standpunkt stellen, sondern müsse nur den Standpunkt des allgemeinen Interesses wahren. Gegen den Antrag erklärten sich Professor Ulrici und Dr. Leo, Dr. Eduard Brockhaus auf Leipzig sprach für denselben, indem er gleichzeitig thatsächliche Mittheilungen über die Verhandlungen machte, welche Dingelstedt als Herausgeber bei unter Mitwirkung von Gildemeister, Paul Heyse und andern gefertigten Shakespeare-Uebersetzung mit dem geschäftsführenden Ausschuß der Gesellschaft in Weimar gepflogen habe. Nach kurzer Debatte über diese thatsächlichen Verhältnisse stellte Dr. Leo ein Amendement zu dem Gottschall'schen Antrag: daß die Gesellschaft, da noch keine der Uebersetzungen vollendet sei, zunächst über den Antrag zur Tagesordnung übergehen solle. Dieses Amendement erhielt die Stimmenmehrheit. Nach einem summarischen Rechenschaftsbericht fand die Wahl neuer Mitglieder in den Vorstand an die Stelle der statutenmäßig ausgelosten statt. Wiedergewählt wurden von den weimarischen Mitgliedern Generallieutenant Dingelstedt und Geh. Hofrath Burkhalt, neugewählt Geh. Hofrath Schöll in Weimar, Hofmarschall von Fircks in Dresden und Professor Dr. Hertzberg in Bremen. Außer dem vielfach fesselnden, wenn auch etwas zu langgedehnten Vortrage des Professors Ulrici erregten die mit Lebhaftigkeit geführten Debatten über die Shakespeare-Uebersetzungen das meiste Interesse. Mit Bedauern vermißte man von den Vorstandsmitgliedern Dingelstedt und Bodenstedt. Unter den von auswärts nach Berlin gekommenen Mitgliedern der Gesellschaft sah man Frhrn. v. Loën aus Dessau, Frhrn. Gisbert v. Binde aus Frankfurt, Senator Dr. Gildemeister aus Bremen u. a. Auch Generallintendant v. Hülsen wohnte der Versammlung bei. Bei dem darauf im Arnim'schen Hotel stattfindenden Diner brachte Professor Ulrici den officiellen Toast auf den König und die hohen Gönnerinnen des Vereins (die Großherzogin von Sachsen-Weimar und die Kronprinzessin von Preußen) aus, Dr. Leo den Toast auf Shakespeare und die Shakespeare-Gesellschaft, Hofrath Gottschall einen Toast in Versen auf die deutsche Bühne. Glasbrennner trug ein humoristisches Gedicht von ältern Datum auf bayerische Zustände vor.*) Das Diner, welchem die Kunstvereinsstatuten der Berliner Künstler einen ausnehmenden Glanz verliehen, die Fülle von Speise, beziehungsweise, war vom Anfang bis zum Ende durchaus geistig belebt und frei von aller Pedanterie. Auch das königliche Theater hat der Generalversammlung der Shakespeare-Gesellschaft die gebührende Achtung bezeugt, indem es gestern „Viel Lärm um Nichts", heute den „Sommernachtstraum" darstellte, worauf morgen „Die bezähmte Widerspenstige" und übermorgen „König Richard III." folgen werden. (D. A. Z.)

*) Wie dergleichen zu dem Diner einer Shakespearegesellschaft paßt, ist uns unklar; übrigens wäre es interessant, diese Hervorbringung kennen zu lernen. D. Red.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. K. Pfälmann. Dr. G. Siegert.

2317. **Bekanntmachung.**

Gant des Böhmers Josef Weiß in Warmbriedel betr.

Im Auftrage des k. Landgerichts Mindelheim wird der unterzeichnete k. Notar am

Donnerstag den 6. Juni 1867
Vormittags 10 Uhr

im Wirthshause zu Warmbriedel das Stadenwesen des Josepf Weiß Hs.-Nr. 51 in Warmbriedel, bestehend aus Gebäulichkeit und Grundstücken zu 17 Tagw. 74 Dez. in der Steuergemeinde Warmbriedel und 10 Tagw. 80 Dez. Wiesen in der Steuergemeinde Dirlewang, belastet mit 1 fl. 5 kr. 2 hl. Bodenzins zum Stifte und 1 fl. 57 kr. 4 hl. Bodenzins zur Abtösungskassa, gutachtlich auf 4052 fl. nach Hypothekfollen öffentlich versteigern.

Das Versahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 98—101 der Proyzeßordnung vom Jahre 1837 und kann der sofortige Zuschlag nur erfolgen, wenn der Schätzungswerth erreicht wird.

Steigerer, deren Vermögensverhältnisse dem Notar unbekannt sind, haben sich zuvor hierüber genügend auszuweisen.

Die näheren Verkaufsbedingnisse werden vor der Feilsteigerungstermine bekannt gegeben werden.

Inzwischen können Hypothekenbuchs-, Kataster-auszug, sowie Schätzungsurkunde in der Kanzlei des Unterzeichneten eingesehen werden.

Mindelheim, 24. April 1867.

Der k. Notar:

Rosenberg.

2320. [3a] **Bekanntmachung.**

Auf Auftrag des kgl. Landgerichts dahier wird zum Zwecke der Subdivisation von dem unterfertigten k. Notar der im Distrikte Kleinreuth, nächst der Stadt, befindliche Bauplatz zu 12 Dezimalen mit dem hierauf stehenden Bauplatz, 2 Stock hoch, massiv von Backsteinen erbaut sammt Brunnen am

Montag den 1. Juli 1867
Vormittags 11 Uhr

auf meinem Amtszimmer L. Nr. 398a dahier öffentlich an den Meistbietenden mit Rücksicht auf die §§. 96 flg. der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 und §. 64 des Hypothekengesetzes verkauft.

Der Ausrufspreis erfolgt nach erreichter Taxe zu 3950 fl. und haben sich mit unbedingte Kaufslieb-haber über Personen und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Nürnberg, 23. April 1867.

Der k. Notar!

Merklein.

2059. [3b] **Edictalladung.**

Gant über den Nachlaß des Gastgebers und Realitätenbesitzers Johann Birzele von Höchstädt betr.

Nachdem das treuherzige Inventar über den Nachlaß des Gastgebers Johann Birzele von Höchstädt einen Aktivstand von 11,954 fl. 24 kr., dagegen einen Passivstand von 17,867 fl. 8,9 kr., sohin eine bedeutende Ueberschuldung dieses Nachlasses festgestellt hat, so ist auf Antrag eines Gläubigers zur Eröffnung des Universalconcurses über den Nachlaß erkannt worden. Hiezu erhält Michael Birzele, großjähriger Sohn des Gastgebers Johann Birzele, welchem mit seinem Bruder Josef Birzele die Erbschaft seines Vaters angefallen ist, da er sich heimlich aus seiner Heimath entfernt hat und sein Aufenthaltsort nicht ermittelt werden konnte, hiemit auf diesen Wege Kenntniß, mit dem Bemerken, daß ihm zur Selbstvertheidigung bei ihm gegen das Erkenntniß zum Concursseröffnung zustehenden Berufungsrechtes hiemit eine Frist von

zwei Monaten

von heute an vorgesetzt wird, nach deren fruchtlosem Ablaufe sofort zur Ausschreibung der Edictstage geschritten werden würde.

Auch hat derselbe innerhalb der nemlichen Frist einen Zustellungsbevollmächtigten am hiesigen Gerichtssitze mit Ausschluß der Post aufzustellen, widrigenfalls alle an ihn weiteres zu erlassenden Verfügungen lediglich an die hiesige Gerichtstafel geheftet und damit als rechtsförmlich zugestellt erachtet werden würden.

Donauwörth, 5. April 1867.

Königliches Bezirksgericht.

Der I. Director:

Reth. Wurm.

E.-Nr. 5936.

2314. **Bekanntmachung.**

Wein gegen Hermlich wegen Kaufschillings.

Der Unterzeichnete versteigert im gerichtlichen Auftrage das [illegible] Hs.-Nr. 41½ zu Bärtig Pl.-St. 147. 545. 548. 547. 1376 Gebäude, Aker und Grasgarten in der Steuergemeinde Bärtig zu 3 Tagw. 07 Dez., geschätzt auf 2165 fl. meistbietlich an den Meistbietenden. Steigerstermin wird auf

Dienstag den 28. Mai 1867
Vormittags 10 Uhr

in meiner Amtsstube anberaumt und werden Kauflustige hiezu unter dem Bemerken geladen, daß der Zuschlag nunmehr ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt und die weiteren Steigerhedingungen im Termine werden bekannt gegeben werden.

Bärtig, 20. April 1867.

Der k. Notar:

Kugler.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung erscheint täglich zweimal und an Sonn- und Feiertagen in einmaliger Ausgabe. (Morgens halb 9 Uhr und Abends halb 7 Uhr.) Dieselbe kostet im Quartal 3 fl. 30 kr. und werden pränumerando alle deutschen Postämter und Zeitungs-Expeditionen, sowie auch die Expeditionen der Bayerischen Zeitung in München entgegennehmen. Die Insertionsgebühren betragen für die Petitzeile oder deren Raum 3 Kreuzer.

Bayerische Zeitung.

(LXII. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Morgen-Ausgabe.

In Landau nehmen Inserate die Bayerische Zeitung an; die Expeditionen der Herren Haasenstein und Vogler in Frankfurt a. M., Hamburg, Wien, Berlin und Basel, sowie Havas-Laffite-Bullier & Comp., Place de la Bourse Nr. 8 à Paris. Bei Internalen wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet. Briefe und Gelder werden portofrei erbeten.

Dienstag. **Nr. 119.** **30. April 1867.**

Telegramme.

□ **Darmstadt**, 29. April. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die mit Preußen abgeschlossene Militär-Convention vorgelegt. Die Abgeordneten Goldmann und Halbwachs beantragen den Eintritt der Provinzen diesseits des Mains in den norddeutschen Bund.

□ **Berlin**, 29. April. **Eröffnung des Landtages.** Die königliche Thronrede sagt: der Landtag sei zur Beschlußfassung über die Bundesverfassung versammelt, durch welche der Schutz des Bundesgebietes, eine gemeinsame Rechtspflege, die Wohlfahrt der gesammten Bevölkerung des norddeutschen Bundes und der Regierungen in fester Gemeinschaft wahrgenommen werden sollen. Die Thronrede berührt die unvermeidlichen Beschränkungen der Einzelvertretungen durch die Bundesverfassung, wobei jedoch das Volk auf keines seiner bisherigen Rechte zu verzichten brauche, indem die von den Einzelvertretungen aufgegebenen Rechte auf die Reichsvertretung übergehen. Die Thronrede drückt die Hoffnung aus, der Landtag werde in Würdigung des dringenden nationalen Bedürfnisses die ihm vorliegende Aufgabe erledigen.

Eine feste nationale Gemeinschaft, sagt die Thronrede weiter, werde den Nordbund stets mit Süddeutschland verbinden. Die im vergangenen Jahre geschlossenen Allianzverträge mit den Südstaaten werden durch besondere Verträge auf eine erweiterte Gemeinschaft mit dem Nordbunde zu übertragen sein. Das lebendige Bewußtsein Süddeutschlands von den Gefahren der Zerrissenheit, das entschieden ausgedrückte Bedürfniß nach einer festen Einigung der deutschen Nation werde die Lösung der Aufgabe beschleunigen.

„Die gesteigerte Nationalkraft, so schließt die Thronrede, ist berufen und befähigt, Deutschland den Frieden und einen wirksamen Schutz seiner Rechte und Interessen zu verbürgen. Hierauf vertrauend, wird die preußische Regierung bestrebt sein, jeder Friedensstörung durch alle mit ihrer Ehre und den Interessen des Vaterlandes verträglichen Mittel vorzubeugen. Deutschland, stark durch seine Einigkeit, kann getrost allen Wechselfällen entgegensehen, wenn der stets bewährte Patriotismus Preußens das nationale Einigungswerk vollenden hilft."

□ **Wien**, 30. April. Die „Neue freie Presse" sagt, daß Preußen die österreichische Vermittlung mit dem Vorschlage einer Conferenz angenommen hat. Graf Bismarck habe aber gewisse Vorbehalte gemacht und namentlich betont, daß die Fortsetzung der französischen Rüstungen bedenklich sei.

Mainz, 27. April. Der Chef des Generalstabs der preußischen Armee, Generallieutenant v. **Moltke**, ist zu einer umfassenden Inspection der Festung in ihrem ganzen Bestande hier eingetroffen. Erstere hat bereits heute begonnen und wird von den kleinsten Details der Cuirirung der Mannschaften bei Besatzung bis zum vollkommensten Vertheidigungszustande der Festung von artilleristischen und strategischen Gesichtspuncte aus stattfinden. Es ist zu diesem Zwecke probeweise eine vollständige Armirung einiger Stellen der inneren und äußeren Vertheidigungslinien erfolgt, wie auch einige auf den Fall einer plötzlichen Alarmirung berechnete Truppenbewegungen vorbereitet sind. Auch auf das Provianturwesen und Verpflegswesen wird sich die Inspection ausdehnen. — Die in Folge dieser Anordnungen nöthig gewordenen Vorbereitungen haben die Gerüchte, welche die Spannung der Lage ebenfalls leicht erzeugt, bis zu Ungeheuerlichkeiten, wie z. B. der der Erhöhung der Besatzung auf 30,000 Mann ic. gesteigert. Wenn auch, wie von unterrichteter Seite verlautet, die Besatzung von dem vermaligen niederen Bestande auf die Stärke, welche sie zu den Zeiten des Bundestags stets und selbst im tiefsten Frieden hatte, nämlich 11 bis 12,000 Mann, gebracht werden wird, so ist dieses doch für jetzt noch kein Zeichen, daß der Plan in vollständig kriegerische Verfassung gesetzt werden soll. Es genügt, daran zu erinnern, daß die Besatzungen der Festungen im Kriege die Landwehr zu stellen hat, und daß bis jetzt nicht das Mindeste zur Annahme des Ausfalls berufen berechtigt. Daß alle Eventualitäten in's Auge gefaßt sind, ist indessen selbstverständlich. — Eisenbahn-Reisende sprachen von dem gestern erfolgten Eintreffen einer französischen Besatzung in Weißenburg (Elsaß), welche aus dieser Veranlassung gefragt gewesen wäre. (F.J.)

Trier, 25. April. Die „Tr. Z." schreibt: „Der Zeitungsnachricht gegenüber, daß die Festung Metz in voller Armirung begriffen sei, in den dortigen Arsenalen eine außerordentliche Thätigkeit herrsche, und mit großen Kosten das zur Verproviantirung erforderliche Getreide eiligst beschafft werde, lauten die Mittheilungen von Personen, welche in den letzten Tagen aus Metz in Saarbrücken und hier anlangten, gerade entgegengesetzt, nämlich dahin, daß man von solchen umfänglichen und schleunigen Kriegsvorkehrungen nichts wahrnehmen könne und dort weniger von eigenen Rüstungen als von dem Vorschieben und der Ausrüstung der preußischen Armee spreche. — Weder in Luxemburg noch auch in Trier sind besondere militärische Vorkehrungen angeordnet; höchstens werden solche Arbeiten monirt, welche auch ohne Kriegsbeschränkung stets in Friedenszeit gemacht sein sollen, so u. a. das Fertigliegen der Einbrennfugenordres für die Reserve und Landwehr."

Berlin. Nach der „N. A. Z." ist die von einigen Zeitungen gebrachte Nachricht, daß gegenwärtig alle telegraphischen Depeschen politischen Inhalts, die nach einem außerhalb des norddeutschen Bundes liegenden Orte bestimmt sind, vor ihrer Beförderung erst an die Central-Station in Berlin eingesandt werden müßten, ganz ungegründet. Es sind in Bezug auf den telegraphischen Verkehr durchaus keine beschränkende Bestimmungen ergangen.

Aus Berlin, 27. April, schreibt man der „Köln. Ztg.": Die Friedensaussichten scheinen wirklich Bestand zu gewinnen. Der Congreß wird vertagt, und Europa ist zu sehr bei dem Frieden interessirt, als daß nicht in der Zwischenzeit Auskunftsmittel zur Vermeidung eines blutigen Krieges sich finden lassen sollten. — Privatsreiheiten aus Florenz vom 23. April berichten, daß Frankreichs Bemühungen, Italien für eine den französischen Interessen günstige Allianz zu gewinnen, gescheitert sind. Was aber die gesicherte Neutralität Italiens und die wahrscheinlich analoge Politik Dänemarks früher gesagt wurde, ist von allen Seiten bestätigt worden. Frankreich würde also den Krieg unter sehr bedenklichen Auspicien unternommen haben. Das Bewußtsein, die Einheit Gesammt-Deutschlands zu beschleunigen, hat seinerseits eine friedlichere Stimmung, selbst in der dem Kriege zugeneigten Umgebung des Kaisers, wahrscheinlich hervorgerufen. Die Conferenz ist allerdings, wie die Erfahrung lehrt, noch nicht der Friede, aber sie stand noch vor Turyem in der Frage, als daß man nicht die hervorstehende aber schon zugenommene Verhandlung vorläufig als eine Friedensverheißung entgegennehmen sollte.

Flensburg, 23. April. Die „Nordd. Ztg." dementirt die Nachricht, daß von den Eidesverweigern der Landwehrmannschaft sich noch einige in Haft befinden sollten. Selbstverständlich sei das nicht wahr, da es der Staatsregierung überall nicht eingefallen sei, Leute wegen Verweigerung des Eides in Haft nehmen zu lassen. Die in Haft sitzenden Landwehrmänner seien, soviel bekannt, verhaftet, weil sie vor versammeltem Kriegsvolk in der Absicht, ihre Kameraden zur Verweigerung des Gehorsams gegen ihren Vorgesetzten zu verleiten, sich ungebührend betragen hätten. Nach Artikel 19 der Kriegsartikel für das preußische Heer wird dies Vergehen im Frieden mit Festungshaft nicht unter sechs Jahren bestraft.

Leipzig, 26. April. Für die letzten Tage des gegenwärtigen Monats ist hier das Eintreffen von nicht weniger als 2000 ejechischen Auswanderern, die von hier auf der Magdeburger Bahn weiter nach Bremen befördert werden, angesagt.

* Das in **Luxemburg** erscheinende „Land" untersucht in einem großen aus Luxemburg, 25. April, datirten Artikel die Frage, ob und wie auf dem Verfassungswege die zukünftigen Geschicke des Großherzogthums geregelt werden können. Das Ob wird anscheinend schon dadurch von vornherein beseitigt, daß Art. 1. der Constitution das Großherzogthum als selbständig, unabtheilbar und unveräußerlich erklärt. Nichtsdestoweniger aber ist die Frage in Behandlung zu nehmen, da, wie das „Land" versichert, die Verfassung des Großherzogthums eben der Gegenstand von Unterhandlungen zwischen den Großmächten sei. Es müsse ihm zufolge vor allen Dingen die luxemburgische Constitution in einzelnen ihrer Bestimmungen einer Revision unterzogen werden. Die Berechtigung dazu ließe sich, meint es, aus dem Art. 114 der luxemburgischen Constitution ableiten, der besagt, daß keine Veränderung

Digitized by Google

an der Constitution anders als durch eine zweimalige in zwei verschiedenen, durch wenigstens 40 Tage Zwischenraum getrennten Sessionen vorgenommene Abstimmung erfolgen kann. Allein das „Nay" findet es doch unzulässig, daß Deputirte, welche mit einem einfachen Mandat bekleidet sind, mit einfacher Majorität, d. h. mit 16 Stimmen die Verfassung und im Besonderen den Art. 1 dahin sollten abändern können, daß das Land von jetzt an veräußerbar und nicht mehr, wie bisher, als unveräußerbar erklärt würde. „Derartige große Umgestaltungen in dem politischen Leben der Völker, sagt es, gehen über jede constitutionelle Befugniß hinaus und können nur stattfinden in Folge einer Eroberung, einer Revolution, eines Staatsstreiches oder eines Plebiscite, und dieser letzte Modus ist es, der in den Berathungen der Gesammchte und in den eventuellen Entschließungen des Königs der Niederlande in Aussicht genommen worden ist." (Es dürfte denn doch zu bezweifeln sein, ob das „Nay" gut unterrichtet ist, wie sich denn auch gegen das staatsrechtliche Manöver, das es beschwortet, allerhand Bedenken erheben ließen.)

Luxemburg, 25. April. In seiner heute Mittag ausgegebenen Nummer sagt der „Courrier du Grand-Duché, er erfahre so eben, daß der König von Holland jeden Gedanken an eine Abtretung des Großherzogthums aufgegeben habe. Hier schwanken die Meinungen fortwährend zwischen Furcht und Hoffnung. Nur in einem Punkte ist Alles einig: man will den leidigen, wahrhaft qualvollen Zustand der Ungewißheit um fast jeden Preis beendet sehen. Wenn auch die Muthmaßungen über Krieg und Frieden je nach individueller Auffassung verschieden sind, so haben doch die Besorgnisse, daß es zum Kriege kommen werde, bei Weitem das Uebergewicht. Die hier stehenden Truppen sind genügt, an eine nahe bevorstehende Mobilmachung zu glauben. Auch der vor Luxemburg liegenden Station der Guillaume-Luxemboug-Bahn ist eine Anzahl Arbeiter entlassen; ein Theil der Waggonparks nach Frankreich geschickt worden, angeblich, um zu militärischen Transporten verwandt zu werden. Der in Paris wohnende Director der genannten Bahn gehört zu den Herren, welche hier die Annexion des Landes an Frankreich betrieben haben und noch betreiben. Zu den hiesigen Annexionisten wird u. A. auch der Obergerichtsrath Laval gerechnet. Unterm 20. v. Mts. wurde Hr. Laval vom Kaiser Napoleon zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. Auf Anordnung der hiesigen Staatsanwaltschaft wurde heute Vormittag — wie es heißt, im Folge eines vom Haag eingetroffenen Befehles — die Nummern 17 und 18 des Kladderadatsch durch die Polizei in allen öffentlichen Locolen in Beschlag genommen. (Köln. Z.)

Wien, 25. April. Für die nächsten Monate stehen in unserem inneren Angelegenheiten noch wichtige Ereignisse in Aussicht. Zuerst einmal die am nächsten Mittwoch beginnende neue Session des croatischen Landtags, von deren Ausgang zum großen Theil die Schlichtung der transleithanischen Streitfragen abhängig ist. Man hat den croatischen Stimmführern von hier aus zu wissen gegeben, daß Croatien nur dann auf Berücksichtigung eines Theiles seiner Postulate zu rechnen habe, wenn es ohne Rückhalt jenen Vorschlägen zustimmt, welche vom ungarischen Landtag hinsichtlich der Vertretung Croatiens als Condominium aus ihm non aufgestellt worden sind. Mit Ausnahme einiger Ultras dürfte sich die croatische Landesvertretung auch resignirt in diese Forderung fügen, und es könnte höchstens die Territorialfrage einige Schwierigkeiten machen, doch wird auch in dieser Hinsicht ein Argument durch die pronouncirt ungarnfeindliche Haltung der Stadt Fiume, der Betreffenden von Ungarn beanspruchten Objects, sehr erleichtert. Man hofft hier, daß der croatische Landtag die Entscheidung, welche man von ihm verlangt, in acht bis zehn Tagen getroffen haben wird. — Dann kommt wieder an den ungarischen Landtag die Reihe, der von der Verfassung des Inaugurald'plome noch manchrlei Streichungen in den 1848er Gesetzen vorzunehmen hat. Darunter gehören namentlich die Aufhebung der Palatinswürde, die Beseitigung der Bestimmungen wegen der ungarischen Nationalgarde, endlich die Annullirung jenes Verfassungsartikels, welcher der Regierung das Recht absprecht, den Landtag vor der Genehmigung des Budgets aufzulösen. Die Einwilligung der Unterhausses zur Beseitigung dieser und mehrerer anderer geringfügiger Abänderungen der Verfassung wird nicht ohne heftige parlamentarische Kämpfe durchzuführen sein. Die ministerielle Majorität wird zwar schließlich in die Ansprüche der Regierung willigen, aber die Opposition dürfte gerade jetzt eine um so lebhaftere Thatigkeit entwickeln, als die so eben im Zuge befindlichen Comitats- und Municipalwahlen die Thatsache erkennen lassen, daß die radicale Partei sich eines sehr großen Anhanges im Lande erfreut. Wenn nicht durch die Krönung die Loyalität der Ungarn wieder einen mächtigen Impuls erhält, wäre daraus nicht darauf zu wetten, daß auch im nächsten Landtage Hr. v. Deak und seine Gesinnungsgenossen die Oberhand behalten werden. — Endlich erfolgt in vier Wochen auch der Zusammentritt des Reichsrathes, dessen Session ebenfalls nicht ohne Stürme vorübergehen dürfte. Die Majorität im Herrenhause wird sich die Regierung nächster Tage durch einen bedeutenden Pairsschub zu sichern suchen, der auch mehrere Sitzen des weiland Schmerling'schen Systems, wie es heißt, auch Hrn. von Schmerling selbst, in unserer erste Kammer beförderen wird. Von hervorragenden Militärs sollen die Generale Jahn und Edelsheim, und Vicadmiral Tegethoff in das Herrenhaus berufen werden. (N. A. Z.)

* **Paris**, 27. April. Nachstehende Erklärung circulirt hier in der deutschen Colonie und ist bereits mit zahlreichen Unterschriften versehen: „Die öffentliche Meinung gibt sich weder in Frankreich, noch in Deutschland der Zuversicht hin, daß sie entschieden in die Frage über Krieg oder Frieden eingreifen vermöge. Aber sie kann jedenfalls ihre Schuldigkeit thun, indem sie die Verantwortlichkeit von sich weist, als sei ein schmach- und verhängnißvoller Krieg aus Rücksicht auf sie unvermeidlich. Wir in Frankreich wohnende Deutsche aller politischen Meinungen und aller Stände halten es für unsere heilige Pflicht, Zeugniß davon zu geben, daß der Ruf nach Erhaltung des Friedens, sowie die Betheuerung einer vollenthelloslosen und humanen Gesinnung gegen Deutschland sich mehr und mehr Bahn brechen; daß im Namen der Sittlichkeit und des Fortschritts laut und lauter gegen den Gedanken Verwahrung eingelegt wird, es sei um einer Gebietsabtretung willen ein Krieg gegen Deutschland heraufzubeschwören. Wir erklären es daher für eine freveltafte Entstellung, wenn sie und da in öffentlichen Organen Deutschlands die allgemeine Stimme Frankreichs dargestellt wird, als sei sie von beschränkter Anmaßung und ruchloser Eroberungslust erfüllt. Wir können mit rückhaltloser Gewißheit hinzufügen, daß die sämmtlichen Mitglieder der hiesigen parlamentarischen Linken zu erklären bereit sind, jedwede Lösung des Conflictes über Luxemburg sei der Barbarei eines Krieges zwischen Franzosen und Deutschen vorzuziehen. Möge eine solche einstimmige Erklärung in Deutschland namentlich in der preußischen Kammer den verdienten Widerhall finden! Möge sie verhindern, daß ein unächter oder leidenschaftlicher Patriotismus dazu beitrage, den Cabinetten jede verstöhnliche Lösung als unausführbar erscheinen zu lassen. Jegliche in diesem Sinne von Deutschland herüber schallende Kundgebung würde diesseits von heilsamster Wirkung sein."

* **Rom**, 26. April. Zwölf Soldaten des Fremdenlegionbataillons starben am 24. ds. in Civoli. Andere sind schwer erkrankt. Dies beklagenswerthe Ereigniß wurde nicht etwa durch die Cholera verursacht, wie das Gerücht es behauptete, sondern durch den Gebrauch von Kupfer-Geräthschaften, die seit längerer Zeit nicht in Gebrauch gewesen waren. — Der „Osservatore Romano" veröffentlicht eine mit 400 Unterschriften versehene Adresse, welche die in Rom versammelt gewesenen auswärtigen Katholiken dem Papste eingereicht haben, um gegen die Usurpatoren der weltlichen Macht der Kirche und gegen Diejenigen zu protestiren, die derartige Usurpationen billigen.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* **München**, 29. April. Bayer. Hypot. Obligationen —— P. — G.; 4proc. — P. —— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. — P. —— G.; 4proc. halbj. Milit. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablöst. —— P. —— G.; 4½proc. — P. —— G.; 4½proc. halbjähr. — P. 91¼ G.; 4½proc. halbj. Milit. — P. 91¼ G.; 4proc. bayer. Prämien-Anleihe à Thlr. 100 95 P. —— G. — Actien der bayer. Hypotheken- und Wechselbank 1. Sem. — P. 820 G.; bayer. 4proc. Bankobligationen — P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- und Wechselbank 87½ P. 87¼ G.; bayerische Ostbahn-Actien voll einbezahlte —— P. —— G. 5proc. fübk. Obligationen 97 G. 97¼ P.

* **Frankfurt**, 29. April. Wechsel: auf London 118⅛; auf Paris 94¼; auf Wien 89½; 5proc. Amerik. (per 1882) 76⅜–75⅛; österr. Bankactien 600; österr. Creditactien 156–146; bayr. Ostbahn-Actien (voll einbezahlte) ——; österr. Loose von 1860: 64–61⅛; von 1864: 66; 5proc. österr. Metalliques (englisch) 56½; 5proc. österr. Nationall-Anlehen 60¼; 5proc. österr. Metalliques —; 5proc. österr. Anlehe 97 ⅜; 4½proc. österr. Anlehe 90½; 4proc. bayr. Prämien-Anleihe 95½; 4proc. bayer. Grundrente —; Elis. Prior. I. Em. ——; Münchener Stadt-Anleihen ——; Napoleons 9.26. Sreuerfr. österr. Anl. 45¼–43¼. Börse: Sehr exregt; Panique.

* **Frankfurt**, 29. April. Abends. Effectencourse. Creditactien: 142½; 1860er Loose: 59½; 1864er: —. 5proc. National-Anlehen: 48¼; 1882er Amerikaner: 74½; 5proc. steuerfreie österr.: 43. Fiau.

* **Wien**, 29. April. 5proc. Metalliques 57.30; 5proc. National-Anlehen 68.—; österr. 250 fl. Loose von 1854 71.80; österr. 100 fl. Credit-Loose von 1858 119.25; österr. 500 fl. Loose von 1860 81.80–25; österr. 100 fl. Loose von 1864 71.80; österr. Bank-Actien 707; österr. Credit-Actien 162.—; Donau-Dampfschiffahrts-Actien 486; Oesterr. franz. Staatsbahn-Actien 194.—; Nordbahn-Actien 161.—; Westbahn-Prioritäten —.—; Wechsel auf Augsburg 110.50; auf London 131.25; auf Paris 52.20; auf Frankfurt a. M. 110.75; Napoleons 10.52; Creditloose —.—; Steuerfreie 58.50.

* **Paris**, 29. April. 3proc. Rente: 67.50; Credit-Mobilier-Actien; 867; österr.-franz. Staatsbahn: 382; österr. Anleihe von 1865: 306; 5proc. ital. Anleihe: 47.80; 1882er Amerikaner 73¼.

Digitized by Google

Feuilleton.

Ueber monumentale Kunst und ein halbvergessenes Kapitel aus der neueren Kunstgeschichte

Von Rudolph Marggraff.

III.

(Fortsetzung.*)

Alle diese Formen und Formverschiedenheiten waren nicht nach dem Geschmack des jungen, hochstrebenden Fürsten; sie entsprachen seinen Kunstidealen nicht und standen daher bei dem großen und bedeutsamen Unternehmungen, welche derselbe im Sinne trug, seine Verwendung. Die ausschließlich hellenische Richtung seines Strebens war eine durchaus individuelle; er fand damit anfangs einen sogenannten Architekten, wenn auch nicht den archäologischen Forschern gegenüber, ganz allein und hatte einen völligen Umschwung in der Baukunst wie in der ästhetischen Kritik nach dieser Richtung hin herbeiführen müssen, wenn die Zeit dieser Art gewesen wäre. Aber so sehr mißtraute er dem Geschmack der lebenden Architekten, daß er in dem erwähnten wichtigen Streitpunkte die Wahl des Style nicht ihrem Belieben überließ, sondern in bestimmtester Weise vorschrieb. Er wollte den antik griechischen Styl und lieber ein geschmackvolles Nachbild als eine geschmacklose moderne Erfindung. Dies ist eine für die Beurtheilung der gesammten Ludwigschen Kunstära bezeichnende und entscheidende Thatsache.

Man hat es zwar dem Herrscher gedankt, daß der König für ein Prachtgebäude, wie die Glyptothek, das eine kostbare Sammlung der werthvollsten antiken Bildwerke, vornehmlich griechischen Meisterle, in sich aufnehmen sollte, den antik griechischen Styl wählte; dagegen glaubten und glauben vielleicht noch Viele berechtigt zu sein, in der Wahl des nämlichen Styles für die Walhalla einen Widerspruch mit der Bestimmung dieses Gebäudes erblicken zu dürfen.

Der Hauptsache nach hat schon Kugler das billigste getroffen, wenn er sagt: Da unsere Zeit noch keinen eigenthümlichen architektonischen Styl, der der Ausdruck unserer heutigen Gedanken und Geschäftsweise wäre, hervorgebracht hat, und jenen Monument, die Walhalla, für einen blosen Versuch eine zu ernste Bestimmung hatte, so scheint der Gedanke, sich (rein griechischen) Styls sich zur Genüge zu vergewissern.“ Die Sache ist jedoch einfach die, daß König Ludwig den Plan zu einer deutschen Walhalla bereits im Jahr 1807 hatte, also zu einer Zeit, wo von einem deutschen Baustyl, etwa durch Wiederanwahme des mittelalterlich-gothischen, kaum irgendwo die Rede war. Der König hatte nur zu wählen zwischen vorhandner Renaissance, wie sie damals Mode war, oder dem hellenischen Styl, den er allein liebte und bewunderte; man konnte letzteren wählen, that es dann mit um so größerem Recht, als „Walhalla“, im Sinne eines Pantheons der großen Deutschen gedacht, ein völlig idealer, man darf sagen heidnischer Begriff war, der seine Verwirklichung in der Kunst vielleicht passender durch den altgriechischen als durch den mittelalterlich christlichen Baustyl fand. Möglich, daß später, als die classischen Baustudien den Sieg über das Interesse des Volkes eingenommen waren, König Ludwig eher geneigt gewesen wäre, den gothischen Styl für das zur Verherrlichung deutscher Größe bestimmte Gebäude in Anwendung bringen zu lassen, aber da war derselbe nicht mehr ganz frei. Schon fanden viele Bücher im Heroensaale als Heroen behandelt zur Aufstellung bereit; und es blieb daher nichts übrig, als der ursprünglichen Idee eines griechischen tempelartigen Hallengebäudes treu zu bleiben.

Vorerst kam die Glyptothek zu Stande, nachdem der von Leo v. Klenze herrührende Entwurf im Jahre 1815 die Billigung des Kronprinzen erhalten und der Grundstein zu dem Gebäude im folgenden Jahre gelegt worden war. Vollendet wurde das Ganze erst 1830. Dieses neue Architekturwerk in der Reihe der Münchner Bauten bietet eine Nachahmung der ionischen Säulen des schönen Portikus sich eingehe Abweichungen von den Gesetzen des griechischen Baustyls erlaubt hat, und die Aufgabe, im Innern für griechische und römische Skulpturwerke entsprechende Räume zu schaffen, ihre vermeintliche, daß Verschiedenheit auch im Aeußeren des Gebäudes anschaulich zu machen, die Anwendung selbst doch in dieser Hinsicht vollendeten Werken der neueren Architektur. Unübersichtlich ist zumal der Eindruck des Innern mit seinen schönen Kauwerkthürnissen, mit der geschmackvollen und würdigen Fülle seiner ornamentalen und farbenreichen Ausstattung und mit der brillanten Pracht des römischen Gewölbestiles, das in ihm zur mannigfachen Anwendung gebracht worden ist, während dem Hauptsaale die Gestaltungsgesetze des griechischen und die achteckigen kapellenartig eingefügten und mit den Statuen großer Bildhauer und Kunstbeschützer geschmückten Nischen zu einer bedeutsamen, die Einheitigkeit der Wandflächen belebenden Zierde gereichen; und es war daher nur eine blose Caprice der neueren Kritik, wenn sie statt dieser Bildwerkenden wirklichen Lichtöffnungen haben wollte, damit man erkenne, daß das Gebäude ganz zum Schauen bestimmt sey! Auch ist es nicht richtig, wie man behauptet hat, daß der zierliche, nur auf mäßig hohem Sockel ruhende Bau in seiner Wirkung durch das Kunstausstellungsgebäude und die Propyläen, die ihm gegenüber und zur Seite stehen, beeinträchtigt werde. Im Gegentheil, die Glyptothek behauptet sich, selbst diesen mächtigeren Bauwerken gegenüber, vollständig in der anmuthigen Würde ihres Eindruckes. Ein Hauptvorzug des Gebäudes haben wir darin zu suchen, daß er seine unmittelbare Nachahmung eines griechischen Vorbildes gab, sondern eine neue eigenthümliche Schöpfung mit Benützung antiker Musterformen für das Bedürfniß einer modernen Bauanlage. Was aber, abgesehen vom Styl, diesem Bau hauptsächlich seine epochemachende kunsthistorische Bedeutung verleiht, ist zweierlei, einmal das in ihm zu Tage tretende Streben, Anlage, Styl und Character des Gebäudes mit dessen Zweckbestimmung in Einklang zu bringen, und sodann der Umstand, daß sich an ihm zu allererst in neuerer Zeit die monumentale Bemahlung der Bildwerke und Malerei mit der Baukunst vollzog. Der in dieser Richtung möchte aufsterbende deutsche Kunstgeist, diesem Lieblingsgedanke des König wohl begriff und zu würdigen verstand, daß an der Glyptothek die erste vollkommene Gelegenheit sich in großen öffentlichen Monumentalwerken zu bethätigen und zu bewähren. Das monumentale Bilden und Malen, dergleichen das ästhetisch-poetische Bauen, wo jedes Gebäude in dem seiner Bestimmung angemessenen Styl errichtet wird, kam zuerst unter und durch König Ludwig auf.

Ganz neu war die Erscheinung der Statuengruppen im Giebelfelde der Glyptothek. Da gerade um die Zeit, als der Architekt den Entwurf zu diesem Gebäude machte, durch Quatremère de Quincy's Untersuchungen (Le Jupiter Olympien, Paris 1814) und die in den Tempelruinen von Aegina aufgefundenen Bildwerke der Gebrauch der Griechen, die Giebelfelder ihrer Tempel mit freistehenden Figuren zu schmücken, offenbar geworden war, hatte derselbe den Entschluß, diese schöne und bedeutsame antike Kunstsitte mit Zuschmuckung der Frontspringen, die nicht fehlen konnte, wieder ins Leben zu rufen. Der Beschluß Schunkel's, das neue Schauspielhaus zu Berlin mit einer Statuengruppe der Niobiden zu schmücken, fällt später.

König Ludwig war nicht gleichgiltig gegen das, was die Hilfswissenschaften, die Genre- und Geschichtsmalerei seiner Zeit in Deutschland produzirten; aber er fand darin nichts, worau er mit seinen großen Zwecken anknüpfen konnte, die höher und weiter reichten, als die zufällige Liebhaberei greifbarer und zopfiger Künstlernaturen. Ihm erschien das alles kleinlich, gehaltlos und unfähig einer weiteren Entwicklung. Er vermißte darin den durchgehenden historischen Grundgedanken, welcher die Bestimmung der Kunst mit dem historischen und religiösen Leben des eigenen Volks und der früheren Kulturvölker innerlichst zusammenhängen sollen; er vermißte darin die bewußte und wirksame Beziehung zur Oeffentlichkeit, zur religiös-sittlichen und patriotischen Erhebung des Volksgemüthes, wie wir sie in allen Werken der altheidnischen Kunst fast ohne Ausnahme finden. Damit war die Tendenz des damaligen Kunstlebens für die Glyptothek gegeben, die ihre Bedeutung nicht bloß als architektonische Schöpfung und als Bewahrerin einer für Wissenschaft und Kunst gleich wichtigen Sammlung antiker Bildhauer- und Gußwerke, sondern vor allem auch dadurch erhalten sollte, daß der König ausgedehnte Räume im Innern des Gebäudes an Malereien mit historischen Darstellungen in Fresko, die den gesammten Glauben- und Bildungsstreb der alten Griechen umfaßten. Er gewann dafür schon 1818 in Rom den großen Meister Cornelius, der ganz der Mann dazu war, um den erhabenen Absichten des Königs und dem Zuge seines Gemüthes, der auf Große, Stoffschaft und andurchrockte Schönheit ging, vollkommen gerecht zu werden und uns so über die Kluft, die in den Perioden des Verfalls sich zwischen antiker und moderner Kunst gelagert hatte, zu helfen, daß wir mit Anschluß an die früheren Grundlagen neue selbständige Schöpfungen in der Kunst anbahnen zu helfen.

(Schluß folgt.)

Zur Pariser Industrie-Ausstellung.

— Die im Industriepalaste zu Paris der sechsten Gruppe: Instruments et Procédés usuels angewiesene Galerie unterscheidet sich wesentlich von den übrigen acht Galerien. Sie ist gegen 1,200 Meter lang, 22 Meter hoch und 35 Meter breit, und bildet eine Art von Umstaumung, innerhalb welcher die Maschinen in concentrischen Kreisen, so weit es der innerliche Mechanismus der Werkzeuge der ganzen Theil repräsentiren sollen. Da es schwer, um nicht zu sagen, unmöglich ist, den Mechanismus einer Maschine und die dadurch erzielten Forschritte zu würdigen, wenn dieselbe nicht im Gange ist, so hat die kaiserliche Commission beschlossen, daß die Inganzsetzung der ausgestellten Apparate für diejenigen Kunstleer, welche sie bei richtig wünschen, ausnahmsweise bewerkstelligt werden soll. Das ganze Bauwesen ist in der Weise eingetheilt, daß für die verschiedenen Classen derselben Nation in sämtzen Abtheilungen getheilt, nach welchen ihn von einem gemeinsamen Kraftmittelpunkte aus Transmissionen an den einzelnen Maschinen gehen. Man konnte auf diese Weise alle Maschinen der innersten Galerie in Bewegung sehen, ohne daß es nöthig war, zu vielgenalten Transmissionen seine Zuflucht zu nehmen, es war dadurch zugleich die Möglichkeit geboten, die Bewegung einzelner Maschinen zu hemmen, ohne den Gang aller aufgestellten Maschinen aufsehen zu müssen. Die Commission hat außerdem angeordnet, daß die Wirkung des Motors den ausgestellten Maschinen durch eine über dem Boden befindliche Transmission mitgetheilt wird, weil sich so ganz leicht in der Mitte eine Platform anbringen läßt, von welcher aus der Galerie bildet und von der aus das Publikum mit einem Blicke das Schauspiel dieser gewaltigen Thätigkeit überschen kann. Die erforderlichen Dampfkessel sind im Parke in einem mit neun, dreißig Meter hohen Schächten versehenen Gebäude aufgestellt. — Ein Bericht des Schw. M. beschreibt zwei der interessantesten Maschinen der Ausstellung. Eine der reizendsten Erfindungen ist die Maschine zur Abhaspelung ist ohne Zweifel diejenige zur Herstellung der Seidenfäden aus den Cocons. Zuerst werden die Cocons in siedendes Wasser gewerfen, um die in denselben befindlichen Thiere zu tödten. Darauf legt sie die Arbeiterin in einen länglichen, gleichfalls mit heißem Wasser gefüllten Kasten unter der Maschine. Sie ergreift nun mit Fingerspitze Leie mit Speichel und zieht so verschiedene Fädchen aus dem Cocon heraus, die sie oben an einem sich fortwährend bewegenden eisernen Stifte befestigt. Diese Fädchen sind allerdings ungleichen: sie sind noch viel dünner als ein menschliches Haar, und dabei sind sie ganz weich und glänzen nun wie Seide. Oberhalb der Stifte sind Rädchen, die sich beständig drehen, mit horizontalen Spitzen daran angebracht; die eisernen Stifte erscheinen sich und vereinigen sich die drei Fäden um die Spitzen, die durch ihre fortwährende Rotation allmälig den ganzen Cocon abdrehen und zugleich die drei Fäden in einen einzigen zusammenschlingen, der aber immer noch dünn und schmächtig genug ist. Es urbeiten an der ausgestellten Maschine wohl dreißig solcher Stifte und Räder. Von dem Rad aus gehen die Fäden vorschrift, um weder zu zerreißen, noch durch Reibungen an einem rauhen Gegenstande beschädigt zu werden, durch Glas-

Digitized by Google

*) Siehe Feuilleton des Morgenblattes der Bayer. Zeitung Nr. 115.

röhrchen auf eine sich drehende große Spule, auf der sie sich dann aufwickeln. So wird die Rohseide hergestellt, aus der später die prachtvollen Stoffe unserer Damen gewoben werden. Die ganze nicht sehr große Maschine gewährt einen sehr niedlichen Anblick mit den schnurrenden Rädchen und Spindeln, den sich heraufziehenden dünnen silbernen Fädchen und den bei dem Abwickeln im Wasser tanzenden Cocons, in denen man noch das goldene Thier erblickt. — Dicht daneben ist eine andere Maschine aufgestellt, die allerdings zur Herstellung billigerer Kleidungsstoffe dient. Es ist dies eine Maschine zur Verfertigung von Tricotwaaren. Man denke sich eine unendliche Masse von Strickfaden, viele Hunderttausende, um welche die Garnstäben befestigt sind. Diese Strickfaden werden simultich durch ein von einer Dampfmaschine getriebenes Rad in Bewegung gesetzt und schwirren dann lustig summend durcheinander, die Fäden mit einander verflechtend und zu Bahnstoffen, Unterröcke, gestrickte Jacken, kurz alles, auf das man sie stellt, verfertigend. Es ist bei dieser Maschine ein besonderer Witz angebracht. Sowie der Faden, welcher das Rad mit dem Rahmen verbindet, abgehängt wird, so wird auch eine kleine Vorrichtung in Bewegung gesetzt, ein Strom hergestellt, der an einer nummerirten Glocke so lange einen furchtbaren Spektakel verursacht, bis die Maschine wieder in Gang gebracht wird. Sollte in einer Fabrik ein solcher Faden reißen, so würden die Arbeiter durch das Signalzusammenstimmen gemacht und sehen an der betreffenden Nummer sofort, welchem Stuhle sie ihre Aufmerksamkeit zu schenken haben.

f. Maximilian Schmidt hat eine Localerzählung aus dem bayerischen Walde unter dem Titel „Birgilta“ (Verlag von Hermann Manz in München) vor Kurzem herausgegeben. Es ist eine wenn auch nicht allzu spannende, so doch anmuthige und treue Schilderung barriger Eigenthümlichkeiten und Sitten an dem Faden einer einfachen Herzensgeschichte, durch deren Lektüre man sich für etliche Stunden angenehm die Zeit vertreiben kann. Die eingeflochtene Episode des hier zu Lande wohlbekannten Banditen Heigl erscheint uns etwas zu weitläufig behandelt, ebenso halten wir den Dialekt in den Gesprächen allzu naturgetreu gehandhabt. Hier ist wohl eine trefflich Vorbildt Auerbachs in seinen Dorfgeschichten, wo die Mundart bei wirklichen Dialekten durch sachkundige Hand gemildert ist, ohne dadurch an Treue und Reiz einzubüßen, zu empfehlen. Im Ganzen kann man indeß das anspruchslose und dabei ferngesunde Büchlein wohl empfehlen.

Die „Limnd“, welche den größeren Theil des Jahres über, und namentlich wenn das Postament fist, in ihren vielen und langen Spalten von der Literatur Zeugniß findet, beherbergt jetzt mit neuerem Anerkennung zwei neue bibliothekarische Werke, nämlich: „The History of Scotland from Agricola's invasion to the Revolution of 1688. By John Hill Burton. 4 Vols. Edinburgh and London, 1867.“ Die Geschichte Schottlands von 1688 bis zur Rebellion 1745 hat derselbe Geschichte schon früher geschrieben. Es ist die weitaus gründlichste und umfassendste Geschichte des interessanten nördlichen Königreiches, und auch an stylistischen Vorzügen soll Burton hinter seinem berühmten Vorgänger Robertson nicht zurückstehen. — „The History of India, from the Earliest Period to the close of Lord Dalhousie's administration, by John Clark Marshman, London, Longmans, 1867“, soll in dieser neuen Auflage zwischen den bänderreichen Massen einer Will u. s. w. eine höchst historischen Compendien über Indien eine glückliche Mitte halten. Der Verfasser kennt Indien, bereiste Bengalen, und langen persönlichem Umfenthalte daselbst und war viele Jahre Herausgeber des „Friend of India“, der seiner Zeit gediegenstem unter den indo-britischen Zeitungen. — Die „Saturday Review“ holt in einer Ueberschrift der deutschen Literatur den breiten Dank von Upland's nachgelassenen Schriften als ein Vermächtniß von höchstem Werth für die deutsche Nation kund. — Durch den neue Unternehmen „Allgemeiner Missions-Atlas, nach Originalquellen bearbeitet von Dr. K Grundemann“ hat sich Perthes in Gotha England wie Deutschland zum Dank verpflichtet. Das vorliegende erste Heft behandelt die Westküste Afrikas in sieben Karten mit entsprechendem Text.

Die Zeitschriften sind bereits erschöne Ebreffe der Irdianer vom Red River an den Prinzen von Wales lautet nach canadischen Blättern folgendermaßen: „An den Erstgeborenen unserer großen Mutter jenseits der großen Wasser, den großen Häuptling, den wir den Königlichen Häuptling nennen. Wir sind unser Volk hören, daß unsere Verwandten, die Mississinge und die Blackfeetindianer am Red River, Dich einzuladen haben, und im nächsten Sommer zu besuchen. Wir sind unser Volk wünschen ebenfalls, daß Du uns besuchst. Jede Hütte wird Dir Königlichen Willkomm bieten. Wir haben Bären und Büffel und unsere Jagdgründe stehen Dir offen. Unsere Pferde sollen Dich tragen und unsere Hunde sollen für Dich jagen und wir und unser Volk werden Dich schützen und Die dienen. Unsere Greise werden Dir ihre Ehrerbietung zeigen, die sie für ihre Treue gegen den Vater unserer großen Mutter erhielten. Greifer, königlicher Häuptling, wenn Du kommen willst, so sende Kunde an unsern Häuptling und Anführer in Fort Garry, damit wir Zeit haben, Die entgegen zu kommen und Dich zu empfangen, wie es sich gebört für unsern großen königlichen Häuptling.“ Die Adresse ist mit großer Sorgfalt auf die glatte, innere Seite der Birkenrinde geschrieben, die Ueberschrift in großen Buchstaben roth, weiß und blau gemalt, und die Einfassung des Ganzen vergoldet.

Die Tonkünstler, welche das königliche Theater in Berlin für dramatische Novitäten zahlten, betrugen im Jahre 1865 „7161 Thlr.“ Im Jahre 1866 „6,020 Thlr.“ Im ersten Quartale dieses Jahres bereits „3691 Thlr.“ Die Zeitungen stellen lebhaftes deutliches Antworten zu, und nur „Eine Partie Piquet“, Lustspiel in 1 Act, und „Un cas de conscience“ („Eine Gewissensfrage“, dramat. Kleinigkeit in 1 Act) waren die einzigen Uebersetzungen, welche als Novitäten in den beiden Jahren 1865 und 1866 zur Darstellung kamen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. K. Pfßmann. Dr. C. Siegert.

2337. **Bekanntmachung.**

Zur Hilfsvollstreckung werde ich am

Donnerstag den 23. Mai l. J.
Nachmittags 3½—4 Uhr

im Wirthshause zu Elgan folgende dem Bauern Alois Dürr von Notzendorf gehörigen Grundstücke in der Steuergemeinde Elgan:

Pl.-Nr. 1235 Kreuzwand, ein halb Antheil zu 30 Dez.

Pl.-Nr. 1368a und b krumme Fünfer Wiese zu 905 Dez.

Pl.-Nr. 1466 Stockwald, Acker zu 469 Dez.

geschätzt auf 836 fl. öffentlich versteigern.

Der Zuschlag erfolgt nicht unter dem Schätzungswerth.

Steigerer müssen sich erforderlichen Falles über ihre Persönlichkeit und Zahlungsfähigkeit ausweisen.

Donauwörth, 26. April 1867.

Der k. Notar:
Kaier.

2339. **Bekanntmachung.**

In Sachen Martin Wolf von Gichfeld gegen Philipp Wohlfahrt von Herbheim werden im diesgerichtlichen Auftrage

Freitag den 14. Juni l. Js.
Mittags 2 Uhr

auf dem Gemeindehause zu Herbheim die dem Beklagten gehörigen, in der Steuergemeinde Herbheim gelegenen Grundbesitzungen, bestehend in einem Wohnhause mit Garten und 6 Grundstücken gegen Baarzahlung und unter den weiteren von dem Gericht bekannt gegeben werdenden Bedingungen versteigert, wozu Gerichtsliebhaber hiemit eingeladen sind.

Das zu versteigernde Anwesen ist auf 1990 fl. gewerthet und liegt die Schätzung mit dem näheren Beschrieb der Gerichtsacte auf dem Amtsgimmer bei k. Notars Andreas Hippler zu Gerolzhofen zur Einsicht offen.

Gerolzhofen, 20. April 1867.

Der k. Notar:
A. Hippler.

1913.][2] **Bekanntmachung.**

Gebührnumer gegen Gebendorfer wegen Forderung.

Im Auftrage des k. Bezirksgerichts Kreising setze ich zur exekutiven Versteigerung des den Joseph und Elisabeth Gebendorfer'schen Eheleuten gehörigen Mindbhlagliichens Hs.-Nr. 14 in Gammelsdorf Termin auf

Mittwoch den 5. Juni l. Js.
früh 9 Uhr

an Ort und Stelle mit dem Bemerken an, daß sich das Verkaufsrecht nach §. 64 der Exekutionsgesetzes und §. 87 u. ff. der Prozeßnovelle vom J. 1857 richtet und sohin der Zuschlag nur nach erreichtem Schätzungswerthe erfolgt.

Das erwähnte Mindblasgütl Hs.-Nr. 14 in Gammelsdorf besteht nach Auszug des Hypothekenbuchauszuges des k. Landgerichts Moosburg aus 22 Tagw. 18 Dez. Gebäude und Grundfläche, nach neuem Katasterumfange aber aus 23 Tagw. 13 Dez. Gebäude und Grundbarrat, ist nach notarieller Schätzung auf 4154 fl. gewerthet, bestehet der Gebäude um 700 fl. assecurirt, und besteht mit 14,850 fl. Hypothekkapitalien, 600 fl. Zinsenrückstän und 100 fl. sünfzigtägigen Anstand für zwei Unterstands- und Krankenversicherungsbeiträge, wobei bemerkt wird, daß von obigen Hypothekkapitalien 5900 fl. nur vorgemerkt sind.

Außerdem ist obiges Anwesen nach Vorzug des Hypothekenbuchauszuges bodenzinsig zur Staats- und Ablösungskasse, sowie zur Pfarrei Gammelsdorf.

Dem Notare unbekannte Personen oder solche, über deren Zahlungsfähigkeit Zweifel bestehen, haben sich über Personen und Zahlungsfähigkeit bei Meidung der Zurückweisung gehörig auszuweisen.

Hypothekenbuchauszug, Schätzungsurkunde, sowie die Katasterkarte liegen in der Zwischenzeit zu Jedermanns Einsicht in meiner Amtskanzlei bereit.

Moosburg, 30. März 1867.

Der kgl. Notar:
v. Sonnenburg.

1888.][2] **Zwangsversteigerung.**

Mittwoch den 29. Mai l. Js.
Mittags 1 Uhr

wird im Hufschen'schen Brauhause zu Oberelmbach der auf 7760 fl. geschätzte Bauernhof Hs.-Nr. 13 in Oberelmbach mit einem Areale von 43,45 Tagw. und ganzem Gemeinderecht, ferner der auf 250 fl. gewerthete achte Antheil an dem Söldengütchen Hs.-Nr. 14 bestehet mit einem Areale von 12,18 Tagw. und ganzem Gemeinderechte dem exekutiven Zwangsversteigerungsverfahren unterstellt, der Zuschlag demgemäß nur bei erreichter Taxe ertheilt.

Dem Notar unbekannte Steigerer haben sich bei Vermeidung der Nichtbeachtung ihrer Angebote über Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Scheinfeld, 30. März 1867.

Der k. Notar:
Edert.

2335. **Bekanntmachung.**

Der zur Versteigerung des Bauer'schen Anwesen Nr. 154 zu Gleißhammer

auf den 6. Mai curr.

angesetzte Termin wird hiemit wieder aufgehoben.

Nürnberg, 26. April 1867.

Der k. Notar:
Reinhard.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung erscheint jeden Werktag in zwei und an Sonntagen in einmaliger Ausgabe. (Mit zwei halb Bogen und Abendblatt zwei Mal.) Dieselbe kostet in Summa 6 fl. vierteljährlich und werden bestellungen und vierteljährige Abonnements angenommen. Das Verlagsgeld und Inserate werden in Bälde angenommen von der Expedition, Briennerstraße 44.

Bayerische Zeitung.

(LXII. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch. Nr. 120. 1. Mai 1867.

In Kommission nehmen Inserate für die Bayerische Zeitung an: die Expeditionen der Haasenstein und Vogler in Frankfurt a. M., Hamburg, Wien, Berlin und Basel; zwei Havas-Laffite-Bullier & Comp., Place de la Bourse Nr. 8 à Paris. Die Inserate sind der Raum der durchgehenden Petitzeile mit 5 Kr. berechnet. Briefe und Gelder werden portofrei erbeten.

Telegramme.

□ **Dresden**, 30. April. Die Abgeordnetenkammer hat beschlossen, über die unveränderte Annahme oder völlige Ablehnung der Verfassung des norddeutschen Bundes in der am nächsten Freitag stattfindenden Sitzung abzustimmen.

□ **Berlin**, 30. April. Die Abgeordneten wählten die HH. Forkenbeck, General v. Stavenhagen und Graf Culenburg zu Präsidenten und resp. Vicepräsidenten. Die geschäftliche Behandlung des Verfassungsentwurfes anlangend, so wird die nationale Fraction den Antrag auf sofortige Schlußberathung im Hause stellen.

□ **Brüssel**, 30. April. In der Abgeordnetenkammer brachte die Regierung eine Creditforderung von 8,400,000 Fr. zur Umgestaltung der Infanteriewaffen, ferner eine Anleihe von 60,000,000 Fr. für außerordentliche Eventualitäten in Antrag.

□ **London**, 30. April. Im Unterhaus erklärte Lord Stanley, daß er hoffe; Frankreich und Preußen werden die Conferenz annehmen; ebenso hoffe er auf eine gütliche Lösung der Frage, ohne jedoch dieselbe verbürgen zu können; die Details ließen sich noch nicht mittheilen. Das Gerücht, die Königin habe an irgend einer Stelle über die Rechtsfrage der Luxemburger Angelegenheit ein Urtheil ausgesprochen, sei unwahr. Im Kriegsfalle bleibe England streng neutral. (Der Globe hatte nämlich gesagt, daß in einem Briefe der Königin Victoria an König Wilhelm folgende Stelle vorkame: „England wäre im Kriegsfalle nicht einmal befähigt, Preußen seine moralische Unterstützung zuzuwenden, sondern wäre unter Mißbilligung der preußischen Politik zu absoluter Neutralität gezwungen.")

Aus Baden, 28. April. Von Karlsruhe und den übrigen Garnisonorten wird außer den Dragonern und dem Leibregiment das gesammte badische Militär in Rastatt vereinigt, und die Festung auf alle Fälle in Stand gesetzt. Das Festungsartillerie-Bataillon ist um drei Officiere verstärkt worden, und bereits wurde mit Metzgern und Händlern für die nöthige Beproviantirung der Stadt mit 500 Ochsen und 1500 Schafen unterhandelt, auch andere Lieferungsverträge verabredet. Jedoch wird ein festständiger Vertrag zur Lieferung nur in der Weise abgeschlossen, daß sich die Betreffenden verbindlich machen, auf weiteren Befehl die Lieferung zu bewerkstelligen. (N.Z.)

Mannheim, 26. April. Die hiesige Besatzung ist um das Füsilier-Bataillon und eine weitere Schwadron Dragoner verringert, von denen die letztere heute früh nach Rastatt abgegangen ist, wo sie mit der schon daselbst befindlichen zum Festungsdienste verwendet wird, das erstere wird am nächsten Mittwoch ebenfalls abmarschiren, um einen Theil der Friedensbesatzung des Platzes zu bilden. (N.Z.)

Baden-Baden, 30. April. Die Saison wird am 1. Mai eröffnet. Unter den Curgästen, die dieser Tage bereits erwartet werden, befindet sich die Königin von Preußen, was uns mit friedlichen Hoffnungen erfüllt. (N.Z.)

Dem „Fr. Journ." wird berichtigend aus **Mainz** gemeldet, daß nicht General v. Moltke, sondern General v. Prittwitz dort angekommen ist.

Weimar, 26. April. Noch der „Weim. Ztg." tritt der Landtag des Großherzogthums zu einer außerordentlichen Session am 6. Mai zusammen.

Berlin, 29. April. Der König hat heute die außerordentliche Session des Landtages mit folgender Thronrede eröffnet:

„Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

„Aus den Berathungen des Reichstages, zu welchem das preußische Volk auf Grund des von Ihnen genehmigten Gesetzes seine Vertreter entsandt hat, ist eine Verfassungs-Urkunde des Norddeutschen Bundes hervorgegangen, durch welche die einheitliche und lebenskräftige Entwicklung der Nation gesichert erscheint.

„Ich habe Sie um Meinen Thron versammelt, um diese Verfassung Ihrer Beschlußnahme zu unterbreiten. Das Werk nationaler Einigung, welches die Staatsregierung unter Ihrer Mitwirkung begonnen hat, soll jetzt durch Ihre Zustimmung seinen Abschluß finden. Auf dieser Grundlage wird der Schutz des Bundesgebietes, die Pflege des gemeinsamen Rechtes und der Wohlfahrt des Volks sortan von der gesammten Bevölkerung Norddeutschlands und von deren Regierungen in fester Gemeinschaft wahrgenommen werden.

„Durch die Einführung der Bundesverfassung werden die Besugnisse der Vertretungen der Einzelstaaten auf allen denjenigen Gebieten, welche hinfort der gemeinsamen Entwicklung unterliegen sollen, eine unvermeidliche Einschränkung erfahren.

„Das Volk selbst aber wird auf seines seiner bisherigen Rechte zu verzichten haben, es überträgt die Wahrnehmung derselben nur seinen Vertretern in dem erweiterten Gemeinwesen: die Zustimmung der frei gewählten Vertreter des gesammten Volkes wird auch im Norddeutschen Bunde zu jedem Gesetze erforderlich sein. Durch die Bundesverfassung ist in allen Beziehungen dafür gesorgt, daß diejenigen Rechte, auf deren Ausübung die einzelnen Landesvertretungen zu Gunsten der neuen Staatsgemeinschaft zu verzichten haben, in demselben Umfange der Reichsvertretung übertragen werden.

„Die sichere Begründung nationaler Selbständigkeit, Macht und Wohlfahrt soll mit der Entwicklung deutschen Rechtes und verfassungsmäßiger Institutionen Hand in Hand gehen.

„Meine Regierung gibt sich der Zuversicht hin, daß die beiden Häuser des Landtages, in richtiger Würdigung des dringenden nationalen Bedürfnisses, zur schleunigen Erledigung der vorliegenden Aufgabe bereitwillig die Hand bieten werden.

„Meine Herren! Der neu errichtete Bund umfaßt zunächst nur die Staaten Norddeutschlands; aber eine innige nationale Gemeinschaft wird dieselben auch mit den süddeutschen Staaten verbinden. Die sichern Beziehungen, welche Meine Regierung bereits im Herbste vorigen Jahres zu Schutz und Trutz mit diesen Staaten geschlossen hat, werden durch besondere Verträge auf die erweiterte norddeutsche Gemeinschaft zu übertragen sein.

„Das lebendige Bewußtsein der süddeutschen Regierungen und Bevölkerungen von den Gefahren deutscher Zerrissenheit, das Bedürfniß einer festen nationalen Vereinigung, welches in ganz Deutschland immer entschiedener Ausdruck findet, wird die Lösung jener bedeutsamen Aufgabe beschleunigen helfen.

„Die gereinte Kraft der Nation wird denselben und befähigt sein, Deutschland die Segnungen des Friedens und eines wirksamen Schutzes seiner Rechte und seiner Interessen zu verbürgen.

„In diesem Vertrauen wird Meine Regierung sich angelegen sein lassen, jeder Störung des europäischen Friedens durch alle Mittel vorzubeugen, welche mit der Ehre und den Interessen des Vaterlandes verträglich sind. Das deutsche Volk aber, stark in seiner Einigkeit, wird getrost den Wechselfällen der Zukunft entgegensehen können, wenn Sie, meine Herren, mit dem Patriotismus, der sich in Preußen in ernsten Stunden stets bewährt hat, das große Werk der nationalen Einigung vollenden helfen."

Berlin, 27. April. Die Hamburger Handelskammer hat eine Denkschrift an das hiesige Ministerium mit der Bitte gerichtet, daß diejenigen jungen Kaufleute, welche nach Ableistung ihrer militärischen Dienstpflicht sich in außereuropäischen Ländern befinden, von der Verpflichtung befreit werden sollen, sich im Falle eines Krieges oder einer Mobilmachung zu ihren Truppentheilen zu begeben. Die Hamburger Kaufmannschaft hat auch die übrigen Hafenplätze zu einem gleichen Schritte aufgefordert. Bremen und Danzig sind dieser Aufforderung auch bereits nachgekommen. (N.C.)

Hannover, 27. April. Die Königin Marie hat ihren Baumeister beauftragt, an die Vollendung aller angefangenen Banten zu Marienburg zu gehen, auch die Kirche herzustellen, und die Maler sind bereits wieder mit der Ausschmückung der Wandfresken beschäftigt. Die Königin denkt also nicht daran, die Burg zu räumen. — Der bekannte Burgdorfer Agitator Dr. Ulrich ist wieder nach Minden, von wo er kaum entlassen war, gebracht worden. Derselbe soll, wie die Einen sagen, verbotene Schriften in Umlauf gesetzt, nach Andern junge Leute nach Hiping spedirt haben, die dann vielleicht als Erstlinge des künftigen Freicorps angesehen werden. (N.C.)

Digitized by Google

Frankfurt, 25. April. In ihrer gestrigen Sitzung hat sich die Bundes-Liquidationscommission dahin geeinigt, daß die von den betreffenden Regierungen angemeldeten Mehrforderungen für den Ausmarsch ihrer auf Grund des Bundesbeschlusses vom 9. Juni v. Js. zur Besatzung von Mainz und Rastatt an Stelle der abgezogenen österreichischen und preußischen Garnisonen aufgebotenen Truppen nicht liquidirt, sondern niedergeschlagen werden sollen, da einige Puncte jenes Beschlusses dazu die nachfolgende Mobilmachung hinfällig geworden sind. Eine Liquidation würde zudem für die einzelnen Regierungen, welche übrigens nicht alle diese Forderung gestellt hatten, kein besonderes Resultat ergeben haben, da bei einer Vertheilung auf 17 engere Gemeinschaft (unsern Preußen schon 14, Sinn und dem Buchstaben nach) der Betheiligte einen fast gleich hohen Matrikularbeitrag würde zu leisten haben, als seine Mehrforden betragen. (Korr. B.)

Aus Schleswig-Holstein, 25. April. In Altona fand gestern Abend eine sehr zahlreich besuchte Versammlung statt, in welcher der Abgeordnete zum deutschen Reichstage Dr. R. Schleiden seinen Wählern über seine Thätigkeit Bericht erstattete. In eingehender Rede motivirte er seine Abstimmung für oder gegen jeden einzelnen Paragraphen des Verfassungs-Entwurfes und führte an, daß durch sein und seiner Freunde Bemühen dem Entwurfe in einzelnen Puncten wesentliche Verbesserungen hinzugefügt worden seien. Er meinte in Betreff der Diätenfrage, daß es nicht schwer fallen dürfte, unter 100,000 Seelen einen Mann zu finden, der bereit und befähigt sei, einige Wochen oder auch Monate hindurch die Interessen seiner Wähler, die Interessen des ganzen deutschen Volkes zu vertreten, selbst wenn ihm keine Diäten würden bewilligt werden. Außerdem zweifelte er nicht daran, daß das deutsche Volk opferfreudig sich bereit finden werde, seine Vertreter angemessen zu entschädigen. In Betreff der Budgetfrage hob er hervor, daß das dem deutschen Volke selbst nach dieser Verfassung verbleibende Steuerbewilligungsrecht aufzufassen sei, als wie es irgend eine andere Nation besitze. Er erkläre, daß er, als es sich schließlich nur darum habe handeln können, die Verfassung in ihrer gegenwärtigen Gestalt entweder anzunehmen oder abzulehnen, nach vielfacher und ernstlicher Erwägung für die Annahme sich entschieden hätte und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil eine Ablehnung zwar nicht den Bestand des norddeutschen Bundes in Frage gestellt, wohl aber zu einem absoluten Nothstande ohne die nöthigende Annahme eines Reichstages geführt haben würde. Er sprach die Erwartung aus, daß der Reichstag schon wissen werde, sich Geltung zu verschaffen, daß er auf der glücklich gewonnenen Grundlage der Verfassung im Sinne des Fortschrittes und der Freiheit an dem Werke der deutschen Einigung weiter bauen werde.

Schwerin, 26. April. Aus sicherer Quelle erfährt die „Mecklenb. Ztg.", daß als Vorbereitung zu der bevorstehenden umfänglicheren Umgestaltung unseres Contingents in Folge des norddeutschen Bundes nisse im Laufe des nächsten Monats eine fünfte Schwadron bei unserm Dragonerregiment formirt wird, und daß zu diesem Zweck Pferde angekauft, auch einige Mannschaften der älteren Dienstclassen einberufen werden.

Luxemburg, 24. April. Prinz Heinrich hat die hiesige Regierung beauftragt, allen Betheiligten bekannt zu machen, daß der König Großherzog von den Gefühlen, welche seine Loyalen und treuen Luxemburger in ihren Adressen für die Erhaltung der Selbstständigkeit des Landes unter dem Hause Oranien ausgedrückt haben, lebhaft gerührt ist. — Anläßlich der Ernennung der HH. Jonas und Föhr zu Vertretern der großh. Regierung bei den Cabineten von Paris und Berlin erwähnt der „Courrier du Grand-Duché" den Glauben dieser Personen, daß die neu ernannten Vertreter beauftragt seien, die Negociationen wegen Abtretung des Landes an Frankreich weiter zu verfolgen, will dieß aber seinerseits nicht für möglich halten. (N.-Z.)

Prag, 28. April. Die Mostauer ethnographische Ausstellung bildet den Gegenstand der Polemik zwischen den deutschen und czechischen Journalen. Die „Nar. Listy" (jetzt suspendirt) erklären, „daß Niemand von den Czechen zur Mostauer Ausstellung reisen werde, um sich dort auf den Boden des Panslavismus oder Panrussismus zu stellen und zu proclamiren, der Schwerpunct Oesterreichs sei in Petersburg oder in Moskau". Wenn sich aber „die Gelegenheit ergeben wird", fahren die „Nar. Listy" fort, so würde jeder Czeche, „wie er sich in Prag nicht scheut, auch in Petersburg und Moskau sich nicht scheuen, öffentlich und vor der ganzen Welt zu erklären, daß die Czechen nie darein willigen werden, die Länder der böhmischen Krone, so weit sie bei Oesterreich sind, ihrer uralten staatsrechtlichen Selbstständigkeit berauben, oder sie gar mittelst des Stromes irgend welcher unvorhergesehener Ereignisse in Deutschland untergehen zu lassen." Eine solche Erklärung, meinen die „Nar. Listy", könne, so gut wie der Kaiser von Oesterreich auch der Czar von Rußland und der Kaiser der Franzosen hören und wissen, und wenn sie sie, diese beiden letzteren gleich gut, oder einer von ihnen besser, für möglich künftige Fälle ermessen wird, dagegen könne kein Deutscher und kein Magyar das Mindeste einwenden."

Aus einem andern Artikel der „Prager Narodni Listy", welcher wahrscheinlich den Anstoß zur Suspension des Blattes gegeben hat, heben wir zur Kennzeichnung der Bestrebungen der sogen. Jung-Czechen folgende Stelle aus. „Wenn durch Ausschreibung directer Wahlen zum Reichsrath in Böhmen und Mähren „die Selbstständigkeit der böhmischen Krone verletzt, ihr Staatsrecht vernichtet würde, bedrohen die Narodni Listy „die Magyaren und auch die Polen, wenn sie noch fernerhin ihre Rolle zum dualistischen Proceß herleihen wollten", mit nachstehender „unvermeidlicher und natürlicher" Folge: „Wenn die czechische Nation, die den Schutz ihrer Nationalität bisher in der böhmischen Krone und deren staatlicher Selbstständigkeit gesucht hat und sucht, aus dieser Lage herausgeworfen wird, wenn sie weiter in ihrer nationalen Sphären hinausgetrieben würde, wenn man ihr die Waffe zur Vertheidigung ihrer nationalen Existenz aus der Hand schlüge: wäre es da nicht ein natürlicher und berechtigter Schritt, wenn sie sich nach anderer Hilfe umsehen, zu anderer Waffe greifen und den Schutz dort suchen würde, wo sie ihn bisher nicht zu suchen brauchte? Sie würde sich jenes magischen Zauberes bemächtigen, der in Millionen czechischer Herzen schlummert, und, tief in die Gefühle eines Jeden eingetrieft, sich durch seine Gewalt austreten läßt: die Idee eines großen Slawenreiches, der Gegenseitigkeit und Solidarität aller slawischen Stämme wird dann dieser neue Schirm der czechischen Nationalität sein!" Dieser Gedanke", sagen die „Narodni Listy" sehr offenherzig, „hat in Folge des Pessimismus, der sich seit Antritt des neuen Ministeriums der czechischen Nation bemächtigte, in allen Schichten des Volkes wie auf üppig zubereiteten Boden zu keimen begonnen", und sie erinnern zugleich daran, daß, sobald an das „Leben" der Nation gegriffen werde, das Volk mit Stärkften gelte wie bei Custozza, und daß daher zur Vertheidigung die Waffe gebraucht werde, „die gerade zur Hand ist, ohne sich früher nach Waffenpaß und Legitimations-Karte umzusehen."

Aus Prag schreibt man: Im Czaslauer Kreise sind neuerlich aus Anlaß der Handelskammerwahlen an mehreren Orten arge Excesse vorgekommen. Den neuesten hier eingetroffenen Privatnachrichten entnehme ich, daß ähnliche Vorgänge an mehreren Orten in Scene gesetzt worden und wie immer mit den beim System Czechenpobel gewandten Verführungen der Juden begannen. Zu Bela (bei Deutschbrod), seit es in seinen Schranken, fand am Ostermontag, nachdem nämlich die öffentlichen Feier des Tages, die Excedenten etwas weiter gegangen; den Beschimpfungen folgten die obligaten Unterstützungen der böhmischen Glaubensbrüder durch Scheiben-Einwürfe, und diesen wieder Versuche, die sich im Herabreißen der Firmatafel eines jüdischen Kaufmanns und des Adlers vor einer Tabaktrafik äußerten. Der Laden des von den Excedenten Bedrohten war geschlossen, ein Umstand, der wohl die Vergrößerung des Excesses hinderte. Unter den Orten, an denen ebenfalls Excesse gegen Juden vorgekommen sein sollen, nennt man auch gerüchtweise Chotieborz. Die Staatsanwalt soll bereits energische Schritte eingeleitet haben, um ähnliche bübische Ausbrüche nationaler Wuth zu verhindern, und eine Wiederauffüllung der czechischen Original-Schauspiele von Horzowitz und von Hostomitz vorzutreten unmöglich zu machen." (Pr.)

St. Petersburg, 29. April. Falls die Kriegsbefürchtungen schwinden, begleitet der Kaiser im Juni oder Juli seine Gemahlin nach Kissingen und geht dann vielleicht nach Paris. (K.B.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

• **München**, 30. April. Bayer. Hypoc. Obligationen ——— B. — G.
4proc. — B. ——— G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. — B. ——— G.; 4proc. halbj. Mitth. ——— B. ——— G.; 4proc. Grundrenten-Ablöß. ——— B. 85 G.; 4½proc. ——— B. ——— G.; 4½proc. halbjähr. 90¼ B. 90 G.; 4½proc. halbj. Mitth. 90¼ B. 90 G.; 4proc. Prämien-Anleihe à Thlr. 100 94½ B. 94 G. — Actien der bayer. Hypotheken- und Wechselbank i. Com. ——— B. ——— G.; bayer. 4proc. Landschaftsactien 81⅔ B. ——— G.; bayer. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- und Wechselbank 87 B. 86½ G.; bayerische Ostbahn-Actien voll einbezahlte 112 B. ——— G. — 5proc. fäbl. Obligationen 95⅛ G. 95¼ B.

Frankfurt, 30. April. Wechsel: auf London 118½; auf Paris 94¼; auf Wien 89½; 5proc. Amerikaner (per 1885) 75¼; 5perc. Bundesanleihe 618; 5perc. Creditactien 146½; 5perc. Ostbahn-Actien (voll einbezahlte) 110; 5perc. Loose von 1860: 61½; von 1864: 64¼; 5 proc. 5perc. Metalliques (englische) 55⅝; 5 proc. 5perc. National-Anleihen 49¼; 5proc. 5perc. Metalliques ——; 5proc. bayr. Anlehn 96¼; 4½ proc. bayr. Anlehn 90¼; 4 proc. bayr. 5-Gulden-Actien 94½; 4proc. bayr. Rente ——; Eisl. Prior. L. Em. ——; Nürnberger Stadt-Anlehen ——; Napoleons 9.95½. Steuerfr. 5perc. Anl. 48¾. Börse: Sehr bewegt; unentschieden.

Wien, 30. April. 5proc. Metalliques 57.40; 5proc. National-Anlehen 68.60; 5perc. 250 fl. Loose von 1854 71.50; 5perc. 100 fl. Credit-Loose von 1858 119.25, 5perc. 500 fl. Loose von 1860 61.80; 5perc. 100 fl. Loose von 1864 71.80; 5perc. Bank-Actien 708; 5perc. Credit-Actien 162.—; Donau-Dampfschiffahrts-Actien 462; Oesterr. franz. Staatsbahn-Actien 194.—; Nordbahn-Actien 163.—; Theißbahn-Prioritäten —.—; Wechsel auf Augsburg 110.75; auf London 131.75; auf Paris 52.30; auf Frankfurt a. M. 110.90; Napoleons 10.54; Creditloose —.—; Steuerfreie 58.80.

Digitized by Google

Feuilleton.

Ueber monumentale Kunst
und ein halbvergessenes Kapitel aus der neueren Kunstgeschichte

Von Rudolph Marggraff.

III.

(Schluß.)

Als leuchtender Markstein steht so die Glyptothek, epochemachend nach jeder Richtung, an der Grenzscheide der von König Ludwig begründeten neuen deutschen Kunst, und greift ist es begreiflich, daß sie Künstlinge, ihre Mittel und Ziele sich vollkommen bewußte ideale Richtung, die König Ludwig während eines langjährigen ununterbrochenen Wirkens in der Kunst verfolgte, daß er den Reigen seiner monumentalen Bauschöpfungen mit einem Werke des antiken Styles begann und mit einem Werke des antiken Styles schloß.

So entstanden, zwischen 1830 bis 1842, die Walhalla bei der alten Königsstadt Regensburg im dorischen Baustyl, zwischen 1838 bis 1844 das Kunstausstellungsgebäude mit seiner korinthischen Säulenkolonade, die Glyptothek in München gegenüber, zwischen 1842 bis 1863 die Befreiungshalle bei Kelheim als kolossaler Rotundenbau, im architektonischen Detail, wenn auch nicht in der Gesammtanlage von vorherrschend griechischem Gepräge, zwischen 1843 bis 1850 die bayerische Ruhmeshalle als Flügelgebäude im dorischen Säulenstyl, desgleichen das Siegesthor nach römischen Vorbildern, endlich zwischen 1854 bis 1862 die schon 1846 beschlossenen Propyläen als Prachtthor im dorischen Baustyl zum würdigen Abschluß des Königsplatzes in München.

Ergiebig bot der Glyptothek die ionische Säulenarchitektur immerhin nur erst in einer bedingten Reinheit erfaßt, wie sie bei der damaligen Kenntniß der griechischen Baukunst schon möglich war, so entsprach es den großen Forschritten unserer archäologischen Wissens, unserer inzwischen noch allen Richtungen hin vermehrten Kenntniß der kunstgeschichtlichen, technischen und ästhetischen Grundlagen des baukünstlerischen Schaffens der alten Griechen und auch Römer, wenn wir in den erwähnten späteren Monumentalbauten den antiken Baustyl, nach Conception und technische Durchführung betreffs, in einer Reinheit und zweckentsprechender Schönheit wiedergegeben sehen, wodurch insbesondere die Walhalla, die bayerische Ruhmeshalle, die Propyläen und die Kelheimer Befreiungshalle zu vollendeten Musterbauten dieses Styls geworden sind.

Wie in so vielen die Kunst fördernden Dingen sollte Bayern auch darin andern Ländern vorangehen, daß König Ludwig in seiner Hauptstadt ein Gebäude errichten ließ, ausschließlich zur zeitweiligen Ausstellung von Werken der bildenden Kunst bestimmt, wenn auch die Größenverhältnisse der innern Räume dem späteren gesteigerten Bedürfniß nicht völlig mehr entsprachen, und Duson empfindet es daher in seinen Erinnerungen an München sehr schmerzlich, daß die Idee eines solchen Gebäudes, dessen Ruhen zur Förderung nationaler Kunst und Kunstindustrie augenfällig, nicht in Frankreich, sondern in einem deutschen Staate seine Verwirklichung gefunden, wiewohl es ihm anderseitens nicht entgeht, daß nur derjenige König, welcher so viele dauernde Werke der Kunst aus eigenem Antriebe ins Leben gerufen, zu dem Großartigen gelangen werden konnte, sein Land mit einem Denkmale so wahrhaft nationaler Art zu begaben. Das Kunstausstellungsgebäude trat zu der Glyptothek in denselben Gegensatz, in welchen die unter und durch König Ludwig neuerblühende deutsche Kunst zu der altgriechischen und römischen trat. Darum erhielt auch dieses in dem reichen korinthischen Pfeilerstyle ausgeführte Gebäude, in der Mitte seiner Front von vier hier nicht einkehren, als Giebelsymbol der sich verjüngenden Kunst den Phönix, während das Symbol der in den einfacheren und minder schlanken ionischen Verhältnissen gehaltenen Glyptothek die Eule der Pallas ist. Die Propyläen, welche den Platz, den jene beiden Prachtbauten nach Mittag und Mitternacht begrenzen, an der durchschneidenden Straße nach dem Abend zu architektonisch abschließen, wurden deshalb gleichfalls im griechischen Styl und ganz ihrer Bestimmung als Thor entsprechend, in dem durch das Gepräge des Ernstes, der Festigkeit und Stärke sich auszeichnenden dorischen Styl gehalten.

Es kann nicht die Absicht sein, hier alle Charakteristiken dieser und der anderen bereits erwähnten beiden Bauschöpfungen des Königs näher eingehen. Wiegesehen in dem Boden des großen geschichtlichen Stromes, der den edelsten Gehalt des deutschen Volkes ausmacht, hat sich in ihnen die monumentale Plastik sei es durch Reliefs, sei es durch Statuen und Statuengruppen in bedeutsamster Weise verherrlicht. Ueber ihren hohen nationalen und kulturhistorischen Zweck kann kein Zweifel sein. Die Bildwerke im Innern und Aeußern der Gebäude verkünden es uns in den klarsten Lettern. „So soll", sprach der Monarch am 18. Oktober 1830 bei den ersten Hammerschlägen zur Grundsteinlegung der Walhalla, „so fest als diese Steine sich verbinden, so fest mögen alle deutschen Volksstämme sich vereinen!" Und in der Befreiungshalle, in dem mit vieren Felde der concentrisch gehaltenen Marmorbestins, die den Fußboden des Raumes unterhalb der Deckkuppel schmücken, lesen wir die in diesem Augenblick mehr als jemals beherzigenswerthen Worte: „Möchten die Deutschen nie vergessen, was den Befreiungskampf nothwendig machte und wodurch sie gesiegt."

Außer dem Kunstausstellungsgebäude, welches von Siebland berrührt, sind alle übrigen nach den Plänen und unter der Leitung Leo von Klenze's in Ausführung gebracht. Dabei ist zu merken, daß die ursprüngliche Conception zur Kelheimer Befreiungshalle von Fr. v. Gärtner ausging. Darnach war es ein romantischer Kuppelbau von sehr schlichter und massiver Gestalt. Nach Gärtner's Tode (1847) wurde der Ausbau des colossalen Werkes an Klenze übertragen und diesem Architekten jede Freiheit in Abänderung der ursprünglichen Anlage und in Behandlung des Styls eingeräumt, obgleich der König wohl wußte, welches Zeugen sich hieran knüpfen würden, ein Beweis, daß er an seiner Jugendliebe, dem griechischen Baustyl, noch mit der früheren Begeisterung festhielt. So entstand der in Ausführung gekommene Entwurf, der den rohen Mosfenbau innerhalb des alten Grundplanes zu einem festzugliederten und wiederdrittsammen Ganzen umgestaltete, zu einem großartig schönen Kuppelbau mit reizvoll erhabenen Umgängen von colossalen Marmorstatuen, dorischen Säulengalerien und durchbrochenen, die Rundung der Kuppel zweckmäßig bis über die Hälfte verdeckenden Balustraden von antiker Bildung und Schmückung, denen der Stempel classischer Vollendung aufgedrückt ist.

München, 29. April. (Theaterbericht.) Herr Sonnenthal vom Burgtheater in Wien ist bei uns bis jetzt in drei Rollen aufgetreten: als Graf Waldemar, Fiesko und Don Cesar in Donna Diana. Es sind dies Aufgaben, welche den Kreis eines Künstlers wohl erkennen lassen. Abgesehen von vorherrschend theatralischer Begabung, besitzt derselbe auch großen Fond von Empfindung und Geist und wüßten durch den Mangel an Gemüthswärme in der Beziehung ungenießbar. Diesen Anforderungen genügt Herr Sonnenthal in hohem Grade; doch wird man sich noch mehr zugeben können, ob derselbe sein eigentliches Gebiet in dem modernen Conversationsstück oder in dem historischen und classischen Schauspiele hat. Es unterschaden einem gefunden Sinn die landläufige Spitzfindung, welche der Natur entkehrt, immer bleibt, und so sehr eine spitzige Zeichnung, wenn sie nur richtigen Verstand und wirkliche Empfindung nachweist, vorzuziehen ist, so wird man bei letzterer trotz aller Freude an dem feinen Bilde doch jene Ansordernng Hyboller Linien hervissen nicht wohl entbehren wollen, weil sie Auflösung des Schauspielers dem Inhalt der Haltung des Gedichtes selbst und den Intentionen des Dichters zurückbleibt. Diese Bemerkungen drängte sich bei dem Fiesko und dem Don Cesar Sonnenthals auf; es schien als sühlte er sich in der Classicität dieser Rollen nicht völlig frei, und es konnte nicht ausbleiben, daß die Zeichnung einen etwas generhaften Charakter erhielt. Schon das Organ, welches weich und angenehm, aber nicht besonders kräftig anklingt, und die durchaus dem Wesen angehörige Art des Vortrags ist weit mehr geeignet für eine ungezwungene Conversation, die äußere Tournüre aber, welche durchweg ruhig und berechnet ist, für eine Repräsentation der modernen aristokratischen Welt zugeschnitt, nicht für die eines italienischen Grafen des 16. Jahrhunderts, wie Schiller ihn in seiner Art zeichnete, und nicht für einen Prinzen, dem das Blut des spanischen Adels in den Adern rollt. Die Leidenschaft wird nicht heiße Rollen von der Sphäre aus betrachtet, der Sonnenthal zugehört, in weiterhafter Act durchgeführt wurden und besonders durch die ausgezeigte Eleganz und die durchgeführt gehaltene Haltung nach jeder Seite hin den angenehmsten Eindruck hervorbrachten. Die erwähnte Auffassung stellt überdieß nicht Herrn Sonnenthal in Gegensatz zu dem Publikum, sondern unterstützt dasselbe vielmehr darin, die in dem Streben nach realistischer Ausführung besonders des Details den historischen Zug, den realistischen Styl noch nicht gefunden hat. Possart z. B. geht hierin bis an die äußerste Grenze, während Sonnenthal die Mitte zu halten weiß. Der Mohr des Herrn Possart war eine rein genrehafte Figur von frappanter photographischer Naturwahrheit, wie sie Schiller nicht leicht verlangen in dieser Art sich dachte, der man aber in ihrer meisterhaften technischen Durchführung die Anerkennung nicht versagen kann. Auch können wir über die Verständigung, die damit allerdings zum Theil an Schillers Eigenthümlichkeit geübt wird, nicht allzuster entrissen sein, schon deßhalb nicht, weil die gesiftse oder wenigstens die Gefahr dazu in der Natur der Sache selbst liegt. Uebrigens gewiß keine geringere Verständigung an dem getiftvollen Dichter ist. Hier haben wir doch wenigstens Natur und wirkliches Leben, wenn es sich auch nicht immer in die classische Zwangsjacke mit Ruhe zu fügen weiß. Die Aufführung des „Fiesko" war im Allgemeinen eine sehr befriedigende; besonders war die Frische, mit der die Vorstellung gespielt wurde, eine anerkennenswerthe. Möchte ganz so glücklich nur die Donna Diana, doch machte sich dies hier bezhalb weniger fühlbar, weil die Hauptrollen der Diana, des Cesar und Perin in so trefflichen Händen waren. Wie lernen bei dieser Gelegenheit auch eine Schauspielerin in der Rolle der Donna Laura kennen, die es uns jedoch danken wird, wenn wir mit Entschiedenheit über ihr Debüt hinwegsehen. Sonnenthal von Cesar kommt man wohl gewiß nicht in natürliche Stimmungslage, damit in den Ernst des vorstehen und letzten Actes mehr innere Uebereinstimmung wünschen, auch schon um dem sehr bestimmten Spiel der Frau v. Baldowsky das rechte Gegengewicht zu geben. Bei letzterer fanden wir unsere Ansicht, daß Donna Diana zu ihren besten Rollen zählt, aufs Neue bestätigt. Wenig in seinem Element schien Herr Sonnenthal als Waldemar. Diese Eigenschaft, die wir ihm gerne zuerkennen, traten hier vollständig zu Tage. Das männliche, dabei aber überfältigte Wesen des Grafen, der krank Zug der modernen Welt besonders in den geschilderten Kreisen, kam vollkommen zur Geltung, und damit wurde auch dem, was der Dichter wollte, durchaus gerung getban. Es ist eine nüchterne, mehr kreuliche Sphäre, in die uns Freytag versetzt, aber sie ist wahr. Die Lösung die Nothwendigkeit erkannte, seine Probleme den sittlichen Gebrechen seiner Zeit zu entnehmen, um dramatisch zu wirken, ebenso thut es mit Recht Freytag, wie es auch Alex. Dumas (Sohn) mit Recht thut, nur daß der deutsche Dichter stets tiefer und solider zu Werke geht, wenn er auch an Bühnenwirksamkeit Einiges opfert. Aber diese Lösung, um seine Zwecke zu erreichen, den Muth haue, in seiner Emilia einen fürstlichen Rang und unsittliche Zustände zu schildern, so stellte Freytag seinen Waldemar anserer Zeit vor Augen auch auf die Gefahr hin, mit dem Dennionsche in einige Beziehung treten zu müssen. Auch Freytag selbst hat sprudelnde Quell des Genius, wie Lessing ihn sich selbst absprieß, und er ist bei aller Nonchalance oft recht handbaden. — Die Aufführungen hätten zu wünschen übrig; es wurde so ruhig als möglich gespielt, und das Publikum saß eine gute halbe Stunde länger, als das Stück erfordert, worunter letzteres selbst nicht wenig litt. Selbst die Coulissen schienen einzunicken, wenigstens mußte man dies von jener an der gegenüberliegenden linken Ecke vermuthen, welche durch volle drei Akte ungestört im Garten wie im Salon ihrem Spiel behauptete.

Digitized by Google

Die Kugelspritze.

Ueber dieselbe bringt der „Beobachter“ folgende Mittheilung: „Da dieses Mordinstrument öffentlich besprochen worden ist, glaube ich, was ich von demselben weiß, zum Frommen des deutschen Vaterlandes hier mittheilen zu müssen. Ich kenne das Instrument seit dem Herbst 1849 und habe dasselbe wiederholt sowohl in London als in New-York in Wirksamkeit gesehen. Es wurde mir zweimal zum Kauf angeboten. Doch fehlten mir sowohl 1850 als 1861 die erforderlichen Mittel, es für die Sache der Freiheit an mich zu bringen. Als 1861 der Kampf in den vereinigten Staaten ausbrach, war davon die Rede, das Instrument im Kriege gegen die Südländer zu verwenden. Ueber dessen furchtbare Wirksamkeit war unter allen, welche Kenntniß von demselben erhielten, nur eine Stimme. In Amerika wollte aber Niemand die Verantwortlichkeit auf sich nehmen, dasselbe in einem Bruderkampfe zu gebrauchen. Ich habe seit dem Jahre 1849 die Ueberzeugung gehegt, daß keine Macht der Erde im Stand ist, diesem Mordinstrumente zu widerstehen, sobald es, in den verschiedenen Kalibern, dessen es fähig ist ꝛc. in gehöriger Anzahl von einer, wenn auch nur wenig zahlreichen Armee bedient wird. Einer zehnfach überlegenen, mit den gewöhnlichen Waffen versehenen Macht würde es leicht sein, damit die Spitze zu bieten. Die Construction und die bewegende Kraft ist bis zum heutigen Tage Geheimniß des Erfinders.*) Sichtbar ist eine eiserne Scheibe, in welche die Kugeln hineingerollt werden, bis sie durch Oeffnen der Ventile in mit der Schußlinie der Büchse herausführen. Die bewegende Kraft, welche auf die Scheibe direkt und äußerlich sichtbar ist, besteht je nach den Umständen und nach dem Kaliber entweder in Menschen- oder in Dampfkraft. Ich habe die Maschine mit beiden Kräften wirksam gesehen, und zwar in dem Kaliber von Zwölf- und Achtzehn-Pfündern. Die Maschine, welche Zwölfpfünder warf, habe ich durch Menschenhand und Dampfkraft getrieben gesehen. Sie warf nicht blos 50, sondern 300 Kugeln in der Minute. Die zwölfpfündige Maschine warf 50 bis 60 Kugeln in der Minute. Die Vortheile des Instrumentes bestehen darin, daß bei ihm weder Rückschlag, noch Knall, noch Rauch stattfindet. Das Rohr erhitzt sich nie, kann daher unausgesetzt, sogar mit glühenden Kugeln geladen werden. Dergestalt sind die Kugeln, welche die Kugelspritze ausspeit, mit Pulver und Blei fast wie Regentropfen, welche vom Himmel herabfallen. Es verlangt nie und wirft stets im Verhältniß zu derjenigen Kraft, welche die Kurbel bewegt. Die gewöhnlichen Erfordernisse der Schußwaffen: Pulver, Knallzünder, Pfropfer sind überflüssig, desgleichen irgendein Mechanismus, durch welche eine Kugel nach der andern abgefeuert wird. Nichts weiter ist erforderlich, als daß die Kugeln in die Maschine gerollt und die betreffende Kurbel gedreht wird. Die Maschine wird durch ihren Gebrauch nicht verunreinigt, kann daher stundenlang ununterbrochen gebraucht werden. Sie kann bei jedem Wetter mit gleichem Vortheil operiren. Der Strahl von Kugeln, welcher aus ihr hervorgeht, übt sich am besten vergleichen mit dem Wasserstrahl, welchen eine Feuerspritze entsendet. Die Tragweite des Geschosses hängt ab von der Kraft, m. welcher die Kurbel gedreht wird. Ich habe zugesehen, wie die Kugeln, während die Kurbel von acht Männern gehandhabt wurde, über den ganzen Hudsonfluß, wo er eine Breite von einer englischen Meile hat, hinwegflogen. Der Erfinder versicherte mir, daß die Kugeln zwei Meilen weit fliegen. Dieß gilt von der Maschine, welche zwölfpfündige Kugeln wirft. Die Maschine, welche Zwölf- und Achtzehnpfünder wirft, soll fünf englische Meilen weit reichen. Doch habe ich nicht Gelegenheit gehabt, mich persönlich von dieser Tragweite zu überzeugen. Was die Treffsicherheit betrifft, so kommt es nur darauf an, daß die Maschine einmal wohl gerichtet ist. Hat man das rechte Ziel, so kann man entweder durch darstreichen oder so viele Kugeln schießen, als man will, oder durch eine Bewegung nach der Seite rechts oder links abweichen, und durch Elevation oder Niedrigstellung weiter oder näher schießen. Hat man die Richtung, so kann man in einer Minute von einem Flügel zum andern ein ganzes Bataillon niederwerfen. Wird diese Maschine einem Feind gegenüber angewendet, hat sich dieselbe nicht verhetzerirt ist, so muß ihre Wirkung über alle Beschreibung furchtbar sein. Gewiß fassen sich auch Mittel gegen dieses Mordinstrument erfinden, allein gewiß nicht im Getümmel der Schlacht. Eine ganz neue Taktik ist erforderlich, um es mit demselben aufnehmen zu können. Bereiten sich unsere Feldherren ebenfowenig vor gegen die Kugelspritze, als sie sich im vorigen Jahre vorbereitet haben gegen das Zündnadelgewehr, so können blutige Niederlagen nicht ausbleiben, falls es überhaupt wahr sein sollte, daß Napoleon die Kugelspritze in die Zahl der zum südlichen Kriegswesen aufgenommen hat. Heslach bei Stuttgart, 24. April 1867. Gustav Struve.“

Die „Franz. Corr.“ schreibt: Unbeirrt durch alles Kriegsgeschrei behauptet die deutsche Kunst, die in der letzten Zeit so große Triumphe gefeiert hat, auch jetzt noch, besonders auf dem musikalischen Gebiete, würdig ihren Rang. Flin. Schröder, die bereits vor mehreren Monaten so glänzend als Agathe debütirte, ist nun auf den Brettern der Theater lyrique als Gilda im „Rigoletto“ aufgetreten, und zwar mit einem so bedeutenden Erfolge, daß sie nunmehr dem Bereich der „Sterne“ des Pariser Himmels definitiv angehört. Durch Spiel und Gesang und den Reiz ihrer jugendlichen Erscheinung hat die deutsche Künstlerin selbst nach spezifisch französischen Urtheile ihre Vorgängerinnen in dieser Rolle entschieden übertroffen.

Meyerbeer's „Robert der Teufel“ erlebte jüngst in der großen Oper zu Paris die 500. Aufführung.

Verantwortliche Redaction: Dr. K. Böhlmann. Dr. G. Siegert.

Auszüge aus den Firmen- und Gesellschafts-Registern der königl. bayerischen Handelsgerichte.

2361. **Bekanntmachung.**

Handelsregister-Einträge heir.

1) Die Modes- und Putzwaarenhändlerin Frau Babette Hilpert in Nürnberg ist im Jahre 1863 gestorben und damit deren Firma

Babette Hilpert

erloschen.

2) Frau Friederike Hilpert, Ehefrau des Johann Jakob Hilpert in Nürnberg, betreibt unter der Firma

Friederike Hilpert

ein Putz- und Galanteriewaarengeschäft mit der Hauptniederlassung in Nürnberg.

3) Der Fabrikant Hr. Johann Jakob Böhmländer in Nürnberg betreibt unter der Firma

Joh. Jak. Böhmländer

ein Papier- und Pappendeckelfabrikgeschäft mit der Hauptniederlassung daselbst.

4) Die Kaufmannswittwe Frau Amalie Schaebel in Nürnberg ist aus den unter der Firma

Michael Schaebel

bestehenden Handlungsgeschäften ausgetreten, und ist deren Sohn der Kaufmann Hr. Adolf Schaebel in Nürnberg nunmehr der alleinige Inhaber der Firma und des Geschäftes mit der Hauptniederlassung in Nürnberg.

5) Der Kaufmann Hr. Emanuel Mosbacher in Nürnberg hat in sein unter der Firma

J. J. Mosbacher

bisher selbst bestehendes Schnittwaarengeschäft seine beiden Brüder, die Herren Lazarus und David Mosbacher aus Friesen, L. Landgerichts Kronach, wohnhaft dahier, als Theilhaber aufgenommen, und betreiben solchen in nunmehr offener Gesellschaft unter der bisherigen Firma das Geschäft mit dem Sitze in Nürnberg fort.

6) Der Kaufmann Hr. Jakob Daniel Panzhinger in Nürnberg. Mitinhaber der Firma

Panzhinger & Cie.

ist im Jahre 1865 verstorben.

Seine Wittwe, Frau Therese Panzhinger, setzt das Geschäft mit dem unveränderten Inhaber Hrn. Jean Panzhinger, welchem die alleinige Zeichnung der Firma zusteht, das Borsten- und Pinselfabrikgeschäft in offener Gesellschaft mit dem Sitze in Nürnberg fort.

Nürnberg, 26. April 1867.

Königl. Handelsgericht.

Der k. Vorstand:

Frhr. v Welser.

C.-Nr. 252. Reusch.

2336. **Bekanntmachung.**

Hilfsfalge Neumarkt gegen Daller
p. deb. hyp.

Gemäß Auftrag des k. Bezirksgerichts Lauterhan versteigere ich am

Mittwoch den 22. Mai 1867

Nachmittags 2—3 Uhr

im Hause des Söldners Peter Daller in Ahlhausen bei Postsen Amtsesen Hs.-Nr. 25½ in Ahlhausen mit Gebäulichkeiten und 17 Tagw. 87 Dez. Grund, laut Schätzung vom 11. Febr. l. Js. in einem Werthe von 3339 fl. mit dem Bemerken, daß bei dieser zweiten Versteigerungscommission der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Bezüglich der Belastungsverhältnisse u. s. w. wird auf die frühere Versteigerungsausschreibung vom 19. Febr. l. Js. Bezug genommen und die näheren Versteigerungsbedingungen werden bei der Versteigerungscommission selbst bekannt gegeben.

Nolternburg, 25. April 1867.

Der k. Notar:

J. Mühlbauer.

1868. (3c) **Bekanntmachung.**

Vom

Königlich bayer. Stadtgericht Nürnberg.

In Sachen Dep. gegen Mendel wurde vom k. Handelsgericht Nürnberg der Verkauf der auf dem beklagtischen Hause Nr. 207 Gärten bei Wöhrd ruhenden realen Bierwirthschafts- und Gerüchtungsrechtsame beschlossen und das unterstrichte k. Stadtgericht zur Durchführung des Executionsverfahrens requirirt.

Die beklagtischen Gottfried und Therese Mendel'schen Eheleute, deren Aufenthaltsort unbekannt ist, erhalten hievon Kenntniß mit dem Auftrage,

binnen 2 Monaten

vom Tage der erstmaligen Einrückung an gerechnet, bei Vermeidung des Ausschlusses einen Schätzmann, ein Zeitungsblatt und einen Notar zu benennen und binnen gleicher Frist einen daher wohnenden Schätzmannsfänger aufzustellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen an sie lediglich an die Gerichtstafel angeschlagen und so als richtig zugestellt erachtet werden würden.

Nürnberg, 27. März 1867.

Der kgl. Stadtrichter:

C.-Nr. 5891. **v. Hardorf.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung erscheint jeden Morgen in zwei- und zu Sonntags in einmaliger Ausgabe. (Morgens halb 9 Uhr und Nachmittags halb 2 Uhr.) Dieselbe kostet im Bureau 8 fl. jährlich; auch werden halbjährige und vierteljährige Abonnement angenommen. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Dienerstraße 11.

Bayerische Zeitung.

(LXII. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Morgen-Ausgabe.

Dienstag. Nr. 126. 7. Mai 1867.

Inserate aufnehmen Inserate für die Bayerische Zeitung an: die Expeditionen von Haasenstein und Vogler in Frankfurt a. M., Hamburg, Wien, Berlin und Basel, sowie Mosse-Invalidendank & Comp. Plaue de la Bourse No. 8 à Paris. Die Insertionsgebühren sind der Raum der vierspaltigen Petitzeile mit 5 kr. berechnet. Briefe und Gelder werden portofrei erbeten.

Telegramme.

□ **Darmstadt**, 6. Mai. In der heutigen Kammersitzung hat die Regierung eine Vorlage eingebracht, in welcher sie die Bewilligung der Stände für den Anlauf von Zündnadelgewehren, resp. für die Umänderung der bisherigen Gewehre in solche, verlangt.

□ **Paris**, 6. Mai, Abends. Rothschild und der Credit foncier werden Italien 300 Millionen Francs auf die Kirchengüter vorstrecken. — Die „Patrie" meldet, daß morgen die erste Conferenzsitzung in London stattfinden wird. Es würden drei Sitzungen stattfinden, da über alle Fragen Uebereinstimmung gewonnen sei, selbst über die Frist für die Räumung der Festung.

* **München**, 7. Mai. Ihre Majestät die Königin-Mutter ist gestern nach Darmstadt gereist.

ρ **München**, 7. Mai. Nachdem das ursprüngliche Project, die Saatenbestellung in der von der Rinderpest heimgesuchten Gemeinde Unterschleinach mittelst der Remonten zu bewerkstelligen, als nicht gut durchführbar aufgegeben worden ist, hat das k. Handelsministerium am vorigen Sonnabend zu dem gewannten Zwecke per Telegraph die Gemeinde Unterschleinach die Summe von 8000 fl. bei der k. Kreiskasse in Bayreuth zur sofortigen Verfügung gestellt. Ein Zehntel der verbrauchten Summe wird der Gemeinde erlassen, wenn sie die übrigen neun Zehntel 6 Monate nach dem Erlöschen der Seuche baar zurückbezahlt, und ein weiteres Zehntel Nachlaß wird gewährt, wenn die Gemeinde von der ganzen, zur Verfügung gestellten Summe nicht mehr als 5000 fl. verbraucht.

Die in Ausficht genommene Conferenz, welche von Preußen, Oesterreich, Bayern, Württemberg und der Schweiz beschickt werden soll, um eine Revision der Verträge des deutsch-österreichischen Postvertrags mit der Schweiz vorzunehmen, wird nicht, wie in verschiedenen Zeitungen angegeben worden, schon in diesem Monate ihre Arbeiten beginnen, sondern frühestens im Juni zusammentreten, wenn auch die Commissionen für denselben bereits in diesem Monate eine vorläufige Zusammenkunft haben werden. Ehe preußischer Seits die Conferenz mit der Aussicht auf endgiltige Resultate beschickt werden kann, müssen die Postverhältnisse im norddeutschen Bunde definitiv geregelt und die Grenzen feststehen, innerhalb deren Preußen die Verleitung des deutschen Postwesens in die Hand zu nehmen haben wird. (N.A.Z.)

— **Gotha**, 3. Mai. Heute feiert das herzogliche Paar die silberne Hochzeit, doch sind alle öffentlichen Kundgebungen in der Bevölkerung dadurch unausführbar, daß der Herzog und die Herzogin diesen Tag auf dem Jagdschloß zu Oberhof verbringen. Die Stadt Gotha hat für diesen Tag dem Herzog ein von Goelitt gemaltes Oelbild geschenkt, welches die Stadt von der Südseite darstellt; außerdem ist den Jubilaren ein silberner Brunnkrug und ein silbernes Bouquet Herzlichkeit worden, und die reformirte Kirche zu Reinhardsbrunn hat zum Andenken an die Hochzeitsfeier zwei silberne Leuchter und ein Crucifix erhalten. Der Betrag für letztere Geschenke ist durch eine Sammlung unter den hiesigen Einwohnern beschafft worden. (Weim.Z.)

— **Leipzig**, 4. Mai. Die sächsisch-böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft ist in einen Conflict mit der kgl. sächsischen Staatsregierung gerathen. Bekanntlich wurden beim Ausbruch des vorjährigen Krieges auf Befehl der Regierung sämmtliche Fahrzeuge der Gesellschaft nach Böhmen in Sicherheit gebracht, zuvor jedoch vom Kriegsministerium zu wunderlei Dienstleistungen benützt; jetzt nun fordert die Gesellschaft theils Kriegslastenentschädigung, theils die Erstattung einer privatrechtlichen Abkommens und verlangt eine Entschädigung von 83,000 Thlrn.; das Kriegsministerium aber hat erklärt, nur 19,800 Thlr. gewähren zu wollen, unter der Bedingung, daß die Gesellschaft sich also vollständig befriedigt mit dieser Summe belenne. Die Streitsache wird nun zunächst auf einer außerordentlichen Generalversammlung der Actionäre weiter verhandelt werden. (A.Z.)

Frankfurt, 2. Mai. Von Seiten der Bundes-Liquidationscommission hat man nun auch die Grundsätze aufgestellt, welche bezüglich der nach dem 14. Juni 1866 geleisteten Ausgaben und entstandenen Verbindlichkeiten bei den einzelnen Staaten zur Geltung kommen sollen. Demgemäß bleibt sie jede einzelne Regierung das frühere Bundesrecht bis zu ihrem Ausscheiden aus der Bundesversammlung in Anwendung, wornach sich kein Glied des Bundes den Folgen eines Mehrheitsbeschlusses entziehen durfte. Dagegen soll nach den eingetretenen thatsächlichen Verhältnissen die von Preußen gestellte Berechtigung des Bundesverhältnis nur bis zur Erklärung seines Ausscheidens als für Preußen befreiend anerkannt werden, weshalb an den nach jenem Zeitpunct gemachten Ausgaben und entstandenen Verbindlichkeiten nicht theilzunehmen auch den anderen Regierungen, die sich in derselben Lage befinden, zugestanden werden soll. Ausgenommen bleiben nur die Ausgaben und beziehungsweise Verbindlichkeiten, die auf älteren Bundesbeschlüssen beruhen oder zum Vortheil des Gesammteigenthums gereichen. Demnach ist für die Haftung bezüglich der Beschlüsse und Maßnahmen der Bundesversammlung bis zum Schluß ihrer Thätigkeit am 24. Aug. 1866 die Thatsache maßgebend, daß eine Regierung ihr Ausscheiden aus dem Bundesverhältniß zur Zeit der Beschlußnahme nicht erklärt gehabt habe. In Anwendung dieser Sätze wurde zugleich ein Verzeichniß der Staaten entworfen, welche 1) für den Bundesbeschluß vom 26. Juni 1866 bezüglich der Armirung von Ulm, Landau, Mainz und Rastatt, 2) für den die Anlegung gangbarer Wege bei Frankfurt betreffenden Beschluß vom 4. Juli 1866, und 3) für den Beschluß vom 13. Juli (Verlegung des Sitzes der Bundesversammlung nach Augsburg) einzutreten haben. (Kurlsr.Z.)

Hanau, 2. Mai. Gestern fand die Eröffnung der Bebra-Hanauer Eisenbahn statt.

Hannover, 2. Mai. Außer der Ernennung des Polizeirathes Hübler aus Danzig zum ersten Hülfsbeamten der hiesigen Polizei sind jetzt weitere Veränderungen im Personal der Polizei erfolgt. Drei Polizei-Commissäre, ein Polizei-Secretär und 20 Polizei-Sergeanten aus den älteren Provinzen sind hieher geschickt und ebenso viele hier angestellte Officianten der Polizei in die alten Provinzen versetzt worden, wie man der Berliner „Nat.-Ztg." schreibt.

Hildesheim, 1. Mai. Wie im vergangenen Jahre, so hat auch jetzt der Kirchenvorstand zu St. Andreä bereitwilligst den Gebrauch der Kirche als Versammlungslokal für die 16. allgemeine deutsche Lehrerversammlung gestattet; dagegen hat das Generalgouvernement (Departement der Cultus) die Kirche wiederum verweigert. Der geschäftsführende Ausschuß hat sich sofort an das Cultusministerium in Berlin, welches seiner Zeit Förderung der Versammlung versprochen hat, mit dem Gesuche gewandt, den Beschluß des Generalgouvernements zu annulliren.— Der Vorstand der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung ist von der Stadt Kassel eingeladen, zum Orte der 17. Versammlung Kassel zu wählen. (N.Z.)

Aus Berlin, 4. Mai wird dem „Fr. J." geweldet: Dem Vernehmen nach wird der König Wilhelm in Ems die Kur gebrauchen, und sich dann wahrscheinlich nach Paris begeben.

Zur Berichtigung einer von der „Voss. Ztg." gebrachten Mittheilung über eine angebliche umfassendere Indienststellung der größeren Schiffe der preuß. Marine theilt man der „Nordd. Z." von competenter Seite mit, daß 1) die „Arcona" nicht in Dienst gestellt werden soll, sondern im Gegentheile gerade jetzt außer Dienst gestellt werde, 2) daß die Nachricht von einer Indienststellung der „Augusta" und „Victoria" falsch ist, 3) daß eine Indienststellung der beiden Panzer-Fahrzeuge überhaupt nicht beabsichtigt und 4) daß die Uebernahme der in England im Bau befindlichen Panzer-Fregatte „Wilhelm I." weder für den Juni noch Juli hat erwartet werden können, da sie erst im nächsten Jahre vom Stapel laufen wird.

Luxemburg, 2. Mai. Die „Union", das Regierungs-Journal, sagt: „Se. kgl. Hoh. der Prinz-Statthalter des Königs im Großherzogthum Luxemburg hat die großh. Regierung beauftragt, den Vertretungen bekannt zu machen, daß Se. Maj. der Großherzog fortwährend gerührt ist von den Gefühlen, welche seine treuen und loyalen Luxemburger ihm in den Adressen für die Aufrechthaltung der Autonomie ihres Vaterlandes unter dem Scepter des Hauses Oranien ausgesprochen haben."

Digitized by Google

In **Innsbruck** ist am 2. Mai der österr. Feldzeugmeister v. Roßbach im 78sten Lebensjahr gestorben. (Kurier Z.)

Pesth, 3. Mai. Aus Croatien eintreffende Nachrichten melden, daß die Croaten mildre geworden seien und den Beschluß des ungarischen Landtags vollständig acceptiren würden. Sie thun gut daran, denn die Zeit der Unterhandlungen ist vorüber, und die Stimmung in diesigen Regierungskreisen eine derartige, daß nicht einmal die demüthigste Folgsamkeit der Croaten sonderlich gnädig aufgenommen werden wird. An ein ferneres Nachgeben ist nicht zu denken, das haben die aus Wien datirten Regierungserlasse nicht Agram deutlich genug gezeigt. Und die bisher so widerhaarigen Agramer Nationalen sind plötzlich von der Großmuth der ungarischen Nation überzeugt, von der Nothwendigkeit der Aufrechthaltung durchaus nachzugeben, man kann das aus den weißen Blättlein die gedullte Faust zeigt. Sie werden pünktlich am 15. Mai in Pesth erscheinen. Die Kosten der Krönungs-Feierlichkeiten stellen sich niedriger, als man erwartet. Sie werden sich für die Stadt Pesth nicht ganz auf 100,000 fl. belaufen — eine Summe, welche durch den Fremdenzufluß mehr als zehnfach hereingebracht werden wird. Ungefähr die gleiche Höhe werden die Ausgaben für die auf Landeskosten zu veranstaltenden Decorationen und Festbauten erreichen. (Pr.)

* **Florenz**, 1. Mai. Der „Italie" zufolge wird versichert, daß die Budget-Commission die Auflösung des Ministeriums des Aeußern und des Handels in Vorschlag bringen wird. — Dem „Movimento" gehen von San Fiorano Nachrichten über die Gesundheit Garibaldi's zu, die nicht besonders günstig lauten. Er leidet noch immer an seinen rheumatischen Schmerzen, zumal an beiden Händen. Aber nicht blos physische Leiden scheinen seine Gesundheit zu untergraben.

* **Rom**, 3. Mai. Der Papst hat im „Giornale di Roma" ein Decret der Congregation des Concils veröffentlichen lassen, welches vom 3. Mai datirt, und durch welches der Bischof von Zytomir zum temporären Administrator des Sprengels Kamieniel ernannt worden ist, der von der russischen Regierung früher aufgehoben worden war. Der Papst erklärt, er habe zum officiellen Blatte seine Zuflucht nehmen müssen, weil es ihr ihm sonst anderes Mittel gebe, von Decret zu seinen Bestimmungen dort gelangen zu lassen, da den treuen Bischöfen in Rußland das Verbot erhielt sei, und zwar unter Androhung der schwersten Strafen, mit Rom sich in Verbindung zu setzen. Pius IX. hofft, dies von den Blättern abgedruckte Decret werde zur Kenntniß des Bischofs von Zytomir und der zweijährdertlausend Katholiken gelangen, die im Sprengel von Kamieniel leben.

□ **Paris**, 3. Mai. Nachdem die internationale Jury der Welt-Ausstellung sowohl in den Classen wie in den Gruppen ihre Arbeiten beendigt, sind die bayerischen Mitglieder der Classenjuries, Professor M. Wagner von Würzburg, Dr. Stützel von Nürnberg, und Prof. Horschelt von München, am heutigen Tage von hier abgereist, um nach Bayern zurückzukehren. Gehenmrath v. Liebig, der als Gruppen-Präsident den Sitzungen des Conseil superieur beizuwohnen hat, wird noch etwa vierzehn Tage hier verweilen. — Zuverlässiger Mittheilung zufolge sind von den Classenjuries für fünf bayerische Aussteller goldene Preismedaillen beantragt worden. — Der trefflich ausgearbeitete bayer. Special-Katalog wird so eben in französischer Uebersetzung ausgegeben.

* **Paris**, 3. Mai. Die „Patrie" sucht nachzuweisen, daß die allerdings in diesem Jahre etwas früher als üblich stattfindende Eröffnung des Lagers von Chalons durchaus nicht mit der Politik in Beziehung steht und lediglich ihren Grund darin habe, daß diesmal die Truppen nicht wegen Mangels an Unterkunft der Eisenbahnen nach ihren Bestimmungsort befördert werden. — Der „Etendard" meldet, daß Hr. v. Tornaco, der beauftragt sein wird, den Großherzog von Luxemburg bei der Londoner Conferenz zu vertreten, Samstag oder Sonntag sich auf die Reise nach London begeben wird. Der König von Holland wird sich wahrscheinlich als solcher nicht vertreten lassen. — Im „Memorial diplom." klagt der bekannte Ritter Debrauz de Soldapenna darüber, daß seine Mittheilung in dieser Blatte aufgehört habe. — Die „Presse" läßt sich von ihrem Correspondenten in Berlin melden, daß, als neulich bei der Feier des Geburtstages des Kaisers von Rußland auf der russischen Gesandtschaft in Berlin der russische Gesandte, Hr. v. Oubril, den Toast des Hrn. v. Bismarck durch einen Toast auf König Wilhelm und auf den Erfolg der Conferenz beantwortet hatte, Hr. v. Bismarck aufgestanden sei und gesagt habe, er werde sehr vergnügt darüber sein, wenn sich Hr. Benedetti ihm anschließen und feiner setzte auf den Frieden und auf Frankreich trinken möge. Hr. Benedetti habe natürlich dieser Aufforderung entsprochen. — Der „Patrie" geht durch Privatdepesche die Nachricht zu, daß die Dampfregatte „Thymis", die von Havannah abgegangen war, um Truppen zur Besitzhaltung der Franzosen nach Haiti zu begeben, am 5. April in Port au Prince angelangt ist. Die Stadt war ruhig. Der gemäßigten Partei war es gelungen, den General Nissage-Saget dazu zu vermögen, die Präsidentschaft der Republik anzunehmen. Die Partei Salnave agitirte sehr, befand sich aber glücklicherweise in der Minderheit.

* **Paris**, 3. Mai. In der Gemälde-Ausstellung im Palast des Marsfeldes sind Medaillen zweiter Classe folgenden Franzosen und Ausländern zuerkannt worden. In Frankreich erhielten Medaillen zweiter Classe die Herren: Hébert, Corot, Jalabert, Jules Dupré, Brion, Gude (?), Bantier (?), Yvon, Hamon, Bonnat, Delaunay n. Mdlle. Rosa Bonheur. Unter den Auswärtigen werden aufgeführt die Herren: Nicol (Englander), Menzel (Preuße), Sigismund l'Allemand (Oesterreicher), Claes (Belgier). Die Medaille dritter Classe wurde zuerkannt den Herren: Belly, Boulanger, Charles Comte, Bette, Baron, Bonnegrenes, Leroy, Labadie, Curzon und Puvis de Chavannes; unter den Ausländern sind die hier Medaillen würdig befunden worden sind, werden aufgeführt die Herren: Adam (Bayer), Richardson (Engländer), Siebert (Spanier), Achenbach (Preuße), Ittsels (Holländer), Würzinger (Oesterreicher), Faruffini (Italiener), Gonzalvo (Spanier), Walter (Engländer).

* **Paris**, 4. Mai. In der gestrigen Sitzung des Senats kam die Dotationsangelegenheit von Lamartine zur Berhandlung. Der Bericht, welchen Silvestre de Sacy im Namen der Commission erstattete, ist ein Meisterwerk in Bezug auf gerechte und dabei schonende Würdigung des Dichters und Staatsmannes, und bildet durch die tactvolle Behandlung der Sache einen glänzenden Gegensatz zu den heftigen, beziehungsweise ihrem Sinne nach, mit welchen Ollivier den unglücklichen Gegenstand seines Cultus überschüttet hatte. Der Senat entsprach in genereuser, ihm zur Ehre gereichenden Weise dem Antrag der Commission und genehmigte einstimmig und ohne Discussion das ihm vorgelegte Gesetz. — Im Laufe der Senatssitzung erschien Marquis de Moustier, um im Namen der Regierung die gleiche Erklärung wie im gesetzgebenden Körper über den Stand der Luxemburger Angelegenheit abzugeben. — Im gesetzgebenden Körper liefen gestern, nachdem Marquis de Moustier seine Mittheilung gemacht, zwei neue Interpellationen ein, welche dieses Mal von Mitgliedern der Rechten herrührten und keinen politischen Charakter haben. Hr. Haentjens glaubt, daß, da die Kammer außer ihren wichtigen Commissionsarbeiten im Augenblick wenig beschäftigt ist, es nicht unstatthaft sei, das Ministerium über sein staatswirthschaftliches Programm zu befragen. Namentlich wollen Dr. Haentjens und seine Freunde wissen, welche Umwälzung die Regierung den öffentlichen Arbeiten zu geben, und welche Mittel sie darauf zu verwenden gedenkt. Hr. Ferrer verlangt die Interpellation Haentjens' deshalb, da die Regierung es nicht für nöthig halte, gewisse dem Verkauf hinderliche Taxen herunterzusetzen; endlich ob es nicht zeitgemäß sei, namentlich im Hinblick auf die Weltausstellung, mit den verschiedenen Eisenbahngesellschaften über Herabsetzung der Fahrpreise in Unterhandlung zu treten. Die zweite Interpellation rührt von Hrn. Lafond de St. Mar her und bezieht sich auf das von der Regierung am Schluß der vorjährigen Session eingebrachte Gesetz, betreffend Spezialhypotheken. Hierin nationale Eisenbahnen zur Ausführung an Concessionäre zu vergeben. Beide Interpellationen erregen, wie der „Moniteur" constatirt, verschiedenartige Bewegung und Unruhe im Hause.

---

* **München**, 6. Mai. Bayer. 5proc. Obligationen — Pf. 99¼ G.; 4proc. — Pf. — G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. — Pf. — G.; 4proc. halbj. Münz. — Pf. — — G.; 4proc. Grundrenten-Anlehn. — Pf. 88¼ G.; 4½proc. — Pf. — — G.; 4½proc. halbjähr. 99¼ B. 98 G.; 4½proc. halbj. Münz. 92¼ Pf. 92 G.; 4proc. bayer. Prämien-Anlehn à Thlr. 100 — Pf. 96½ G. — Actien der bayer. Hypotheken- und Wechselbank 1. Sem. — Pf. — — G.; bayer. 4proc. Bankobligationen — Pf. — — G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- und Wechselbank — — Pf. 89¼ G.; bayerische Obligationen bei eindjährige — Pf. — — G. 5proc. fäbd. Obligationen 98¾ G. 98 B.

* **Frankfurt**, 6. Mai. Wechsel: auf London 118¾; auf Paris 94¼; auf Wien 89¾; 4proc. Amerikaner (per 1882) 76½; österr. Bankactien 639; österr. Creditactien 151½; bayer. Hypothek-Actien (voll eingezahlt) 113; österr. Loose von 1860: 68½; von 1864: 66½; 5proc. österr. Metalliques (englisches) 58½; 5proc. österr. National-Anlehen 61½; 5proc. österr. Metalliques — ; 5proc. bayer. Anlehe — ; 4½proc. bayer. Anlehe 92; 4proc. bayer. Prämien-Anlehe 95½; 4proc. bayer. Grundrente 88½; Elis. Prior. L. Em. — ; Münchener Stadt-Anlehen — ; Rendenten 9.25/8. Steuerfr. österreich. Anl. 46¾. Börse: Still; Anfangs fest, dann matt.

* **Wien**, 6. Mai. 5proc. Metalliques 58.50; 5proc. National-Anlehen 69.50; österr. 250 fl. Loose von 1854 73.75; österr. 100 fl. Credit-Loose von 1858 128.75, österr. 500 fl. Loose von 1860 83.—; österr. 100 fl. Loose von 1864 74.—; österr. Bank-Actien 794; österr. Credit-Actien 163.50; Donau-Dampfschiffahrts-Actien 467; Oesterr. franz. Staatseisenbahn-Actien 198.70; Nordbahn-Actien 164.50; Nordbahn-Prioritäten —.—; Wechsel auf Augsburg 110.40; auf London 131.40; auf Paris 52.25; auf Frankfurt a. M. 110.70; Napoleons 10.52; Creditloose —.—; Steuerfreie 59.60.

Digitized by Google

Feuilleton.

Ueber monumentale Kunst
und ein halbvergessenes Kapitel aus der neueren Kunstgeschichte.

Von Rudolph Marggraf.

IV.

Zweierlei ist es vor allem, was man gethan hat, den Münchener Monumentalbauten aus der Kunstepoche des Königs Ludwig zum Vorwurf machen zu müssen, einmal: die Mannigfaltigkeit der Stylarten, die dabei in Anwendung gekommen, und sodann der Umstand, daß der König den neuern Münchnern mit seinen Lieblingsideen nicht nur die Köpfe sondern über der Thür, sondern in die Liebesbrust westlich, nördlich und südlich an der alten Stadt versetzt habe.

Um mit dem letztern Vorwurf zu beginnen, so wäre es ein Irrthum anzunehmen, daß König Ludwig nicht die praktische Lage jener Ueberhöhe, den Gasteig, in Betracht gezogen, als er daran ging, die ersten monumentalen Bauwerke ins Leben zu rufen. Abgesehen aber davon, daß die Entwässerung des dortigen quellenreichen Bodens, die Festigung des von jedem Hochwasser mehr unterwühlten und ausgespülten hohen Ufersaumes und die Sicherung der allen Ueberfluthungen des launischen Gebirgswassers ausgesetzten tiefigen Thalsohle, wie sie sich damals nach allen Richtungen hin noch ungeschützt zwischen dem Hochufer und der Altstadt hinzog, ungeheure Summen erfordert hätten, der Krone zu geschweigen, wenn auch aus Neuherste hauptsächlich verwalteten Mittel ausgereicht haben würden, noch die etwas für die Kunst selbst geschehen wäre, so ist anderseits zugleich namentlich zu berücksichtigen, daß derselbe in der Wahl seiner Bauplätze nicht mehr völlig frei war.

Das neuere München hatte bereits unter König Maximilian Joseph für die erste vorläufige Entwicklung seine Lage an der entgegengesetzten Seite der Stadt angewiesen erhalten. Die allen bewilligende und entrepende Kultur trugt weder noch Verdorung noch nach Schönheit der Gegend, wo sie sich mit ihren neuen Ansiedlungen niederlassen will, und insbesondere sind Südwestverlangen in der Regel so wenig das Werk einer bewußten und planmäßigen Benützung der natürlichen Lage und des Bodens, daß sie in den meisten Fällen vielmehr von scheinbar zufälligen, in Wahrheit jedoch unter einem unsichtbar zwingenden Entwicklungsgesetz stehenden Ursachen abhängen. So war auch München, schon in seinen ältesten Anfängen und Erweiterungen vom ursprünglichen Kern aus, mehr noch später, als die Mauern und Wälle der Stadt fielen, dem alten größtem Gebäuden zu Grunde liegenden baulichen Zuge nach Westen gefolgt, entfernt von den Ufern der Isar, die als unsichtbarer und meist wasserarmer Gebirgsstrom für die Einwohner der sich erweiternden Stadt und das erwachende industrielle und merkantilische Leben in ihr keinen überwältigenden und dauernden Anziehungspunkt darbot.

Lag es daher schon nicht in dem freien Willen des Königs Maximilian Joseph, den Zug der unter Adel und Bürgerschaft erwachten Baulust beliebig zu lenken und in eine Richtung zu zwingen, die ihnen nicht genehm war, und bahnte sich dieser Zug damals mit naturgemäßer Nothwendigkeit seinen Weg durch die abgetrockneten Thore und Festungsmauern im Westen, Norden und Süden der Stadt, wo zugleich der Staatsgrund und die meisten Land- und Gartenhäuser, auch schon mehrere öffentliche Anstalten sich befanden, und ein ebener und trockener Boden die ausgedehntesten Räume für neue Anlagen bot, so fragt man mit Recht, ob König Ludwig wohl daran gethan hätte, der ihm im Innersten bereits ergriffenen neuen Stadt sich erweiternden Stadt und das erwachende industrielle und merkantilische Leben in seinen überwältigenden und dauernden Anziehungspunkt darbot.

Lag es daher schon nicht in dem freien Willen des Königs Maximilian Joseph, den Zug der unter Adel und Bürgerschaft erwachten Baulust beliebig zu lenken und in eine Richtung zu zwingen, die ihnen nicht genehm war, und bahnte sich dieser Zug damals mit naturgemäßer Nothwendigkeit seinen Weg durch die abgetrockneten Thore und Festungsmauern im Westen, Norden und Süden der Stadt, wo zugleich der Staatsgrund und die meisten Land- und Gartenhäuser, auch schon mehrere öffentliche Anstalten sich befanden, und ein ebener und trockener Boden die ausgedehntesten Räume für neue Anlagen bot, so fragt man mit Recht, ob König Ludwig wohl daran gethan hätte, der hier im Entstehen begriffenen neuen Stadt sich erweiternden Stadt und das erwachende industrielle und merkantilische Leben in seinen überwältigenden und dauernden Anziehungspunkt darbot.

Dag es daher schon nicht in dem freien Willen des Königs Maximilian Joseph, den Zug der unter Adel und Bürgerschaft erwachten Baulust beliebig zu lenken und in eine Richtung zu zwingen, die ihnen nicht genehm war, und bahnte sich dieser Zug damals mit naturgemäßer Nothwendigkeit seinen Weg durch die abgetrockneten Thore und Festungsmauern im Westen, Norden und Süden der Stadt, wo zugleich der Staatsgrund und die meisten Land- und Gartenhäuser, auch schon mehrere öffentliche Anstalten sich befanden, und ein ebener und trockener Boden die ausgedehntesten Räume für neue Anlagen bot, so fragt man mit Recht, ob König Ludwig wohl daran gethan hätte, der hier im Entstehen begriffenen neuen Stadt sich erweiternden Stadt und das erwachende industrielle und merkantilische Leben in seinen überwältigenden und dauernden Anziehungspunkt darbot.

Dag es daher schon nicht in dem freien Willen des Königs Maximilian Joseph, den Zug der unter Adel und Bürgerschaft erwachten Baulust beliebig zu lenken und in eine Richtung zu zwingen, die ihnen nicht genehm war, und bahnte sich dieser Zug damals mit naturgemäßer Nothwendigkeit seinen Weg durch die abgetrockneten Thore und Festungsmauern im Westen, Norden und Süden der Stadt, wo zugleich der Staatsgrund und die meisten Land- und Gartenhäuser, auch schon mehrere öffentliche Anstalten sich befanden, und ein ebener und trockener Boden die ausgedehntesten Räume für neue Anlagen bot, so fragt man mit Recht, ob König Ludwig wohl daran gethan hätte, der hier im Entstehen begriffenen neuen Stadt sich erweiternden Stadt und das erwachende industrielle und merkantilische Leben in seinen überwältigenden und dauernden Anziehungspunkt darbot.

Dag es daher schon nicht in dem freien Willen des Königs Maximilian Joseph, den Zug der unter Adel und Bürgerschaft erwachten Baulust beliebig zu lenken und in eine Richtung zu zwingen, die ihnen nicht genehm war, und bahnte sich dieser Zug damals mit naturgemäßer Nothwendigkeit seinen Weg durch die abgetrockneten Thore und Festungsmauern im Westen, Norden und Süden der Stadt, wo zugleich der Staatsgrund und die meisten Land- und Gartenhäuser, auch schon mehrere öffentliche Anstalten sich befanden, und ein ebener und trockener Boden die ausgedehntesten Räume für neue Anlagen bot, so fragt man mit Recht, ob König Ludwig wohl daran gethan hätte, der hier im Entstehen begriffenen neuen Stadt sich erweiternden Stadt und das erwachende industrielle und merkantilische Leben in seinen überwältigenden und dauernden Anziehungspunkt darbot.

Dag es daher schon nicht in dem freien Willen des Königs Maximilian Joseph, den Zug der unter Adel und Bürgerschaft erwachten Baulust beliebig zu lenken und in eine Richtung zu zwingen, die ihnen nicht genehm war, und bahnte sich dieser Zug damals mit naturgemäßer Nothwendigkeit seinen Weg durch die abgetrockneten Thore und Festungsmauern im Westen, Norden und Süden der Stadt, wo zugleich der Staatsgrund und die meisten Land- und Gartenhäuser, auch schon mehrere öffentliche Anstalten sich befanden, und ein ebener und trockener Boden die ausgedehntesten Räume für neue Anlagen bot, so fragt man mit Recht, ob König Ludwig wohl daran gethan hätte, der hier im Entstehen begriffenen neuen Stadt sich erweiternden Stadt und das erwachende industrielle und merkantilische Leben in seinen überwältigenden und dauernden Anziehungspunkt darbot.

Dag es daher schon nicht in dem freien Willen des Königs Maximilian Joseph, den Zug der unter Adel und Bürgerschaft erwachten Baulust beliebig zu lenken und in eine Richtung zu zwingen, die ihnen nicht genehm war, und bahnte sich dieser Zug damals mit naturgemäßer Nothwendigkeit seinen Weg durch die abgetrockneten Thore und Festungsmauern im Westen, Norden und Süden der Stadt, wo zugleich der Staatsgrund und die meisten Land- und Gartenhäuser, auch schon mehrere öffentliche Anstalten sich befanden, und ein ebener und trockener Boden die ausgedehntesten Räume für neue Anlagen bot, so fragt man mit Recht, ob König Ludwig wohl daran gethan hätte, der hier im Entstehen begriffenen neuen Stadt sich erweiternden Stadt und das erwachende industrielle und merkantilische Leben in seinen überwältigenden und dauernden Anziehungspunkt darbot.

Dag es daher schon nicht in dem freien Willen des Königs Maximilian Joseph, den Zug der unter Adel und Bürgerschaft erwachten Baulust beliebig zu lenken und in eine Richtung zu zwingen, die ihnen nicht genehm war, und bahnte sich dieser Zug damals mit naturgemäßer Nothwendigkeit seinen Weg durch die abgetrockneten Thore und Festungsmauern im Westen, Norden und Süden der Stadt, wo zugleich der Staatsgrund und die meisten Land- und Gartenhäuser, auch schon mehrere öffentliche Anstalten sich befanden, und ein ebener und trockener Boden die ausgedehntesten Räume für neue Anlagen bot, so fragt man mit Recht, ob König Ludwig wohl daran gethan hätte, der hier im Entstehen begriffenen neuen Stadt sich erweiternden Stadt und das erwachende industrielle und merkantilische Leben in seinen überwältigenden und dauernden Anziehungspunkt darbot.

Digitized by Google

gen nach der Esplanade" in getreuester Nachbildung darstellt. Der Farbenschmelz, die lebensvolle Darstellung sind im höchsten Grad täuschend und erinnern an die besten Werke dieser Art aus älterer Zeit. Das Kunstwerk ist Eigenthum des Hrn. G. Rewillod.

Der „Star" entlehnt einem amerikanischen Blatte die Notiz: Königin Victoria habe vor einigen Jahren den Entschluß gefaßt, jedoch nur 40 Rthlr taxen nehmen lassen, unter dem Titel: „Blätter aus einem Tagebuch in den Hochlanden", enthaltend ungefähr ein halb Hundert Aufsätze über gemeinsame Verhältnisse und Vorfälle mit den Prinzen Albert und geschmückt mit Photographien eigenhändiger Skizzen Ihrer Majestät. Außerdem habe die hohe Dame die Vorrede verfaßt zu einer jetzt unter der Presse befindlichen Biographie der verstorbenen Prinzen von General Grey.

Als Pendant der ungeheuren Verbreitung, die Charles Dickens' Werke auch außerhalb Englands finden, bietet eine in amerikanischen Blättern erscheinende Anzeige, veröffentlicht von zwei Buchhändlern, wahrscheinlich um ihnen den Verdacht des literarischen Raubes von sich abzuwälzen. Wir ersehen daraus, daß „The tale of two cities" (Geschichte zweier Städte) dem gefeierten Autor für den amerikanischen Verlag allein 1000 L. in Gold einbring. „Great expectations" (Große Erwartungen) wurde mit 1200 L. und „Our mutual friend" (Unser gegenseitiger Freund) mit 1000 L. honorirt. Kurz, von den beiden erwähnten Verlagsfirmen flossen dem Schriftsteller runde 60,000 Dollars für das Circulationsrecht in Amerika bei den Werken zu, die ihm in England bereits hohe Honorare eingebracht hatten.

Die Times glaubt, die gegenwärtige Pariser Ausstellung werde wahrscheinlich die letzte sein. Der Reiz der Neuheit besitze nicht mehr, und das Sterben der Fabrikanten, sich bei ihren Ausstellungen zu überbieten, werde immer kostspieliger, ohne die Vortheile zu bringen, die davon erwartet werden. Auch die Medaillen verlieren nach und nach an Werth, da die Jury-Mitglieder ihre Functionen selbst für unpraktisch und unnützig halten. Der Hauptzweck der Ausstellungen sei nicht erreicht worden; Te haben keine Aera des Friedens eingeleitet. Der langjährige Friede Europas wurde bald nach der ersten Ausstellung gebrochen und die gegenwärtige ward unter Kriegsbefürchtungen eröffnet.

Wir entnehmen der in Florenz erscheinenden „Italie", daß die Arbeiten am Mont Cenis mit der Vervollkommnung der angewandten Maschinen in progressiver Weise fortschreiten. So ist in der ersten Hälfte des Monats April der Tunnel im Durchschnitt täglich um $5^{4}/_{100}$ Meter vorgerückt, was auf das Jahr eine 2000 Meter bringt. Das genannte Journal macht nun von diesem Resultat eine Anwendung auf den projectirten Gotthardtunnel und zeigt, wie bedeutend sich die Zeit für dessen Herstellung gegenüber den ursprünglichen Berechnungen reduciren werde. Hr. Grattoni, einer der Directoren der Arbeiten am Mont Cenis, hatte im September des Jahres 1865 die Zeit für den Durchstich des Gotthards (nach den Plänen von Bech und Gerwig) auf 11 Jahre berechnet, wobei er annahm, daß täglich 4 Meter gebohrt werden. Nach den neuen Erfahrungen am Mont Cenis sei die letztere Annahme zu klein, denn wenn man den täglichen Fortschritt nur zu 5 Metern voraussetze, so bedürfte es für Herstellung des Gotthardstunnels nur 7 Jahre $5^{1}/_{2}$ Monate und bei Anwendung eines Schachtes von Ursern aus reducire sich die Zeit auf 3 Jahre $6^{1}/_{2}$ Monate. Dies Alles wird in speciellen Berechnungen nachgewiesen.

Die Regierung von Costarica hat einer Gesellschaft, die in New-York ihren Sitz hat, das Recht verliehen, westlich von der Panama-Bahn eine Eisenbahn zur Küste von Bentönburg des atlantischen und des stillen Meeres zu erbauen. Zwei deutsche Namen sind auf dem betreffenden Vertrag unterzeichnet: Franz Kurtze, als Agent der Regierung von Costarica, und Wilhelm Ansermann, als Secretär der Gesellschaft.

Interesse erregt in Paris die von Grümne in Berlin auf photographischem Wege erzeugte Vergoldung und Versilberung auf Glas, Porzellan, Fayence ꝛc. Der Erfinder dieser Procedur überträgt ein Bild auf ein elastisches Collodiumhäutchen, das vorher mit einer Gelatinlösung präparirt wurde. Indem er das Collodium auf dem zu vergoldenden Gegenstand übertrügt und die dergestalt erzeugte Zeichnung einbrennt, stellt er z. B. auf Tassen andern Arabesken und Verzierungen in einer Weise her, daß ihre Herstellt niemals von der Hand des auf Porcellan malenden Arbeiters erreicht werden kann. Die durch die Schnelligkeit des Verfahrens ermöglichte Wohlfeilheit des Preises veranlaßt bereits die große französische Actien-Glasfabrik Bonarat und Comp. mit den genannten berliner Industriellen einen Vertrag abzuschließen, um dessen Bedingungen in ihrem Etablissement sofort praktisch zu verwenden. Dasselbe scheint namentlich für gewisse Zweige der Glas- ꝛc Malerei von großer Tragweite, weil durch sie z. B. für Apotheken auf Krügen, Flaschen und sonstigen Behältern die nöthigen Inschriften mit größter Deutlichkeit und ohne bedeutende Kosten leicht herzustellen sind. Sowie neu und originell das Grümne'sche Verfahren und seine Anwendung auch sein mag, so soll sich doch die internationale Jury, trotz der Anerkennung, welcher sich die Procedur bei Fachmännern erfreute, nicht bewogen gefunden haben, denselben eine Auszeichnung zuzuerkennen.

Die Zahl der Pietersburger Bereine ist nun einen gewachsen. Es hat sich nämlich gegen Ende des Jahres 1866 eine „historische Gesellschaft" gebildet, deren Aufgabe hauptsächlich sein soll, die bis jetzt zum Theil unbekannten oder wenig benutzten Documente aus der Zeit nach Peter dem Großen zu veröffentlichen. Der Gesellschafts-Chronologe hat den Titel einer Ehrenprüsidenten der Gesellschaft angenommen. Ihre erste Sitzung fand neulich in den Salons des Bierkanzlers, Fürsten Gortschakoff, statt. Der erste Band der Arbeiten der Gesellschaft befindet sich bereits unter der Presse.

Verantwortliche Redaction: Dr. K. Pöhlmann. Dr. G. Siegert.

2472.

Bad Brückenau

im Königreiche Bayern,

6 Stunden von Kissingen,

nächste Eisenbahn-Stationen: Schweinfurt und Gemünden,

wird auch im Jahre 1867 auf Staatsregie betrieben und

am 1. Juni eröffnet.

Lage in einem reizenden Gebirgsthale bei günstigen klimatischen Verhältnissen.

Quellen kochsalz- und natrongesäuerten Wassers, welche vom leichten kohlensauren Wasser bis zum starken Stahlwasser aufsteigen.

Elegantest eingerichtete Badeanstalt mit kohlensäurefreichen Stahlbädern und vortrefflichen eisenhaltigen Schlammbädern.

Borzügliche Getränke.

Preise für alle Bedürfnisse fixirt.

Nähere Auskünfte ertheilt auf frankirte Anfragen die derzeitige k. Bad-Inspection.

2489.

Bekanntmachung.

Betreff:

Faisthauser Johann gegen Humpelmaier Sebastian wegen Forderung.

In Folge gerichtlichen Auftrags versteigere ich auf meiner Amtskanzlei dahier am

Montag den 17. Juni l. Js.
Vormittags 8–9 Uhr

und falls an diesem Tage das Meistgebot den Schätzungswerth nicht erreichen sollte, zum zweitenmale am

Montag den 1. Juli l. J.
Vormittags von 8–9 Uhr

ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth des Kleinmühlanwesen Hs.-Nr. 159 in Obersberg, Steuergemeinde und Rentamtsbezirks gleichen Namens, bestehend aus einem zweigeschossigen, größtentheils gemauerten Wohnhause mit Mahlmühle zu zwei Gängen, angebauter Schneidsäge, Wasserwerk, angebautem Köhlhall mit Heulage, unter Schaarschindeldach, ferner 4,45 Tagw. Grundstücke und einem in Perlitzenzeigenschoss mit dem Anwesen verbundenen realen Mahl- und Leichlagrecht.

Dieses gesammte Anwesen hat nach notarieller Schätzung vom 17. April ds. Js. einen Werth von 2690 fl., ist mit $31^{74}/_{100}$ kr. einfacher Rustikalsteuer und der zweifachen Haussteuer belastet und haften darauf als Hypotheken 6100 fl. Kapital und ein Auszugsanspruch einer Person im sünfjährigen Anschlage zu 500 fl.

Die Versteigerung richtet sich nach §. 64 der Hypothekenvorschrift und den Bestimmungen der §§ 98–101 der Prozeßnovelle vom 17 Nov. 1837 und erfolgt bei der erstmaligen Versteigerung der Zuschlag nur dann, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Alle unbekannte Steigerer haben sich in geeigneter Weise hinsichtlich der Identität ihrer Person, wie Zahlungsfähigkeit zu legitimiren.

In der Zwischenzeit können Schätzungskunde, Hypothekenbuchs- und Grundsteuerkatasterauszug in meiner Amtskanzlei daher eingesehen und nähere Aufschlüsse ertheilt werden.

Obersberg, 1. Mai 1867.

Der k. Notar:
J. Kießling.

2491.

Bekanntmachung.

Curatelsstellung der Bauerstochter Maria Obergünzl von Unternenlirchen betr.

Maria Obergünzl, Bauerstochter von Obergünzl, Gemeinde Unternenkirchen, hat sich freiwillig unter Curatel stellen lassen, was zur allgemeinen Kenntniß mit dem Beifügen gebracht wird, daß als deren Curator der Bolthauer Xaver Hörl von Oberburgkirchen aufgestellt wurde, ohne dessen Zustimmung dieselbe keine Rechtsgeschäfte eingehen vermag.

Mühldorf, 29. April 1867.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:
C.-Nr. 4063. v. Koch-Sternfeld.

2464.

Bekanntmachung.

Schneider Johann, Tischlerfabrikant in Erlangen, Concurs.

Das in rubricirter Sache erlassene Rangerkenntniß wird am

15. Mai 1867

statt Verkündung an die Gerichtstafel geheftet; die Gründe können von den Betheiligten in der Registratur eingesehen werden.

Fürth, 26. April 1867.

Königliches Bezirksgericht.

Der k. Director:
Hammer.

C.-Nr. 5836. Prz.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

Münchner. Die Bayerische Zeitung erscheint jeden Wochentag in zwei- und an Sonntagen in einmaliger Ausgabe. (Morgen- und 8 Uhr- und Nachtblatt.) Preis für das Quartal 3 fl. 30 kr. Bestellungen nehmen für München die Expedition, Briennerstraße 11.

Bayerische Zeitung.

(LXII. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Morgen-Ausgabe.

Für Ankündigungen nehmen Inserate für die Bayerische Zeitung an die Expeditionen von Haasenstein und Vogler in Frankfurt a. M., Hamburg, Wien, Berlin und Basel, sowie Havas-Laffite-Bullier & Comp., Place de la Bourse Nr. 8 à Paris. Die Inserate wird der Raum der kreuzspaltigen Petitzeile mit 6 kr. berechnet. Briefe und Gelder werden portofrei erbeten.

Mittwoch. Nr. 127. 8. Mai 1867.

Telegramm.

□ **Haag**, 7. Mai. Eine Deputation aus Luxemburg, aus dem Bürgermeister und zwei Schöffen bestehend, conferirte gestern mit dem Prinzen Heinrich, und trifft heute, behufs Ueberreichung einer Adresse an die versammelte Conferenz, nach London ab.

** **München**, 7. Mai. Zu Ehren des hier anwesenden Erzherzogs Ludwig Victor, k. k. Hoh., war gestern Abends bei dem österreichischen Gesandten, Grafen v. Trautmannsdorf, großer Ball, dem sämmtliche Mitglieder des diplomatischen Corps beiwohnten. — JJ. kk. HH. Prinz Leopold und Herzog Karl Theodor sind von der Reise nach Italien zurück heute wieder hier eingetroffen.

β. **München**, 7. Mai. Vor einigen Tagen hatten wir Gelegenheit, das Modell eines neuerfundenen Hinterladers zu sehen, und obwohl wir kein absonderlicher Freund solcher Forschritte der Technik sind, interessirte uns doch überaus die Originalität der Idee, und dies um so mehr, da sie zugleich höchst einfach ist und vollständig ihrem Zweck zu entsprechen scheint. Der Erfinder, Hr. J. Mayer, gibt uns in seinem Gewehr eine Waffe, mit der man in einer Minute 30—40 Schüsse abfeuern kann; der Mechanismus ist sehr leicht für Jedermann begreiflich, da er blos zwei Bewegungen nothwendig macht; vermittelst eines Zuges verläßt nämlich die Metallhülse der abgefeuerten Patrone von selbst den Lauf, und für sie schiebt sich in denselben Augenblicke eine neue Patrone in denselben, so daß der Soldat 25mal feuern kann, ohne laden zu müssen, indem sich in dem Lage 25 Patronen vorräthig befinden. Für eine Cavallerie-Attacque dürften diese 25 Schüsse wohl genügen, der Recognoscirungen ohne macht das Bewußtsein, augenblicklich 25 Schüsse parat zu haben, den Soldaten gewiß kühn und sicher. Das Gewicht des geladenen Gewehres ist nach der Versicherung des Erfinders nicht schwerer als das des Podewilsgewehres. Allerdings kommt nun die Metallhülse theurer, als die von Papier, welche kleine Preiserhöhung im Kriege ohne große Bedeutung ist; im Frieden aber kann der Soldat diese Hülsen wieder sammeln, da sie ihm, so zu sagen, in die Hände fallen, und da diese Hülsen wenigstens viermal neu benützt werden können, können sie sogar auf diese Weise wohlfeiler als eine Hülse von Papier. Außer der Schnelligkeit des Feuerns soll dieses Gewehr auch in der Sicherheit und Tragkraft des Schusses anderen bis jetzt bekannten Hinterladern in nichts nachstehen. Wie wir hören, wird dieses Gewehrmodell der kgl. Gewehrcommission zur Prüfung vorgelegt werden.

* **Hasfurt**, 4. Mai. In verschiedenen Blättern suchte man die neuerrichtete Präparandenschule unter Anderem auch dadurch anzugreifen, daß die Zöglinge des ersten Cursus schon früher alle dem Verbande der Schullehrlinge angehört, da schon alle die früher vorgeschriebene Aufnahmsprüfung erstanden hätten, und somit nach Errichtung dieser Anstalten keine Zugänge sich ergeben hätten — namentlich war die hiesige Anstalt dabei als Beispiel angeführt. Dem ist aber nicht so; von den achtzehn Zöglingen, welche sich an der Präparandenschule hier im ersten Curse befinden, hatten nur zwölf die Aufnahmsprüfung im August v. J. bereits bestanden, weitere sechs sind aber erst nach Errichtung der Anstalt hiegetreten, nicht nur aus der Nähe Hasfurts, sondern auf fielen die acht Stunden Entfernung. Die in reichlichem Maße gepflogenen Unterstützungen der Dürftigen, mehr aber noch die besseren Aussichten für den Lehrstand in Beziehung auf Stellung, Gehalt und Pensionirung wirken anziehend. Die hiesige Anstalt zählt unter allen fünfundvierzig Präparandenschulen Bayerns die meisten Zöglinge, nämlich 67.

ss. **Aus der Pfalz**, 5. Mai. Vor einigen Tagen feierte der Gabelsberger-Stenographen-Verein in Landau das Fest seines achtjährigen Bestehens. Trotz des durch die vorjährigen Kriegsereignisse veranlaßten Austrittes von 25 meist dem Militärstande angehörigen Mitgliedern erfreut sich der Verein immer noch eines regen Lebens. Derselbe zählt gegenwärtig 31 ordentliche und 2 Ehrenmitglieder; abgesehen von den beiden Kursen, für Anfänger und für Geübtere, sucht er seiner Aufgabe dadurch gerecht zu werden, daß er fast sämmtliche stenographische Zeitschriften hält und die Bibliothek, welche bereits die besseren Werke der stenographischen Literatur enthält, fortwährend erweitert. — In Kandel fand am 5. Mai eine landwirthschaftliche Bezirksversammlung statt, in welcher Herr Professor Dr. Regler von Karlsruhe über folgende Themata Vorträge hielt: 1) Wie hat man zu düngen, um guten und vielen Tabak zu erzielen? 2) Ueber die richtige Ernährung der landwirthschaftlichen Nutzthiere.

Aus Baden, 4. Mai. Von Preußen sind uns im Laufe der vorigen Woche 16,000 neue Zündnadelgewehre mit Hinterladung überlassen worden, welche dem Militär bereits zugetheilt sind. Die nothwendige Munition folgt alsbald nach. — Unser Kriegsministerium hat bezüglich der Herres-Reorganisation einen ersten Schritt gemacht und die allgemeine Wehrpflicht als beschlossen angekündigt. In einem Ausschreiben wurden die jungen Leute vom zurückgelegten siebenzehnten Lebensjahre an, welche die Vorbildung und die Mittel dazu haben, als sogenannte einjährige Freiwillige schon jetzt eingeladen, damit bei der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht eine größere Anzahl solcher ausgebildeter junger Leute vorhanden ist. Denselben steht die Wahl der Waffen und des Regiments frei, und sie haben nach erlangter tüchtiger Ausbildung Aussicht auf Beförderung zum Officier. Unter Umständen sollen Einzelnen derselben auch die etatsmäßigen Bezüge und die Befreiung bewilligt werden. Ist eine erhebliche Anzahl solcher Einjähriger angebildet, so können sie dann zu den Cadres der Landwehr verwendet werden. (A. Z.)

Karlsruhe, 6. Mai. Der Commandant der Reiterei, Oberst v. Degenfeld, ist mit dem Rang als Generalmajor wegen Kränklichkeit in den Ruhestand getreten. — Western und vorgestern fand desselben Uebung gemäß einige Abtheilungen Artillerie und Infanterie in das Barackenlager bei Forchheim eingerückt. (Schw. M.)

Darmstadt, 6. Mai. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer lief eine Vorlage des Kriegsministeriums ein, die Beschaffung neuer Gewehre betreffend. Der Bedarf an Gewehren ist hiernach 1) Zöle das Felderontingent 9760 Stück. 2) Zöle das Ersatzcontingent 3328 Stück. 3) Zöle den Nachschub 6432 Stück. 4) Zöle die Landwehr (vom nächsten Jahre an) 7000 Stück. Zusammen 26,520 Stück. Vorhanden sind 17,600 und sollen daher noch zur vollständigen Ausrüstung des hessischen Militärs 8920 Gewehre. Es wird weiter angeführt, daß es unter den derzeitigen Zeitverhältnissen nothwendig erscheine, die Verwandlung der vorhandenen in Zündnadelgewehre alsbald vorzunehmen, und daß von der Regierung bereits ein Vertrag mit der preußischen Regierung abgeschlossen worden sei, nach welchem die letztere die Lieferung von 8000 Zündnadelgewehren zu 28 fl. und 1,625,000 Patronen, das Tausend zu 25 fl., übernimmt. Hiefür würden von den Ständen also 264,000 fl. zu verwilligen sein. Da die Umänderung der vorhandenen 17,600 Gewehre alsbald beginnen müsse und somit dem vorläufig abgeschlossenen Vertrag diese Umänderung zu 12 fl. pro Stück die Mitte nächsten Jahres vollendet sein würde, so wird Verwilligung der hiezu weiter erforderlichen Summe nach Abzug von 60,000 fl., welche für verkaufte ältere Gewehre noch zur Verfügung stehen, beantragt. Beschleunigung der Kammerverhandlungen wird gewünscht, da voraussichtlich noch andere südteutsche Regierungen sich wegen Lieferung von Zündnadelgewehren an Preußen wenden würden. (Frankf. Journ.)

Darmstadt, 6. Mai. Abg. Bolhard beantragt in der II. Kammer, die Bargetreuaufung aufzuheben, das bewilligte Budget bis Ende 1867 zu verlängern und einen neuen Voranschlag vorzulegen, welche die Kosten der neuen Militäreinrichtung beim Eintritt in den Nordbund berücksichtigt. Nach längerer Debatte wurde der Antrag des Abgeordneten Bolhard mit 35 gegen 10 Stimmen abgelehnt. (Fess. J.)

Bremen, 3. Mai. Senator Lampe, der Chef unserer Militärdeputation, hat sich vor einigen Tagen nach Berlin begeben, um, wie es heißt, mit der preußischen Regierung eine Militärconvention abzuschließen. (A. Z.)

Berlin, 4. Mai. Die Vorstellungen, welche die Berliner Presse in Betreff der ihnen im Concertsaal des k. Schauspielhauses angewiesenen Plätze dem Präsidenten v. Forckenbeck gemacht haben, haben den Erfolg gehabt, daß ihnen nach ein Theil der an die bisher zur Journalistenzeichnung hergerichteten Galerie angrenzenden Galerie gleichfalls überwiesen werden ist, so daß voraussichtlich nun dem Bedürfniß

Digitized by Google

der Presse einigermaßen genügt sein wird. Die betreffenden Plätze werden demgemäß für die Berichterstattung hergerichtet. — Der „Staats-Anzeiger bringt mit einer enklavirenden Denkschrift die Verordnung, betreffend die Einführung der preußischen Gesetzgebung in Betreff der directen Steuern in dem Gebiete der Herzogthümer Schleswig und Holstein. (L.C.)

Berlin. Aus einer officiösen Darstellung, welche die „N. A. Z." über den complicirten Verwaltungs-Organismus in den Herzogthümern Schleswig-Holstein gibt, ist zu entnehmen, daß man trotz mit den bisherigen Einrichtungen tabula rasa machen und eine der westphälischen nachgebildete Verwaltung einführen will, wozu von selbst die Nothwendigkeit der Einführung der preußischen Gerichtsverfassung folgt. — Die Nachricht, daß mit den Spielhöllen in den neuerworbenen Provinzen nun bald ein Ende gemacht werden soll, wird von der „Kreuzzt." bestätigt. — Das Lustschloß zwischen dem Grafen Bismarck und Bin. v. Bismarck wegen des von ersterem unweiten Hervorhaft Barzin im Schlawer Kreise ist jetzt abgeschlossen worden. Zum Gute gehören 22,000 Morgen Land, darunter 12,000 Morgen Forst. Der Kaufpreis von 500,000 Thlrn. ist aus den Dotationsgeldern sofort entzogen worden. (L.A.)

Berlin, 5. Mai. Durch Cabinetsordre vom 28. v. Mts. ist die definitive Formirung der Landwehr-Bataillonsstämme in den Bezirken bei 9., 10. und 11. Armeecorps befohlen worden, und es kann hiemit die militärische Organisation der neu erworbenen Landestheile als beendet angesehen werden. (Schw.M.)

Klatschburg, 4. Mai. In diesen Tagen ist der hiesigen Regierung vom Staatsministerium der Auftrag ertheilt worden, in Betreff der Verfassung des vereinbarten Landes, wie sie dem Reichstage in der Schlußsitzung angenommen, auf's Schleunigste mit der Ritter- und Landschaft in Communication zu treten, und wird in Folge dessen wohl schon in nächster Zeit ein außerordentlicher Landtag des Herzogthums Lauenburg abgehalten werden. (L.C.)

Am 7. Mai trat der **ungarische Landtag** wieder zusammen, um nun die letzten legislatorischen Arbeiten vor der für die ersten Juni-tage bestimmten Königskrönung zu vollenden. Es handelt sich nun Codification dieses, was in dem bereits angenommenen Elaborate enthalten ist, sowie um Revision der 1848er Gesetze und um die Ausarbeitung des Gemeinde-Gesetzes. Die Revision der 1848er Gesetze wird zum Ziele haben, die Gesetzartikel über den Palatin und über die Nationalgarde aufzuheben, sowie die Bestimmung, wonach der ungarische Landtag, bevor er nicht das Budget bewilligt hatte, nicht aufgelöst werden durfte, zu modificiren. Die Landtags-Majorität ist für diese Beschlüsse im vorzhinein gesichert, und die Sache wird sich daher voraussichtlich rasch abwickeln. (N.fr.Pr.)

Im verwichenen Jahre sollte bekanntlich in **Antwerpen** ein internationaler Congreß für Archäologie abgehalten werden; die Zusammenkunft unterblieb jedoch der politischen Ereignisse wegen, und ist nunmehr die für den 15. August bis zum 1. Septbr. d. Js. zur Abhaltung festgesetzt. Dem Congreß wird vom belgischen Minister des Innern, Hr. Vandenpeereboom, präsidirt werden. (L.C.)

* **Florenz,** 3. Mai. Die „Italie" spricht sich über das Verhältniß Italiens zur Luxemburgfrage aus. Sie sagt: „Seit von der Luxemburg-Angelegenheit die Rede ist, hat die italienische Regierung nicht nachgelassen in ihren Bestrebungen, eine friedliche Lösung herbeizuführen. Wir dürfen behaupten, daß diese friedliche Lösung der allgemeine Wunsch der Nation ist, die nicht ohne Schmerz zwei Völker mit einander Krieg führen sehen kann, an deren Seite sie gestampft hat. Die Stimme unserer Regierung ist in Berlin gehört worden müssen, weil es sicher ist, daß, wenn Italien Venetien der Besitzlist Preußens verdankt, Preußen sein Uebergewicht in Deutschland der Besitzlist Italiens verdankt. Hr. Thiers hat es von der französischen Tribüne herab sehr laut gesagt, obgleich er Italien nicht liebt, und die Staatsmänner selbst haben es anerkannt. Man kann hinzufügen, daß Italien in der Frage sehr uninteressirt ist: es kommt ihm im Grunde wenig darauf an, ob Luxemburg französisch oder deutsch ist; es hat sogar nicht einmal das indirecte Interesse, welches England leiten kann, diesen Augen besständig auf die Scheide gerichtet sind. Seine Intervention ist mithin völlig uneigennützig gewesen; auch hat England sehr selbstlos bezugt. Wir sehr es seine Mithilfe bei der jetzigen Unterhandlung schätze. Obgleich die Sympathien Englands immer etwas platonisch sind, so muß man sie kennen, nicht berachten, und es will etwas sagen, ein neues Anrecht auf sie erlangt zu haben; aber worauf es uns am meisten ankommt, das ist die praktische Rolle des Friedensstifters, zu welcher Italien in Europa berufen ist."

* **Paris,** 5. Mai. Der „Moniteur" enthält weder in seinem amtlichen, noch in seinem nichtamtlichen Theile Mittheilungen von Belang. Er zeigt an, daß die Gerichtssitzungen des Todestages Napoleons I., welche gewöhnlich am 5. Mai stattfindet, diesmal auf den 6. verlegt worden ist, da die katholische Kirche Sonntags keine Todten-Messen liest. — Der „Constitutionnel" macht darauf aufmerksam, daß Paris nicht blos durch den großen Zufluß von Fremden, die zum Besuche der Ausstellung in diesem Jahre hieher kommen werden, sondern auch vorzugsweise durch den Besuch einer großen Anzahl gekrönter Häupter, die von derselben herangezogen werden, sehr glänzend sein wird. Es befinden sich gegenwärtig, wie bereits der König von Griechenland und Prinz Oscar von Schweden. Binnen wenigen Tagen erwartet man den König und die Königin der Belgier, die Königin von Portugal, den Prinzen von Wales, den Prinzen und die Prinzessin von Preußen. Man erwarte gleichfalls nächstens die Ankunft des Kaisers von Rußland mit zweien seiner Söhne, die des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich und sogar die des Königs von Preußen. Auch der König und die Königin von Spanien werden Paris besuchen, sowie der Vicekönig von Aegypten. „Seit fünfzig Jahren, ruft Hr. Bonifacio mit großem Selbstbewußtsein aus, hat keine Stadt Frankreichs zwei Mauern eine solche Versammlung von Herrschern nicht gesehen haben." — Der „Phare de la Loire" bringt folgende mit 54 Unterschriften versehene Adresse der Arbeiter von Cosne an ihre Brüder in Deutschland. Sie lautet: „Man sucht in diesem Augenblick die Gemüther zu verwirren und einen Haß zu erwecken, der nicht mehr existiren darf. Um den Friedensfürsten eine Diversion zu machen, rust man von einer wie der andern Seite zum Krieg auf, als ob der Krieg hätte jemals eine Frage lösen können. Was Deutschland seit Jahrhunderten durch seine Dinter, durch die Monarchie, durch seine Revolution gewollt und gesucht? Diese Einheit zu bilden, welche seine Macht, seine Größe, seine Wohlfahrt ausgemacht hat. Seinem Beispiel folgend, hat seeben Italien seine Einheit gegründet mit Ausnahme seines Hauptsitzes, den es morgen einnehmen wird, wenn es fortfährt, mit Borsicht und Festigkeit in Rom zu gehen. Ihr Brüder von Deutschland, was wollt auch Ihr? Die Einheit des deutschen Vaterlandes gründen. Um was gäbe es wohl Gerechteres und Berechtigteres, und wie könnte Frankreich verdammen, wo es sich selbst als gut findet? Warum sollte es seine Größe in der Schwäche der Nachbarvölker suchen? Wir können Euch nur dies sagen: Habt guten Muth, setzt Euer Werk fort und vervollständigt es durch liberale und democratische Institute, damit wir eines Tages Alle zusammen den großen Bund der Völker schließen können. Nichts mißtraut unsere Sympathien und nicht auf den Haß einer vergangenen Zeit. Haben wir Alle, Deutsche und Franzosen, den Rhein, nur einen Ruf: Nieder mit den Waffen! Es lebe die Arbeit und die Freiheit!" — Die vom „Temps" vertretene Friedenssigne nimmt noch immer guten Fortgang. Neuerdings haben wieder folgende Blätter ihren Beitritt zu derselben erklärt: Der „Courrier français", „Economiste français", „Journal de Rouen", „Industriel Alsacien", „Progrès du Nord", „Constitution d'Auxerre", „Union de la Sarthe", „Journal du Rhin" und der „Phare du Littoral" von Antibes. — In einer Correspondenz, welche sich an die Friedenssigne schließt, sordert Hr. Cavaglion namentlich die Künstler auf, die bei Ausschmückung des Friedens am nächsten Betheiligten zu einer imposanten und entschiedenen Kundgebung auf.

London, 4. Mai. Wie das „Athenäum" meldet, liegt der greise Lord Brougham (geb. 1786) in Nizza hoffnungslos darnieder.

---

* **München,** 7. Mai. Bayer. 5proc. Obligationen 99¼ G. 99 G.; 4proc. 89 B. — G.; 4proc. halbjähr. Eisenb. 89 B. — G.; 4proc. halbj. Mittl. — B. — G.; 4proc. Grundrenten-Ablöß. 89 B. — G.; 4proc. — B. — G.; 4½proc. halbjähr. 92 B. 91 G.; 4½proc. halbj. Mittl. 92 B. 91 G.; 4proc. bayer. Prämien-Anleihe à Thlr. 100 96 B. 95½ G. — Actien der bayer. Hypotheken- und Wechselbank l. Sem. — B. — G.; bayer. 5proc. Bankobligationen — B. — G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- und Wechselbank 89½ B. — G.; bayerische Ostbahn-Actien voll einbezahlte 113 B. 112 G. — 5proc. fünf. Obligationen 98 G. — B.

* **Frankfurt,** 7. Mai. Wechsel: auf London 118¼; auf Paris 94¼; auf Wien 89½; 5proc. Amerikaner (per 1882) 75½; österr. Banknoten 640; österr. Creditactien 153; bayr. Ostbahn-Actien (voll einbezahlte) 113½; österr. Loose von 1860: 64; von 1864: 55½; 5proc. österr. Metalliques (englische) 58½; 5 proc. österr. Nationals-Anlehen 51½; 5proc. österr. Metalliques — —; 5proc. bayr. Anleihe 99; 4½proc. bayr. Anleihe 91½; 4 proc. bayr. Prämien-Anleihe 95½; 4proc. bayr. Grundrente 87½; Elis Prior. L. Em. 70½; Münchener Stadt-Anleihen — —; Nordwest 91¾. Steuerfr. österreich. Anl. 46 Böse: Anfangs unentschieden; Schluß sehr fest, gesucht.

* **Wien,** 7. Mai. 5proc. Metalliques 58.60; 5proc. National-Anlehen 69.40; 5proc. 1860 er Loose 58.50; 1854 75.50; österr. 100 fl. Credit-Loose von 1858 123.25, österr. 500 fl. Loose von 1860 82.60; österr. 100 fl. Loose von 1864 73.30; österr. Bank-Actien 722; österr. Credit-Actien 166.—; Donau-Dampfschiffahrts-Actien 466; Oesterr. franz. Staatsbahn-Actien 199.60; Nordbahn-Actien 164.50; Westbahn-Prioritäten —.—; Wechsel auf Augsburg 110.60; auf London 131.60; auf Paris 52.50; auf Frankfurt a. M. 110.90; Napoleons 10.52½; Creditloose —.—; Steuerfreie 59.90.

Digitized by Google

Feuilleton.

Ueber monumentale Kunst und ein halbvergessenes Kapitel aus der neueren Kunstgeschichte.

Von Rudolph Marggraff.

IV.

(Fortsetzung.)

Könnte wohl Jemand im Ernste glauben, daß nur König Ludwig eine Ausnahme hätte machen und in einem Styl hätte bauen lassen sollen, der noch nicht erfunden war, und dessen Erfindung nur eben das Resultat eines neuen Zeitbedürfnisses und der entsprechenden, in gleicher Richtung fortgesetzten Kunstübung sein konnte? Und wenn dem so wäre, sollten nicht alle Erfolge in früheren Zeiten überkommene Verfassung eines in geistiger und technischer Hinsicht gänzlich bedeutungslosen, auf rein empirischer Verwerthung Vitruvio'scher und Bramo'scher Schuiregeln beruhenden Zwitterstyls zum Ausgangspunkte für die geistige und technische Wiedergeburt der Kunst wählen, wie er sie zur Verwirklichung seiner Ideen und Pläne brauchte? Oder bietet denn etwa München in seinen früheren Bauten, wie sagen nicht den gothischen, Mittelalters, — denn an bedeutenden Denkmalen dieser Kunstepoche ist die Stadt, wenn wir die Frauenkirche ausnehmen, sehr arm, sondern der Renaissancezeit hervorragende Muster bauten, an die der König bei seinen Unternehmungen hätte anknüpfen, die seinen Baumeistern zum Vorbilde oder Anhaltspunkte hätten dienen können, wie dies für Schinkel und seine Schule in Berlin allerdings der Fall war, die in dem überwiegenden Renaissancecharakter der dortigen Architektur und in einzelnen Bauweisen einer besonders edlen Entwicklung dieser Styls aus früherer Zeit einen wohl vorbereiteten Boden fanden, auf dem sie unbeirrt in vorwandter Richtung fortbauen konnten? Dies war in München gleichen Maßes nicht der Fall, obgleich die kurfürstliche Residenz und das Schloß in Schleißheim, einige Privatpaläste und zwei der bedeutenderen Kirchen Münchens immerhin merkwürdige und schöne Beispiele für die Renaissancearchitektur der verschiedenen Jahrhunderte darbieten.

Wie der König bei seinen monumentalen Bauunternehmungen aus diesem Dilemma sich zog, haben wir früher gesehen. Er wählte dafür den altgriechischen Styl. Die praktische Wiederbelebung dieser Bauweise in ihrer Reinheit für entsprechende monumentale Zwecke in unserer Zeit war die größte künstlerische That des Königs Ludwig, die von selbst die Wiederbelebung der monumentalen Bildnerei und Malerei nach sich zog und so dem königlichen Bauherrn seine mit der vergleichsweise noch emporwachsenden Kunst der Zeit unserer Zeit vereint. Seine bedeutendsten Architekt und sein bedeutendster Maler, Leo v. Klenze und Peter v. Cornelius, haben das Verdienst des Königs in dieser Beziehung stets dankbar anerkannt. Klenze gestand, daß die heitre Gelassenheit jedes Urtheils, die Gottin des Glückes, ihm Gelegenheit gegeben, sein dem antiken Boden[1] zugewandtes Auge mit Sicherheit, indem sie ihn zu der Stelle führte, wo die Quelle rinnen sollte, welchem sein hoher Geist den Willen, das Geschick aber die Mittel gab, nach dieser Richtung hin Großes in der Kunst zu gestalten.

Der Bau der Glyptothek, auf der Begeisterung für die Antike hervorgegangen und mit dem kunstwissenschaftlichen Aufschwung der Zeit auch ergte zusammenhängend, zeigte durch seine Entstehung und Durchführung, daß man die Architektur für etwas mehr als ein Mittel ansehe, sich auf eine vollständige und anständige Art gegen Nässe, Hitze und Kälte zu schirmen, und daß man in der Kunst auf ihre plastischen Grundlagen zurückgehen und die Gebäude in dem Gewande erscheinen lassen wolle, das ihrer inneren Zweckbestimmung und konstruktiven Anlage Lösungsmerkmale entspreche und überall nur die Wahrheit, nicht den Schein des Styles zur Schau trage.

Der altgriechische Baustyl rechtfertigt sich so für die idealen Monumentalwerke des Königs Ludwig um so mehr, als durch ihn die strengsten stylistischen Anforderungen, in Bezug auf die conseauente, sowohl constructive als ornamentale Durchführung aller Theile des Baues, an den Künstler herantreten, und nicht eher Ruhepunkt in der gefundene richtige Baustylgrad mit der handwerklichen Technik im Münchner bleiben konnte. Der griechische Styl fand damals, unter Fr. v. Gärtnern's perfönlicher Leitung, selbst in die Formung und dekorative Behandlung der Porzellangefäße Eingang, dieser edlen und schönen Zweig der Kunsttechnik, dessen Belebung und Förderung König Ludwig schon als Kronprinz sich stets auch einträglich hatte angelegen sein lassen, und der nun eine ähnliche Anerkennung seinem hohen Verdienste auch um diese Kunstübung, wenn man ihm im Jahre 1826, nicht lange nach seiner Thronbesteigung, eine bemalte Porzellanvase überreichte, deren Hauptbild den König neben Minerva zeigt, wie er die Ars Equina, die Bereiterin der Gefäßbildnerei, vom Boden erhebt.

Doch wir sehen den König in der Architektur allerdings auch nach einer andern, dem akzgriechischen Styl fernliegenden Seite hin formbestimmend auftreten und den ausübenden Architekten Richtungen und Wege vorschreiben, denen sie selbst, wenn es auf sie ausgekommen wäre, wahrscheinlich sie immer fremd geblieben sein würden. Zumächst und vor allem war dies in der kirchlichen Architektur der Fall. Was über den König hinaus zum Besten der neu aufblühenden Kunst, auch auf diesem Gebiete seinen ihm eigenthümlichen Ideen und Bestrebungen Geltung zu verschaffen, ließ war einerseits das Bezwingen, das er an der gesammten neueren Kirchenbaukunst[2] übte, und andererseits der historische Standpunkt, den er für die Neubelebung der Kunst geschickten Bedeutungen, der ihn überall auf das achten und das zur Verwirklichung seiner monumentalen Absichten erfassen ließ, was frühere kunstkundige und kunstgeübter Geschlechter in der Architektur, der kirchlichen wie profanen, bedeutsames und Schönes geleistet.

Mag man das Königs Unternehmungen immerhin auch hier nur etwa als Kundgebungen einer individuellen Geschmacksrichtung anerkennen wollen, sie verlieren dadurch nicht an ihrer kunstgeschichtlichen Bedeutung, da sie äußerst voll Schönheit, Kraft und Größe in sich vereinen und der Kunstgeist der Gegenwart an ihnen sich theil und technisch veranbilden und zu verwandten Schöpfungen begeistern könnte.

Was die neuere Kirchenbaukunst in München, ihrem eigenen damaligen Zuge überlassen, Wollens und im Stande war, freilich für die liturgischen Zwecke eines künstlerischen Gottesdienstes, dem Gottesdienstes, zu leisten, das zeigt die zwischen den Jahren 1827 bis 1835 von dem Oberbaurath Ziebland erbaute protestantische Kirche, deren Form und Styl bisher Niemanden in der architektonischen Anordnung und Gliederung, zumal der Eingangsfeite, an die Bauten K. v. Fischers erinnert, der in empirischer Weise dem Palladio'schen Renaissancestyl huldigte, wie er sich in der Bleibenmenschen Schule zu Karlsruhe ausgebildet hatte.

(Schluß folgt.)

Kunst-Chronik.

e. München, 7. Mai. (Kunstverein.) In gegenwärtiger Woche sehen wir nur wenige Bilder, aber fast durchweg gute Namen. Dobei machen wir die erfreuliche Beobachtung, daß die Figurenbilder die landschaftlichen an Zahl übertreffen, dem Verehr nach aber hinten gleichstehen. Zunächst ziehen die „Musizirenden" von J. Geiger die Aufmerksamkeit auf sich. Der Styl ist nichts weniger als neu: eine und Damen und Herren beschende musikerfüllte Gesellschaft mit obligatem Liebesbande, ein Stoff, den vor mehreren Jahren Hagn mit so viel Glück behandelt hat. Mit letzterem läßt sich unser Bild zwar in keiner Beziehung vergleichen, wenn nicht vielleicht in der sehr gewonnten Zeichnung, allein trotzdem ist es besonders in Bezug auf die Technik ein tüchtiges Bild. Es ist mit viel geschicklichem Geschick gemalt, und man verräth den fertigen Künstler. Die dramatische Schilderung des Vorgangs läßt am meisten zu wünschen; sie könnte klarer und vor Allem pikanter und origineller sein. Die Stoffe sind, besonders der weiße Atlas, vortrefflich behandelt; der Gesammteindruck würde jedoch, eine feinere sein, wenn die Farben gebrochener wären. Sehr viel mehreren Jahren hat Geiger sich in Paris gebildet, und man will einen bayerischen Meissonier, der zwar dem französischen, welcher gegenwärtig in Paris seinen größten Triumph feiert, nicht gleichkommt, aber dennoch ein ganz respektabler Künstler ist. Anton Seitz, wenn wir nicht irren ein Nürnberger und Schüler des kunstverständigen Pilotyn, hat mit seinem größeren Bildern, so tüchtig sie waren, nicht den Beifall gefunden, wie mit seinen kleinen, mit minutiöser Sorgfalt ausgeführten Genrebildern in der Manier Meissonniers oder besser der alten Niederländischen Genremaler, welche auch Meissoniers Vorbilder waren. Das jüngste Kind dieser zierlichen Muse, deren Allegorie als Werkzeug auch die Lupe außer den feinsten Haarpinseln führen müßte, sehen wir vor uns; wie feinen als über seine kleine Welt, die in ihrem engen Rahmen Unendlichkeiten hat und bewundern den Fleiß und die Geduld, mit welcher das Bildchen zu Stande gebracht ist. Der Stoff ist gewöhnlich: ein Jäger, der einem Bauer einen Bären aufbindet, mit zwei weiteren den Vorgang interpretirenden Figuren, deren Ausdruck besser als der der Hauptfiguren gelungen ist. Dies Motiv ist gut und oft behandelt, und auch in der Regel demfelben eine neue Seite nicht abzugewinnen vermocht, so trefflich manches ist. Die Behandlung ist fleißig und äußerst gewissenhaft, doch könnte sie noch größtreicher und breiter sein, wie wir es an Teniers und Ostade stets bei kleinen Maßstab wahrnehmen. — Ueber die erwähnte Trivialität der Motive gerade bei unseren Genremalern hat man schon viel Klagen vernommen können. Die Kritik hat gewiß ein Recht gewiß nur gegen die Stoffe wenden, welche durch ihre fortwährende Wiederholung selbst bei sehr guter Behandlung kaum mehr erträglich sind, so bei vielfach liebenden Mädchen, die Kartenschlagerinnen, Schachspieler, Liebeserklärungen u. s. w. Allein in der Regel ist es der Mangel an Gedanken, den diese Bilder in erschreckenden Maße manifestiren. Wir können und hier nicht auf das Was? sondern auf das Wie? der Darstellung an, und in der der Beschilderung offenbart sich der künstlerische Fond, so daß auch der triviallste Gegenstand in neuer und selsender Form erscheinen kann. Einen Beweis hiefür gibt das Bildchen von H. Schwmann, „ein Hundestübchen": ein Mädchen hat jungen Hunden Milch in den Teller gegossen und steht dem heißigen Treiben zu. Mit Wissigem Behagen läßt sie es geschehen, daß die Milch auf den Fußboden vermessen sich vor über den spiegelglatten Parquetboden sich ergießt, und in dieser Nonchalance, die in der steifen Figur ganz gut zum Ausdruck gekommen ist, liegt der Humor des Bildes, das auch im Ton zart und hübsch, aber in der Behandlung zu schicksern und unentschieden ist. Die Unentschiedenheit des Motivs verzieht man über der unmittelbar und selbstständig empfundenen Art der Darstellung, die sich sicherlich der glücklichen idylle Köters'o nicht zu weit stehen wird, die Bärme des Tons und die gewandte Behandlung abgerechnet, nur wenig abzwingen konnten. — Noch sind einige Porträts zu nennen: eines von Rosenthal, das viel Gutes in Farbe und Wirkung hat, und das Porträt ein Hinschiede, das freilich Manches zu wünschen übrig läßt. Von Interesse sind die alten Porträts von Stuttgarter Bildnern. — Fernet haben wir zwei trefflicher Architekturbilder zu erwähnen. Ein reizendes Bild ist Nehers „St. Martinskirche in Köln", über welches man wohl mehr Worte machen möchte, wollte man alle Eigenschaften desselben gebührend würdigen. Wir können die gewohnte Eleganz in Ton und Zeichnung, die durchdachte Composition, die Lebendigkeit, mit der die Figuren staffirt sind, die Beleuchtung und gelehrten, daß uns dies Bildchen unter Nehers Arbeiten selbst als eines der anmuthigsten und vollendetsten erscheinen ist. Gegenüber der pronocirten Unpturchsolsigkeit Nehers macht die die „Ruine am Untersee" von F. Knab ziemliches Gedüsch. Es ist ein sehr öffentliches und so sichtig gemaltes Bild, wie es von einem Schüler Pilotn's erwartet werden kann; der Geschmack in der Farbe wie in der ganzen Haltung, und die Tüchtigkeit der Compofition ist wohl auf die Rechnung des talentvollen Künstlers allein zu setzen. So vorzüglich es nun in dieser Hinsicht ist, und so poetisch das Ganze

[1] Ungenau.

[2] Ungenau.

Digitized by Google

empfunden ist, so können wir und doch einige Bemerkungen nicht enthalten. Es würde dem Auge wohlthun, wenn durch irgend eine Staffage ein Gegensatz zu dieser traurigen Oede gebildet würde; das Blau würde insbesondere und bestens leben und Abwechslung, denn die Poesie über die Vergänglichkeit alles Irdischen wird dem doch auf die Länge langweilig. Ferner ist die Farbe wohl schön, aber sie entbehrt des deutschen Charakters; an Böcklins italienischen Landschaften konnte man einen ganz ähnlichen Ton wahrnehmen. Zuletzt kann man sich an der sitzenschaften Behandlung hauptsächlich der landschaftlichen Partieen stoßen, welche das Bild an den betreffenden Stellen unsteig erscheinen läßt.

L. Augsburg, 26. Mai. Die größere Abendhe im Saale der goldenen Traube stattgehabte, vom hiesigen Kapellmeister Schleiterer arrangirte abonnirte Unterhaltung für Kammermusik bot uns Gelegenheit, die vorzüglichen Leistungen der Herren Hofmusiker Bengl, Hebner, Hebner, Hermer und Tillmetz aus München zu bewundern. Das interessante Programm brachte eine Serenade für Flöte, Violine und Viola (D dur) in 6 Sätzen von Beethoven (opus 25) ungeachtet der eigenthümlichen Combination der Instrumente von reizender Klangwirkung, ein Quartett in B dur von Bengl (Manuscript), welches hübsche Motive enthält, aber den Beruf des Gelungenen zum Componisten keineswegs documentirt, ferner ein Andante für die Flöte (C dur) von Mozart — opus 86 — von idealer Schönheit und von Herrn Tillmetz mit richtigem Verständniß vorgetragen, endlich das Quartett von Mendelssohn-Bartholdy (D dur) opus 44 Nr. 1, voll Originalität und wenn auch den Rahmen eines Quartetts hie und da überschreitend, doch überall von dem feinen Gefühl und der edlen Empfindung des Meisters Zeugniß gebend. Es war ein genußreicher Abend, an dem die Concertgeber reichen und wohlverdienten Beifall ernteten. — Bei dieser Gelegenheit muß ich nachträglich einer Orgel-Neuheit erwähnen, das am zweiten Christfeiertage in der Dorfkirche zu dem dem Organisten Schiele (zugleich Lehrer bei St. Ulrich dahier) gegeben wurde und das Interesse der Fachmusiker in hohem Grade erregte. Die Dorfkirche-Orgel ist von Andreas Stein im Jahre 1757 gebaut und eines der berühmtesten Werke dieser Gattung. Wir hörten eine Fuge (A moll) und den Choral „Jerusalem, du hochgebaute Stadt" von Hrn. Orgl. Herzog, ein Adagio aus der vierten Orgelsonate von Mendelssohn-Bartholdy, ferner eine Transcription des Chorals „Die Himmel erzählen" von Ritter, Domorganisten in Magdeburg, einen Choral (G dur) von Krebs für 3 Manual und eine Fuge (F dur) von demselben, ein Trio von Sebastian Bach für 2 Manual und für Pedal, endlich den Choral „Schmücken dich o liebe Seele" und Präludium nebst Fuge von demselben. Alle diese Compositionen wurden von dem Concertgeber mit anerkennenswerther Meisterschaft vorgetragen und hatten sich des einstimmigen Beifalls der Kenner zu erfreuen. — Schließlich kann ich Ihnen mittheilen, daß die Augsburger Liedertafel, die jederzeit bereitwillig ist, wenn es gilt, einen schönen Zweck zu fördern, in der zweiten Hälfte dieses Monats im goldenen Saale des Rathhauses eine Rückert-Feier veranstaltet, deren Ertrag ein Beitrag zu einem Monumente sein für den gefeierten Dichter bestimmt ist, und wobei unter Anderem „Die Bischpeambe" von Rieh und „Die Sturmwolke" von Franz Lachner zur Aufführung kommen werden.

Paris, 4. Mai. Die „Franz. Corr." meldet: Von den zahlreichen Klavieren, welche den größten Theil des für musikalische Instrumente ausgewiesenen Raumes der Ausstellung einnehmen, haben nur die Fabrikate von Broadwood in London und von Steinkay in Newyork die goldene Medaille erhalten. Das Haus Erard in Paris hatte nicht ausgestellt, die Wiener Gerschter, Söndorfer und Ehrbar mußten sich mit der silbernen Medaille begnügen. Auf die österreichische Industrie sind wenn wir recht berichte sind, überhaupt nur fünf goldene Medaillen entfallen, und zwar wären diese der bekannten Tuch-Industrie (eine Collectiv-Medaille), den Lederwaaren der Gebrüder Rodeck in Wien, den Glasfabrikaten von Kralick, Meyer's Nessen in Böhmen, den Teppichen und Möbelstoffen von Philipp Haas in Wien und dem Ofen von Drexler in Klein-Schwechat verliehen worden. — Ein englischer Fabrikant von transportablen Häusern hat in der Rosenne Rapp in unmittelbarer Nähe des Champ de Mars, eine große englisch-amerikanische Kirche aus Holz und Zink gebaut, welche morgen zum ersten Male für den Gottesdienst geöffnet wird. — Die Polizei hat die Diebe eines aus der österreichischen Abtheilung entwendeten, auf 3000 fl. geschätzten Flacons entdeckt; es sind drei österreichische Aufseher, welche, wie sich jetzt ergibt, bereits vorgen Diebstahls beschuldigt waren. An der Porte de Bourdonnaie functionirt gegenwärtig eine erste Telegraphenstation zur Fortbeförderung der Wagen. Der Apparat wird von Mädchen bedient. Die Depesche kostet, je nachdem es sich um einen disponiblen oder narirenden Wagen handelt, 25 oder 50 Cent. — Am letzten Mittwoch, seit langer Zeit dem ersten schönen Tage, zählte man 42,000 Besucher. Die seiten drei Tage bisirte der Andrang noch bedeutender gewesen sein; trotzdem konnte man überall mit großer Bequemlichkeit circuliren. Die große, unmittelbar an der Seine gelegene Halle mit ihrer eisernen Halle mit den zahlreichen englischen Schiffsmodellen und Rettungsboaten wurde gestern dem Publicum übergeben. Diese mit Flaggen und Schiffstrophäen malerisch decorirte Sammlung ist einer der Glanzpunkte der Ausstellung. Unweit davon werden in einem großen, mit Seinewasser gefüllten Eisen-Cylinder, welcher von einer Galerie aus Zuschauer gekrönt ist, täglich Taucherversuche vorgenommen. Die Tiefe beträgt beiläufig 12 Fuß. Zwei Taucher haben sich jüngst auf dem Grunde beim Lichte einer Laterne mit Dominospiel unterhalten. An den Seitenwänden des Cylinders angebrachte Glasklinken gestatten die Beobachtung der Vorgänge im Wasser. — Nächst den Peripera, denen Objekte noch nicht in Paris eingetroffen sind, sind die Italiener mit ihrer Ausstellung noch am meisten im Rückstande. In ihrem Parke herrscht noch die größte Unordnung.

Verantwortliche Redaction: Dr. K. Pöhlmann. Dr. G. Siegert.

Allgemeiner Anzeiger.

2515. **Bekanntmachung.**

In dem Concurse des Thomas Brehm II. von Krönsdorf wird den Betheiligten eröffnet, daß das unter dem heutigen erlassene Präclusivbescheid vom 25. Mai d. Js. auf 30 Tage an die Gerichtstafel in Kraft der Verkündigung angeheftet werden wird.

Schweinfurt, 26. April 1867.

Königliches Bezirksgericht.

Der k. Director:

Kahl.

E.-Nr. 11785. Then.

2494. **Bekanntmachung.**

Pflegschaft über Xaver Linder, Sohn des Taglöhners Johann Nepomuk Linder von Augsburg betr.

Nachdem weder Franz Xaver Linder, Taglöhnersohn von hier, noch etwaige Nachkommen desselben sich innerhalb der mit Decret vom 11. Januar d. Js. vorgestreckten dreimonatlichen Frist gemeldet haben, wird in Vermöglichung der angeordneten Rechtsfolge Franz Xaver Linder als todt und ohne ehelige Nachkommen verstorben erklärt und sein hier orts befindliches Vermögen an die nächst Berechtigten ohne Caution verabfolgt.

Augsburg, 1. Mai 1867.

Königliches Stadtgericht.

Der k. Stadtrichter:

Schwingsack.

E.-Nr. 5769. Schmid.

2524. **Bekanntmachung.**

In Folge gerichtlichen Auftrages bringe ich das Nirschl'sche Anwesen Hs.-Nr. 3 zu Gübsofen, in der Steuergemeinde Mühlhausen, k. Landgerichts u. Rentamtes Wallerdorf, mit einem Gesammtbesitzstande an Gebäuden und Grundstücken von 43,82 Tagw. im Schätzungswerthe von 10,730 fl., bestehet außer den Steuern mit 27 fl. — kr. 2 dl. jährlichen Gefällsbelastung

Dienstag den 2. Juli l. J.
Vormittags 11 Uhr

im Wirthshause zu Unterseinach zur exclusiven Versteigerung, wobei der Zuschlag nur dann erfolgt, wenn mindestens ein den Schätzungswerth erreichendes Angebot gelegt wird.

Sollte ein solches Angebot nicht erreicht werden, so bestimme ich sofort zur zweimaligen Versteigerung dieses Anwesens Termin auf

Samstag den 20. Juli l. J.
Vormittags 11 Uhr

im selben Locale, wobei dann der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Die näheren Kaufsbedingungen werde ich am Termine selbst bekannt geben. Inzwischen können die Anschläge aus dem Hypothekenbuche und Grundsteuerkataster, sowie das Schätzungsprotokoll bei mir eingesehen werden.

Wallerdorf, 2. Mai 1867.

Der k. Notar:

C. Hofmann.

2511. **Bekanntmachung.**

Moser gegen Hafler wegen Forderung per 40 fl. 50 kr. u. 143 fl.

Der Oekonom Josef Moser von Hauprechte, Gemeinde Ebersbach, k. Landgerichts Obergünzburg, hat durch den kgl. Advocaten Herrn Dr. Vogt in Kempten gegen den Taglohnermeister Mathias Hafler von Irsee bei dem unterfertigten Gerichte zwei Klagen eingereicht, und zwar

1. auf 143 fl. Kaufschilling für ein Mägelchen u.
2. auf 40 fl. 50 kr. Gutshaben auf Grund einer Abrechnung vom 17. März 1864.

Es wird somit zum Sühneversuch und im Möglichungsfalle zur Verhandlung im beschleunigten Verfahren des mündlichen Verhörs Tagsahrt auf

Freitag den 14. Juni l. Js.

und zwar bezüglich erferer Klage auf

Vormittags 9 Uhr

bezüglich letzterer auf

Vormittags 10 Uhr

dahier anberaumt und wird hiezu der Beklagte, diesen Aufenthalt zur Zeit unbekannt ist, im Hinblick auf Cap. V §. 3 Nr. 1 der Ger.-Ordnung in dieser öffentlichen Weise, bei Vermeidung der Beurtheilung in die Kosten, vorgeladen.

Die Duplikate der Klagschriften liegen für den Beklagten dahier zur Empfangnahme bereit und wird derselbe auch beauftragt, bis zu obigem Termine einen Schriftsenmpfänger dahier aufzustellen und dem Gerichte bekannt zu geben, widrigenfalls alle künftigen an ihn zu erlassenden Verfügungen lediglich an die Gerichtstafel angeheftet und auf diese Weise als richtig zugestellt würden erachtet werden.

Kaufbeuren, 16. April 1867.

Königliches Stadt- und Landgericht.

Der k. Stadt- und Landrichter:

E.-Nr. 3499. **Hoffmeister.**

2535. [2a] Ein in allen Zweigen des rentamtlichen Dienstes bewanderter Cameralpraktikant, welcher den Concurs für den niederen Finanzdienst mit sehr gutem Erfolge bestanden hat, findet angemessene Verwendung. Näheres bei der Exp.

Digitized by Google

2471.

Rechnungs-Abschluß
der
Allgemeinen Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin.
am 31. Dezember 1866.

Einnahme.

	Thlr.	Sg.	Pf.	Thlr.	Sg.	Pf.	Thlr.	Sg.	Pf.
Transport-Versicherung.									
Prämien- und Schäden-Reserve aus 1865	8087	14	4						
Prämien-Einnahme pro 1866	39742	28	1						
Lebens-Versicherung.				47830	12	5			
Uebertragung der Brutto-Prämie aus 1865	16868	—	5						
Uebertragung der rechnungsmäßigen Reserve für laufende Versicherungen	97154	9	6						
Uebertragung der Reserve für Rückgewähr-Scheine von erloschenen Policen	7617	20	7						
Uebertragung der Reserve für unerledigte Sterbefälle	6950	—	—						
Prämien-Einnahme, incl. Zinsen auf Terminal-Zahlungen, pro 1866	98381	19	2						
Policen- und Schreibe-Gebühren	1314	23	—						
Zinsen-Conto				228286	12	8			
Extraordinarien-Conto				13589	4	11			
Actien-Gewinn- und Verlust-Conto.				18	—	—			
Gewinn auf Verkauf von 50 Stück eigener Gesellschafts-Actien				12250	—	—			
							301974	—	—

Ausgabe.

Transport-Versicherung.									
Rückversicherungs-Prämie				4352	26	—			
Bezahlte Schäden	Thlr. 10390.	2.	3.						
ab: Antheil aus der Rückversicherung	„ 469.	10.	3.						
Prämien- und Schäden-Reserve pro 1867				9920	22	—			
Provisionen und Rabatt der Agenten und Versicherten				1998	25	6			
				5587	16	7			
Lebens-Versicherung.									
Bezahlte Sterbefälle pro 1865	Thlr. 1450.	—.	—.						
„ „ „ 1866	„ 42962.	24.	10.						
	Thlr. 44412.	24.	10.						
Reserve für unerledigte Sterbefälle pro 1867	„ 17313.	24.	11.						
				21860	—	1			
Bezahlte Rückversicherungs-Prämie				61726	19	9			
Für zurückgekaufte Policen und Rückgewähr-Scheine				3256	17	11			
Rechnungsmäßige Reserve für laufende Versicherungen	Thlr. 120793.	27.	10.	2174	22	9			
Prämien-Uebertrag für 1867	„ 17588.	10.	7.						
Reserve für Rückgewähr-Scheine von erloschenen Policen	„ 13277.	18.	—.						
				161659	26	5			
Honorare an die Aerzte				2088	24	6			
Provisionen an die Agenten	Thlr. 11723.	4.	—.						
ab: pro 1867 bereits bezahlt	„ 1083.	11.	3.						
				10639	22	9			
							231546	14	1
Unkosten-Conto.									
Insertionen				723	25	8			
Druck-Kosten und dergleichen				1484	19	9			
Porto und Telegraphen-Spesen				989	4	3			
Gehälter				10583	10	—			
Miethe und Miethe-Steuer				714	—	—			
Erleuchtung und Heizung				146	20	—			
Abonnement auf Zeitungen und Journale				67	20	3			
Papier, Bücher und Buchbinder-Arbeiten				94	10	3			
Feuer-Versicherungs-Prämie, Gewerbe-Steuer, Notariats- und Stempel-Kosten rc.				525	28	11			
Honorare und Gratifikationen, Tantièmen				888	15	—			
Agentur-, Concessions- und Reise-Spesen				2320	15	5			
Contractlicher Beitrag zu den Kosten des Vereins der Transport-Versicherungs-Gesellschaften				206	5	8			
Diverse kleine Kosten, als Quartier-Reinigung, Utensilien, Schreibmaterialien, kleine Reparaturen rc.				215	1	6			
							18959	26	8

Fortsetzung auf folgender Seite.

Digitized by Google

	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
Einrichtungs-Conto.									
Abschreiben pro 1866	297								
Inventarien-Conto.									
Abschreiben pro 1866	213								
Mobilien-Conto.									
Abschreiben pro 1866	13	14							
				523	14				
Reiner Gewinn des Geschäftes							272889	24	10
Hiervon ab:									
Zinsen an die Actionairs auf 700 Stück Actien à 8 Thlr.							29084	5	2
Hierzu:									
Gewinn-Reserve aus 1865							5600	—	—
							23484	5	2
Hiervon:									
Statutenmäßige Tantième an den Verwaltungsrath von Thlr. 29084.		5.	2.	5pCt.			1454	—	—
Statutenmäßige und contractliche Tantièmen an den Direktor rc.				23484.	5.	2.	3pCt.	704	15
Statutenmäßiger Beitrag zum Reservefond				23484.	5.	2.	10pCt.	2348	14
Gewinn-Reserve								3922	
Dividende an die Actionairs auf 700 Stück Actien à 32 Thlr.								22400	—
							30628	29	5

Die Gesammt-Reserven pro 1867 betragen Thlr. 191,283. 8. 2.

Berlin den 8. April 1867.

Der Verwaltungsrath:

Hensch. Moll. Jacoby. Philipsborn.

Der Direktor:

Crelinger.

2512. **Bekanntmachung.**

Kiesliebers Johann Peter, Gastwirth von Buchau, Cantons Bern.

Auf Antrag eines Gläubigers wird der Universal-Concurs über das Vermögen des Gastwirthes Johann Peter Kiesliebser von Buchau eröffnet, da dessen Ueberschuldung feststeht.

Dieß wird den bekannten und unbekannten Gläubigern, sowie dem Johann Peter Kiesliebser, dessen Aufenthalt unbekannt ist, mit der Eröffnung bekannt gegeben, daß die Edictstage, wie folgt, anberaumt sind:

Dienstag den 18. Juni 1867

zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen, sowie zum Versuche eines Vergleiches;

Donnerstag den 18. Juli 1867

zur Geltendmachung der Einreden;

Montag den 19. August 1867

zur Vorbringung der Schutzerinnerungen (Repliken und Dupliken.)

Die Edictstage werden bei unterfertigtem Gerichte, Zimmer Nro. 13 abgehalten,

jedesmal von **Vormittags 9 Uhr** an.

Zu diesen Terminen werden die Betheiligten unter dem Rechtsnachtheile geladen, daß die Versäumung des 1. Edictstages den Ausschluß der Forderung von der Masse, die der übrigen Edictstage den Ausschluß mit den Einreden, beziehungsweise Schutzerinnerungen (Repliken und Dupliken), nach sich zieht, und daß beim Nichterscheinen eines Vergleiches am 1. Edictstage die Ausbleibenden als dem Beschlusse der Mehrzahl zustimmend erachtet werden.

Die auswärtigen Gläubiger, sowie der Gastwirth Johann Peter Kiesliebser von Buchau, haben sich zum 1. Edictstage einen dahier wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten — jedoch nicht die königl. Post — zu benennen, widrigenfalls die Ansetzung der Erlasse an die Gerichtstafel als gehörige Zustellung angesehen wird.

Die Aktiv-Masse wird in beiläufig 7500 fl. bestehen, wogegen einschließlich der Zinsen- und Kostenfunktionen für eine Summe von 7769 fl. 49 kr. Hypotheken, und außerdem abgesehen von den erwachsenden Gerichtskosten 456 fl. 18½ kr. in 1. Classe privilegirte Forderungen bekannt sind, so daß voraussichtlich die Aktivmasse durch diese bevorzugten Forderungen erschöpft, und die übrigen, von denen zur Zeit ungefähr 2000 fl. bekannt sind, nicht mehr zum Zuge kommen werden. Deßhalb werden die Gläubiger jetzt schon auf §. 32 und 33 der bayer. Pr.-Ordnung hingewiesen, wornach, wenn am 1. Edictstag kein Vergleich zu Stande kommt, ein Kostenvorschuß zu erlegen ist.

Wer Etwas aus dem Vermögen des Johann Peter Kiesliebser in Händen, oder Zahlungen an denselben zu leisten hat, muß dieselben dem Concursgerichte anzeigen.

Bayreuth am 26. April 1867.

Königliches Bezirksgericht.

Der kgl. Director beriauft.

Hofmann, k. Rath

v. u.

K.-Nr. 10,399. Schrödel.

2519. **Bekanntmachung.**

Im Auftrage des kgl. Stadtgerichts München r./D. versteigert der unterzeichnete k. Notar am

Dienstag den 4. Juni 1867

früh 7—8 Uhr

in seiner Kanzlei — Vorstadt Au, Lilienstraße Nro. 26/1 — die Herberge Hs.-Nro. 27 a an der Quellengasse in der Vorstadt Au, bestehend zu ebener Erde aus einem heizbaren Zimmer, Kammer, Küche, Commun-Keller und Communabtraum, einem Kasten unter Dach und einer Holzhütte.

Der Zuschlag erfolgt bei Erreichung des Schätzungswerthes von 600 fl.

Personen, deren Zahlungsfähigkeit dem Notar unbekannt ist, werden nur, wenn sie solche bescheinigen, als Steigerer zugelassen.

Hypothekenbuchs- und Grundsteuercatastralauszug, dann Schätzungsurkunde liegen auf der Kanzlei desselben zur Einsicht bereit.

München, 2. Mai 1867.

Der k. Notar:

Rothmaier.

2488. **Bekanntmachung.**

Gump gegen Popp p. dcto.

Zufolge gerichtlichen Auftrages bringe ich

Donnerstag den 11. Juli 1867

Vormittags 10—11 Uhr

im Nebenzimmer des Wirthshauses zu Lubenhausen das schuldnerische Anwesen Hs.-Nro. 11 dortselbst nach den folgenden Hypothekencomplexen ausgeschieden zur erstmaligen öffentlichen Versteigerung.

Pl.-Nr. 38 a, 853, 396, 629, 982 a, 982 b, mit zusammen 4,70 Tagw. an Gebäulichkeiten, Aecker- und Wiesgründen im Schätzungswerthe von 905 fl.

II.

Pl.-Nr. 38b, Gärtchen zu 1 Dezim. und Pl.-Nr. 721, Weeb zu 1,74 Tagw., geschätzt auf 89 fl.

III.

Pl.-Nr. 2472, Acker zu 65 Dez. in der Steuergemeinde Rott gelegen und auf 100 fl. eingewerthet.

Auf Complex 1 ruhen an Hypotheken 1850 fl. Kapitalien und 100 fl. Zinsenkautionen, auf II 950 fl. Kapitalien und 10 fl. Zinsenkaution und auf III 478 fl. Kapitalien und 10 fl. Zinsenkautionen, wovon jedoch 400 fl. Kapitalien und 10 fl. Zinsenkaution auf allen 3 Hypothekfesseln und 550 fl. Kapital auf Complex 1 und II in ungetheilter Summe eingetragen sind.

Auf dem Gesammtanwesen stehen 36⅔ Dez. Grundsteuer, 3 kr. einfache Haussteuer, 1 fl. 50 kr. 6 pf. Staatsgefällsobergins, 49 kr. Ablösungskassebeobachtung.

Die einzelnen Hypothekencomplexe kommen gesondert zur Versteigerung und richtet sich das Verfahren nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 des Prozeßgesetzes v. J. 1837, und ertalgt der Zuschlag nur dann, wenn das geringste Meistgebot je den Schätzungswerth erreicht.

Steigerer, die sich nicht kennen, haben sich bei Vermeidung der Zurückweisung über ihre Person und Zahlungsfähigkeit gehörig zu legitimiren.

Anschlüsse werden jederzeit auf meiner Amtskanzlei ertheilt.

Dieffen am 2. Mai 1867.

Der k. Notar:

Speckner.

Digitized by Google

2345. [3b] **Gant-Proclama.**

Universal-Concurs des Krämers und Söldners Andreas Hartacher in Nordendorf.

Nachdem sich durch die gepflogenen Constatirungen ergeben, daß der Krämer und Söldner Andreas Hartacher in Nordendorf, k. Landgerichts Wertingen überschuldet sei, und er selbst sich gantmäßig erklärt hat, so wurde die Eröffnung des Universal-Concurses gegen ihn beschlossen.

Demgemäß werden die Thätigkeit, wie folgt, festgesetzt und ausgeschrieben:

I. Zur Liquidirung und Rechtseinlag der Forderungen auf

Montag den 27. Mai l. Js.
Vormittags 9 Uhr

(Commissions-Zimmer Nr. 35)

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Montag den 1. Juli 1867
Vormittags 9 Uhr

III. Zur Abgabe der Replik auf

Montag den 22. desf. Mts.

und zur Abgabe der Duplik auf

Montag den 12. Aug. d. Js.

jedesmal **Vormittags 9 Uhr.**

Hiezu werden die sämmtlichen Andreas Hartacher'schen Gläubiger unter Androhung des Rechtsnachtheiles geladen, daß im Angebotsmodalle bezüglich des ersten Edictstages der Ausschluß der Forderung von der Concursmasse und hinsichtlich der übrigen Edictstage der Ausschluß mit der betreffenden Handlung eintreten würde.

Den geladen Erschienen steht es jedoch frei, zu Protokoll oder durch schriftliche Recesse zu liquidiren.

Dabei wird eröffnet, daß nach dem vorliegenden Gantinventare, worin zugleich die Activenentschätzung enthalten ist, und das jedermann eingesehen werden kann, die Hypothekschulden . . . 5,800 fl. — kr.
und die rückständigen Zinsen . . . 300 fl. — kr.
die Cureantschulden aber . . . 3,645 fl. — kr.
betragen.

Der Aktivstand empfiehlt . . . 7,054 fl. 52 kr.
so daß eine Ueberschuldung von . . . 2,690 fl 8 kr.
vorhanden ist.

Von dem Aktiv-Vermögen beanspruchi die Ehefrau, die als Mitgiftschätzerin des Hartacher'schen Anwesens im Hypothekenbuche eingetragen ist, das Eigenthum an dem auf 324 fl. 52 kr. geschätzten Mobiliar, und unter den Gerichtsfilien befindet sich eines, nämlich Pl.-Nr. 1544½ zu 2 Tagw. 46 Dezim. im Werthe zu 250 fl., bezüglich dessen der Krämer Jos. Bichner in Wellendorf als Besitzer in dem betreffenden Hypothekenbuche eingetragen ist, und worauf mehrere Hypothekschulden des Bichner lasten.

In dieser Beziehung sowie überhaupt wegen Versicherung der Mobiliar- und Immobiliar-Vermögens sind am ersten Edictstage die geeigneten Anträge zu stellen, ansonst den sowohl zustimmig, den Anträgen vorgeschritten werden würde.

Die Currentien werden wahrscheinlich durchfallen, weshalb sie auf die §§. 52 u. 53 der Prioritäts-Ordnung aufmerksam gemacht werden.

Schließlich wird jeder Gemeinde-Gläubiger werden aufgefordert, eine pflegliche Person als Substanations-Mandatar dahier zu benennen und anzustellen, widrigenfalls künftige Zustellungen lediglich an den Acten gepflogen und sie richtig gepflogen erachtet werden würden.

Alle Personen endlich, welche etwa dem Cridar etwas schulden, werden angewiesen, bei Vermeidung doppelter Zahlung, nichts an denselben, sondern die etwaige Schuldigkeit an das Concursgericht zu entrichten.

Augsburg, den 12. April 1867.

Königliches Bezirksgericht.
Der königl. Director l. dv.
Gareis, Rath.

C.-Nr. 12159. **Schmidt.**

2014. [3c] **Zwangsverkauf.**

Aus Auftrag des k. gl. Bezirksgerichts wird das Wohnhaus z. 795, zum kleinen Hof genannt, in der Theatergasse dahier, 4 Stock hoch, den gemischter Bauart, zu null Tagwerk 1 Dezimale, in gutem baulichen Zustande, bestehet, mit 2 Zehntelkreuzer Grundbeneensumpium, sammt Forrbrecht zu jährlich 3 Mäß weichem Schitt 1½ Mäß Stockholz und 100 Bund Wellen, gerichtlich auf 10,000 fl. gemäß §§. 95 folgende der Pregelnovelle vom Jahre 1837 und §. 64 des Hypothekengesetzes im Zwangs-Verkaufe öffentlicher Feilbietung unterstellt und ist hiezu auf

Freitag, 14. Juni lfd. Js.
Vormittags 11 Uhr

in meiner Amtszimmer Lit. L., Nr. 1 an der Fleischbrücke dahier

Termin anberaumt.

Der Zuschlag erfolgt, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht, mit unbekannte Personen und solche, gegen deren Zahlungsfähigkeit Zweifel obwalten, haben, wenn sie zur Steigerung zugelassen werden wollen, ihre Vermögens- und Zahlungsfähigkeit im Termine nachzuweisen.

Nürnberg, den 8. April 1867.

Der kgl. Notar:
Dr. Reichold.

2229. (3c) **Bekanntmachung.**

Zufolge gerichtlichen Auftrages wird von mir das Anwesen Hs.-Nr. 26½, zu Forstenried

Freitag den 17. Mai l. Js.

Nachmittags von 2½–3½ Uhr

im Nebenzimmer des Wirthshauses zu Forstenried zum zweitenmal, wobin ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth zu 6681 fl. der öffentlichen Versteigerung unterstellt. Dieses Anwesen besteht aus einem zweistöckigen Wohnhaus mit Stall, Stadel, Streuschuppe, Hofraum mit Pumpbrunnen, freier Zufahrt, Garten, Aeckern und Oehdig im Gesammtflächen-Inhalte zu 21,33 Tagwerk und ist mit 5888 fl. 48 kr. Capitalien, 500 fl. Cautionen, 350 fl. Kaufrequisitenzahlung und unterzeiten Notariatsansprüchen belastet.

Das Verfahren richtet sich nach den Bestimmungen der Procesznovelle von 1837, vorbehaltlich des §. 64 des Hypothekengesetzes und wird bemerkt, daß sich nur unbekannte Käufer am Termine sowohl über ihre Person als Zahlungsfähigkeit in gesetzlicher Weise bei Meidung der Zurückweisung zu legitimiren haben, wenn dem Hypothekenschätzungsamte der Schätzung, sowie dem contumazlichen Besitz- und Beschädigungsstande aber mit meiner Canzlei mitternerlte Einsicht genommen werden kann.

München, am 17. April 1867.

Der l. Notar:
Hacker.

2129. (2b) **Bekanntmachung.**

Pfenagl gegen Khelzer
p. deb.

Am Mittwoch den 12 Juni lfd. Js.
Nachmittags 2 Uhr

versteigere ich im Wirthshause zu Rieding, k. Landgerichts Teding, in Folge Auftrags dieses Gerichts das Streichsplitzenanwesen Hs.-Nr. 18 der Georg Mosina Khelzer'schen Erben zu Ersing, obigen Gerichts öffentlich an den Meistbietenden, wobei der Hinschlag nur dann erfolgt, wenn der Schätzungswerth erricht wird.

Dieses Anwesen besteht aus Wohnhaus mit Stall und Stadl und 3 Tgw. 73 Dez. Gründen, ist nach Schätzung von 11. dt. Mts. einen Werth von 1170 fl. und ruht hierauf außer den gewöhnlichen Steuern ein Bodenzins zum k. Rentamt Erding zu 2 fl. 17 kr.

Wie unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Erding, am 12. April 1867.

Der k. Notar:
Fr. Krafft.

1998. (2b) **Bekanntmachung.**

Kigler ca. Maier
p. deb. mod. execut

Zu zudreierer Sacht versteigere ich in Folge gerichtlicher Anordnung am

Dienstag den 4. Juni lfd. Js.
Vormittags 10 Uhr

in meiner Amtscanzlei dahier das Anwesen des Bergermeisters Joseph Maier, Hs.-Nr. 108 zu Türkheim öffentlich an den Meistbietenden.

Dasselbe besteht außer dem Wohnhause Nr. 103 dahier nebst Stadel, Stallung und Hofraum mit Burgzarten zu 14 Dezimalen in 26,81 Tgw. Aeckern, Wiesen und Baumgarten in der Steuergemeinde Türkheim, 19,54 Tgw., Aeckern und Wiesen in der Steuergemeinde Amberg, k. Landgerichts- und Rentamts-Bezirkes Türkheim und aus dem in der Steuergemeinde Irsingen, genannten Landgerichts- und Rentamtsgerichts Türkheim liegenden Objecte Pl.-Nr. 920½, Weidung zu 8,32 Tagw., zusammt im Ganzen aus 49,71 Tgw., welches Alles am 29. des. Mts. notariell auf 7081 fl. gewerthet wurde.

Das Verfahren richtet sich bei dieser Versteigerung nach §. 64 der Hypothekengesetzes und den Bestimmungen der §§ 98—101 der Proceßgesetzes vom 17. November 1837, und es erfolgt demnach bei dieser Versteigerung der Zuschlag an den Meistbietenden nur dann, wenn derselbe auf den ermittelten Schätzungspreis von 7081 fl. erreicht wird.

Die näheren Steigerungs-Bedingungen werde ich am Termine bekannt geben, und in der Zwischenzeit können die Schätzungsurkunde u. s. w. auf meiner Amtscanzlei dahier eingesehen werden.

Wie unbekannte Kaufsliebhaber haben sich über ihre Person und Vermögens-Verhältnisse genügend auszuweisen, um als Steigerer zugelassen werden zu können.

Türkheim, den 31. März 1867.

Der k. Notar:
Grimm.

1747. (2b) **Bekanntmachung.**

Mayr gegen Schuster
wegen Forderung betr.

Am Mittwoch den 5. Juni lfd. Js.

versteigere ich in meiner Amtscanzlei das Anwesen Hausnummer 215½, des Metzgermeisters Wenzelaus Schuster zu Weilheim und zwar

von 10—11 Uhr

dessen Wohnhaus mit Garten und Anger, zusammen 0,30 Tagwerk auf 1050 fl., dreistockig aufgebaut, sechzig Einheiten gewerthet, mit 6 fl. Grundlener und 17 kr. Hausfenner belastet, mit den als Pertinentien dazu erklärten, auf 1059 fl. 12 kr. gewertheten, nachbezeichneten Objecten, als: zwei Drehbänken mit Schwungrädern und Bänken, eine Hobelbank mit Schwungrad, eine Bohrmaschine, drei Schraubstöcke, ein Amboß mit Schmiedwerkzeug, nemlich einem großen Gesenkstock, fünf kleineren dito, zehn Hämmern, vier Zangen, fünf Nageleisen, weiters ein Gewindschneidwerkzeug mit 26 Bohrern, 12 Sorten Gesenkstöcke, 4 Schraubstöcken und 2 Bendeisen, zwei Hobelbänke mit dabei befindlichen 3 Sägen, 5 Bohrern, 5 Stemmeisen, 6 Hobeln, einem Schraubstock, einem Sägeschmock, einer Kochsäge, 2 Holzsägen, einem Winkel, 6 Schraubzwingen, 36 Feilen, 6 Handschlimmer und circa 8 Centner Eisenbroath; sodann

von 11—12 Uhr

den an der Kirchshanjustraße dahier gelegenen Baustad, Blonnummer 1808½ zu 0,36 Tagwerk auf 670 fl., gewerthet.

Der Zuschlag erfolgt an den Meistbietenden nur bei erreichten vorbezeichneten Schätzungswerth; mit unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit bei Anwesenheit der Nichterrücksichtigung ihrer Anmeldung.

Weilheim, am 27. März 1867.

Der k. Notar:
Karl.

2509. **Ausschreiben.**

Allenfallsige Anforderungen an den Nachlaß der Hebelsmannsehefrau Franz Xaver und Barbara Bauerl von Pfoffenstein sind bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft bis

Montag den 20. Mai lfd. Js.
Vormittags 9 Uhr

dahier anzumelden.

Stadtamhof, am 1. Mai 1867.

Königliches Landgericht.
Der k. Landrichter.
Eisenhofer.

C.-Nr. 4092. **Kraus, k. Aff.**

Digitized by Google

2506 Gratis **Ausschreiben.**

Im Hypothekenbuche für Neuses Bd. I. S. 21 ist auf dem Grundbesitze des Bauern Georg Rösner von Neuses für den Martin Kleinhenz von Neuses ein Erbschaftskapital von 51 fl. 37 kr. eingetragen.

Nach Angabe des Georg Rösner ist Martin Kleinhenz Anfangs dieser Jahrtumerts als Soldat mit nach Rußland gegangen und ist seit dieser Zeit keine Nachricht mehr von seinem Leben und Tod bekannt geworden.

Es wurde deßhalb gegen denselben die Einleitung des Verschollenheitsverfahrens und beziehungsweise die Löschung des für ihn eingetragenen Kapitals beantragt.

Martin Kleinhenz oder dessen theilsdiese Descendenz erhalten demgemäß die Aufforderung, sich

binnen 6 Monaten

zu melden und das im Hypothekenbuche eingetragene Kapital zu 51 fl. 37 kr. bei dem Antragsteller in Empfang zu nehmen, widrigenfalls Martin Kleinhenz nach Ablauf dieser Frist für todt und descendenzlos verstorben erachtet, das für ihn eingetragene Vermögen seinen nächsten Anverwandten überwiesen, beziehungsweise die betreffende Hypothek im Hypothekenbuche gelöscht wird.

Ebern, am 12. April 1867.

Königliches Landgericht.

Der l. Landrichter:

Mann.

E.-Nr. 3895. Gros, Aff.

2508. **Bekanntmachung.**

Amberger, Joh. Baptist,
Hutmacher von Köpting,
Gant betr.

Durch Beschluß des k. Bezirksgerichts Straubing v. 6. d. Mts. wurde über das Vermögen des Hutmachers Johann Baptist Amberger von Köpting der Universalconcurs eröffnet und das unterferigte Gericht mit der Abhaltung der Edictstage beauftragt.

Demnach werden die Edictstage angesetzt, wie folgt:

1) Zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen und Vorzugsrechte auf

Mittwoch den 5. Juni 1867,

2) zur Vorbringung und Begründung der Einreden auf

Mittwoch den 3. Juli 1867,

3) zur Schlußverhandlung auf

Mittwoch den 31. Juli 1867,

jedesmal **Vormittags 8 Uhr** beginnend.

Hiezu ergeht an sämmtliche Gläubiger des Gemeinschuldners Ladung mit dem Bemerken, daß diejenigen, welche am 1. Edictstage weder persönlich noch durch Einreichung von Schriftsätzen ihre Forderung signiviren und nachweisen, den Ausschluß von der Gantmasse, dagegen diejenigen, welche an einem der übrigen Edictstage weder persönlich noch durch schriftliche Eingaben die betreffenden Handlungen vornehmen den Ausschluß mit letzterem zu gewärtigen haben.

Am 1. Edictstage wird auch eine gütliche Ausgleichung der Sache versucht, den Gläubigern das Vermögensinventar zur Anerkennung vorgelegt und über die Verwerthung der Masse, sowie über Anstellung eines Massekurators Beschluß gefaßt werden, worüber sich sämmtliche Gläubiger zu erklären haben, außerdem sie den Beschlüssen der Mehrheit der sich Erklärenden beistimmend erachtet werden.

Das Aktivvermögen des Johann Baptist Amberger besteht in 4413 fl., Schätzungswerth an Immobilien 180 fl. 40 kr., desgleichen an Mobilien, dagegen beträgt der Passivstand 5022 fl. (darunter 1800 fl. Aktien der Ehefrau) Hypothekschulden und 3247 fl. Currentschulden.

Wer von dem Gantschuldner etwas in Händen hat oder zur Masse schuldet, kann sich nur durch Erlage bei dem Gantgerichte von seiner Verbindlichkeit befreien. Auswärtige Gläubiger haben längstens bis zum 1. Edictstage einen Zustellungsbevollmächtigten im diesseitigen Gerichtsbezirke — mit Ausnahme der k. Post — zu benennen, widrigenfalls künftige Erlasse an sie lediglich an das Gerichtsbrett geheftet und damit als richtig zugestellt erachtet würden.

Köpting, den 29. April 1867.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

Jungbauer.

E.-Nr. 3519. Gummer, Rechtspr.

2530. **Zwangs-Versteigerung.**

Nachdem bei der ersten Versteigerungstagsfahrt vom 30. vor. Mts. kein Angebot ersteigt, so wird hiemit zum Vollzuge die mit dem k. Landgerichte Eschbach übertragene Zwangs-Versteigerung des Anwesens Hs.-Nr. 7 in Gerhardsberg, Steuergemeinde Schmidtstatt des Wirthes Johann Brunner von dort wiederholt Termin auf

Dienstag den 28. Mai 1867
Vormittags 10—11 Uhr,

loco Gerhardsberg anberaumt und ersetzt dießmal der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Im Uebrigen beziehe ich mich auf meine Ausschreibung vom 22. Februar l. Js. (Kreisamtsbl. Nr. 20, Eschbacher Amts- und Anzeigeblatt Nr. 9, Amberger Tagblatt Nr. 49, 72, 93, Correspondenten von und für Deutschland Nr. 1098., beyer. Zeitung Nr. 59.) und bemerke wiederholt, daß mir Unbekannte und Solche, gegen deren Zahlungsfähigkeit Zweifel bestehen, sich über ihre Person und beziehungsweise Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen haben, widrigenfalls sie zur Steigerung nicht zugelassen werden.

Eschbach, am 1. Mai 1867.

Der k. Notar:

M. Mannz.

2510. **Erkenntniß.**

Das k. Landgericht Vilsbiburg

erkennt in der Verschollenheitssache des ledigen Bauerssohnes Joseph Legerstyhner von Legerstyhn:

1) Joseph Legerstyhner sei als verschollen und beziehungsweise verstorben zu erachten;
2) dessen Vermögen sei den nächsten Intestaterben beziehungsweise zu verabfolgen;
3) die Kosten haben Letztere zu tragen.

Gründe
2c. 2c. 2c. 2c.

Vilsbiburg, den 30. April 1867.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

Enders.

E.-Nr. 2645. Hopfner.

2521. **Bekanntmachung.**

Veranlaßt durch das Proceßgericht versteigere ich am

Dienstag den 28. Mai l. Js.
Nachmittags 1 Uhr

im Grabenhof, Gemeinde Salingberg, das Anwesen des Bauers Michael Biedenbauer von Grabenhof Hs.-Nr. 31. in drei Complexen, bei welch zweiten Versteigerung der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis zu 32,165 fl. resp. 500 fl. und 1168 fl. ersolgt.

Im Uebrigen nehme ich auf die Bekanntmachung vom 28. Februar 1867 Bezug (Abensberger Amtsblatt Nr. 9, Kreisamtsblatt Nr. 20, bayer. Zeitung Nr. 66, bayer. Kurier Nr. 66).

Abensberg, 2. Mai 1867.

Der k. Notar:

Geitner.

2507. **Bekanntmachung.**

Der ledige Franz Mack von Unterfeld, Sohn des verlebten Kaspar Mack von da, hat sich freiwillig unter Curatel begeben und kann daher ohne Zustimmung seines Curators Franz Joseph Scheller von Unterfeld über sein Vermögen nicht rechtswirksam verfügen und insbesondere lästige Verträge nicht abschließen.

Ansprüche jeder Art an Franz Mack sind am

Mittwoch den 29. Mai 1867 Vormittags

dahier geltend zu machen, widrigenfalls sie als nach der Curatelbestellung entstanden erachtet werden und unberücksichtigt bleiben.

Dettelbach, 1. Mai 1867.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

Steinbach.

E.-Nr. 4352. Hergenröther, Aff.

2527. (3a) **Bekanntmachung.**

Hypotheken- u. Wechselbank
c. Baumgartner p. dto.

Nach Gerichtsbeschluß versteigere ich kommenden

Donnerstag den 4. Juli 1867
Nachmittags 2—3 Uhr,

im Hause des Mrn. Baumgartner zu Bleckenthal das Anwesen desselben, bestehend aus dem Wohngebäude mit Stall und Stadel, dann Gründen zusammen zu 3,01 Tgw. belastet mit 25½ fr. einfacher Steuer und 1 fl. 22½ kr. Gefällsobendrein geschätzt auf 1093 fl.

Hiebei wird noch den bem. Bestimmungen des Hyp.-Ges. und der Proceßnovelle von 1837 verfahren, und das Gut nur nach erreichtem Schätzungswerthe zugeschlagen.

Bleibt diese Tagfahrt erfolglos, so findet die zweite Versteigerung obiger Realitäten, wobei der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth ersolgt, am

Donnerstag den 11. Juli 1867

zur selben Zeit und am nämlichen Orte statt.

Bilshofen, 2. Mai 1867.

Der k. Notar:

Forster.

5696. (3c) **Bekanntmachung.**

Der Handelsagent Christian Gottfried Friedrich, genannt Baumann, gebürtig aus Sellerhausen im Königreich Sachsen, ist am 31. Mai l. J. im ledigen Stande und ohne Hinterlassung lehtwilliger Verfügung in Schwarzenbach a. d. S. verstorben.

Gemäß §. 477 fl. Lit. 9 Thl. I. des preuß. Landr. werden nun diejenigen, welchen Erbansprüche an dessen Nachlaß zustehen, aufgefordert, solche

binnen 9 Monaten

dahier geltend zu machen, widrigenfalls derselbe dem k. Fiskus aufgegantwortet werden würde.

Rehau, 22. Oktober 1866.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

Heuber.

E.-Nr. 345. Zeibler, Assess.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

Münchner. Die Bayerische Zeitung erscheint jeden Wochentag in zwei- und an Sonntagen in dreimaliger Ausgabe. Pränumerationspreis hier mit Botenlohn halb 2 Thlr.) Inserate kosten im Gebiete des deutschen Zollvereins; werden portofreie und deutschländische Pränumerando angenommen. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 15.

Bayerische Zeitung.

(LXII. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Morgen-Ausgabe.

Im Auslande nehmen Inserate ü. die Bayerische Zeitung an: die Expeditionen der Staatsanzeiger und Register in Stuttgart und Berlin, Mosse, Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M., Hamburg, Wien, Breslau und Basel, sowie Havas-Laffite-Bullier & Comp., Place de la Bourse Nr. 8 à Paris. Für Inlerate wird der Raum der zweispaltigen Petitzeile mit 6 Kr. berechnet. Exemplare werden portofrei geliefert.

Donnerstag. **Nr. 128.** **9. Mai 1867.**

Telegramme

□ **Berlin**, 8. Mai. Die „Provinzial Correspondenz" sagt, daß Frankreichs Rüstungen fortdauern, und bemerkt: „Preußen hält noch an der Hoffnung auf Erhaltung des Friedens fest; sieht nur eine scheinbare feindliche Entscheidung der Conferenz vor, der Regierung die Nothwendigkeit ersparen, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, welche Preußen seiner eigenen und Deutschlands Sicherheit schuldet." — Das preußische Abgeordnetenhaus hat die norddeutsche Bundesverfassung mit 226 gegen 91 Stimmen angenommen.

□ **Wien**, 8. Mai. Die „Wiener Abendpost" veröffentlicht sofgendes Telegramm aus London: „In der Conferenz wurde der bereits ausgearbeitete Entwurf eines Vertrages vorgelegt, welcher mit Ausnahme eines einzigen Artikels allgemeine Zustimmung fand. Es ist gegründete Aussicht auf eine baldige Verständigung vorhanden."

□ **Paris**, 8. Mai. Der „Abend-Moniteur" sagt: „Frankreich adoptirt das Programm der europäischen Mächte bezüglich der Neutralisirung Luxemburgs mit nachfolgender Räumung der Festung. Nur der Mäßigung und Unparteilichkeit gebührend, hat Frankreich damit einen Beweis seiner Versöhnlichkeit gegeben. Die Gesinnungen der Conferenzmächte lassen eine günstige Lösung der Frage hoffen."

□ **London**, 8. Mai. Die gestrige erste Conferenzsitzung ergab unter den Großmächten keine wesentliche Meinungsverschiedenheit. Die weiteren Verhandlungen wurden auf Donnerstag vertagt, weil sich die Vertreter Belgiens und Luxemburgs ohne Instruction befanden. (Ohne Quellenangabe gekommen. Wir verweisen auf das, was unten zu den Londoner Nachrichten der „Allg. Ztg." bemerkt ist.)

= **Regensburg**, 7. Mai. Bei Berechnung des Brodsatzes in hiesiger Stadt war die Mannsnahrung beim Bäcker bisher per Schäffel Weizen auf 4 fl. bei Roggen auf 3 fl. eingestellt gewesen. Nach einer neuerlichen Bekanntmachung des Magistrats der Kreis-Hauptstadt Regensburg ist aber die Mannsnahrung der Bäcker bei Berechnung des Roggenbrodsatzes in widerrechtlicher Weise durch Regierungsentschließung von 3 fl. auf 3 fl. 30 kr. erhöht worden. Hiedurch erhöht sich der Dividend allmählig um 160, so daß der schopfündige Laib Brod künftighin in Folge der erhöhten Mannsnahrung um $^{10}/_{160}$ Kreuzer oder annähernd ½ Kreuzer theurer wird. Da die Roggenbrodpreise auch für die Tarifirung des Kipf des römischen Brodes maßgebend sind, so wird durch die erwähnte Erhöhung der Mannsnahrung auch diese Brodgattung im Preise steigen.

□ **Aus Unterfranken.** Am 21. und 22. d. M. wird in Aschaffenburg die 10. Wanderversammlung bayerischer Landwirthe stattfinden und sollen hiebei, insbesondere die vermalige landwirthschaftliche Krisis, die Schafzucht in Unterfranken, das Aerarialtheilungsgesetz v. 2. 1861 und die Wünsche und Interessen der Landwirthe gegenüber der in Aussicht genommenen neuen Gewerbsgesetzgebung einer eingehenden Besprechung unterstellt werden. Zugleich werden Excursionen auf bemerkbarste landwirthschaftliche Güter veranstaltet werden. Die Wichtigkeit dieses Berathungsmaterials und die anerkannte hohe Bedeutung solcher Wanderversammlungen berechtigen zu der Erwartung, daß eine recht große Anzahl von Landwirthen aus allen Theilen des Vaterlandes an dieser Versammlung, wobei voraussichtlich auch die Staatsregierung wieder vertreten sein wird, Theil nehmen und die ihnen hiedurch gebotene Gelegenheit zum wechselseitigen Austausch ihrer Meinungen, wie zur Besichtigung und Prüfung der landwirthschaftlichen Zustände Unterfrankens gerne benützen werde.

□ **Darmstadt**, 6. Mai. Heute Nachmittags 4 Uhr traf Ihre Maj. die Königin-Mutter von Bayern zum Besuche der allerhöchsten und höchsten Herrschaften daselbst ein und stieg im Palais Sr. großherz. Hoh. des Prinzen Carl von Hessen ab, welcher auch seit dem 1. Mai J. Hoh. die Herzogin Anna von Mecklenburg-Schwerin zum Besuche Höchstihrer durchlauchtigsten Großeltern verweilen. (Darmst. Z.)

□ **Darmstadt**, 7. Mai. Unter den in der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer vorgelegten neuen Einkünften befindet sich eine Vorlage des großh. Kriegsministeriums, die Anschaffung von Zündnadel-Gewehren betr. Ihr Inhalt wurde schon mitgetheilt; den Motiven der Vorlage entnehmen wir Folgendes: „Vorhanden sind an alten Gewehren 12,550 Gewehre kleineren Kalibers, 1050 englischen Büchsen, 4000 ältere Gewehre großen Kalibers, zusammen 17,600 Gewehre. Es würden hiernach noch 8920 neue Gewehre anzuschaffen sein. Unter anderen Zeitverhältnissen, als die gegenwärtige wäre man in Betracht, daß die Landwehr erst in den nächsten fünf Jahren zuwächst, eine neue Anschaffung noch etwa vertagen können. Allein bei der beherzlichen politischen Lage und bei dem Umstande, daß erst vom 1. Oct. ab nach dem Zündnadelsystem abgeänderte großherzogliche Gewehre zur Vertheilung gelangen können, es aber äußerst bedenklich wäre, die großh. Truppen mit der alten nach den Erfahrungen des vorigen Jahres nicht mehr vertrauen einflößenden Bewaffnung gegen einen Feind zu führen, von dem sie die Ueberzeugung hätten, daß derselbe mit einer neuen und besseren Bewaffnung ihnen gegenüber stünde, müssen wir eine neue Anschaffung von 8000 Zündnadelgewehren nebst 200 Patronen per Gewehr als dringend nothwendig erachten." (Darmst. Z.)

Gotha, 6. Mai. Dem heute daher zusammengetretenen gemeinschaftlichen Landtag der beiden Herzogthümer ging nach seiner Eröffnung durch den Staatsminister v. Seebach eine herzogl. Vorlage zu, in Betreff der Ertheilung der verfassungsmäßigen Zustimmung zu dem so eben vereinbarten Verfassungswerk des norddeutschen Bundes. Nach dem Schosse der Versammlung wurde sodann ein hinzutretender unterstützter Antrag gestellt: Die herzogl. Staatsregierung um Vorlage eines auf die vollständige staatliche Vereinigung der Herzogthümer Gotha und Coburg abzielenden Gesetzentwurfs zu ersuchen. Vor Jahren erstrebte die Regierung diese Vereinigung, aber die Coburger widerstehten sich. Jene Vorlage und dieser Antrag wurden zur schleunigen geschäftlichen Berathung verwiesen. (L.Z.)

Gotha, 7. Mai. Der gemeinschaftliche koburg-gothaische Landtag beschloß in der Ertheilung der Bundesverfassungs-Vorlage durch einfache Schlußerklärung. (W.Fr.Pr.)

Weimar, 7. Mai. Die Eröffnung des außerordentlichen Landtags fand gestern Mittags im Ständesaal des Fürstenhauses statt. Die Propositionsschrift der Regierung in Betreff der Zustimmung der Landesvertretung zu der zwischen den Regierungen und dem Reichstage des norddeutschen Bundes vereinbarten Bundesverfassung ward verlesen. Als weitere Vorlagen wurden eingebracht: ein Vertrag mit der Krone Preußen wegen Uebergangs der seither fürstlich Thurn- und Taxis'schen Postverwaltung im Großherzogthum auf jene, und ein Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Militärvertretung. (Fr. Z.)

Dresden, 6. Mai. Da der Zeitpunkt herangenaht ist, in welchem die Bergtung der Kriegsalten beendet sein hat die kgl. sächsische Invalidenstiftung einen Aufruf „an unsere sächsischen Landsleute" erlassen, um ein Theil der in Aussicht stehenden Einquartierungs-Entschädigungen für die Stiftung überweisen zu bekommen. Die Stiftung, deren Zweck die Unterstützung solcher alter Soldaten ist, welche ohne eigenes Verschulden hilfsbedürftig geworden, aber unbescholten und ehrenhaft geblieben sind, hat nach und nach durch milde Beiträge ein Vermögen von beinahe 12,000 Thalern erworben. Im Verhältnisse zu der Sammelzeit von wenig über drei Jahren ist dieses Kapital ein verhältnißmäßig Nichtsbedeutendes. Nicht zu bedenken sind die Zinsen noch nicht angerechnet zur Erstellung des Stiftungszweckes, da die Zahl der Invaliden aus den Jahren 1806—1815 — ungerechnet die aus dem Jahre 1866 — noch mehrere Hunderte beträgt. Diese unter den wohlhabenden Bewohnern des Landes haben gewiß die Kriegsschäden überwunden und verschmerzt. Die Invalidenstiftung hofft daher, daß diese bei dem jetzigen Anlasse der Auszahlung der Kriegsschädenvergütung den reichen Spenden, welche zur Unterstützung unserer Verwundeten bei Gitschin und Königgrätz geflossen sind, eine Gabe für die Sächsische Invalidenstiftung folgen lassen, deren Früchte später auch den Theilnehmern an dem Feldzuge von 1866 zu Gute kommen werden, wenn dieselben alt, erwerbsunfähig und hilfsbedürftig geworden sind. — Die Finanzdeputation der zweiten Kammer erkennt zwar in ihrem Bericht über die Steuervorlagen die unabweisbare Nothwendigkeit einer Steuererhöhung an, vermag sich aber mit den Anträgen der Regierung nicht allenthalben einverstehen. Namentlich spricht sie sich gegen die Zweckmäßigkeit

Digitized by Google

der Zuschläge zur Gemeindesteuer aus (weil diese Abgabe die Steuerpflichtigen in sehr ungleicher Weise treffe) und empfiehlt die Ablehnung derselben. Was die Zuschläge zu den directen Steuern betrifft, so vermochte die Deputation das Bedürfniß einer Erhöhung nicht in Abrede zu stellen, aber über die Vertheilung derselben ist sie in getheilter Meinung. Während die Majorität dem Vorschlage der Regierung beitritt, wonach 2 Pf. pro Steuereinheit bei der Grundsteuer und ¼ eines vollen Jahresbetrages bei der Gewerbe- und Personalsteuer erhoben werden sollen, will die Minorität eine Erhöhung der Steuerzuschläge bei der Grundsteuer und eine Ermäßerung bei der Gewerbe- und Personalsteuer. Die von der Regierung vorgeschlagene Vertheilung der Zuschläge, sagt letztere, erscheine um so weniger billig, als durch dieselbe vorzugsweise die Städte und die Gewerbe getroffen werden, was um so schwerer in's Gewicht falle, als die Städte durch die Kriegereignisse ohnehin mehr zu leiden gehabt haben, als das platte Land. Demnächstlich wird es über diesen Gegenstand innerhalb der Kammer zwischen den Städten und dem platten Lande zu scharfen Kämpfen kommen. (S.Z.)

Posen, 4. Mai. In unseren Fabrikdistricten herrscht unter der Arbeiterbevölkerung in Folge der Geschäftsstockungen der Zuckerfabriken Noth, hervorgerufen durch Mangel an Arbeit. (Exp.)

Der „Rhein. Ztg." schreibt man aus **Koblenz** vom 5. Mai: „Kürzlich brachte das „Frankf. Journ." von hier die Mittheilung über die festnahme feanzösischer Officirer, welche bei'm Aufnehmen der Festungswerke betroffen worden seien. Diese angeblichen Franzosen waren nur zwei ungebliche Polizisten, welche beordert waren, in Civil für die Sicherheit der Stadt zu wachen. Es beging einer von beiden die Unvorsichtigkeit, in der Nähe der Festungsmauer sich eine Notiz zu machen. Ein Vorübergehender merkte dies, und eilte sofort zur Wache, um ihre Verhaftung zu bewirken. Es ist begreiflich, daß das ganze Publicum die Befreiung der irrthümlich Verhafteten. Die zweite falsche Alarmnachricht desselben Blattes erzählt von der bedeutend vermehrten Thätigkeit an den Festungsbauten und der Hinzuziehung von Militärarbeitern. Die ganze Beschleunigung der Befestigungsarbeiten beschränkt sich einfach darauf, daß ein großer nicht mehr benutzter Kugelfang auf der Karthause abgetragen wird und dazu sonstig Arbeiter benutzt werden."

Hannover, 4. Mai Die hiesige Baumwollspinnerei hat unter dem Druck der Zeitverhältnisse am 27. v. Mts. bereits 200 Arbeitern gekündigt. (K.Bl.)

Kiel, 4. Mai. Von Seiten des Abgeordneten des vierten schleswig-holsteinischen Wahlkreises, Staatsrath Franke, wird im „Hufumer Wochenblatt" ein Schreiben veröffentlicht, welches eine Darlegung der Gründe giebt, die ihn bewogen hätten, im Reichstag für Annahme der Verfassung zu stimmen. Es heißt in demselben u. A.: „Wenn auch nicht Alles erreicht ist, was wir wünschenswerth schien, so konnte ich mich doch, nach gewissenhafter Erwägung, nicht entschließen, mein Votum gegen die Verfassung abzugeben. Denn dieselbe bietet gegen die ursprüngliche Vorlage wesentliche Verbesserungen und zugleich unzweifelhaft eine Schranke gegen willkürliche Militärherrschaft. Dem Auslande gegenüber mußte im Hinblick auf die gegenwärtige Lage der Dinge ein besonderer Werth darauf gelegt werden, daß Deutschland nicht abermals uneins und zerrissen sich zeige, daß nicht das wiederholte Scheitern von Verfassungsplänen die trostlose Schwäche und Unmöglichkeit kundgebe, Haltbares anzufassen. Die gegenwärtige Verfassung ist nicht als ein abgeschlossenes Werk zu betrachten, sondern sie ist ein nationales Fundament, auf welchem zum Segen des Vaterlandes weiß fortgebaut werden. — Im ganz entgegengesetzten Sinne hat sich der Abg. Pastor Schrader gestern vor seinen Wählern in einer längeren Rede ausgelassen. Der Redner erklärte, daß er nicht habe für den Verfassungs-Entwurf stimmen können, weil er denselben für ein Unglück für Deutschland halte; es sei mit der Freiheit aus, doch hoffe er, daß Gott Deutschland schützen werde. (N.Z.B.)

Wien, 7. Mai. Während des Aufenthaltes in Ungarn wird die Kaiserin, wie aus Pesth geschrieben wird, eine Villa im Ofener Gebirge beziehen, wo auch die kaiserlichen Kinder so lange verweilen werden, bis das königliche Schloß in Gödöllö von dem kaiserlichen Hofe bezogen werden kann; auch soll zum speciellen Gebrauche für den Hof eine Telegraphenlinie zwischen Ofen und Gödöllö errichtet werden.

Prag, 6. Mai. In geheim geführter Schlußverhandlung wurde der Redacteur der „Politik" (Czechen-Blatt) von der Anklage wegen Majestätsbeleidigung ab instantia freigesprochen, der Gerichtsobmann der pflichtmäßigen Obhorge wegen zu zwei Monaten Arrest und 150 fl. Cautionsverfall verurtheilt. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf achtzehn Monate schweren Kerker, 500 fl. Cautionsverlust, eventuell sechs Monate Kerker. (Pr.)

Lemberg, 1. Mai. Die polnischen Parteien sind hier jetzt eifriger mit der Luxemburger Streitfrage und deren möglichen Folgen als mit dem zum 20. d. M. berufenen Reichsrath beschäftigt. Sie tragen sich mit der Hoffnung, daß der Krieg zwischen Frankreich und Preußen über kurz oder lang zum Ausbruch kommt, und daß das Resultat die Wiederherstellung Polens in seinen früheren Grenzen sein werde. Die Partei der Weißen hofft ihre Resultat von den Siegen Frankreichs, Oesterreichs und Italiens über Preußen und Rußland, die Partei der Roten von der slavischen Revolution. — Der lebhafte Anklang, den die Moskauer ethnographische Ausstellung unter den österreichischen Slaven gefunden hat, ist nicht ohne Einfluß auf die Stimmung der gemäßigten polnischen Partei geblieben. Die Organe dieser Partei fangen an, darauf hinzuweisen, daß es unter den obwaltenden Umständen im polnischen Interesse liege, das Ministerium Beust zu unterstützen, und selbst der „Czas", der in letzterer Zeit gegen die Beschickung der Reichsrathe war, räth den polnischen Abgeordneten dringend, sich an dem Reichstag zu betheiligen. Man sieht hieraus, wollen die polnischen Reichstags-Abgeordneten das Programm ihrer parlamentarischen Thätigkeit erst in Wien feststellen, nachdem sie sich über die Gruppirung der Parteien orientirt und sich überzeugt haben, welche Zugeständnisse Galizien vom Ministerium zu erwarten hat. Die Forderung der Autonomie für Galizien gedenken sie entschieden festzuhalten. (Obs.Z.)

Pesth, 8. Mai. Um halb 12 Uhr verkündigten Kanonensalven, daß Se. MM. der Kaiser und die Kaiserin die Grenze Ungarns überschritten haben. (W. Bl.)

* **Paris**, 6. Mai. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers theilte der Präsident mit, daß die beiden Interpellationsgesuche der HH. Jasson de St. Mar aus Anlaß der Haussiere von den Bureaux nicht angenommen worden sind, da zufolge der erforderlichen eine nur zwei Bureaux für deren Zulässigkeit entschieden. In einem der Bureaux herrschte über die Interpellation von Haussiere Stimmengleichheit. Die Kammer entscheidet sich nach einiger Discussion über diesen Punkt in der Praxis noch nicht vorgekommenen Fall in präjudicirender Weise dahin, daß, da für jede Abstimmung im Allgemeinen eine absolute Majorität erforderlich ist, die Stimmengleichheit bei einem Antrage als gegen die Annahme desselben gerichtet angesehen werden muß.

London, 7. Mai. Die preußische Panzerfregatte „Kronprinz" ist vom Stapel gelaufen. (Fr.Z.)

* **Aus London**, 8. Mai, bringt die „Allg. Ztg." folgende Nachrichten: Reuter's Office" meldet: England zögert, die verlangte Garantie wegen der Neutralisirung Luxemburgs, auf welcher Preußen besteht, zu geben. — In einem zweiten Telegramm berichtet Reuter's Office: „Die Conferenz hat gestern um 3 Uhr stattgefunden. Die vier Großmächte, sowie Belgien, Holland und Italien waren durch ihre Gesandten, Luxemburg durch zwei Bevollmächtigte vertreten. Die garantirte Neutralisirung Luxemburgs wurde als Basis der Unterhandlungen für nothwendig erachtet, und deshalb sind die betreffenden Regierungen um Instructionen ersucht worden. Die nächste Sitzung findet am künftigen Donnerstag statt." Hiezu bemerkt die „Allg. Z.": Obwohl wir keinen Grund haben, die Richtigkeit dieser Angaben in Zweifel zu ziehen, wollen wir doch ein- für allemal bemerken, daß die über die Verhandlungen der Conferenz einlaufenden Nachrichten mit um so größerem Vorbehalt aufzunehmen sind, als sich, der „Patrie" zufolge, die Mitglieder derselben zur Geheimhaltung ihrer Arbeiten bis zu deren vollständigem Abschluß verpflichtet haben.

• **München**, 8. Mai. Bayer. Hypoc. Obligationen —— P. — G., 4proc. — P. —— G.; 4proc. halbjähr. Effekt. — P. —— G.; 4proc. halbj. Mitth. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Ablös. 89 P. —— G.; 4½proc. —— P. —— G.; 4½proc. halbjähr. 92¼ P. 92 G.; 4½proc. halbj. Mitth. 93¼ P. 92 G.; 4proc. bayer. Prämien-Anleihe à Thlr. 100 96¼ P. 96¾ G. Actien der bayer. Hypotheken- und Wechselbank 1. Emn. 840 P. 838 G.; bayer. 4proc. Prämienlosinstrumente 96¼ P. 96 G. bayer. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- und Wechselbank 90 P. 89¼ G.; bayerische Obbahn-Actien voll einbezahlte 113½ P. —— G. bayer. südöstl. Obligationen 98¼ G. 97¾ P.

• **Frankfurt**, 8. Mai. Wechsel: auf London 118¾; auf Paris 94½; auf Wien 89½; 4proc. Amerikaner (per 1882) 75½; 4proc. Bankactien —; 4proc. Creditactien 149½; bayr. Obbahn-Actien (voll einbezahlte) 113½; österr. Loose von 1860: 63½; von 1864: 66; 5proc. österr. Metalliques (englische) 56½; 5proc. österr. Nationalanleihen 51½; 4proc. österr. Metalliques —; 4proc. bayr. Anleihe 94; 4½proc. bayr. Anleihe 91½; 4proc. bayr. Prämienanleihe 95½; 4proc. bayr. Rentenbriefe 88; Elis. Prior. L. Em. 70½; Münchener Stadt-Anleihen —; Napoleonsd 9.25½; Steuerfr. österr. Anl. 45½. Börse: ziemlich fest; wenig Leben.

• **Wien**, 8. Mai. 5proc. Metalliques 58.60; 5proc. National-Anleihen 69.40; österr. 250 fl. Loose von 1864 73.—; österr. 100 fl. Credit-Loose von 1858 123.25, österr. 500 fl. Loose von 1860 83.10; österr. 100 fl. Loose von 1864 74.50; österr. Bank-Actien 719; österr. Credit-Actien 164.60; Donau-Dampfschiffahrts-Actien 466; Oesterr. franz. Staatsbahn-Actien 200.—; Nordbahn-Actien 164.50; Westbahn-Prioritäten —.—; Wechsel auf Augsburg 110.60; auf London 131.50; auf Paris 52.50; auf Frankfurt a. M. 111.—; Napoleons 10.53½; Creditloose —.—; Steuerfreies 59.80.

Digitized by Google

Feuilleton.

Ueber monumentale Kunst

und ein halbvergessenes Kapitel aus der neueren Kunstgeschichte.

Von Rudolph Marggraff.

IV.

(Schluß.)

Wie hätte der König an diesem Styl Gefallen finden, wie ihn zur Ausführung einer kirchlichen Baumerke aus freien Stücken wählen können? Ebensowenig aber genügten ihm auch die Nachahmungen des Antiken seiner Hofarchitekten, der Klenze und Gärtner, welche die Propyläen erbaut hatte, in Bezug auf den christlichen Kirchenbau jedoch Grundsätzen huldigte, die, mit Anlehnung an den griechischen Architrav- und Säulenstyl, die kirchliche Baukunst zu einer rein mechanischen, geist- und schwunglosen Operation herabgewürdigt haben würden, wenn sie zur Geltung gelangt wären. Wie konnten sie zur Genüge aus seiner, nach fahrelangen Verhandlungen im Jahre 1833 erschienenen und durch Kupferstichen veranschaulichten „Anweisung zur Architektur des christlichen Kultus."

Nach allen Seiten von der lebenden Kunst verlassen, blieb so dem Könige nichts übrig, als sich an die Gunsten- und Stimmungsvollen Kirchenbauten früherer christlicher Jahrhunderte zurückzuwenden.

Es ist Thatsache, daß König Ludwig schon seit dem Jahre 1820 mit dem Gedanken umging, in München eine Kirche in der altchristlichen christlichen Bauform der Basilika zu errichten. Aufs eingehe ging damit die Studienreise zusammen, welche im Jahre 1827 der Architekt Hiebland nach Italien unternahm, um daselbst zwei Jahre zu verweilen. Er ging hierhin, mit dem bestimmten Auftrag des Königs, sein Augenmerk hauptsächlich auf die Kirchengebäude des italienischen Mittelalters, insbesondere auf die Basiliken zu richten. Ihm wurde dann auch später, wie bekannt, die Erbauung der Basilika zum hl. Bonifacius in München übertragen, die mit den Bauwahrzeichen zwischen den Jahren 1835 bis 1844 zur Vollendung kam, als ein Denkmal des einfachen clementarischen Kirchenbaustyls in unserer Zeit. Wer vor die hochpreisliche und großartig feierliche Wirkung, die das Innere dieser Kirche mit ihren edlen Verhältnissen, ihren weiten perspektivischen Durchsichten, nach der Höhe, durch das schlichte, schöne Balken- und Sparrenwerk des Dachs auf die ayrabische, fernabsehende Verschalung der Decke, nach der Breite und Tiefe durch die prächtigen auf einem Walde von Marmorsäulen ruhenden Rundbogenstellungen enthielt mit dem Reichthum ihrer auf Goldgrund ausgeführten Freskomalereien, Ornamente und Inschriften, auf jedes tiefer gestimmte Gemüth nothwendig ausüben muß, nicht empfindet, wer es nicht fühlt, daß wir uns hier an heiliger Stätte befinden, für den schafft die Kunst überhaupt umsonst; und es ist daher auch eine weiter nicht zu beachtende, weil Aberaus nachtheilige Bemerkung, die sich selbst schon die christlichen Kenntnisse des wahren Sachverhalts machen ließ, wenn ein moderner Kunstkritiker sich darüber beschwerte, daß man noch zu unserer Zeit eine „hebräische Halle" zu einem Kirchenbau verwenden konnte!

Inzwischen war, von 1826 bis 1837, gleichfalls auf Befehl des Königs durch Leo v. Klenze die Allerheiligen-Hofkapelle zur Ausführung gelangt, in welcher für einen anderen kirchlichen Zweck in Anwendung zu bringen, zugleich das erste und bis jetzt immer noch einzige Beispiel einer vollständig inneren Ausmalung einer Kirche mit historischen und ornamentalen Darstellungen. Das Verlangen nach Musik bei Basiliken sie die Allerheiligen-Kapelle stillt dem Königlichen Bauherrn, die geistreiche und geschmackvolle Behandlung desselben dem Architekten anheim. Hören wir, wie Letzterer dazu kam, sich für diesen Styl zu entscheiden. Als im Jahre 1823 der damalige Kronprinz von Bayern in Sizilien reiste und am Weihnachtsfeste, das er mit einem Theil seines Gefolge in Palermo zubrachte, in der Kirche, dem hl. Michael geweihten normannischen Kapelle des Schlosses der Mitternachtsmesse beiwohnte, ward er von der wunderbaren Wirkung, welche bei nächtlicher Beleuchtung die auf Goldgrund ausgeführten Mosaikbilder, womit die Decke, zum Theil auch die Wände dieser Kapelle bekleidet sind, auf ihn hervorbrachten, so ergriffen, daß er beschloß, einst eine Schloßkapelle in ähnlicher Bauweise und ähnlicher reicher Ausstattung ausführen zu lassen. Dieser Entschluß wurde Herrn v. Klenze, der von einem Ausfluge ins Innere der Insel zurückgekehrt war, mitgetheilt, damit derselbe noch in Sizilien das Nöthige für den ins Auge gefaßten Plan vorkehre. Gleich nach der Thronbesteigung des Königs erging an ihn derselbe bestimmte Auftrag. Da die St. Rochuskapelle weder Tribünen im Innern hat, die für den neuen Bau bedungen waren, noch Fenster nach Außen darbietet, indem sie wie ein Saal mit den übrigen Räumen des Schlosses unter einem Dache liegt, so führte dies auf eine Anordnung der Innern in der Art, wie die St. Michaelskirche in Bamberg zeigt, während für das Aeußere der romanische Hauptstyl lombardischer Kirchen zu Grunde gelegt wurde. So entstand die Allerheiligen-Hofkapelle nicht sowohl in der prinzipiellen Absicht, weitere Zeit damit ein Muster für den Kirchenbau hinzustellen, als um ein kirchliches Bauwerk zu schaffen, das seinem Zwecke zur andächtigen Erhebung des Gemüthes wirksamer entspreche, als was die neuere Kirchenbaukunst hierfür geleistet hat, und weil, wie Hr. v. Klenze ganz richtig bemerkt, die Nachahmung der Vorbilder lichen in der Baukunst Pflicht ist. Damit ist der Standpunkt zur allein richtigen, sachgerechtlichen Beurtheilung und Würdigung dieser trefflichen Bauschöpfung des Königs Ludwig gegeben, die als ein wahres Kleinod der kirchlichen Monumentalarchitektur bezeichnet werden muß.

Noch bei einem dritten monumentalen Bauwerk, einem Bauwerk von theuler, patriotischer Bestimmung, war der besondere Wille und der große, edle Kunstgeschmack des Königs die Quelle für seine Entstehung. Dies ist die Feldherrnhalle, jene an drei Seiten offene, auf kräftigen, vielgegliederten Pfeilern ruhende Rundbogenhalle, die an dem schönen Platze zwischen der k. Residenz und der Theatinerkirche ihre Stelle gefunden hat und dem Ruhme bayerischer Helden geweiht ist. Bei ihrem Entwurf hielt sich der Baumeister, Fr. v. Gärtner, nach dem ausdrücklichen Willen des Königs, in den wesentlichen Grundzügen der Form an das mit Recht vielgepriesene Meisterwerk Lorenzos, die im Jahre 1375 erbaute Loggia del Lanzi in Florenz. Der Orcagna-Halle in Florenz war, wie wissen es, stets der erste Gang des fürstlichen Kunstbeschauers gewesen, wenn er nach Florenz kam, und man ergänzt sich dort wohl noch heute, wie der König einst auch wieder an einem unwetterlichen Regentage, wie deren das winterliche Italien bietet, bei seiner Ankunft aus dem Wagen stiegen unter dem Schutz des Obdachs seiner Loggia zu fuß durch die vom Regen überflutete Straße den Weg nach seiner lieben Loggia einschlug.

Wenn es daß endlich nicht zu dem gewöhnlichen Trotz der Reisenden gehören, um solche Bezeichnung für ein idealen Bauwerk begreiflich zu finden; aber man wird es den leinsinnigen und seelgehen Kunstmäkern wenigstens nicht als ein kunstgeschichtliches Verbrechen anrechnen wollen, wenn er einen Musterbau der Vorzeit, dessen reizende, schwungvolle Kühnheit er liebgewonnen, in einem wenngleich nur annähernd treuen Abbilde um sich sehen will, sich zur Freude und der Kunst zu würdiger Nacheiferung!

München, 8. Mai. Der Katalog der bayerischen Kunstausstellung ist heute eingetroffen. Auf elf Seiten gibt die Einleitung einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung der „école de Munich" hauptsächlich während der letzten zehn Jahre und gedenkt darin besonders der hohen Intentionen des Königs Maximilian zum Zwecke der Hebung der Historienmalerei. Der Katalog umfaßt 30 Seiten; er scheidet die sämmtlichen Kunstwerke ein in 15 Klassen. Die erste Klasse, die der Oelmalerei, umfaßt 211 Nummern, die zweite Klasse, Feinmalerei diverses et dessins 72 Nummern, die dritte Klasse, Sculptures et gravures sur medailles 30 Nummern, die vierte Klasse, Dessins et modèles d'Architecture eine Nummer (T. J. Denzinger, Architekt des Regensburger Domes), die fünfte Klasse, gravures et lithographies 60 Nummern in alphabetischer Ordnung. Bei einzelnen Nummern finden sich längere Erläuterungen. Herausgegeben ist derselbe im Verlag von G. Kugelmann, Rue Grange-Batelière 13.

Ein Berliner Blatt erzählt: Im Victoria-Theater nimmt der Besuch des Zauberstückes „Ariella" mit jedem Tage zu. Am Dienstag besuchten der König und Prinz Karl die Vorstellung mit ihrem Besuch. Bei einem Couplet im zweiten Akt, welches lautete: „Wenn ich einmal König wäre", ertönte sich ein demonstrativer Sturm des Beifalls, wie er in den Annalen des Theaters nur selten vorkommen möchte. Mit einem dreifachen Hurrah! wurde folgender Vers aufgenommen:

„Ja spricht, wenn ich der Herrgott wär',
Zu Bismarck heut' am Tag,
Mir wird's Regieren schwer, schwer,
Komm, hilf ein bischen nach!
Bei die ist, wie bei mir, Parol':
„Nur fest! und gerade durch!"
Mit dieser Losung kommt du wohl
Auch über Duxmburg."

Das ganze Haus in all seinen Räumen erzitterte vom Beifall. Nach dem Abschluß sagte der König zum Direktor Cerf sachend: „Vor drei Jahren hätte das Publikum diesen Vers ausgepfiffen."

Paris, 6. Mai. Der Pariser Bankbeamte Lord Byron, dessen Name seit länger als einem halben Jahrhundert ihren ahnungslosen Namensvetter, ein „household-word" ist, kann mehr lebend wiedersehen, da er in Riga todtkrank darnieder liegt. St. Borbichadt ist bekanntlich an der südfranzösischen Küste, bei Cannes, begütert, und dort pflegte er seit vielen Jahren den Winter zu verbringen. Brougham hat lange ein ganz verschwendetes Münchner, wo man vergißt ihn mit dem alten Tischbein, von welchem man doch wenigstens hier noch ein Bild hat.

Paris, 6. Mai. Der gestrige „Figaro" gibt einen allerdings von keinem Fachmann herrührenden Bericht über die Schießversuche mit dem neuen Chassepotgewehr, welche das Gardejägerbataillon am vergangenen Samstag vor dem Kaiser und dem Prinzen Oskar von Schweden angestellt hat. Das Bataillon, das etwa 500 Mann stark war, verschoß 60 Schußpatronen während zwei Minuten 8000 Kugeln, von denen angeblich auf eine Entfernung von 600 Metern 1992 die Scheibe trafen. Außerdem war vor der Scheibe alles Gras weggeschossen. In Chalons und Satory soll das Ergebniß unter gleichen Bedingungen ein noch günstigeres gewesen sein; man sagt, die Soldaten seien etwas zu aufgeregt gewesen, weil sie sich zum erstenmal mit ihren Chassepots vor dem Kaiser producirten. „C'est effrayant, c'est un vrai massacre" soll der Kaiser gesagt haben. Es wurden auch andere Schießübungen von 100 bis auf 1000 Meter Distanz angestellt. Der Kaiser erkundigte sich genau bei den Soldaten nach dem, was sie von der Waffe hielten, feuerte selbst einen Schuß ab und blieb während der Feuers eine Zeit lang in dem Bataillon selbst stehen, um sich mit eigenen Augen von der Art und Weise zu überzeugen, wie die Soldaten ihre neue Waffe beim Laden und Loslichten handhaben.

Paris, 4 Mai. Man liest im „Journal des Debats": Das Journal „l'Europe" hat sich nicht gescheut, mit Angabe meines vollständigen Namens in seinem Spalten mitzutheilen, ich sei von einer Gesellschaft, wovon ich sogar Nähres über diese unterschiedene Krankheit angegeben. Ich überlasse dem Publikum die gehörige Würdigung eines solchen Verfahrens und bitte Sie, diesen Brief in Ihrer nächsten Nummer veröffentlichen zu wollen. Genehmigen Sie ꝛc. Rosa Bonheure.

Digitized by Google

In der Ausstellung des sächsischen Kunstvereins auf der Brühl'schen Terrasse in Dresden befinden sich gegenwärtig sechs recht beachtenswerthe landschaftliche Arbeiten von F. Preller, einem jüngeren Sohne des berühmten Landschaftsmalers gleichen Namens in Weimar. Preller jun. eifert mit viel Glück und Geschick der Richtung seines Vaters nach. Neben einer guten Zeichnung ist bei ihm auch die Farbe von großer Feinheit, und aus seinen Arbeiten weht eine frische Naturempfindung, wie zugleich ein auf der Grundlage sorgfältigen Studiums und sicherlichen Könnens gepflanztes kräftiges Stylgefühl. Denn einen Theil liegen Motive von der Insel Capri zu Grunde, ein zweites Bild führt den Beschauer an den herrlichen See von Nemi, während ein drittes Bild uns auf eine Terrasse der Villa Doria Pamfili zaubert, von wo aus man auf Rom, auf Bauten und Peterskirche, wie Baumi auf das Seitige blickt. Ein mit Kohle gezeichneter Carton mit historischer Staffage gibt in großen Linien ebenfalls den Charakter der römischen Landschaft trefflich wieder.

Der bekannten Schriftstellerin Gräfin Doen d'Jdria (eigentlich Helene Chiffe, 1838 in Bucharest geboren und seit 1849 Gemahlin des russischen Fürsten Alexander Kotzow-Mussikahy) ist von der hellenischen Dynastieregierung in Athen einstimmig die große Naturalisation zuerkannt und so hat griechische Tüchtigkeit verliehen worden als Dank für die großen Verdienste, die sie sich um die hellenische Nation durch ihre Werke über die jonischen Inseln (1858), über „die Frauen im Orient" (1860) und über ihre Ausflüge nach Rumelien und Mocea erworben hat. Sehr seit seit 1857 Jahren in der italienischen Schweiz.

Der „Mährische Correspondent" meldet: „Im verflossenen Jahre war der mährische Landes-Historiograph Dr. Beda Dudik dem Hauptquartier der österreichischen Armee in Italien als officieller Berichterstatter zugetheilt. An demselben Tage, wo unsere Flotte den Sieg bei Lissa erfocht, erhielt Dr. Dudik den Auftrag, aus den Archiven Venedigs die werthvollsten Documente auszuheben und in Sicherheit zu bringen. Der bekannte Gelehrte erfüllte die ihm übertragene Mission in der kürzesten Zeit mit solchem Glücke, daß er dreitausend der interessantesten Archivalien nach Graz senden konnte, welche nicht blos für die Vergangenheit die pikantesten Aufschlüsse geben, sondern auch für mehrere praktische Fragen der Neuzeit von bedeutendem Interesse sind, wie beispielsweise der hundertschlichen Erklärung eines Theiles der Bevölkerung gegen die Errichtung der Territorial-Eintheilung der dalmatinischen und istrischen Bistümer. Vor einiger Zeit machte eine in Florenz erschienene Broschüre die italienische Regierung auf den erlittenen Verlust aufmerksam, und diese entsendete einen Diplomaten nach Wien, damit dieser Unterhandlungen wegen Rückgabe der Documente einleite. Für seine Mission hat ein Artikel des Friedensvertrages die günstigsten Chancen, welche Oesterreich zur Herausgabe des Italien gehörigen Eigenthums verpflichtet. Allein in demselben Instrumente existirt ein Artikel, welcher die italienische Regierung zur Herausgabe der bei den Jesuiten der österreichischen Gesandtschaft in Italien befindlichen Privateigenthums verpflichtet, wozu namentlich die Galerien und Museen in Florenz und Modena gehören. Man erklärte sich in Wien bereit, die aus den venetianischen Archiven entnommenen Archivalien zurückzustellen, wenn jenerseits Italien die letzterwähnten Stipulationen erfülle. Da der Abgesandte Italiens, Comte Cibrario, hier keine Vollmacht hatte, so verschieben sich die Unterhandlungen. Um Jenseite der Wissenschaft wäre es sehr opportun, wenn die Documente von Graz nach Wien geschafft und der Benützung übergeben würden.

Im Paris erregt augenblicklich ein musikalisches Curiosum Aufsehen. Ein blinder Neger aus Nordamerika gibt auf dem Clavier Concerte von einem musikalischen Gedächtnisse, welche alles in dieser Art bisher Dagewesene übertreffen, und zugleich von einer wahrhaft wunderbaren Schnelligkeit der Auffassung. Man spielt ihm irgend ein Musikstück vor, gleichgültig, welches, einfach oder complicirt, lang oder kurz; Tom hört es an und macht dann die wunderstarken Ohrmuscheln, dann setzt er sich ans Clavier und wiederholt das ganze Stück. Man stellige einen Fehler, Tom kennt augenblicklich Noten an. Kann jemand spielen wie Tom; aber was noch schwieriger und seit unmöglich scheint: man gibt ihm drei verschiedene Melodien in drei verschiedenen Tonarten; Tom gibt sie sofort alle drei zugleich wieder, eine mit der rechten, eine mit der linken Hand und die dritte mit der Stimme (!). Sein musikalisches Gedächtnis ist so stark, daß er, wo er einmal gehört hat, nicht wieder vergißt; man braucht nur die ersten Tacte eines Musikstückes, das er einmal gehört hat, anzuschlagen, so spielt er sofort das Ganze. Uebrigens ist sein Benehmen ungleich und unvollkommen, und mehr mechanisch als musikalisch; er ahmt nach, was er gehört hat.

Die Expedition, welche den Spuren Livingstone's folgen soll, wird nun aus vier Engländern bestehen: Young, ein früherer Begleiter des verschollenen Reisenden, übernimmt die Führung. Am 10. Juni, wenn ihr Boot fertig sein wird, beabsichtigt sie, die Reise anzutreten, um, an der afrikanischen Küste angelangt, den Zambesi und Schire hinauf in den Nyassa-See hineinzudringen, an dessen nordöstlicher oder nördlicher Küste sie zu erforschen hofft, wo Livingstone vorgedrungen sei oder eine neue Reise nach dem Tanganyika-See fortgesetzt habe. Im November glaubt sie dann schon ihren Zweck erreicht und die Mündung des Zambesi wiedergewonnen zu haben.

Verantwortliche Redaction: Dr. K. Päslmann. Dr. G. Siegert.

2543. Eine der bedeutendsten Privat-Galerien Europa's, die Galerie auf Schloß Pommersfelden, Eigenthum des Grafen von Schönborn, wird demnächst in Paris zur Versteigerung kommen.

Die Sammlung besteht aus ungefähr 300 Gemälden, größten Theils aus holländischer, flammländer und deutscher und nur wenigen aus italienischer Schule. Aber welche Meisterwerke! Rembrandt, Paulus Potter, Philipp Wouwerman, Gabriel Méhsu, Gerard Terburg, Adrien Van de Velde, Gerard Dow, Cuyp, Van der Neer, Berchem, Hondekoeter, de Heem, Wrenig, Rubens (die berühmte Charité) Jordaens, Snyders, Fyt, Gonzales Coques, Teniers, Albrecht Dürer (ein prächtiges Männerporträt), Cranach, Holbein, Wignon, Vogelsang ꝛc. ꝛc. Sämmtliche Gemälde sind Werke ersten Ranges und ausgezeichnet erhalten. Die Galerie wurde im Jahre 1719 gegründet und ist eine der wenigen, die während dieser zwei Jahrhunderte weder politischen noch socialen Revolutionen ausgesetzt erhalten wurde.

Diese berühmte Galerie wird nun am 17., 18., 22., 23. u. 24. Mai d. J. unter der Leitung des Hrn. Maler& Haro, 20 rue Bonaparte, als Expert, durch Hrn. Charles Pillet, commissaire-priseur, 11 rue de Choiseul, in Paris im Hotel Drouot öffentlich versteigert werden. Der Katalog wird auf Verlangen durch die Herren Haro u. Ch. Pillet franco verabfolgt.

s525. **Bekanntmachung.**

Höchstätter und Schwarzhaupt
gegen Klastner wegen Hypothekzinsen.

Gemäß Auftrag des k. Landgerichts Rottenburg versteigere ich am

Freitag den 28. Juni l. J.
Vormittags 10—11 Uhr

im Hause des Gutsbesitzers Heinrich Klastner von Eichenlob besselben Ansassen Hs.-Nr. 3 in Eichenlob mit Gebäulichkeiten und 158 Tagw. 51 Dez. Grund, bestehet mit

— fl. 13 kr. 4 hl. Hausbrunnsteuersumm,
15 fl. 57 kr. 6 hl. Grundbrunnsteuersumm,
— fl. 6 kr. 1 hl. Gefällsbodenzins aus 2 fl. 10 kr. 4 hl. Kapital,
53 fl. 52 kr. 4 hl. Gefällsbodenzins zur Ablösungssalla aus 1346 fl. 48 kr. 6 hl. Kapital und
45 fl. 39 kr. — hl. Bodenzins zum Universitätsfonde Landshut aus 1141 fl. 16½ kr. Kapital,

dann an Hypotheken mit 38,000 fl. Kapital und 200 fl. Canzonen, laut Schätzung vom 8. April l. Js. in einem Werthe von 27,294 fl.

Das Verfahren hierbei richtet sich nach §. 64 der Hypothekengesetzes und §. 98 und folgende der Prozeßgesetzes vom Jahre 1837 und erfolgt namentlich der Zuschlag an den Meistbietenden nur dann, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Wir mich bekannte Gläubiger haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Kataster, Grundbeschreibung und die Schätzungsakte liegen in meiner Kanzlei zur Einsicht vor. Die weiteren Kaufsbedingungen werden bei der Versteigerung selbst bekannt gegeben.

Rottenburg, 2. Mai 1867.

Der k. Notar:
J. Mühlbauer.

2542. **Bekanntmachung.**

Gretzmann gegen Gretzmann
p. ded.

Auf Requisition des k. Landgerichts Landsberg wird unter meiner Leitung am

Donnerstag den 11. Juli l. Js.
Vormittags 10—11 Uhr

auf meiner Amtskanzlei das dem Schuhmacher Ignaz Gretzmann gehörige, mit 2 fl. 46 kr. 2 hl. Stadtwaltheil-Steuersimm, 30 kr. Wichsrecht, 2 fl. 30 kr. Wasser- und 15 kr. Dunglage-Zind belastete Wohnhaus Nr. 190a zu Landsberg mit einer Stadtwaltheilrixeie zu 4,75 Tagw. und einer Bierwirthschaftsrixeie zu 1,00 Tagw. im Zwangswege öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Das Versahren richtet sich nach den §§. 98—101 der Prozeßnovelle von 1837 und §. 64 des Hypothekengesetzes und wird insbesondere hervorgehoben, daß der Zuschlag nicht unter dem Schätzungswerthe von 2000 fl. ertheilen kann.

Steigerer, deren Namen, Stand, Wohnort und Zahlungsfähigkeit mir nicht persönlich bekannt sind, haben sich bei Verweigerung der Zurückweisung von der Versteigerung hierüber gehörig auszuweisen.

Schätzungsurkunde, Grundsteuer-, Bauschreibungs-Kataster und Hypothekenbuchauszug liegen in der Amtskanzlei zur meiner Amtskanzlei Steigerungsliebhaber zur Einsicht offen.

Landsberg, 3. Mai 1867.

Der k. Notar:
Zintgraf.

2320. [3] **Bekanntmachung.**

Aus Auftrag des kgl. Landgerichts dahier wird zum Zwecke der Subdastation von dem universitätsgl. Notar der im Dikrikte Rieder wohnhaft, nächst der Stadt, behufliche Bauplatz zu 12 Dezimalen mit dem hierauf befindlichen Wohnhause, zwei Stock hoch, massiv von Backsteinen erbaut sammt Brunnen am

Montag den 1. Juli 1867
Vormittags 11 Uhr

auf meinem Amtszimmer k. Nr. 398a dahier öffentlich an den Meistbietenden mit Rücksicht auf die §§. 96 flg. der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 und §. 64 des Hypothekengesetzes versauft.

Der Zuschlag erfolgt nur ersteicher Tage um 3950 fl. und haben sich mit unbekannte Kaufslichhaber über Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Nürnberg, 30. April 1867.

Der k. Notar:
Dierlein.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

Münchener. Die Bayerische Zeitung erscheint jeden Werktag in zwei und an Sonntagen in einmaliger Ausgabe. (Morgens halb 9 Uhr nach Nachmittags halb 2 Uhr.) Diejelbe kostet im Bureau 6 fl. jährlich; auch werden halbjährige und vierteljährige Abonnements angenommen. Bestellungen und Inserate werden in München angenommen von der Expedition, Dienerstraße 11.

Bayerische Zeitung.

(LXII. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Morgen-Ausgabe.

Im Auslande nehmen Inserate, so wie die Bayerische Zeitung selbst, an: die Expeditionen von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M., Hamburg, Wien, Berlin und Basel, sowie Havas-Laffite-Bullier & Comp., Havas &c. in Nancy, Rue de la Poste. Preis Inseraten wird der Raum der zweispaltigen Petitzeile mit 3 kr. berechnet. Briefe und Gelder werden portofrei erbeten.

Montag. **Nr. 146.** **27. Mai 1867.**

München, 27. Mai. Das allgemeine protestantische Missionsfest der Pfalz wird dieses Jahr am 19. Juni in Frankenthal abgehalten werden. Hiebei sind Anwesende des evangelischen Pfarrerst Schopfer aus Reichenbach im Großherzogthum Hessen, des Missionärs Kuhn von der Brüder-Conferenz in Bertholdsdorf in Sachsen und des Missionärs Orion in Karlsruhe in Aussicht genommen, zu deren Einladung die erforderliche allerhöchste Bewilligung bereits erholt worden ist.

W. **München**, 27. Mai. Da Hr. Professor Lange noch fortwährend leidend ist, so wird heute bei der Enthüllung der beiden Monumente am Gärtnerplatz nicht er, sondern Hr. Professor Carriere die Festrede halten.

σ **Landshut**, 24. Mai. Sreben lese ich in Nr. 143 der „Bayer. Ztg.", daß Hr. Miniſterialaſſeſſor Lobdauer auf der Wanderverſammlung bayeriſcher Landwirthe in Aſchaffenburg die Bemerkung machte, daß man in Niederbayern noch nicht daran gehe, einen Creditverein für Landwirthe in Angriff zu nehmen.*) — Schon zur Zeit, als der Landtag noch verſammelt war, wurde erwähnt, daß die Gründung eines landwirthſchaftlichen Creditvereines für Niederbayern werde in Angriff genommen werden, wenn der II. Vorſtand Hr. Hirſchberger wieder zurückgekehrt ſein würde, und wenn auch dieſe Bemerkung damals noch etwas ungenau war, ſo arbeitete man doch ruhig fort, und eine Frucht davon iſt die Wirklichkeit verſchiedener Creditcomités nach dieſer Richtung hin. Das Kreiscomité beſchloß in ſeiner am Montag den 20. d. abgehaltenen Sitzung, den II. Vorſtand des Comité zu beauftragen, die HH. Böhm, Dallmer, Edl, Pappenberger zu erſuchen, zu einer Commiſſion zuſammenzutreten, den bereits vorliegenden Statutenentwurf einer Berathung zu unterziehen und ihn dann dem Kreiscomité zur Beſchlußfaſſung zu unterbreiten. Zugleich wurden in dieſer Sitzung die Mittel angewieſen zur Ermöglichung einer agricultuchemiſchen Verſuchsſtation für Niederbayern in Verbindung mit der hieſigen Ackerbauſchule, und wurde dieſe Hrn. Prof. Dr. Wimmer übertragen.

Karlsruhe, 24. Mai. Das heute erſchienene Regierungsblatt enthält ein proviſoriſches Geſetz, die Entſchädigung der Beſitzer von anſteckten der Rinderpeſt getödteten Thieren betr.

Berlin, 22. Mai. Die in der Armee bisher im Frieden beſtandenen Einrichtungen zur Vorbereitung der Militär-Telegraphie für den Krieg haben ſich, laut Militär Wochenblatt, nicht als völlig ausreichend erwieſen. Die Anſtrengungen an die beiden Factoren, aus welchen die Telegraphie ſich zuſammenſetzt, an Material und Perſonal, wachſen in ſteigender Proportion mit der Ausdehnung des Kriegsſchauplatzes; das Weſen der ganzen Einrichtung fordert augenblickliche Beſeitigung ihrer Beeinträchtigungen, und die einmal aufgewandten Mittel werden nicht wieder verſchwärt, ſondern bleiben während der ganzen Dauer des Feldzugs in ununterbrochener Anſpannung und bedürfen ſogar vielfach noch umfangreicher, nachträglicher Herſtellungen. Zu einer Erweiterung der Ausbildungsweiſe der Unterofficiere, welche die Erfahrungen des letzten Krieges als nothwendig ergeben haben, wird nun die beabſichtigte allgemeinere Ausdehnung der Telegraphie auch für den Feſtungsdienſt die Hand bieten. Die mit der Bervollkommnung des Geſchützweſens wachſende Entfernung der beſchießen Werke von den Haupt-Vertheidigern der Feſtungen macht die telegraphiſche Verbindung dieſer beiden Punkte für das Zuſammenwirken der Beſatzung zur unerläßlichen Bedingung. In Koblenz und Straßburg beſteht ein derartiges Telegraphennetz ſchon ſeit Jahren; Neiſſe, Glatz und Poſen werden während der vorzährigen Armirung damit verſehen; in Mainz und Köln iſt es gegenwärtig in der Ausführung begriffen; Königsberg, Danzig, Poſen werden folgen. Auch in dem Pioniercorps ſoll die Kenntniß den Weſen der Telegraphie verallgemeinert werden. Einzelne Officiere aus den Regimentern aller Truppengattungen, namentlich die Adjutanten im Telegraphiren auszubilden, wie dies für die Garniſon Berlin bereits in Ausſicht genommen iſt, wird ſich wohl allgemein empfehlen. Für die Beſreundung des gemeine Soldaten mit dem auf freiem Felde ſeinem Schutze anvertrauten Leitungsmaterial verſpricht der praktiſche Weg der Anwendung der Feld-Telegraphie bei den Truppen-Manövern den meiſten Erfolg. (K.Z.)

Berlin, 25. Mai. Der „Staatsanzeiger" publicirt einen allerhöchſten Gnadenerlaß vom 16. Mai für diejenigen Militärpflichtigen der neuen Landestheile, welche vor dem 20. September vorigen Jahres ſich der Militärpflicht entzogen, wenn ſie ſich binnen 6 Monaten bei den Behörden melden; ferner enthält der „Staatsanzeiger" eine Verordnung, betreffend die Einführung des Geſetzes vom 25. April 1853 in den neuen Landestheilen, wonach daſſelbe dem Kammergerichte die Unterſuchung und Entſcheidung von Streitigkeiten über Ehrverletzungen übertragen iſt. — Die „Nordd. allgemeine Zeitung" bemerkt die Nachricht von der beabſichtigten Zurückverſetzung Oberg's nach Hannover, indem ſie hinzufügt: Die Liberalen ſcheinen ſich über die Verlegenheiten, welche der Regierung angeblich aus dieſer Angelegenheit erwachſen, erheblich zu täuſchen.

Frankfurt, 24. Mai. Die „Didaskalia" ſchreibt: In der geſtrigen Sitzung des Verwaltungsrathes des Städel'ſchen Kunſtinſtituts wurde der Preis für die in Paris bei der Auction der berühmten Schönborn'ſchen Gemälde-Galerie erſteigerten Bilder im Ganzen mit 38,388 Fr. genehmigt. Ein Rubens-Bild die Jagd ſpielend, wurde für 13,800 Fr. erſtanden, ein Gemälde von Teniers, einen Raucher bei einem Faß mit Zechern darſtellend, für 9000 Fr., ein De Heem, Stillleben, für 3180 Fr., ein Brouwer, geb. zu Harlem 1608, † zu Antwerpen 1640, ein Hühneraugen-Operateur, wurde für 5300 Fr. erſtanden, ein Hondekoder, der Kampf eines Hahnes mit einem Raubvogel, koſtete 7000 Fr. Den erſten Tag wurden aus der Galerie 491,925 Fr., den zweiten Tag 680,435 Fr. erlöſt. Im Ganzen kamen zuſammen 100 Bilder in 286 Nummern zur Verſteigerung. Von Seiten dieſer weltberühmten Bilder hat die Verwaltung des Inſtituts auf's Neue bewieſen, daß ihr die Hebung und Vermehrung deſſelben ſehr am Herzen liegt. Die Bilder werden in einigen Tagen hier eintreffen und alsbald aufgeſtellt werden, wonach allerdings in dem jetzigen Arrangement der Säle erhebliche Veränderungen nothwendig werden. (Der erſte Tag der Verſteigerung, meldet die „K. Z.", brachte 511,470 Fr. ein. Bezahlt wurden unter Anderem ein Teniers 15,000 Fr., ein zweiter 9000 Fr.; vier Bilder von Gerard Dow mit 42,000, 13,000, 15,600 und 15,000 Fr. Ein Ostenio Meiſſys 45,500 Fr.; P. Potter 29,000 Fr.; A. van de Velde 40.000 Fr.; Peterbus jun. 11,000 Fr; drei Bilder von Philipp Wouvermans zu 65,000 Fr., 24,500 und 18.100 Fr.; zwei Bilder von Jan van Huysum 15,200 und 13,700 Fr.)

Hannover, 21. Mai. Ueber eine Arbeiterverſammlung im Bäulvde dahier berichtet die „Ztg. f. Nordd.": „Wir haben hier augenblicklich in der That der Bettranchieren noch nicht genug; daher iſt dem ferneren Beſtehnſitze abzuhelfen der „Social-Demokrat" Schweitzer aus Berlin freundlichſt bemüht. Den 19. d. fand im Bäulvde verſammelten Arbeitern ſprach derſelbe über „Selbſthilfe" und „Staatshilfe"; für jene ſtrebt und arbeitet Schulze-Delitzſch, für letztere agitirte Laſſalle. Dr. Schweitzer ſtellte ſich natürlich auf Seite des Letzteren; die Schulze'ſchen Hülfsmittel genügen ihm nicht; vermöge des allgemeinen directen Wahlrechtes ſoll das Staatsweſen umgeſtaltet, ſagen wir auf den Kopf geſtellt werden, und ſoll dann der Staat zu den Productiv-Aſſociationen der Arbeiter die Mittel hergeben. Wie derglichen Träumereien, welche natürlich den Arbeiter ſchwächen und nur dadurch geſährlich ſind, daß ſie in eine zahlreiche Claſſe unerfüllbare Hoffnungen und Illuſionen werfen, ſie unzufrieden mit dem Erreichbaren machen, die beſchränkter, aber wirkliche Hilfe durch Selbſthilfe verachten lehren — wie jene Träumereien praktiſch ausgeführt werden ſollen, ſagte Dr. Schweitzer nicht. Bekanntlich ſind dis zur Stunde alle ähnlichen Verſuche, durch ein Staats- oder Gemeinweſen von oben herab die „Arbeit zu organiſiren", ebenſtlich fehlgeſchlagen, in Europa wie in Amerika, mit Ausnahme derjenigen Verbindungen, welche durch ein gemeinſames religiöſes, bald theokratiſches Band zuſammen und in unbedingtem Gehorſam erhalten werden. Auch die folgenden Redner machten Propaganda für die Laſſalle'ſchen Arbeitervereine, ohne tadelnd etwas Erreichbares vorzubringen."

Flensburg, 21. Mai. Die „Fl. N." ſchreiben: „Während die

*) Der Bericht war der „Aſchaffenburger Zeitung" entnommen, welcher wir die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der dem Hrn. Miniſterialaſſeſſor Lobdauer zugeſchriebenen Aeußerung überlaſſen müſſen. D. R.

Digitized by Google

dänischen Festungen und Garnisonsörter in Jütland bis auf die zu den Uebungen des Militärs nothwendigen Munitions-Quantitäten vom allem Kriegsmaterial geräumt werden, wird die Düppel-Alsen-Siedlung täglich mehr und mehr mit Kriegsbedarf versehen. Nachdem erst am Sonnabend 10 gezogene Kanonenröhre (Gußstahl-68-Pfünder) und der Geschützgießerei zu Spandau hier angelangt, brachte der Güterzug heute Morgen schon wieder 2 sehr schwere Positionslafetten. Das hier per Bahn eintreffende Material wird theils zu Wasser, theils zu Lande nach Sonderburg spedirt."

Wien, 23. Mai. Ueber die Abwesenheit der Erzherzoge von den ersten zwei Sitzungen des Herrenhauses geht der „Debatte" folgende Mittheilung zu: „In dem Augenblicke, als der Reichsrath aufgehört hatte, die Vertretung des ganzen Reiches zu sein, mußte an die kaiserlichen Prinzen die Erwägung herantreten, ob eine fernere Theilnahme an der Thätigkeit des Herrenhauses, das fortan nicht mehr die Pairs-Kammer des ganzen Reiches sein soll, der Würde eines Mitgliedes des allerh. Herrscherhauses angemessen sei? Die Herren Erzherzoge konnten sich diese Frage nicht bejahen; zumal kam auch noch in Betracht, daß ja der Reichsrath in der gegenwärtigen Session in erster Reihe mit der Revision des ganzen Verfassungs-Statutes sich zu befassen haben wird, möglicher Weise also auch die gegenwärtige Zusammensetzung des Reichsrathes von der vorzunehmenden Reform berührt werden könnte. — Von diesen Gesichtspuncten ausgehend, fanden sich die Herren Erzherzoge auch zu dem Entschluß bewogen, während der gegenwärtigen Session des Reichsrathes dem Herrenhause ihre Mitwirkung zu entziehen."

Wien, 26. Mai. Die „Wiener Zeitung" meldet: Fürst Hohenlohe ist definitiv zum ersten Oberstbofmeister des Kaisers ernannt. Die „Presse" und die „N. Fr. Presse" vernehmen, daß die dänische Regierung an die Unterzeichner des Prager Friedens und die übrigen Großmächte ein Rundschreiben gerichtet habe, worin auf die Ausführung des Art. V des Prager Friedens gedrungen werde. (Allg. Z.)

Aus Pesth, 22. Mai, schreibt man der „N. Fr. Pr.": „Graf Andrassy hat gute Nachrichten aus Wien mitgebracht: „Alles geht gut; für 1868 werden wir bereits ein gemeinsam votirtes Reichsbudget haben", soll sich hocherfreut der zuverschtliche Ministerpräsident geäußert haben. Und in der That, der Optimismus der Regierung ist kein unberechtigter; die Reichsraths-Majorität hat mit den Traditionen von vor 1865 vollständig gebrochen, und die wohlthätige Wirkung auf die Verfassungslebens unseres Reichstages kann und wird nicht ausbleiben. War es doch bisher den Ultra-Verfassungen vorbehalten, mit einer Starrheitspolitik mit einer Majorität von Scheinsouveränen zu regieren, daß sie dem Volke stets mit dem Popanz der „Wiener Centralisation" Schreck einzujagen wußten. In ihren und der gedankenlosen Masse Augen war der Reichsrath die verkörperte Centralisation; die Majorität bezieg ein unerhörtes Wagniß, als sie endlich nach langem Zögern beschloß, sie wolle sich in Unterhandlungen mit diesem entsetzlichen Reichsrathe einlassen; es gehörte die Popularität Deaks dazu, um die Männer der Majorität vor Anbrüchen der Volkswuth sicher zu stellen; denn noch vor wenig Monaten galt jeder Versöhnler im Verfassungsrecht als guter Patriot, der bei Nennung des Wortes „Reichsrath" nicht in Wuth gerathen wäre, gleich einem Stiere, dem man ein rothes Tuch gezeigt. Und die zum letzten Momente wagten die ausgleichsfreundlichen Blätter nicht, gerade heraus zu gestehen, daß sie Gutes vom Reichsrathe erwarteten. Nun hat sich mit Einem Schlage die Situation geändert; die gesürchtete Centralisir-Maschine hat sich als aufrichtiger und guter Freund entpuppt; in Zukunft, wenn wenn in der That das Ergebniß der ersten Tage dieser Session maßgebend der zukünftigen Haltung der Majorität gibt, wird sich Jedermann hier lächerlich machen, der in der bisher beliebten Weise Haß und Mißtrauen säen wollte. Der Sorte von Liberalen, die bisher nicht müde wurde, zu erzählen, das Ball jenseits der Leitha sei eine durchweg servile, blöde Masse, geleitet von Regierungsbeamten, Advocaten und Geldmännern, die Alle nur vom Marke Ungarns leben könnten, und daher Oesterreich ihrer zu Grunde gehen lassen, die sie das ganze Recht Ungarns anerkennen müßten, ist nun das Handwerk gelegt; Ungarns Volk wird endlich nach jahrelangem, nutz- und ziellosem Diplomatisiren und Bersteckspielen die Sprache der jenseitigen Völker verstehen, es wird sehen und begreifen, daß seine Interessen von Alpha bis Omega denen der Nachbarvölker gleich seien, es wird staunend nicht begreifen können, warum es jahrzehntelang seine besten, nächsten Freunde gestrichtet und gehaßt, und es wird diejenigen zu züchtigen wissen, die etwa auch fernerhin den Versuch machen sollten, die alte Zwietracht zu erneuern, um im Wirbel der Leidenschaften für sich, für ihre Kasten-Interesse Privilegien erangeln zu können. Wie tief Andrassy in das Parteigetriebe im Reichsrathe einzublicken vermochte, ist mir unbekannt; er hat jedoch aus Wien die Ueberzeugung mitgebracht, daß der endlichen Verschmung auf politischem Gebiete gar keine, auf finanziellem Gebiete keine erheblichen Schwierigkeiten mehr entgegenstehen. (Die „N. Fr. Pr." bemerkt dazu, daß dies doch nicht ganz richtig sein dürfte; in der That werden gerade die finanziellen Fragen noch erheblich, wenn auch nicht unüberbare Schwierigkeiten heraufbeschwören.) Die Einwendungen, die gegen den Ausgleichsvorschlag Ungarns erhoben werden dürften, scheinen derartiger Natur zu sein, daß Ungarn auf dieselben eingehen kann, ohne seiner Unabhängigkeit etwas zu vergeben."

Paris, 25. Mai. Picard u. Gen. wollten eine Interpellation stellen des Inhalts, daß noch vor dem Zustandekommen des Vereinsgesetzes für die bevorstehenden Wahlen zu den Generalräthen und zum gesetzgebenden Körper das Recht der öffentlichen Versammlungen ertheilt werden möge. Die Abtheilungen des gesetzgebenden Körpers haben die Ermächtigung zu dieser Interpellation nicht ertheilt. — Der „Moniteur" hat Nachrichten aus Mexico bis zum 5. Mai. Kaiser Maximilian befand sich noch in Queretaro und setzte die Bertheidigung fort. (Schw. M.)

Florenz, 25. Mai. In der heutigen Kammersitzung erklärte Ratazzi, daß er erst nach der Rückkehr von Turin eine Darlegung der Unterhandlungen bezüglich der geistlichen Güter geben könne. — Es herrscht hierüber große Ungewißheit. (Allg. Z.)

Behufs Ausbesserung des neuen transatlantischen Kabels sind bereits Anstalten getroffen. Binnen zehn Tagen wird ein mit dem erforderlichen Material versehenes Fahrzeug von **London** auslaufen, und da es durch neuere Versuche festgestellt wurde, daß die schadhafte Stelle nicht über zwei englische Meilen vom Lande (Heart's Content in Neufundland) entfernt ist, wird das Kabel bis zum 15. Juni hoffentlich wieder dienstfähig sein.

London, 22. Mai. Nach Angaben, welche dem Parlament vorliegen, läßt sich berechnen, wie groß die Ersparniß sind, die durch die neuen Geschosse aus gezähltem Eisen (Major Palliser's Erfindung) erzielt werden. Wir ersehen, daß 2210 neuzöllige und 3000 achtzöllige Hohlgeschosse angefertigt wurden. Die Kosten dafür sind mit 8458 L. 12 S. angesetzt, während der Anschlag für die halbe Anzahl von Stahlhohlgeschossen sich auf 42,105 L 7 S. stellt. Hinzuderum wurden für 9446 neun- und 17,880 sechszöllige Geschosse nach dem neuen Modell 17,915 L. 16 S. berechnet, während diese Zahl Stahlgeschosse auf 97,627 L. 17 S. gekommen wäre. Während so auf dieser Seite das Kriegsministerium einen entschiedenen Fortschritt, combinirt mit bedeutender Billigkeit, aufzuweisen hat, führte eine gestern von den Inspectionsofficieren vorgenommene Besichtigung der Befestigungswerk auf der Insel Grain, die beim Zusammenfluße der Flüsse Themse und Medway den Zugang zu denselben decken und beherrschen, zu der unangenehmen Gewißheit, daß dort ein großes Capital vollständig unnütz verausgabt worden war. Die Werke sind der genannten Insel wegen ursprünglich zu 100,000 L. im Voraus veranschlagt, doch ist die jetzt schon eine bedeutend größere Summe dafür aufgewendet worden, ohne daß damit die Vollendung des ganzen Complexes bedeutend näher gerückt wäre. Die gestrige Inspection nun gibt dem ganzen Unternehmen den Todesstoß. Eine formidable Batterie, für zwanzig 600pfündige Geschütze bestimmt, ist gänzlich am Sinken und der Unterbau von acht Fuß ist bereits vollständig gewichen, so daß es Todtsünde wäre, das kostbare Geschütz auf diesem Fundamente aufzustellen; denn die ungeheuren Feuerschlünde, womit es ursprünglich armirt werden sollte. Das Centralwerk der Insel, das „Magazin-Fort", das mit seinen Kanonen die Themse und den Medway bestreicht, ist an allen Ecken und Enden gesissen und mit Klammern und Bändern zusammengesticht, kurz, man ist in Betreff der ganzen Fortsifications auf der Insel zu dem Schlusse gekommen, daß wegen Mangels an einer Grundlage für die Fundamente die Anlage von vorn herein eine Unmöglichkeit war und jetzt so bald als möglich niedergerissen werden muß, ehe sie noch fertig geworden. (L.Z.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* **Frankfurt**, 26. Mai. Wechsel: auf London 119¾; auf Paris 94¼; auf Wien 98¼; 6proc. Amerikaner (fr. 1885) 77¾; öfterr. Banknoten 675; öfterr. Creditactien 169¼; bayr. Obthahn-Actien (voll eingezahlt) 116¾; öfterr. Loose von 1860: 70¼; von 1864: 74½; 5 proc. öfterr. Metalliques (englisches) 69¾; 5 proc. öfterr. National-Anleihen 54¾; 5proc. öfterr. Metalliques —; 5proc. bayr. Anleihe — ; 4½ proc. bayr. Anleihe 93¼; 4 proc. bayr. Prämien-Anleihe 99½; 4proc. bayr. Grundrente —; Elis. Prior. L Em. 74¼; Mindener Stadt-Anleihen —; Napoleons 9.29. Steuerfr. öfterr. Nat.-L.¼. Börse: still, matt.

* **Wien**, 26. Mai. 5proc. Metalliques —.—; 5proc. National-Anleihen —.—; öfterr. 250 fl. Loose von 1854 —.—; öfterr. 100 fl. Credit-Loose von 1858 —.—, öfterr. 500 fl. Loose von 1860 88.—; öfterr. 100 fl. Loose von 1864 79.60; öfterr. Bank-Actien —.—; öfterr. Credit-Actien 179.50; Donau-Dampfschiffahrts-Actien —.—; Oesterr. Lloyd. Staatsbahn-Actien 125.—; Nordbahn-Actien —.—; Elisabeth-Prioritäten —.—; Wechsel auf Augsburg —.—; auf London —.—; auf Paris —.—; auf Frankfurt a. M. —.—; Napoleons 10.19; Creditloose —.—; Steuerfreies 60.90. Wenig Geschäft, matt.

Digitized by Google

Feuilleton.

Ueber monumentale Kunst

und ein halbvergessenes Kapitel aus der neueren Kunstgeschichte.

Von Rudolph Marggraf.

V. *)

Die Mannigfaltigkeit der Stylarten, welche die Architektur der Ludwig'schen Kunstära aufweist, ist nur zu begreifen, wenn man ihrem inneren pragmatischen Zusammenhange nachgeht und die Vorbedingtheit ihrer Erscheinung aus den Ursachen zu erkennen sucht, die theils, und zwar hauptsächlich, in der genialen Persönlichkeit des Königs, theils in der wissenschaftlich-künstlerischen Richtung der Zeit, theils in den Eigenthümlichkeiten der großen Künstler gegeben sind, mit deren Hilfe der König seine epochemachenden Pläne und Unternehmungen durchführte. Wir müssen gestehen, was König Ludwig Neues und Außerordentliches in der Kunst schuf, war recht eigentlich das Product seines persönlichen Willens, durch den er mit allen gleichzeitigen Bestrebungen auf diesem Gebiete unnachsichtlich brach, wenngleich er sich vielfach an überlieferte einheimische Kunststile und Kunstübung anlehnte und die vorhandenen Kräfte nach Umständen für seine Zwecke benützte.

War mit dem, was die Gegenwart bot oder noch bieten konnte, einmal gebrochen, so stand dem Könige, bei dem historischen Grundzuge, der sein gesammtes Leben und Streben bezeichnet, die ganze Fülle und Mannigfaltigkeit der Stylarten und Kunstformen, welche die täglich sich mehrende Denkmalliebe aufzuweisen hatte, für die Verwirklichung seiner umfassenden Ideen und Absichten zu Gebot. Wie der König sich der altgriechischen Baukunst gegenüber verhielt, die er als die Vertreterin der absoluten Schönheit bei seinen Idealbauten in Anwendung brachte, haben wir gesehen, und daß er die romantische Architektur für kirchliche Zwecke nicht verschmähte, zeigt die Wahl des byzantinisch-romanischen Bausthles für die Allerheiligen-Hofkapelle. Aber diese Theilnahme für die romantische Kunst stand bei dem Könige nicht vereinzelt; sie hatte sich schon vorher in mannigfacher Weise glänzend bewährt und hing aufs Engste mit seinem Streben zusammen, nicht bloß im Gebiete der Kunst, sondern auch des wissenschaftlichen und staatlichen Lebens die Gegenwart zu der Vergangenheit in eine nähere Beziehung zu bringen. So hatte er bereits 1818, noch als Kronprinz, beschlossen, die kirchliche Glasmalerei im Sinne des gothischen Mittelalters von neuem ins Leben zurückzuführen und zu diesem Zwecke den Glasmaler Sigismund Frank aus Nürnberg nach München berufen, ohne Mühe und Kosten zu erreichen. Ursachen zu gelangen. Ursachen legte er, zu einer Zeit, wo man in Deutschland noch nirgends an die Wiederherstellung der alten Bauwerke dachte, seit dem Jahre 1824, zuerst Hand daran, den Regensburger Dom, dies edle Denkmal gothischer Kirchenarchitektur, seiner ursprünglichen Reinheit wieder zurückzugeben. Er ließ alles Stylwidrige und was somit den harmonischen großen Gesammteindruck des Innern störte, daraus entfernen und nach seiner Thronbesteigung in der unter Gärtners und Ainmüllers technischer, wie unter Heinr. v. Heß' artistischer Leitung neugegründeten Glasmalerei-Anstalt eine Reihe gewaltiger Glasfenster für den Dom herstellen, die noch fast unbestehenden Hindernissen von 1826 bis 1832 vollgelungen zu Stande kamen. Sie bezeichnen die erste Epoche der Münchener Glasmalerei, während die von 1832 bis 1838 für die neue Aurkirche vollendeten Glasmalerei-Arbeiten ihrer zweiten und glänzendsten, selbst durch die besten Leistungen des Mittelalters nicht übertroffenen Epoche angehören.

Was König Ludwig in diesem Sinne, zur Erhaltung und Wiederherstellung alter Bauwerke, auf die großartigste und hochherzigste Weise später auch für die romanischen Dome von Bamberg und Speyer that, ist allgemein bekannt, und wie sehr ihm die Wiederherstellung und der Ausbau des Kölner Domes am Herzen lag, zeigen nicht nur die Glasgemälde, mit welchen er einige Fenster desselben schmückte, sondern auch die Briefe, die er mit dem Erzbischof von Köln darüber wechselte, besgleichen der von ihm, im Jahre 1843, den deutschen Bundesmitgliedern vorgelegte Plan zu einem allgemeinen deutschen Kölner Dombauverein. Dahin gehört es ferner, wenn der König im Jahr 1847 die Idee und Grundlage der historischen Vereine ins Leben rief, wenn er befahl, die rühmte Männer und Ereignisse in allen Städten und Ortschaften des Landes durch Gedenktafeln zu verherrlichen, wenn er, wie schon früher erwähnt, wiederholt Cabinetsbefehle bezüglich der Erhaltung und Wiederherstellung merkwürdiger Geschichts- und Kunstdenkmale vaterländischer Vorzeit ergehen und 1837 die neue, auf der alten Stammverschiedenheit des Volkes beruhende Kreiseintheilung des Königreichs in ihre ursprünglichen Rechte wieder eintreten ließ. Es gehört ebenso dahin, wenn der König ein Wort, welches im Jahre 1811 Friedrich Schlichtegroll in seiner akademischen Sitzungsrede: „Ueber die Geschichte des Studiums der antiken Münzkunde" in freudiger Erregung ausgesprochen hatte, wohl machte und, vier Jahre, nachdem er den Thron bestiegen, den talentvollen Stempelschneider L. F. Voigt aus Rom als ersten Medailleur an die Münze nach München berief und mit der Anfertigung bayerischer Geschichtsthaler betraute, die mit den Jahren zu einer zahlreichen Folge interessanter plastischer Geschichtsdenkmale für die Ludwig'sche Kunstära heranzuwachsen sind. „Gedächtnißmünzen von edler Erfindung und Zeichnung" sagte der berühmte damalige Director und Generalsekretär der k. Akademie der Wissenschaften, „ehren das Vaterland und das Fürstenhaus, und selbst die Münze, für den täglichen Umlauf bestimmt, gewinne ein gefälligeres Ansehen, und es sei kein kleines Verdienst, einen ins tägliche, bürgerliche Leben eingreifenden Theil der öffentlichen Verwaltung und der Industrie, durch Benützung für die neuere Geschichte, zu verschönern, zu veredlommenen, zu veredeln", — Worte, die tief und sinnend in das für alles Schöne und Edle begeisterte Gemüth des jungen Fürsten gefallen sein mögen.

So sieht man, wie alles sich allmälig anfsaut, wie im Reiche des Geistes zugleich alles Saamen und alles Frucht ist!

Form- und Stylbestimmend griff der König nur bei den großen idealen Monumentalbauten ein; in allem, was sonst durch ihn oder unter seiner Anregung und Förderung in der Architektur geschah, ließ er die Architekten im Wesentlichen des Styles und der Form frei gewähren, sofern nur der Zweck des Gebäudes entsprach und an ihm, seinen sonstigen, constructiven und ornamentalen Grundlagen gemäß, durchgeführt wurde, so daß es ja, wie mit Recht bei Gärtner, neben der im antiken Bausthl errichteten Glyptothek, welche antike Bildwerke in sich aufzunehmen hatte, die für Gemälde aus der Blüthezeit der christlichen Kunst bestimmte Pinakothek im Prachtstyl der Renaissance, und Kirchen im romanischen oder gothischen Bausthl aufgeführt wurden.

(Fortsetzung folgt.)

*) Letzte Nummer.

Charakter und Ziele der Pariser Weltausstellung von 1867.

(Schluß.)

Die neue philosophische Idee, welche in dieser Weise durch die Pariser Weltausstellung zur Verwirklichung gelangen soll, ist eine ebenso dankbare als in ihren Folgen weittragende. Anläufe dazu sind auch schon in früheren internationalen Scharen gemacht worden. In der ersten, 1851 zu London, erregten die Wechselwirkungen für Arbeiter, welche Prinz Albert damals aufstellte, ungewöhnliches Interesse; in allen folgenden war den Hilfsmitteln der Erziehung und Bildung eine Stelle eingeräumt. Allein eine solche umfängliche Zusammenstellung, wie sie diesmal geboten wird, ist in der That vorher noch nicht versucht worden, und es wird gewiß die bereffende Gruppe der ausgezeichnete, das Eindrucksmächtigste Theil der gesammten Ausstellung sein. Und in dem offenbaren Vorwiegen des Schauspiels der Verführung oder Beschmeichlung von Wissenschaft und Leben, Idealismus und Materialismus liegt auch hauptsächlich der Charakter der ganzen Pariser Ausstellung von 1867. Ein seiner Geist will mit ihr der Zeit einen Dreher geben, der Menschheit einen Wegweiser hinsichtlich auf den Pfad der ihr einzig angemessenen Entwicklung. In diesem Sinne ist dieser Zusammenstoß der Erzeugnisse der Arbeit des Geistes und der Hände aus allen Nationen der Erde in der That ein weltgeschichtliches Ereignis. Es bezeichnet in sehr prägnanter Weise den gewaltigen Fortschritt, den die Civilisation unserer Tage geht. Sechzehn Jahre sind vergangen seit der ersten Weltausstellung; hier war mit geringen Ausnahmen fast nur der Materie, den Erzeugnissen des Gewerbefleißes, der Industrie gewidmet. Heute schon, nach verhältnißmäßig kurzem Zeitraum, anerkennt die zweite wirklich universelle Bestschau auch die Bedeutung des Gedankes; sie spricht aus, daß wenig gewonnen ist mit der Zunahme an Kunstfertigkeiten und mechanischen Vervollkommnungen, wenn nicht gleichzeitig auch die Hebung der großen sozialen Frage der Zeit, der Antagonismen zwischen Besitz und Proletariat, Capital und Handarbeit, den bevorzugten Ständen und dem vierten Stand, mit einem Wort zwischen arm und reich oder Arbeitgebern und Arbeitern in vernünftiger Weise versucht, angebahnt wird. Das Genossenschaftswesen in seiner freudigen Entwickelung hat schon viel erfolgreich neue Bahnen eröffnet; die Gesellschaft, oder vielmehr die Wissenden darunter, haben Sorge getragen, daß dieselben nicht in die Wildniß leiten. Mit Hinsicht auf diese hochwichtigen Gesichtspunkte darf die Pariser Weltausstellung von 1867 als ein eigenartiges Unternehmen von weit größerer Bedeutung als alle ihre Vorgängerinnen bezeichnet werden. Sie unterscheidet sich von denselben auch noch in manchen anderen Punkten. Insbesondere ist die finanzielle Behandlung von derjenigen Institutionen mit ihr in ein ganz neues Stadium getreten. Im Jahre 1855 hat die Pariser Weltausstellung, die zweite nach London, ein Deficit verursacht von über 20 Mill. Frcs., von welchen allerdings ein beträchtlicher Theil gedeckt wurde durch den bleibenden Gewinn des schönen Industriepalastes in den Elyseischen Feldern. Um jedoch einer derzeitigen nachtheiligen Unannehmlichkeit sich nicht zu verschließen aus dem Wege zu gehen, wurde diesmal bei der Begründung ein anderer Finanzplan angebahnt. Nachdem die Regierung ein Kapital von 6 Mill. Frcs. und eben so viel die Stadt Paris als Beitrag zugelegt hatte, bildete sich eine Gesellschaft von Geldmännern, welche die Bürgschaft für fernere Aufwand bis zur Höhe von 9 Mill. Frcs. übernahm unter der Bedingung, daß dieser ihre Auslage durch die Einnahmen zuerst Deckung finden sollte. Sie bildete sodann zugleich mit den kaiserlichen Commissären und den Delegirten der Stadt den Ver-

Digitized by Google

wahrungsrath für das Unternehmen. Unter solchen Einflüssen konnte es nicht fehlen, daß diese, so großartig wie heimlich in's Werk angelegt, allmählig mehr und mehr den Charakter einer Spekulation angenommen und beibehalten hat. Zum erstenmal mußten die Aussteller den in Anspruch genommenen Raum nach Centimetern bezahlen und durften noch froh sein, wenn sie denselben nur hinreichend zur Entfaltung ihrer Ausstellungsobjekte bekamen. Deutschland, insbesondere der Zollverein, ist dadurch weitmöglich zu kurz gekommen und hat bei weitem nicht den Platz zugetheilt erhalten, welchen es zur anschaulichen Darlegung seiner Production in Anspruch hätte nehmen müssen. Zwar waren auch in London 1862 den einzelnen Ausstellern schon sehr beträchtliche Kosten erwachsen (cgl. „Illustr. Katalog der Londoner Industrie-Ausstellung von 1862“, Bd. 2. Vorwort, S. 4), allein diese wurden nur von den betreffenden Commissionären für Decoration, gemeinsames Placement u. s. w. berechnet, der Raum selber war frei. Ob das Princip des Bezahlens das richtige sei, wird sich ausweisen; die Unternehmer glauben es. Ebenso haben sie aber auch die Speculation auf alles ausgedehnt, was lucrativ zu werden versprach, und die einzelnen nebenher laufenden Installationen: Restaurationen, Büffets, Getränkeboden, Verkaufsbuden, Schreib- und Lesesalons, Theater, Cabinets d'aisance u. s. w. zu theilweise ganz unglaublichen Preisen verpachtet. So hat die Gesellschaft Pierer-Petit das Recht der photographischen Aufnahme des Gebäude und Ausstellungsgegenstände für sich allein mit 400,000 Frcs. erkauft und noch dazu die Verpflichtung übernommen, die Photographie eines jeden Ausstellers auf dessen Verlangen zu besorgen, so daß bekanntlich kein Mißbrauch getrieben werden kann. Die Lesesäle bei den großen Ausstellungskatalogen hat der Buchhändler Dentu mit 600,000 Frcs. erkauft, während das Recht, die Einrichtungsmauern des großen Ausstellungsgebäudes mit Plakaten, Anzeigen und Reklamen aller Art zu bekleben, allein das neue Stummschen von 80,000 Frcs. eingebracht hat. Aehnlicher Finanzoperationen hat die Verwaltungsrath noch mehrere gemacht, so daß bei dem ausgesprochenen enormen Andrang des Besuches der Ausstellung das finanzielle Ergebniß derselben voraussichtlich ein günstiges sein wird, wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, wie sie schon allerdings verschiedenen Ausstellungen drgegnet sind. Die Herstellung der Ausstellungsräumlichkeiten ungewöhnlichen Umfanges verursachte

Die Ausstellungsgebäude befinden sich zwischen der Mitte des Marsfeldes, also auf demselben Platze, wo im Jahre 1798 die von dem Marquis von Avèze, dem Obercommissär der Manufacturen von Sèvres, la Savonnerie et des Gobelins angeregte erste Industrie-Ausstellung der Welt überhaupt stattgefunden hat. Sie wurde erst aus sechs Sälen nach den großen auf dem Marsfeld abgehaltenen kriegerischen Feierlichkeiten in sieben Säle Etage des ersten Kaiserreichs. Welch ein Unterschied zwischen damals und heute! Die Exposition von 1798 hieß einfach „der Bazar des Marquis d'Avèze“, und damit war die Charakter und Umfang treffend bezeichnet. Die gegenwärtige zeigt andere Dimensionen. Nicht für die erste Londoner Weltausstellung 1851 ein Raum von 96,000 Quadratmeter genügend, hat jetzt bereits 1855 in Paris 192,000; die letzte 1862 in London 130,000 in Anspruch nahm — so umfaßt der Industriepalast von 1867 für sich allein einen Raum von 146,000 Quadratmetern, umgrenzenden die Annexe, Gärten und den Park, welche außerdem noch mehr als das Doppelte des Flächeninhalts betragen. Der eigentliche in der Mitte des Marsfeldes erbaute Industriepalast ist ein ungeheures von gröberem Eisen und vielen tausend Glas errichtetes Gebäude von elliptischer Form, ebenerdig ohne Stockwerke. Zwischen der Ecole militaire und dem Quai d'Orsai ist die Länge des Baues 490 Meter, die Breite, zwischen der Avenue de Suffren und der Avenue de la Bourdonnaye, beträgt 380 Meter. Den mittelsten Theil dieser Räume nimmt ein elliptischer Schmuckgarten, der Jardin central ein, dessen Dimensionen 200 und 166 Meter betragen. Die Hauptzugänge des Palastes geht auf die Seine, mit dem Quai d'Orsai und der Brücke von Jena. Die inneren Abtheilungen des Gebäudes werden gebildet durch parallele Eisenstangen, welche sich, concentrisch und der elliptischen Form des Kerns und Umfangs entsprechend, in gleichen Abständen zunehmen. Es sind deren sieben, welche demnach die völlige Zahl der Räumes in sieben concentrische Bänder, umgrenzen den Centralgarten, theilen. Diese werden von Mittelgängen aus nach der Peripherie durchschnitten durch radiale, gerad einzige Querwege, 16 an der Zahl, durch welche 16 Sectoren oder Ausschnitte entstehen. Die Umgrenzung des Centralgartens bildet einen Säulengang, welcher zur Aufnahme der Ausstellungsobjekte für eine Geschichte der Arbeit, nach den Zeitalter geordnet, bestimmt ist. Nach außen aber wird der gesammte Palast umgeben von einer bedeckten Säulenhalle, welche zur Promenade, für die Restaurationen und Büffets bestimmt ist.

Die Ausstellung der Gegenstände im Innern erfolgt der Art, daß auf einem jeden der 14 Straßenwege sich die verschiedenartigsten Vertheilung einer Nation präsentirt, während auf den Rundwegen längs der Galerien oder Zonen alle zu einer Gruppe gehörigen Objecte zur Anschauung gelangen. Wer den letzteren Weg wählt, gelangt sonach wieder zu seinen Ausgangspunct, und nach wenigen Schritten wobei wiederum in die nächste Zone. Diese Eintheilung ist in der That eine sehr sehenswerthe Neuerung, ebenso zweckmäßig und bequem als interessant. Der Besucher der Ausstellung kann dergestalt sowohl die von den einzelnen Nationen zur Ausstellung gebrachten Erzeugnisse leicht mit einander vergleichen, oder auch, indem er den Straßenwegen folgt, diejenigen jedes einzelnen Volkes studiren. Der Palast hat vier Hauptthore an den vier Seiten und zwei sich in der Mitte schneidende Hauptwege. Vom Pont d'Jena gelangt der besucher durch das Hauptthore, Porte d'Honneur, zu führt in ein großes Vestibule zwischen den ersten Rundwegen. Das gesammte Gebäude wird durch Oberlicht erleuchtet, nur die Säulenhallen, Gänge und der Maschinenraum haben auch Seitenlicht. Die Ausstellung und Herstellung der einzelnen Ausstellungsabtheilungen ist möglichst den Zwecken derselben mit Rücksicht auf günstige und harmonische Zusammenstellung angepaßt, so daß z. B. ganze Küchen, Salons, Schlafzimmer, Bouderis, Ateliers u. dgl. vereinigt in aller Vollkommenheit zu sehen sind. Natürlich ist nicht unterlassen, auch zum Schutz und zur Bequemlichkeit dienen kann, namentlich läuft eine ausgiebige Wasserleitung durch das ganze Gebäude. Der für die einzelnen Staaten vorgesehene Raum vertheilt sich folgendermaßen: 1) Frankreich 62,105 Quadratmeter; 2) Niederlande mit den Colonieen 1998; 3) Belgien 7249; 4) Preußen und der Zollverein 8302; 5) nichtpreußischer Zollvereinsgebiet 8302; 6) Oesterreich 5302; 7) Schweiz 2835; 8) Dänemark und Colonieen 648; 9) Schweden und Norwegen 1620; 10) Griechenland 648; 11) Spanien und Colonieen 1944; 12) Portugal und Colonieen 1134; 13) Donaufürstenthümer 648; 14) päpstliche Staaten 648; 15) Italien 3888; 16) Rußland 2916; 17) Türkei 1296; 18) Persien und Centralasien 648; 19) Wüma, Lamy und Südsee 648; 20) Afrika und Australien 1458; 21) Brasilien und Südamerika 1300; 22) Vereinigte Staaten von Nordamerika 2788; 23) Mexico und Centralamerika 650; 24) Großbritannien und seine Colonieen 20,977 Quadratmeter. Den Ackermaße nach beträgt die Fläche des Gebäudes 1400 Ares (548 Morgen preuß.) und des sich darum hinziehenden Gartens 50,000 Ares; letzterer soll dazu bestimmt, eine geschmackvolle Gartenanlage aufzunehmen, deren Unterbringung im Industriepalast selbst unzweckmäßig oder unthunlich gewesen wäre. Von den 10 Eruppen der Ausstellung sind 7 im Gebäude, 3 im Park aufgestellt. (Hier geht der Verfasser auf die Schilderung der einzelnen Gruppen über.)

Die erste japanesische Zeitung.

welche seit Anfang dieses Jahres in Japan erscheint, trägt den Titel: „Bun hei chin Bun Shi (All Countries' News bearing Paper).“ Das Blatt erscheint in 4', 14 Tagen stark, und ist ein sehr gutes Beispiel, wie weit man den Gecongschinnst eines Schdewmuns, als mit unserm Papier Aehnlichkeit hat. Der mit schwarzem Rand eingefaßte Titel zeigt naten einen in voller Zahrt befindlichen Dampfer der P. und O. Compagnie, und darüber eine aufgehende tiefige Sonne, in deren Schebe die Spitzen der Masten des Dampfers noch hineinragen. Das Angeschi der Sonne trägt die Sechsstrahlen: Dan Kei Shin Dun Shi, und einen rothen Stempel. Am Rand dieser Titelholzschnittes sind noch Herausgeber (Nro. M Balmorth Daily), Datum und Druckort angegeben, so daß das Ganze mit den beiden kleinen rothen Stempeln auf der Wasserschicht und in dem Sonnenbild enzigwei aussieht. Im Vorwort heißt es: Diese Zeitung soll die Japaner mit den wichtigen Ereignissen der Fremde bekannt machen und wird monatlich 2—3mal ausgegeben, sobald die Postdampfer in Johohama anzulangt sind. Denn das intelligente Volk des Landes will von andern Ländern lernen, und diese Kenntniß kann ihm nur nützlich sein. Als Einleitung gewissermaßen ist dann eine Reihe von Dialogen gegeben zwischen zwei gebildeten Japanern, Namens Tschitschiro und Seicho, die sich in London treffen. Der eine hat den Ueberlandweg dahin gewählt, der andere ist durch den großen Ocean über St. Francisco und Panama angekommen. Die erste vorliegende Nummer der Zeitung enthält einen kurzen Reisebericht des Seicho, der auf dem „Colorado“, also auf der neuen Dampferroute durch den großen Ocean, nach England gelangt ist. Tschitschiro begrüßt seinen Landsmann im Hafenort; er ist eben mit dem Zuge von Southampton eingetroffen. In der nächsten Nummer werden sie wahrscheinlich ihre Beobachtungen über die Länder und Städte, die sie gesehen, austauschen. Der folgende Reitel bringt ein kurzes klares Resume der Neuigkeiten, die mit der Post von 20. Dezember b. J. eingetroffen sind. Dieser sagt wie eine Erklärung des Wunders, wie der „Colorado“ den am 1. Januar 1867 den Francisco verlassen hat, schon Nachrichten aus London vom 30. Dezemb r 1866 mitbringen kann, obwohl ein Continent und ein Ocean von je 5—600 deutschen Meilen dazwischen liegen. Das ist das Wunder des elektrischen Telegraphen, der die neuen Nachrichten mit der Schnelligkeit des Blitzes befördert. Um den Lesern die Bedeutung einer solchen Erfindung noch weiter zu erklären, ist darauf hingewiesen, welche Wichtigkeit der elektrische Draht für Politik, Handel und im Kriege hat. Bekanntlich wird ja auch unter Leitung des Dr. Margouren ein Telegraph zwischen Johohama und Yedo erbaut. Jedenfalls kann diese neue Zeitung, wie sie bereits in der ersten Nummer zeigt, durch ihre Mittheilungen europäischer Zustände und Erfindungen bei einem so wißbegierigen und tüchtigen Volke, wie die Japaner sind, wesentlich dazu beitragen, den Uebergang zu erleichtern, den jene Insulaner aus den früheren Anschauungen in neue Lebensformen und Ideenkreise herauszuwachsen haben. (Allg. Z.)

Am 18. d. wurde in Paris der Besitz einer großen Menge von Kunstliebhabern, unter denen der Prinz von Wales und die Großfürstin Marie von Rußland, ein Theil der berühmten Galerie von Pommersfelden verkauft. Es wurd dabei die Gesammtsumme von 490,000 Fr. erzielt, und sehr hohe Preise für einzelne Gemälde, z. B. sie einen Wouwermann 65,000, für einen Lancret 24,500, für einen Metzu 49,000, einen Teniers 42,000, von der Brüder 40,000 Fr.

München, 27. Mai. Gestern starb dahier die Wittwe des berühmten Landschaftsmalers Rottmann.

Der Professor der Naturgeschichte Claus Müller an der Universität Greifswalden ist in Folge des Genusses von Fleisch eines von der Rinderpest befallenen Thieres gestorben.

Am Morgen des 6 Mai fiel in New York eine Kabeldepesche aus Calcutta vom 5. Mai ein, die der Abgangstag eines amerikanischen Fahrzeuges (Schiff Bengal Hunter) auch New-York meldete; jedenfalls die größte Geschwindigkeit, die in den Annalen der Telegraphie bis jetzt verzeichnet ist.

Am 22. Mai starb einer der bedeutendsten preußischen Landschaftsmaler, Clarellion Stanfield, geboren 1793 in Northumberland.

Verantwortliche Redaction: Dr. K. Pöhlmann. Dr. G. Siegert.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

Münchner. Die Bayerische Zeitung erscheint jeden Wochentag in zweier und an Sonn- und Feiertagen in einmaliger Ausgabe. (Morgens halb 8 Uhr und Nachmittags halb 2 Uhr.) Preise: Vierteljährlich in München 2 fl. 42 kr. Auswärts: nach Verlag halbjährlich und vierteljährlich. Angenommen. Bestellungen auf Zeitung werden in München aus der Expedition, Dienerstraße 11.

Bayerische Zeitung.

(LXII. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Morgen-Ausgabe.

Dienstag. Nr. 147. 28. Mai 1867.

Im Auslande nehmen Inserate für die Bayerische Zeitung an: die Expeditionen von Haasenstein und Vogler in Frankfurt a. M., Hamburg, Wien, Berlin und Basel, sowie Daube-Lafflie Bureau & Comp., Place de la Bourse No. 8 à Paris. Die Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 9 kr. berechnet. Briefe und Gelder werden portofrei erbeten.

Telegramme.

□ **Berlin**, 27. Mai. (Abgeordnetenhaus.) Ein Vermittlungsantrag des Abg. v. Hauschtek in der Oberg'schen Angelegenheit empfiehlt, zur Tagesordnung über den Ausmann'schen Antrag (wonach das Abgeordnetenhaus aussprechen soll, die Anstellung Oberg's widerspreche dem Gesetz und der Verfassung) überzugehen; derselbe Abgeordnete bringt einen Gesetzentwurf ein, welcher die Anstellungsfähigkeit Aller, welche in den neuen Landestheilen die richterliche Qualifikation ordnungsmäßig erlangten und bereits im Justizdienste sind, oder bis 1. April 1868 in denselben eintreten, ausspricht.

□ **Berlin**, 27. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt, daß mit Dänemark vertragliche Besprechungen behufs einer Verständigung über die Rückgabe der nordschleswig'schen Distrikte eingeleitet seien. Bedingungen waren: die Uebernahme eines Antheiles der Staatsschulden der Herzogthümer und Garantie des nationalen Schutzes der abzutretenden deutschen Bevölkerungen (wie unser ⊙ Correspondent gestern schon meldete. D. Red.) — Die Behauptung einiger Zeitungen, daß Dänemark eine Circularnote erlassen hat und lieber auf die Rückgabe verzichte, angeschlossen solcher Bedingungen, ist erdichtet.

□ **Wien**, 27. Mai. Die „Wiener Abendpost" vernimmt von competenter Seite, daß die Krönung des Kaisers als König von Ungarn am 8. Juni stattfinden werde, soferne nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten. Die „W. Abendpost" vernimmt ferner, die kaiserlichen Commissäre zu Jaffy und Bukarest seien angewiesen worden, gemeinsam mit den Vertretern Frankreichs, welche von ihrer Regierung gleichartige Instructionen erhielten, sich auf das Lebhafteste zu Gunsten der bedrückten Judenbevölkerung von Rumänien zu verwenden.

□ **Agram**, 27. Mai. In der heutigen Sitzung des Landtages wurde ein königliches Reskript verlesen, durch welches der kroatische Landtag unter dem Vorbehalte dahiger Einberufung eines neuen Landtags aufgelöst wird. Das Reskript motivirt die Auflösung damit, daß die Kreise der Majorität des Landtages Anforderungen gestellt habe, welche die Erzielung einer constitutionellen Ausgleichen unmöglich machen, und daß es nicht der Wille des Königs sei, weiterhin die Krönung zu vertagen.

W. **München**, 27. Mai. Eine ernste, würdige Feier ging heute auf dem Gärtnerplatz vor sich. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich eingefunden, um die Hüllen fallen zu sehen, welche die Statuen Gärtners und Klenze's bedecken. Nach 11 Uhr traf der Festzug in der Ordnung ein, wie sie das Programm vorgeschrieben hatte. Die Akademie der bildenden Künste war sehr zahlreich vertreten, auch das Custusministerium hatte zwei Repräsentanten geschickt, den Generalsecretär Ministerialrath v. Bezold und den Ministerialrath Böll. Auf einer Tribüne hatten Damen, welche den Familien Gärtners und Klenze's angehörten, Platz genommen. Als der Zug sich um die Umfriedung der Anlagen aufgestellt hatte, stimmte die Sängergesellschaft unter der Direction Ortners einen von Kobell gedichteten und von Kapellmeister Müllner componirten Festchor an, der sich ebenso durch die Frische und Noblesse seiner Melodie, wie durch seine, den gelösten Musiker verrathenden vollen Harmonieen auszeichnete. Der Beveollmächtigte Sr. Majestät des Königs Ludwig I., Hofmarschall Generallieutenant Frhr. v. La Roche trat hierauf vor und hielt eine Rede, in welcher er mit kurzen, aber kräftigen Strichen ein Lebensbild der beiden berühmten Architekten gab, welche die Stadt Neue geehrt werden sollen. Als er geendet hatte, fiel auf seinen Wink die Umhüllung, und die beiden ehernen Standbilder standen da in ihrer vollen Schönheit, eine neue Zierde unserer Stadt, ein wiederholter Beweis jener Munificenz des erhabenen Gebers, welcher unser München so Vieles zu danken hat. Bürgermeister Widder nahm nun die Schenkungsurkunde in Empfang und sprach einige Worte des Dankes für das herrliche Geschenk, das die Stadtgemeinde in Ehren halten wird. In das freudige Hoch, das er auf den erhabenen Geber, auf König Ludwig I., ausbrachte, fiel jubelnd die Zuschauermenge ein, und die Reihen hinauf und hinab ertönte das Volkes Dank in diesem Worte. Prof. Dr. Reber hielt hierauf die Festrede, und mit den rauschenden Klängen des Befreiungshalle-Liedes endete die schöne Feier, über die wir in einem unserer nächsten Blätter noch des Ausführlicheren berichten werden.

* **München**, 27. Mai. Laut Nachrichten aus Staffelstein (in Oberfranken) ist am 26. d. Mts. Nachts bei dem Eisenbahnpassagezuge nächst Eberolfeld der Dampfkessel zersprungen und sind in Folge dessen der Locomotivführer und Heizer um ihr Leben gekommen; ein Bremser ist beschädigt, die Passagiere blieben sämmtlich unverletzt.

Karlsruhe, 25. Mai. Der Großherzog hat dem bisherigen französischen Gesandten am hiesigen Hofe, Marquis de Cadore, welcher nach München versetzt werden ist, das Großkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen. (Karlsr. Z.)

Dresden, 25. Mai. Von heute Mittag an haben die kgl. sächsischen Truppen sämmtliche hiesigen Wachen übernommen. Die letzten Truppen der bisherigen hiesigen k. preußischen Garnison, 3 Bataillone des 3. Garderegenader-Regiments, werden den 27. Mai Dresden verlassen.

Weimar, 25. Mai. Mehrfach ist in der Presse das Gerücht aufgetaucht, die thüringischen Regierungen beabsichtigten, in Folge der durch die Schöpfung des nordteutschen Bundes entkanteanen Mehrstoßen die Universität Jena eingehen zu lassen. Man schreibt und heute aus Gotha, daß dort an maßgebender Stelle von einem solchen Vorhaben nichts bekannt sei. Wir sind in der Lage, versichern zu können, daß auch die diesseitige Staatsregierung keineswegs gesinnt ist, durch Beseitigung in den finanziellen Ausgaben die Existenz der so hoch verdienten und altberühmten Universität Jena gefährden lassen zu wollen. (Weim. Z.)

Dessau, 21. Mai. In der gestrigen Plenarsitzung des zu diesem Zwecke in Dessau zusammengetretenen Landtags ist die Verfassung des norddeutschen Bundes en bloc angenommen worden.

Berlin, 25. Mai. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht eine, wohl durch die neuesten Ereignisse im ehemaligen Königreich Hannover veranlaßte königliche Verordnung vom 23. Mai, wonach das Gesetz für die preußischen Staaten vom 25. April 1853 in den neuen Landestheilen mit dem Tage, an welchem das diese Verordnung enthaltende Gesetz der Gesetzsammlung zugegeben wird, Gesetzkraft erlangt und somit das Kammergericht zu Berlin an die Stelle der in jenen Landestheilen bis dahin mit der Unterschung und Entscheidung der Staatsverbrechen befaßten Behörden tritt.

rx. **Bon Bodensee**, 26. Mai. Die in jüngster Zeit in Aussicht gestellte Conferenz zum Zweck einer Revision der zwischen der Schweiz und dem deutsch-österreichischen Postverein bestehenden Postverträge können nach einer Mittheilung des eidgenössischen Postdepartements voraussichtlich deshalb noch nicht stattfinden, weil Preußen erst die Postverhältnisse im norddeutschen Bund zu ordnen wünscht, ehe es sich bei einem Postvertrages betheiligen will. Sollte die Regelung dieser Verhältnisse noch in diesem Jahre zu Stande kommen, so dürfte der neue Postvertrag zwischen Deutschland und der Schweiz mit Beginn des nächsten Jahres doch wohl in's Leben treten. — Nach dem letzten Geschäftsbericht des schweizerischen Finanzdepartement hat die Bundes-Cassa im Jahre 1866 im Ganzen 21,552,495 Frcs. vereaugabt und 20,103,283 Frcs. eingenommen. Die Erträgnisse der Zollverwaltung betragen 8,699,518 Frcs., der Postverwaltung 8,617,815 Frcs. Bon den kleineren Verwaltungs-Zweigen erwähnen wir die polytechnische Schule in Zürich mit 60,466 Frcs. Ertrsänis.

* **Paris**, 24. Mai. Der „Constitutionnel" sieht unter den obwaltenden Umständen in der Thronrede des Kaisers von Oesterreich ein Ereigniß von großer Tragweite: „Der Kaiser gibt bei dieser feierlichen Gelegenheit dem von Baron Beust eingeführten politischen System seine volle Zustimmung. Die ertremen Parteien, die bisher von entgegengesetzten Standpuncten aus diese Politik in der Hoffnung bekämpft hatten, den Premierminister isoliren zu können, sehen sich durch die kaiserliche Rede, welche die vollkommene Billigung des Beust'schen Programms ist, in ihren Berechnungen hintergangen. Der Einklang zwischen der Krone und dem Pesther Landtag wird durch den Kaiser, der feierlich wieder den Wiener Reichsrag zur Bethätigung desselben ermahnt, anerkannt. Die verschiedenen Racen werden in der Verfassung

Digitized by Google

des Reiches und in den organischen Gesetzen, welche die ausgedehnteste Souverainetät anerkennen, hinreichende Bürgschaften finden. Endlich muß die versöhnliche Sprache hervorgehoben werden, welche der Kaiser bei Erwähnung der unglücklichen Folgen des Krieges mit Preußen führt. Er beschwört die Landesvertreter, jeden Hintergedanken und jeden Wunsch nach Wiedervergeltung fallen zu lassen. Der überzeugte und zuversichtliche Ton, welcher die kaiserliche Rede belebt, wird seine Wirkung auf die beiden Häuser des Wiener Reichstages nicht verfehlen und auch auf diese Weise das große, für Europa so wichtige Werk der Wiedergeburt Oesterreichs fördern." — Die Gegenschätzen sind diesen Morgen etwa 350 Mann stark hier angekommen. Es sind Mitglieder militärisch organisirter Schützenvereine, welche sich hierher begeben haben, um dem kaiserlichen Prinzen eine Ehrenbüchse zu überreichen. Es sind, wie der kleine „Moniteur" berichtet, wohlgebaute, meistentheils blonde junge Leute von stolzer Haltung. Sie tragen Blousen und Hosen von weißer Leinwand, bitte Kamaschen, einen Filzhut in Tiroler Form mit Federschmuck, Ranzen nach amerikanischem Modell, einen Gürtel mit Wachstuchpatrone und Hirschfänger und ein Doppelgewehr. So marschirten unter Hörnerklang und von zahlreichem Volk umgeben, diese „Freischützen français" vom Ostbahnhof über die Boulevards nach den ihnen angewiesenen Quartieren in der Nähe des Marsfeldes. Sie kommen beinahe sämmtlich aus dem Departement des Bouges auf dem westlichen Abhang der Vogesen.

* **Paris**, 25. Mai. Der „Constitutionnel" stehet es angemessen, nochmals die besondere Bedeutung des Besuches, welchen der Sultan der Ausstellung abstatten wird, hervorzuheben. „Es ist, sagt er, in der That das erste Mal, daß man in einer Hauptstadt des Occidents einen Herrscher des orientalischen Reiches sehen wird, wo die alte asiatische Etiquette an die Person des Sultans so strenge Anforderungen stellt. Es ist noch nicht lange her, daß der Sultan sich kaum herbeiließ, sich seinen eigenen Unterthanen zu zeigen. Die Anwesenheit dieses Souveräns in Paris deutet die unermeßlichen Fortschritte an, welche die Civilisation und die Sitten Europas unter der Regierung von Abdul Aziz in der Türkei gemacht haben." — Der König der Belgier früh-stückt, wie der „Const." angezeigt, nächsten Sonntag bei Hrn. v. Rothschild auf dessen Schloß Ferrière. — Der „Moniteur" und die übrigen Blätter sind voll der Herrlichkeit, welche Baron Haußmann als Betreter der Stadt Paris bei dem zu Ehren des belgischen Königspaares veranstalteten Diner und Concert entfaltet hat. Das prachtvolle Tafel-Service, welches den Glanzpunct der Christofle'schen Ausstellung auf dem Marsfelde bildet und der Stadt Paris gehört, war für dieses Fest eigens herbeigeschafft worden. Dreiundzwanzig Stunden, ehe sich die hohe Gesellschaft an den Tafeln niederließ, war schon der Speisezettel durch einzelne wohlunterrichtete Journale „urbi et orbi" verkündigt worden. Der König von Belgien saß zwischen der Baronin Haußmann und der Fürstin Metternich, die Königin zwischen den Gemahlen der beiden Damen. Bei dieser Gelegenheit erfährt man auch, daß die Frauen der HH. Municipalräthe, „les dames du corps municipal", wie sie der „Moniteur" nennt, bei festlichen Gelegenheiten eine eigene Corporation bilden und alle Klassen ihrer Büste (le buste) mit dem Stadtwappen) auf der linken Schulter tragen. Die Toaste, welche von dem Präfecten und dem König ausgebracht wurden, hielten sich in dem engsten Rahmen der bei solchen Gelegenheiten landesüblichen Courtoisie. — Wie die „Gazzette de France" bemerkt, waren zu dem Diner des Hrn. Präfecten 310 Einladungen ergangen, aber nur 262 der eingeladenen Gäste erschienen. — Für den großen Ball, der nächsten Dienstag in dem Herrenschlichen Gesellschaftshause stattfindet, werden die gewaltigsten Vorbereitungen getroffen. Rußland, der berühmte Gastenarchitect der Stadt Paris, der auch den Ausstellungspark geschaffen hat, verwandelt den Garten in einen Ballsaal, zu diesem inneren Behelfe ung die Fürstin die Seidenstoffe aus Lyon kommen läßt. Eine vollständige Sammlung von Wasserfällen, Blumengebirgen, Lichtströmen u.s.w. soll bei dieser Gelegenheit sich produciren. Der Wiener Strauß kommt mit seinem Orchester, und außer ihm noch eine ungarische Militär-Musikbande.

* Von **Mailand** schreibt man dem „Moniteur", daß Se. königl. Hoheit der Prinz Humbert nach der Hochzeit seines Bruders, die am 26. Mai stattfindet, sich mit einem Theile seines militärischen Hauses, wozu auch jetzt als erster Adjutant General Cugia gehört, nach Paris begeben werde.

* **Turin**, 25. Mai. Die Königin von Portugal ist diese Nacht angekommen. Sie wurde von den Prinzen Humbert und Amadeus und von dem Prinzen Eugen von Carignan, sowie von den Behörden empfangen. Eine ungeheure Menschenmenge begrüßte sie mit lebhaften Zurufen.

London 23. Mai. Die Königin, deren Abreise nach Balmoral gestern Abends zur angesagten Stunde pünctlich stattfand, wird in der ersten Zeit ihres Aufenthaltes daselbst den bisherigen Minister des Innern, Hrn. Walpole (gegenwärtig Cabinets-Mitglied ohne Portefeuille), als Vertreter der Regierung bei sich haben. — Heute reist auch der Herzog von Edinburgh (Prinz Alfred) ab, um sich über Paris und Marseille an Bord der „Galatea" zu begeben, auf der er eine Reise um die Erde machen wird, die gegen zwei Jahre währen soll. Sein nächstes Reiseziel ist Indien, von wo er China, Japan, Australien und Amerika besuchen will. — Eine außerordentliche Beilage der „Gazette" enthält eine 1. Proclamation, betreffend die nun vollendete Vereinigung der britisch-amerikanischen Provinzen Canada, Neu-Schottland und Neu-Braunschweig. Dieser Proclamation zufolge tritt die neue Conföderation am 1. Juli ds. Js. unter dem Namen „Canada" in's Leben, und werden zugleich die Senatoren ernannt (richtiger gesagt, bestätigt), die den ersten Senat der Conföderation bilden werden. — Bei einer am verwichenen Abende unter dem Vorsitze des Hrn. Beales abgehaltenen Berathung der Reformliga wurde folgendes Schreiben des Grafen Bismarck an Hrn. Beales und die anderen Executiv-Beamten der Reformliga verlesen: „Berlin, 17. Mai 1867. Meine Herren! Ich habe die Ehre, Ihnen den Empfang einer Resolution zu bestätigen, die auf einem Meeting der hauptstädtischen Delegirten für Gewerb-, Gerstäuslig-, Mäßigkeits- und andere Bereine, sowie für 100 Londoner Zweigvereine der Reformliga gefaßt worden war, dem Volke Norddeutschlands Glück wünscht zu der Erziehung seiner vollständigen Vertretung bei geheimer Abstimmung und sich über meine Haltung bei dem Entwurfe und der Berthedigung dieser Reform sehr freundlich ausspricht. Ich bin somit mich, daß das Interesse, das man gefälligerweise Ihrerseits an den Verathungen dieser wirksamen und parlamentschen Körperschaft so große Theilnahme in einem Lande erwecken, dessen Geschichte und Institutionen für continentale Politiker von jeher höchst interessanten Stoff zum Forschen und Denken abgegeben haben und fernerhin abgeben werden. Möge die Zeit nicht fern sein, in der alle Nationen Europa's ihre Anstrengsamkeit einander zu seinem andern Zwecke zuwenden, als mit einander um guten Regierern und in den Künsten des Friedens zu wetteifern. Statten Sie gefälligst den Mitgliedern der Versammlung meinen aufrichtigen Dank für ihre schmeichelhafte Anerkennung dessen aus, was ich im Dienste meines Königs und Vaterlandes, entsprechend dem individuellen Charakter der gesellschaftlichen Zustände und politischen Institutionen Deutschlands, gethan habe. Ich bin, meine Herren, Ihr gehorsamer Diener. Bismarck." Gleichzeitig wurde der Versammlung Rechenschaft über die Finanzlage der Reformliga bis zum 20. April ds. Js. abgelegt, woraus hervorgeht, daß ihre Jahreseinnahme 291 Pfd. Sterl. 2 Sh. 2 Pence betragen hat. Da mit so kleinen Mitteln unmöglich so erfreuliche Resultate hätten erzielt werden können, wenn die Arbeiter nicht unablässig, thätig und unentgeltlich mitgewirken hätten, wird vom Vorsitzenden dankbar hervorgehoben. Schließlich wird die Resolution gefaßt, ein neues Massenmeeting nach Hyde Part zu berufen, um gegen die von der Regierung eingebrachte, gegen das Versammlungsrecht in den Parks gerichtete Bill, die nach Pfingsten zur zweiten Lesung gelangen soll, auf das Entschiedenste zu protestiren. (B.L.)

* **New-York**, 24 Mai. Hr. Georged Bancroft ist zum Gesandten der Vereinigten Staaten in Berlin ernannt worden.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* **München**, 27. Mai. Bayer. 5proc. Obligationen — p. — —. G.; 4proc. 90¾ p. — —. G.; 4proc. halbjähr. Oesterr. 90¾ p. — —. G.; 4proc. halbj. Milit. — — p. — —. G.; 4proc. Grundrenten-Ablöf. 90¼ p. 90 G.; 4½proc. — — p. — —. G.; 4½proc. halbjähr. 93¼ p. — —. G.; 4½proc. halbj. Milit. 98¼ p. — —. G. 4proc. bayer. Prämien-Anleihe à 35fl. 100 99½ p. 99¼ G. Actien der bayer. Hypotheken- und Wechselbank I. Sem. 860 p. — —. G.; bayer. 4proc. Bankobligationen — p. — —. G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- und Wechselbank 90¼ p. 90¾ G.; bayerische Ostbahn-Actien voll einbezahlte 116¼ p. — —. G. bayer. südl. Obligationen 99¼ G. — —. p.

* **Frankfurt**, 27. Mai. Wechsel: auf London 119½; auf Paris 94¾; auf Wien 92½; 5proc. Amerikaner (per 1882) 77½; 5bayer. Bankactien 670; 5bayer. Creditactien 189¼; bayr. Ostbahn-Actien (voll einbezahlte) 116½; 5bayer. Loose von 1860: 69½; von 1864: 74; 5proc. 5bayer. Metalliques (englisches) 61½; 5proc. bayer. National-Anlehen 54½; 5proc. 5bayer. Metalliques — —; 5proc. bayr. Anleihe — —; 4½proc. bayr. Anleihe 95½; 4proc. bayr. Prämien-Anleihe 99; 4proc. bayr. Grundrente — —; Elis. Prior. L. Em. — —; Münchener Stadt-Anleihen — —; Nadotons à 29. Steuerfr. 5bayer. Rnl. 48¾. Börse: Lustige betangreich; niederigt, doch behauptet.

* **Wien**, 27. Mai. 5proc. Metalliques 59,80; 5proc. National-Anlehen 70.—; 5bayer. 250 fl. Loose von 1854 78.—; 5bayer. 100 fl. Credit-Loose von 1858 126,50, 5bayer. 500 fl. Loose von 1860 87,50; 5bayer 100 fl. Loose von 1864 79,50; 5bayer. Bank-Actien 724; 5bayer. Credit-Actien 179,90; Donau-Dampfschiffahrts-Actien 485; Oesterr. franz. Staatsbahn-Actien 236,50; Nordbahn-Actien 173,50; Westbahn-Prioritäten —.—; Wechsel auf Augsburg 105,90; auf London 127,10; auf Paris 50,50; auf Frankfurt a. M. 106,10; Napoleons 10,15; Creditloose —.—; Steuerfreies 173,50.

Digitized by Google

Feuilleton.

Ueber monumentale Kunst.

Von Rudolph Marggraf.

V.

(Fortsetzung.)

Wir unterschieden zwei große Hauptgruppen von Baustylen, die während der Ludwig'schen Kunstära in München zur Anwendung gekommen sind. Die eine umfaßt die antik-griechischen und die antikstrengen Systeme der Renaissance, die andere die der romantisch-christlichen Baustyle. Jene, mit dem Bau der Glyptothek beginnend, reicht von 1816 bis 1830 und in vereinzelten monumentalen Kultusstätten darüber hinaus bis in die neueste Zeit, während diese mit der Gründung der Ludwigskirche im Januar 1830 ihren Anfang nimmt und annähernd mit der Vollendung des Baues der Neuen Pinakothek im Jahre 1853 zu Ende geht.

Wohl lassen sich seit dem Jahre 1816, wo der Bau der Glyptothek begann, selbst bei K. von Fischer's unmittelbaren Schülern, wie Ohlmüller, Himbsel, Ziebland, in den von ihnen geleiteten öffentlichen oder Privatbauten deutliche Spuren eines in vieler Hinsicht reineren Styles wahrnehmen, der in den Verhältnissen, in der Anordnung und Profilirung der architektonischen Gesimse und Glieder mehrfach das Gepräge griechischen Einflusses zeigt; auch haben wir schon gesehen, wie der griechische Styl damals allgemein Eingang in das Ornament und die handwerkliche Technik fand, während Fr. v. Gärtner und der kgl. Baurath v. Metivier zugleich in trefflich stylistischen Bauentwürfen (Hotel der verstorbenen Freistau v. Bayerdorf und die Synagoge; — die Façade der ehemaligen Porzellanmalerei-Anstalt) für die griechische Renaissance thätig waren. Allein einen durchgreifenden Umschwung in der Palast- und bürgerlichen Wohnhaus-Architektur hatte der Bau der Glyptothek nicht zur unmittelbaren Folge. K. v. Fischer und mehrere seiner Anhänger und Schüler, wie Thurn, Pertsch, Karl Propst, bauten in dem modificirt Palladioschen Renaissancestyl nach wie vor, nicht immer ohne Glück in Angemessenheit zu der Bestimmung des Gebäudes, wie die von Propst erbaute Frohnveste zeigt, ohne sich jedoch zu wahrhaft schönen und tiefer empfundenen Baugestaltungen erheben zu können.

So selbst Leo v. Klenze, der geprieseune Architekt des Königs, der in der Glyptothek ein so befriedigend reines Muster altgriechischer Styldehandlung hingestellt hatte, baute anfangs zum Theil selbst noch mit Anlehnung an die Stylentwicklung, welche die Renaissance-Architektur unter König Maximilian Joseph durch die genannten Baumeister gefunden hatte, wie der Bazar mit dem westlichen Eingangsthor in den Hofgarten und die k. Reitschule bewiesen. Doch war dies wohl nur vielleicht unvermeidliche Hößlichkeitsbezeigung, die der Architekt dem herrschenden Baustyl machen mußte. Seine eigene Neigung führte ihn, den Verehrer der Antike, reineren und charakteryolleren Gestaltungen der Renaissance zu, und diese fand er in den Palastbauten der Begründer und Mitbegründer der italienischen Renaissance des fünfzehnten und beginnenden sechszehnten Jahrhunderts, namentlich bei Filippo Brunelleschi, der durch Uebertragung der altrömischen Baugesetze und Bauverhältnisse auf das Rundbogensystem in dem Vorderbau des Palastes Pitti der stürmischen Palastarchitektur ihre Formen vorgezeichnet hatte, dann das Battista Alberti, in dessen Meisterwerke, dem vortigen schönen Palaste Rucellai, ein Musterbau dieser Richtung gegeben ist, endlich des Antonio di San Gallo, der mit Benützung altgriechischer Detailformen den Palast Farnese zu Rom in dem einfach edlen Architravstyl der Frührenaissance geschaffen hatte.

So entstehen, nacheinander, im Styl des San Gallo der ehemals Leuchtenbergische Palast und das Odeon, desgleichen mit Gliederung der Staffelwerke nach der venetianisch-korinthischen Bandsäulenordnung der Palast des Herzogs Max, endlich mit einem prachtvollen, im reichen Styl des Palladio ausgeführten Arkaden-Portal der Saalbau am Hofgarten. Der „Königsbau", in der äußeren seine Physiognomie bedingenden Anordnung, im Hofgegenwerk des Erdgeschosses und in den Bogenfenstern dem Palast Pitti verwandt, folgt in dem nach der Pilasterordnung stylistirten Aufbau der Autorität des Palastes Rucellai und verbindet, was hier am Platze, Pracht ohne Ueberladung und wohlthätige Harmonie mit Festigkeit. Dazwischen sehen wir die Renaissance-Richtung dieser Architekten in dem Bau des älteren Pinakothek (1826 bis 1830) mit unzweifelhaftem Erfolg sich in einer mehr selbständigen Weise entwickeln und ein Werk in's Leben fördern, das, bei manchen Unvorrecktheiten in der Formverbindung, Größe der Anlage und schöne malerische Verhältnisse mit einer reichen Arkadenfenster-, Gesims- und Pilasterarchitektur zu einer eigenartigen und wirksamen Baugestalt vereinigt.

Thatsache indeß ist, daß die Renaissance den strebenden und nationalgestimmten Geistern unter Künstlern und Laien auf die Dauer nicht mehr genügte, daß sie zumal hier in Bayern, wo von dem Könige so durchdringende Anregungen im nationalen Sinne ausgingen, nur noch getheilten Anklang im Volke fand. Man sehnte sich nach etwas Anderem, nach etwas Ursprünglicherem, nach einem unserer germanisch-christlichen Weltanschauung und Empfindung, die sich je länger desto stärker und nachhaltiger geltend machte, näher liegenden Formelement. Man fing an, von der Nothwendigkeit eines nationalen Baustyls zu reden, und man noch immer weber hier noch anderwärts aufzuweisen hatte, auch im Grunde nicht aufzuweisen haben konnte, da der germanische Kunstgeist von fremdartigen Geschmacksreinflüssen darniedergehalten und so unsern Architekten der Boden unter ihren Füßen hinweggezogen war, in welchem ihr Fühlen, ihr Wissen und Können allein national und zeitgemäß hätte wurzeln und gedeihen können.

Bei dieser Spannung der Gemüther, die durch das gesteigerte und noch durch neue Motive hin sich ausbreitende Studium der mittelalterlichen Kunst und ihrer Denkmale fortwährend neue und erhöhte Nahrung empfing, bereitete sich für München die Epoche der romantischen Baustyle als eine historisch: Nothwendigkeit vor, und diejenigen Schriftsteller schöpfen nur von der Oberfläche und halten sich nur an die einzelne äußere Erscheinung, welche darin bloß etwas Zufälliges oder subjectiver Laune Entsprungenes erblicken. Die neueste Zeit hat es bewiesen, daß ein neuer Baustyl, der bestimmt wäre und die Macht besäße, sich allgemeinere Geltung und Verbreitung zu verschaffen, nicht mit dem Griffel in der Hand sich willkürlich erfinden läßt. Diese Einbildung lag den romantischen Baubestrebungen der Ludwig'schen Kunstära fern. Sie waren Ergebnisse einer gewaltigen, hier besonders tief empfundenen Zeitströmung, von der unsere Epigonen nur eine sehr unzureichende Vorstellung haben, und practische Versuche, auf einem entschieden andern, als dem hergebrachten Wege zu neuen zeitgemäßen Hervorbringungen in der Architektur zu gelangen.

In Wan kann durchaus nicht sagen, daß König Ludwig mit seinen mittelalterlich romantischen Sympathien nur ein Widerschein der in der Zeit liegenden mittelalterlichen Neigungen und Stutzen gewesen sei; er war vielmehr einer der selbständigsten und umfangreichsten Factoren dieser Neigungen, und er wärde, auch wenn sonst Niemand sich um die großen mittelalterlichen Baudenkmäler gekümmert hätte, für sie sich begeistert und ihren Werth für unsere Zeit erkannt haben. Dies ist zweifellos gewiß und schon daraus ersichtlich, daß der König seinen mittelalterlichen Sympathien angeregte und schaffend nachging, noch ehe ein einziger der Münchner Architekten die romanische Architektur zum Gegenstande seines eingehenderen Studiums und seiner Uebung gemacht hatte. Gärtner und Ohlmüller sind erst durch ihn in diese Bahn ihrer künstlerischen Thätigkeit gezogen worden, mag immerhin letzterer auch schon früher, mitten unter den Renaissance-Entwürfen, welche er zu machen hatte, die Erinnerung an die wunderbare Schönheit der mittelalterlichen Bauwerke seiner Vaterstadt Bamberg und anderer bayerischer Städte mit stiller Vorliebe gepegt haben.

Weder Hermann Riegel noch Alfred Frhr. v. Wolzogen haben in ihren Schriften über Cornelius die Entstehungsgeschichte der Ludwigskirche, an die sich der Beginn der romantischen Bauepoche Münchens knüpft, und der in ihr enthaltenen Frescomalereien des Cornelius richtig angegeben, obgleich genügende Literatur darüber vorhanden war, aus welcher sie die nöthigen Anhaltspunkte hätten schöpfen können.*)

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Pariser Leben.

Paris, 21. Mai. Ueber das bewegte Leben in den höchsten Kreisen der Pariser Gesellschaft gibt die „Presse" folgende Schilderung: Seine Excellenz Pitra-Buras-Bony, Messe und erster Gesandter des Königs von Siam hat, zuerst von allen ceremoniellen Gesandten, seine Frau mit hieher gebracht und präsentirt sie, gestern und ausnahmsweise, in den Salons des Ministers Rouher, der Prinzessin Mathilde, in den Tuilerien und bei allen sonstigen Festen. Und an Festlichkeiten ist jetzt wahrlich kein Mangel. Jeden Abend findet entweder bei Hofe, oder bei einem Mitgliede der kaiserlichen Familie, oder in einem Ministerium, oder bei einer sehr offiziellen Persönlichkeit ein Diner oder Ball statt. Dazu müssen noch gerechnet werden die fremden Gäste aus fürstlicher Familie eingeladen werden, dann die Ausstellungs-Commissäre und Mitglieder der Jury und ferner les personnes qui vont partout! Da nicht jedem Feste bekannt sein dürfte, welche Personen eigentlich unter dieser letzten Kategorie zu verstehen sind, so will ich es ihm mittheilen. Wenn in der officiellen und vornehmen Welt von Paris eine Festlichkeit stattfindet, so hält der betreffende Ceremonienmeister, nachdem er mit der Wirthin des Hauses die Liste der Einzuladenden festgestellt hat, zuletzt noch eine Mappe hervor, welche die Inschrift trägt: Les personnes qui vont partout. Sie enthält die Namen der Herren und Damen, welche eingeladen werden müssen, weil sie auf dem besten Balle im auswärtigen Amte waren, und die man

*) S. „München mit seinen Kunstschätzen u." von Rud. v. Herm. Marggraff (München, Finsterlin 1846). S. 211; sodann Beschreibung der ludwigskirche in München ꝛc." von Dr. R. Marggraff (München, G. Franz [1841], S. 8, und „Münchener Jahrbücher für bild. Kunst", herausg. von Dr. R. Marggraff. Zweites Heft. Leipz. 1839. S. 169 und 170.

Digitized by Google

dorthin gebeten hatte, weil sie auf dem im Marineministerium wateten, allwohin sie kamen, weil sie dem Ball im Stadthaus angewohnt hatten. Uebrigens sind diese Personen, namentlich die Damen, und unter diesen wieder die Fürstin Trubetzkoy, Frau Rimski-Korsakoff, die Maceyniè de Gallifet u. A. für jenen Ball von höchster Wichtigkeit und Bedeutung, weil sie eine brillante Staffage bilden. Die genannten Damen erschienen jedesmal in einem neuen glänzenden Kleide, mit Juwelen, in denen das Talent des Haarkünstlers sich selbst übertraf, und gaben so nicht nur der ausserordentlichen Gesellschaft Anlaß zur Bewunderung, sondern auch den Feuilletonisten der „kleinen Presse" schätzenswerthe Anhaltspunkte für ihre Chroniken. Darum durfte auch ein weiser Mann mit Recht sagen, „wenn les personnes qui vont partout nicht so gütig hören, von selbst zu kommen, würde man wahrscheinlich gezwungen sein, sie zu miethen." Und außer den Personen der aufgezählten Cathegorien wohnen die hohen Staatsbeamten dem Festen bei, und zuletzt auch die sogenannten Intriguants, die eigentlich gar nichts dort zu suchen hätten, die aber durch Protection oder irgendwelche Mittel eine Einladung erschnappten. Wie ungemein zahlreich in Paris diese letztere Classe ist, erhellt daraus, daß der Hausmann zur Zeit durch die Zeitungen erklären läßt, er sei schon unmöglich im Stande, die in Masken auf ihn hereinstürmenden Bittere um eine Einladung für das Diner und den Ball am nächsten Donnerstage zu berücksichtigen oder auch nur zu beantworten. Die Unwandlungen der großen Festhalle in einen Speisesaal, welche bei dieser dem König und der Königin der Belgier gegebenen Feier vorgenommen werden müssen, schließe den Gedanken an einen ferneren Ball nicht ein, welche die ganze Welt gelegentlich der Ausstellung erwartet, und welche die Stadt Paris zur rechten Zeit werde zu geben wissen; für nächsten Donnerstag hätten die Einladungen nothgedrungen auf eine kleinere Anzahl von Personen — etwa 2500! — beschränkt werden müssen.

Bei diesen Diners und Bällen hat neuerdings vielleicht den bedeutendsten Erfolg, wenn auch nur einen succès de curiosité, Sir Hybrel Mim-Dix-Feix, der japanesische Prinz, Bruder des Taikun, welcher, falls eine Revolution auf seiner heimathlichen Insel ihn etwa um Stellung und Würden bringen sollte, ganz gut sein Brod in Europa verdienen könnte, indem er sich als orientalischer Zwerg sehen ließe. Se. Hoheit ist nur drei und einen halben Schuh hoch und hat die Gewohnheit, bei den erwähnten Festen den anderen Gästen zwischen die Beine zu laufen, weshalb ihm zwei Begleiter beigegeben worden sind, um ihn von solchen Extravaganzen abzuhalten. Bedeutend mehr Sicherheit im Auftreten legen wir billig der Prinz von Wales und der Herzog von Leuchtenberg an den Tag, die bei ihren Besuchen der Ausstellung stets besteht sind, daß der Begleitung der Commissäre ihrer Hoheiten Lakaien und Kammerherren verbaut sind, nach russischer Art, als gewohnt ihre Gesellschaft, wogegen der zartere Sohn der Königin Victoria mit den betreffenden Herren ein Versteckspiel begann, zu welchem die winklige englische Ausstellung sich ganz besonders eignet. Wer er glücklich entwischt, so machte sich die gewissenhafte Commission daran, ihn im Palast und Park gleich einer verlorenen Stecknadel zu suchen, und hatte ihre liebe Noth, bis sie ihn wieder fand: einmal im englischen Theile, wo er, ruhig an der Bar stehend, sein Glas Pale Ale trank, einmal im Stall der beiden Dromedare, und einmal in dem chinesischen Käfig vor den beiden jungen Chinesinnen, den armen Geschöpfen, die täglich und hundertstausendh Augen angegafft werden, und den Dualen von mindestens zwanzigstausend Cigarren riechen müssen.

Noch immer wird der Besuch neuer Souveräne angemeldet, so daß es fast schon viel einfacher wäre, diejenigen anzukündigen, welche nicht kommen, als die Anderen. Daß der König von Holland seinen Besuch für die Mitte des nächsten Monats angemeldet, hat nichts Verwunderliches. Auffälliger schon ist, daß auch die Königin Isabella von Spanien die kaiserliche Einladung angenommen hat und am 20. Juni mit ihrem Gatten und den Infanten-Twins sofort hier einzutreffen wird, um im Pavillon de la Pleve in den Tuilerien ihre Wohnung zu nehmen. Und am Allerunerklärlichsten jedenfalls ist, daß zum erstenmale seit dem Bestande des Osmanenreiches, der Beherrscher der Gläubigen sich dazu versteht, das goldene Horn zu verlassen und einen Besuch im Frankenlande abzustatten. Sultan Abdul-Aziz wird am 20. Juni auf seiner Yacht „Jyldiz", und von den Fregatten „Stambul" und „Mahmudie" geleitet, und Konstantinopel abfahren; die Malta wird ihm das französische Mittelmeergeschwader entgegensahren, und in Toulon wird ihn der französische Kapudan-Bascha, Herr Rigault de Genouilly, begrüßen. Der Großherr kommt mit einem Gefolge von 120 Personen, sämmtlich in orientalischen Costüme, aber ohne Turbane, und wird sein Zelt im Palais de l'Orient aufschlagen. Allah il Allah! werden die Mitürken sagen, mit der Herrlichkeit des Osmanli geht es zu Ende, und die Reise des Sultans wird ihr einen schlimmeren Stoß versetzen, als Poolewicki' Siege und Menschikoff's Paletot.

Der Thurm des Krönungsdomes in Frankfurt a. M., welcher seit 1512 unvollendet ist, soll nun ausgebaut werden. Zur Ausführung ist der alte noch vorhandene Bauriß bestimmt, dessen originaler Absichtigkeit an die Gestalt der alten Kaiserkrone erinnert. Die Kosten sind auf 200,000 fl. veranschlagt. Ob Prospekt oder der wendeltreppe Dom die Kosten der Herstellung trägt, ob ferner ein bestimmter Termin zur Vollendung des Werkes festgesetzt wurde, wird nicht gemeldet.

Buchbinder F. Rollinger in Wien hat nachträglich noch ein prachtvoll eingebundenes Exemplar des im Auftrage des Kaisers Maximilian veröffentlichten „Zaiserbreier von Miramar" in die Pariser Ausstellung gesendet. Dort wird das Buch neben Napoleons „Julius Cäsar" würdig seinen Platz behaupten, aber auch zu ernsten Betrachtungen Anlaß geben.

Verantwortliche Redaction: Dr. K. Pöhlmann. Dr. G. Siegert.

2856. [2a] **Bekanntmachung.**

Mayer Landauer u. Guggenheimer z. Rauch, Hypothekgläubigen betreffend.

In Folge gerichtlicher Anordnung versteigere ich in nebenbezeichneter Sache am

Freitag den 19. Juli l. J.
Vormittags 10 Uhr

in meiner Amtskanzlei dahier das Anwesen des Ziegler Johann Rauch, Haß-Nr. 225 in Stern bei Türkheim, öffentlich an den Meistbietenden.

Dasselbe besteht außer dem Wohnhause mit Stadel, vielweise, da der Ichtere vor einigen Monaten abgebrannt und noch nicht wieder aufgebaut ist, mit Brandhütte und Hofraum zu 32 Dezimalien, sowie einem Ziegelstadel mit einer neuangelegten Trockenhütte zu 19 Dezimalen und aus 31 Tagwerk, 7 Dezimalen Aeckern, Wiesen und Baulaug, sämmtliche Immobilien in der Steuergemeinde Türkheim, kgl. Landgerichts- und Rentamtsbezirks Türkheim liegend und notariell zu 11,015 fl. geschrieben.

Das Versahren richtet sich bei dieser Versteigerung nach §. 64 der Hypothekengesetzes und den Bestimmungen der §§. 98 bis 101 des Progesggesetzes vom 17. November 1837, und es erfolgt behufs der Zuschlag bei dieser Versteigerung nur dann, wenn durch das Meistgebot der genannte Schätzungspreis von 11,015 fl. erreicht wird.

Die näheren Kaufsbedingungen werde ich am Termine, bis zu welchem der Hypothekenbuchsauszug, Kataster-Extrakt und so weiter auf meiner Kanzlei dahier eingesehen werden können, bekannt geben.

Mit unbekannte Kaufsliebhaber haben sich über ihre Person und Vermögensverhältnisse vorschriftsmäßig auszuweisen, um als Steigerer zugelassen werden zu können.

Türkheim, 18. Mai 1867.

Der k. Notar:
Grimm.

2621. [2b] **Gantseröffnungsdekret.**

Der Kaufmann Georg Philipp Hammelbocher und dessen Ehegattin Theresia haben sich am 30. v. Mts. dem allgemeinen Gantverfahren auf Grund ihrer angezeigten Ueberschuldung unterworfen, welch über ihre gesammtes Vermögen hiemit die allgemeine Gant eröffnet wird und werden die gesetzlichen Edictstage festgesetzt wie folgt:

I. Edictstag zum Vorbringen der Einreden auf
Samstag den 20. Juli l. J.

II. Edictstag zum Vorbringen der Rechte auf
Mittwoch den 31. Juli l. Js.

III. Edictstag zur Abgabe der Duplik auf
Samstag den 10. August l. Js.

IV. Edictstag zur Abgabe der Duplik auf
Samstag den 10. August l. Js.
jedesmal Vormittags 9 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 27 des unterfertigten Gerichtes.

Hiezu werden sämmtliche Gläubiger der Hammelbocher'schen Eheleute unter Androhung des Rechtsnachtheiles vorgeladen, daß die Verfassung des ersten Edictstages den Ausschluß der Forderungen und der Gantmasse, die Verfassung der übrigen Edictstage aber den Ausschluß mit den betreffenden Handlungen zur Folge hat.

Weiter wird bemerkt, daß die angezeigten Schulden sich auf 16,300 fl. belaufen, während das Vermögen der schuldnerischen Eheleuten lediglich in dem beläufig 6000 fl. werthen Waarenlager, ihrer Hauseinrichtung und einigen Aktivanständen besteht, so daß eine Ueberschuldung von beiläufig 10,200 fl. vorliegt.

Der erste Edictstag wird auch zur Beschlußfassung über die Behandlung und Verwerthung der Aktivmasse benützt werden in dieser Beziehung die nicht erscheinenden Gläubiger als den Beschlüssen der Mehrzahl der erschienenen Gläubiger beigetreten erachtet.

Nicht am Sitze des Gerichtes wohnende Gläubiger werden aufgefordert, einen dahier wohnenden Schriftenempfänger, mit Kuknahme der Post, aufzustellen, widrigenfalls künftig ergehende Erlasse für sie an die Gerichtstafel geheftet und hiermit für ordnungsgemäß zugestellt erachtet werden würden.

Bamberg, 3. Mai 1867.

Königliches Bezirksgericht.
Der k. Director denkl.
Pfug.
Schrenker.

E.-Nr. 10,922.

2880. **Bekanntmachung.**

Die Güllerseheleute Paul und Ursula Bauer von Trödes wollen mit ihren 3 Kindern, nämlich Maria Anna, Andreas und Josef nach St. Paul in Nordamerika auswandern.

Etwaige Ansprüche an dieselben sind binnen **14 Tagen** a dato bei Meidung späterer Nichtberücksichtigung hiermit anzumelden.

Pfarrkirchen, 18. Mai 1867.

Königliches Bezirksamt.
D. l. o.
Koerber, Stellv.

E.-Nr. 11565.

2902. **Bekanntmachung.**

In Sachen des k. Oberamtsschlagamts von Mittelfranken gegen den Bierbrauer und Gastwirth Ottenwalter zu Gungershausen wird auf Anordnung des königl. Bezirksgerichts Ansbach der zum Verkauf des Ottenwalter'schen Anwesens

auf den 6. und 4. Juni d. Js.

anberaumte Termin hiemit aufgehoben.

Gungershausen, 22. Mai 1867.

Der k. Notar:
Friedrich.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung erscheint jeden Werktag in zwei und an Sonntagen in einmaliger Ausgabe. (Morgen- und Abend-Blatt und Nachmittags halb 2 Uhr.) Vierteljährlich im Bureau 2 fl. jährlich; auch werden halbjährige und vierteljährige Abonnements angenommen. Bestellungen auf Zeitungen werden in München und auswärtigen von der Expedition, Briennerstraße 11.

Bayerische Zeitung.

(XXII. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Morgen-Ausgabe.

Die Ankündigungen nehmen Inserate für die Bayerische Zeitung an: die Expeditionen von Haasenstein und Vogler in Frankfurt a. M., Hamburg, Wien, Berlin und Basel, sowie Havas-Laffite-Bullier & Comp., Place de la Bourse Nr. 6 à Paris. Die Insertions-Preise betragen für die Petitzeile oder deren Raum 6 Sgr. berechnet. Briefe und Gelder werden portofrei erbeten.

Mittwoch. Nr. 148. 29. Mai 1867.

Telegramme.

□ **Berlin**, 28. Mai. Der König wird sich am 4. Juni in Begleitung der Generale v. Moltke, v. Treskow und v. Golz nach Paris begeben und dem Vernehmen nach am 14. Juni zurückkehren, da der Kaiser von Rußland am 15. Juni hier eintrifft.

□ **Berlin**, 28. Mai. Die „Kreuzzeitung" bezeichnet die Nachrichten auswärtiger Zeitungen, über das Privatvermögen des Königs Georg von Hannover sei ein Arrangement erzielt, als völlig grundlos.

□ **New-York**, 27. Mai. (Kabeltelegramm.) Mexicanische Depeschen melden als sicher, daß am 15. Mai die Einnahme Queretaro's erfolgte, und daß Kaiser Maximilian, sowie die Generale Mejia und Miramon gefangen genommen worden seien.

** **München**, 28. Mai. In einer auf heute berufenen General-Versammlung der Actionäre des Actien-Volkstheaters sollte über den Antrag des Verwaltungsrathes auf Verkaufung des Theater-Gebäudes nebst Zubehör — resp. Auflösung der Actiengesellschaft — berathen und Beschluß gefaßt werden; die Generalversammlung war hiezu jedoch nicht beschlußfähig, da nicht die nach den Statuten bestehenden drei Viertel des Actienkapitals repräsentirt waren. Es waren nur 85 Actienäre mit einem Actiencapital von 144,000 fl. zugegen, resp. vertreten. Deßhalb konnte nur beschlossen werden, daß nach vierzehn Tagen eine weitere außerordentliche Generalversammlung stattzufinden habe, in welcher dann über den obigen Antrag Beschluß gefaßt werden soll; es wird dann jede vertretene Actienzahl beschlußfähig sein. Nach dem vorläufig mitgetheilten Plane sollen 480,000 Thaler à 1 fl. 45 kr. abgesetzt werden, und neben dem Theater das Hauptgewicht mehrere Gebäudeanlagen festgesetzt werden. Ein bereits gebildetes Consortium würde dem Gewinner des Theaters 100,000 fl. für dasselbe bieten. In Folge eines neulichen Aufrufes des Verwaltungsrathes ist zum Fortbetriebe des Theaters 2c. ein Betriebscapital von 20,000 fl. nöthig; bis heute sind aber durch Nachzahlung auf Actien und durch Darlehen erst 5000 fl. gedeckt. Wenn daher in nächster Zeit nicht weitere Mittel beschafft werden können — es sind noch 20,000 fl. Prioritätsactien zu vergeben — so ist der Fortbetrieb des Theaters sehr in Frage gestellt, zumal die erwähnten 5000 fl. vorerst noch nicht verwendet werden dürfen, bis entweder die ganze Summe beschafft ist, oder die nächste General-Versammlung weiteren Beschluß faßt.

* **München**, 28. Mai. Das kürzlich erschienene Maiheft der „Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern" enthält u. A. wieder einige sehr interessante Briefe des Generallieferanten des Vereins, Hrn. Ad. Müller, aus Paris über die landwirthschaftliche Ausstellung 2c., dann eine beachtenswerthe Abhandlung von Dr. Dix über die Ursachen der niederen Getreidepreise der letzten Jahre.

⊥ **Biegensburg**, 26. Mai. Der Stand der Saaten ist sehr günstig und gewährt allenthalben große Beruhigung; Körigens sind in der Umgebung von Regensburg in der Nacht vom 25. da. Mts. die Kartoffeln durch Frost beschädigt worden.

π Die kgl. Central-Forstlehranstalt in **Aschaffenburg** zählt im heurigen Jahre 125 immatriculirte Forstcandidaten, wovon 35 den dritten, 48 den zweiten und 42 den ersten Curs besuchen. Unter den Candidaten sind 105 aus Bayern und 20 Ausländer. Nach dem Berufe der Aeltern gehören dem forstmännischen Stande 44, dem Stande der Beamten, Officiere, Geistlichen und höheren 45, dem Gewerbe und Landwirthschaft treibenden Stande 36 Forstcandidaten an.

Darmstadt, 25. Mai. Das Regierungsblatt enthält drei Verordnungen bezüglich der Rinderpest.

Darmstadt, 25. Mai. Die „Darmstädter Zeitung" schreibt: „Das großherzogliche Finanzministerium hat die zwischen Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Braunschweig, Oldenburg und den bei dem thüringischen Zoll- und Handelsvereine betheiligten Staaten wegen Erhebung einer Abgabe von Salz geschlossene Uebereinkunft den Ständen zur ständischen Zustimmung unterbreitet. Im ganzen Umfang des Zollvereinsgebietes wird hiernach der freie Bezug hier mit Salz hergestellt. Sowohl für das im Inland gewonnene, als auch für das auf dem Ausland bezogene Salz wird eine Abgabe von 2 Thlrn. für den Centner stipulirt. Eine weitere Abgabe ist unzulässig, jedoch können die einzelnen Staaten eine Controlesteuer von höchstens 2 Sgr. für den Centner einführen. Der Ertrag der Abgabe ist gemeinschaftlich; auf Vereinsrechnung kann Salz zur Absuhr nach dem Zollvereinsausland, zu landwirthschaftlichen Zwecken, zum Einsalzen von Gegenständen, die zur Ausfuhr bestimmt sind und ausgeführt werden, sowie endlich zu allen sonstigen gewerblichen Zwecken abgaberfrei bezogen werden. In letzterer Beziehung ist jedoch Voraussetzung, daß die Gewerbe keine Nahrungsmittel für Menschen herstellen. Das Salz für die Salzfabriken, für die Mineralwasser- und Bäder muß also versteuert werden. Das für landwirthschaftliche und technische Zwecke steuerfrei abgegebene Salz wird denaturirt, d. h. zum menschlichen Genuß unbrauchbar gemacht. Bei Nothständen und für Wohlthätigkeitsanstalten zu Depuraten 2c. kann Salz auf private Rechnung verabfolgt werden.*) Zur Hälfte auf Vereinsrechnung und zur Hälfte auf Privatrechnung kann Salz zur Pökelung von Häringen und anderen Fischen bezogen werden.**) Die Stätstaaten haben dem sie benachtheiligenden Vertheilungsmodus nur unter der ausdrücklichen Voraussetzung zugestimmt, daß bei den demnächstigen Verhandlungen wegen Neuconstruction des Zollvereines die zur Zeit noch im Bereich bestehenden Bevorzugungen hinsichtlich der Revenüenvertheilung werden beseitigt und hierdurch den Stätstaaten ein Aequivalent für den Nachtheil wird geboten werden, daß bei ihnen der Salzverbrauch ein erheblich stärkerer ist."**)

* **Nach Mittheilungen, welche der „Köln. Ztg." aus Berlin zugingen, wäre die Anregung zu den zwischen den Cabinetten von Berlin und Kopenhagen ausgetauschten Erklärungen über den Vollzug des Art. 5 des Prager Friedensvertrages von Preußen ausgegangen, und zwar schon in den ersten Tagen dieses Monats.**

Hannover, 24. Mai. In Abwesenheit des Kunsthändlers Justus Hahne wurde der Geschäftsführer von den Polizeidirector v. Steinmann geladen, und von diesem ihm mitgetheilt, daß die Ausstellung von Photographien des Königs Georg und seiner Familienglieder in den Schaufenstern als eine Demonstration zur Aufregung der Gemüther nicht geduldet werden könne. Der Geschäftsführer erklärte sich darauf, die Photographien einzuziehen, was zu ihm in dem Hrn. v. Steinmann unter Androhung des sofortigen Schließens des Geschäftes eingeschärft wurde. (Hamb. Corr.)

Hannover, 25. Mai. Die Brüder Adolf Meyer haben sich beschwerend an den Justizminister gewendet, vollends da durch die nachgehende Bestreitung der Zerigkeit des gegen sie eingeleiteten Verfahrens in mehreren Blättern ihrem Hause zu nahe getreten sei. (K.Z.)

Hamburg, 24. Mai. Der „Altonaer Merkur" enthält die Nachricht, daß die preußisch-hamburgisch-lübeckische Militär-Convention unterzeichnet ist.

Luxemburg, 25. Mai. Diesen Morgen hat eine hier garnisonirende Artillerieabtheilung die Festung verlassen. Damit hat die Räumung der Festung begonnen.

Wien, 25. Mai. Die Petitions-Commission des Abgeordnetenhauses trat heute Mittags 12 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Den Berathungsgegenstand bildete die Petition des Wiener Gemeinderaths gegen die projectirte Befestigung der Reichshauptstadt. Kriegs-

*) Hier ist offenbar noch beizusetzen, daß in diesen Fällen der Salzbezug frei erfolgen soll; sonst hätten diese Sätze keinen Sinn.

**) So weit uns bekannt, ist ein derartiger Vorbehalt bezüglich des Bezuges der noch bestehenden Präzipuen ausschließlich von Bayern eingelegt worden, ohne daß die übrigen süddeutschen Commissäre sich demselben angeschlossen haben. Nicht minder unrichtig ist übrigens die in der Berliner „Nationalzeitung" vom 26. da. Mts. enthaltene Nachricht, daß bei den traglichen Verhandlungen „das von den süddeutschen Regierungen geforderte Präzipuum die größten Schwierigkeiten bereitet habe". Bayerischerseits ist vielmehr gerade die prinzipielle Unzulässigkeit derartiger Ausnahmsstellungen bei einer Gemeinschaftlichkeit unterschiedslicher Interessen als Ausgangspunct für die Forderung der Aufhebung der preußischen u. s. w. Präzipuen geltend gemacht worden. D. Red. d. Bayer. Z.

Digitized by Google

minister FMZ. v. John, vom Obmanne der Commission Ritter v. Moser ersucht, über die projectirten Befestigungsbauten die nothwendigen Aufklärungen zu wollen, erklärte, daß er bereit sei, der Commission alles Materiale, welches zur richtigen Beurtheilung des in Frage stehenden Gegenstandes dienen könnte, zu liefern und auch die im Bande bereits gestellte Interpellation hier im Ausschusse zu beantworten. Derselbe suchte auch die in der Bevölkerung aus Anlaß der projectirten Befestigung Wiens aufgetauchten Besorgnisse zu beseitigen, indem er unter Anderm anführte, daß man aus Wien keine Festung machen wolle, daß durch diese Bauten die Existenzfrage Wiens in keiner nachtheiligen Weise berührt würde. Unter den angeführten Befestigungsbauten würde die Sicherheit Wiens nicht leiden, sondern nur gewinnen; es der Feind wie befestigte Plätze umfuhr, sondern ihnen ausweiche, daher eine Fortification nur zu Gunsten Wiens ausfallen könne. Der Minister macht weiter die Mittheilung, daß gegenwärtig nur vier Forts, welche auf der Südseite einen Brückenkopf zu bilden bestimmt sind, in Angriff genommen werden sollen, und wies zur Begründung der Möglichkeit derselben darauf hin, daß unter dem Schutze derselben eine Armee beliebig die Ufer der Donau wechseln könne. Was den Kostenpunct betrifft, so seien die Auslagen für die ganzen Befestigungswerke mit nicht mehr als 11 Millionen veranschlagt, welche jedoch nur nach und nach, und zwar nach Vorschreiten der Bauten, zur Verwendung kommen sollen. Für heute sei eine Summe von nicht ganz 4 Millionen für diesen Zweck präliminirt. Uebrigens werde durch die projectirten Bauten der Staatsschatz nicht direct belastet, indem die für dieselben nothwendigen Summen jenen 35 Millionen entnommen werden, welche von der italienischen Regierung als Entschädigungssumme für die Uebernahme des Festungsmateriale's Italien gezahlt wurden. Nächstem von diesen 35 Millionen 30 Millionen als Kriegsentschädigung nach Preußen gingen, so erübrigen noch 5 Millionen, welche eben zum Ausbau dieser fortificatorischen Werke um Wien als Ersatz für die in Italien aufgegebenen verwendet werden sollen. (Br.)

Wien, 27. Mai. Wie der „Presse" mitgetheilt wird, ist die vom k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht in Paris veranstaltete österreichische Collectiv-Unterrichts-Ausstellung durch zwei goldene Medaillen ausgezeichnet worden, deren eine den Leistungen der österreichischen Ober-Realschulen und die andere den Volksschulen zuerkannt wurde.

* **Florenz**, 26. Mai. Das Kriegsministerium verordnet die definitive Entlassung aller Mannschaften, welche der zweiten Abtheilung der Classe von 1841 angehören. — Am 23. ist, wie es „Piem. Zig." anzeigt, der Hagel auf eine weite Strecke hin die Felder von Peccino und Riva di Chieri verwüstet. — Der Prinzessin Cisterna, der Braut des Prinzen Amadeus von Savoyen, wäre beinahe, nach derselben Zeitung, ein ernstes Unglück widerfahren. Die Pferde ihres Wagens wurden auf der Straße scheu und gingen durch. Die junge Prinzessin und ihre Gouvernante sprangen aus Angst, der Wagen möge irgend wo anprallen, hinaus und kamen glücklich mit einigen ganz leichten Verletzungen davon. Der Diener, welcher das Pferd vorsichtig beschädigte sich jedoch bedeutend am Knie. — Garibaldi hat einen neuen Aufruf an alle italienischen Arbeitervereine erlassen, deren Ehrenpräsident er ist. „Da wir, schreibt er, von vielen italienischen Arbeiter-Vereinen der schmeichelhafte Titel eines Ehrenpräsidenten oder Ehrenmitglieds zu Theil geworden ist, so bitte ich, zum allgemeinen Wohl, alle diese Gesellschaften, sich mit der großen Arbeiterverbrüderung in Florenz, die unter der Leitung des wackern Bürgers Dolfi steht, in Verbindung setzen und so als Ehrencentralsitz anerkennen zu wollen. Auch bitte ich diese Gesellschaft, ein Wort zur Glückwünsches und der Beschlerichtet an die etwaige Gesellschaft der Londoner Arbeiterliga abzusenden, oder die Centralgesellschaft von Florenz damit zu beauftragen, dieser Liga für ihre edle Bestrebung der Völkerrechte im Hydepark zu danken." — Von Castelletti hat Garibaldi unter'm 19. Mai ein Schreiben an den englischen Arbeiterführer Beales erlassen, das sofort mit der Kraftstelle anfängt: ...„Schreiten wir schnell und mit den Fußspitzen über den Blut- und Kothbrunnen, Despotismus genannt, hinweg." Er kommt im Verlauf dieses Schreibens auf weiter noch folgende Stelle vor: ...„Das Beispiel unserer Brüder, der Arbeiter von Paris und Berlin, die sich gegenseitig die Versicherung ihrer Anhänglichkeit zusandten, als die Nationen officiell zur gegenseitigen Vernichtung aufgefordert wurden, soll und für die Zukunft als Regel dienen. Möchten doch nur einmal die Völker lernen, daß sie, wenn sie wollen, festgreinigt, für immer das Priesterthum der Unwissenheit und die Autokratie, die bisher die Bölkerstämme an der Verbrüderung gehindert, in den Staub werfen können" u. s. w. u. s. w.

* **Paris**, 25. Mai. Die Commission für historische Concerte macht bekannt, daß sie während der Dauer der Ausstellung zwölf große Concerte veranstalten wird, in welchen die musikalischen Compositionen des 15., 16., 17. und 18. Jahrhunderts zur Ausführung gelangen sollen. Hauptsächlich wird es sich um die Werke der nachfolgenden Tonkünstler handeln: XV. Jahrhundert: Josquin Despres; XVI. Jahrhundert: Nicolaus Gombert, Clemens non papa, Jannequin, Roland de Lassus, Palästrina; XVII. Jahrhundert: Cavalli, Monteverde, Carissimi, Legrenzi, A. Scarlatti, Lulli, Lalande; XVIII. Jahrhundert: Keiser, Campra, Marcello, Rameau, Händel, Bach, Binci, Leo, Galuppi, Pergolese, Gluck, Philidor, Piccini, Monsigny, Haydn, Sacchini, Boccherini, Paesiello, Gretry, Cimarosa, Viotti, Dalayrac, Mozart, Mehul. Der Zeitpunct und das Programm des ersten Concertes werden nächstens bekannt gemacht werden. — Die Freischützen aus den Bogesen sind in den Gebäulichkeiten untergebracht, welche zur Aufnahme der Ausstellung ankommenden Arbeiter neben dem Marsfelde selbst aufgeschlagen worden sind. Es stehen in diesen Räumlichkeiten bis jetzt 650 Betten, doch können deren dreimal soviel daselbst aufgestellt werden. Die Einrichtung ist sehr einfach: Bette, Tische, Stühle und Zapfen zum Anhängen von Kleidern. Der Preis des Bettes beträgt für den Tag 1 Fr. 25 C. Die Freischützen werden für die ersten fünf Tage von der Commission, welche diese Karawanserei erbaut hat, unentgeltlich beherbergt. Für die spätere Zeit ihres Aufenthaltes trägt der Kaiser alle Kosten.

* **Paris**, 25. Mai. Man liest in dem „Journal des Débats": „Man hat gestern dem gesetzgebenden Körper einen Gesetzentwurf vorgelegt, der der Stadt Paris eine Subvention von 3,500.000 Frs. für die Arbeiten auf der Höhe des Trocadero und im Luxemburggarten aus Staatsmitteln bewilligt. Die Regierung hat keinen Augenblick daran gedacht, daß dieses Gesetz zurückgewiesen werden könnte, da sie die Abstimmung über daselbe nicht abgewartet hat, um die Trocaderohöhe umzuwandeln, verschiedene Millionen Kubikmeter Erde daselbst abzutragen, Steinen und monumentale Trepppen anzulegen, um die Bäume des Luxemburgpalastes umpflanzen und über die Dächer des Gartens Trotteirs mit Gasbeleuchtung versorgen zu können. Was wäre aber geschehen, wenn nunmehr, was man freilich nicht für möglich hält, die Abstimmung Rein ergäbe?" — Auch der „Siecle" schließt sich dem „Tempo", dem „Etendard" und vielen anderen französischen Journalen an, um die ausrichtige Genugthuung auszudrücken, welche ihm die Dementirung der bewußten traurigen Adresse durch die Berliner Studentenschaft verursachte. In der wirklichen Kundgebung der deutschen Studenten findet der „Siecle" einen wahrhaften herzlichen Ton.

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* **München**, 28. Mai. Bayer. 4proc. Obligationen — — Pf. — — G.; 4proc. — — Pf. — 3/4; 4proc. halbjähr. Eisenb. — — Pf. — — G.; 4proc. halbj. Milit. — — Pf. — — G.; 4proc. Grundrenten-Akt. 90 1/4 Pf. 90 G.; 4 1/2proc. — — Pf. — — G.; 4 1/2proc. halbjähr. 93 1/4 Pf. 93 1/4 G.; 4 1/2proc. halbj. Milit. 93 1/4 Pf. 93 1/4 G.; 4proc. bayer. Prämien-Anleihe à Thlr. 100 99 1/4 Pf. 99 1/4 G. Actien der bayer. Hypotheken- und Wechselbank 1. Sem. — — Pf. — — G.; 4 bayer. 4proc. Bankobligationen — — Pf. — — G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- und Wechselbank 90 1/4 Pf. 90 1/4 G.; bayerische Ostbahn-Actien voll einbezahlte 116 1/4 Pf. 116 G. 4proc. fünfz. Obligationen 99 1/4 G. — — Pf.

* **Frankfurt**, 28. Mai. Wechsel: auf London 119 1/4; auf Paris 94 1/4; auf Wien 93 1/2; 5proc. Amerikaner (per 1882) 77 1/4; 5proc. Bank-actien 670; 5proc. Eisenbahn-Actien 169 1/2; 5proc. Ostbahn-Actien (voll einbezahlte) 116 1/2; 4proc. Loose von 1860: 69 1/2 bez. — 1864: 74; 5proc. 5proc. Metalliques (englische) 61 1/2; 5 proc. 5proc. National-Anleihen 54 1/2; 5proc. 5proc. Metalliques — —; 5proc. bayr. Anleihe 100 1/4; 4 1/2proc. bayr. Anleihe 93 1/2; 4 proc. bayr. Prämien-Anleihe 99 1/4; 4proc. bayr. Grundrente — — Pf. Preuß. 1. Anl. 74 1/4; Münchener Stadt-Anleihen — —; Nationalen 9 3/8 1/4. Steuerfr. Hiesige Anl. 48 1/4. Börse: Träges Geschäft; Ultimo-Abrechnung: Geld etwas angiebend.

* **Wien**, 28. Mai. 5proc. Metalliques 59.75; 5proc. National-Anlehen 70.—; 5proc. 250 fl. Loose von 1854 77.25; 5proc. 100 fl. Credit-Loose von 1858 126.25, 5proc. 500 fl. Loose von 1860 87.20; 5proc. 100 fl. Loose von 1864 79.10; 5proc. Bank-Actien 721; 5proc. Credit-Actien 179.50; 5proc. Nordbahn-Actien 482; Oesterr. franz. Staatsbahn-Actien 224.60; Nordbahn-Actien 166.50; Westbahn-Prioritäten — —; Wechsel auf Augsburg 103.75; auf London 127.10: auf Paris 50.45; auf Frankfurt a. M. 106.10; Napoleons 10.14 1/2; Creditloose —.—; Steuerfreies —.—.

Gestorbene in München. Adam Ordonet, Taglöhner von hier, 66 J. alt. Crescenz Kottmann, Zimmermannstochter von hier, 45 J. alt. Karl Lipp, Kistenmachergesellssohn von hier, 16 J. alt. Joseph Hofrieder, pens. k. Bezirksgerichts-Schreiber von hier, 66 J. alt. Joseph Schmidbauer, ehem. herrschaftl. Kutscher von hier, 75 J. alt. Karl Weidner, Bankcassirer von hier, 44 J. alt. Therese Stallreiter, Landgerichtsdienerswitwe von hier, 53 J. alt. Joseph Bengger, Taglöhner von Thalkirchen, B.-A. München l./J., 56 J. alt. Therese Fleischmann, Kaufmannstochter von Amberg, 46 J. alt. Maria Jaud, Zimmermannswittwe von hier, 75 J. alt. Joseph Schmid, bgl. Drechsler, 48 J. alt.

Digitized by Google

Feuilleton.

Ueber monumentale Kunst.

Von Rudolph Marggraf.

V.

[F. v. Gärtner.]

(Fortsetzung.)

Zu der Zeit, als Cornelius noch in der Glyptothek an seinem Epos aus der griechischen Götter- und Heroensage malte, entstand in ihm die Idee zu einem christlich-religiösen Epos, zur Ausführung für einen überreich monumentalen Zweck bestimmt. Diese Idee, von dem Könige Ludwig mit Begeisterung ergriffen, gab so die erste und hauptsächliche Veranlassung zu dem, auf Betrieb des Königs von der Stadt München unternommenen und durch seine Munificenz von Cornelius mit Freskomalereien ausgestatteten Bau der St. Ludwigskirche. Die Maleereien wurden somit nicht wegen des neuen Kirchenbaues, sondern dieser Kirchenbau thatsächlich um der Malereien willen beschlossen und ausgeführt, die in ihm zur Vollendung gelangen sollten, wenn auch immerhin ein derartiger Bau bei der täglich zunehmenden Erweiterung der Maximilianvorstadt zu einem Bedürfniß für die katholische Bevölkerung hätte neuen Gotteshäusern werden sein mögte. In erster Linie haben wir demnach diese bedeutende Schöpfung neuerer Kirchen-Architektur dem Cornelius, in zweiter dem König Ludwig zu verdanken, während, wie wir sogleich sehen werden, Cornelius auch in Bezug auf den Baustyl, den der Architekt dafür wählte, die erste Anregung gegeben hat.

Cornelius war seiner monumentalen Anschauungsweise und Richtung nach dem einer großartigen Entwicklung besonders günstigen, dabei ernsten und kraftvollen Rundbogenstyl in der Architektur von jeher herein, vorzüglich aber deßwegen zugethan, weil dieser Styl bei kirchlichen Bauwerken die geräumigsten Wandflächen und Deckenfelder zur Anfnahme von Freskomalereien darbietet. Seine hierüber oft mündlich ausgesprochenen Ansichten waren sehr bestimmter Art und konnten nicht mißverstanden werden. Die Kirche, in welcher sein Epos zur Ausführung kommen sollte, durfte in seinem andern Styl als diesem erbaut sein, und daß er dabei an italienische Kirchengebäude des späteren Mittelalters, in welchem der Pfeilerbau der Basilika in organischer Verbindung mit dem Halbkreisbogen und Kreuzgewölbe erscheint, als Vorbilder dachte, verstand sich bei seiner Vorliebe für Italien und italienische Kunst von selbst. In dieser Beziehung lenkt er aber mit den damaligen architektonischen Anschauungen und Studien Gärtners zusammen, der denn auch auf seine Empfehlung hin vom Könige mit dem Entwurf und Bau der Kirche betraut wurde.

Wie wissen, daß Gärtner, der damalige Akademie-Professor, auf der empirischen Schule und Klassificationrichtung Karl v. Fischers hervorgegangen, später in aber durch längere Aufenthalte in Paris, in Italien und Sicilien für die antike, zumal griechische Architektur gewonnen, in deren Geist und Formen auf architektonischem und ornamentalischem Felde zu wirken strebte. Doch konnte er dem historischen Zuge, der die Münchener Architektur unter König Ludwigs Einfluß ergriffen, um so weniger sich entziehen, als seine innerste Geistesrichtung und Stamesart überhaupt mehr der romantischen als der antiken Anschauungsweise zuneigten.

Der Bau der Allerheiligen-Hofkapelle, deren charaktervolle und gediegene Rundbogenarchitektur die Aufmerksamkeit der Architekten, und zwar nicht bloß der Münchener, lebhaft beschäftigte, hatte wohl auch ihn nicht unberührt gelassen. Hiezu kam ein Umstand, der für Gärtner von Bedeutung werden sollte: die persönliche Bekanntschaft, die er mit Heinrich Hübsch in Karlsruhe gemacht hatte, als er auf seiner Reise nach Paris im Jahre 1812 dort mit ihm im Weinbrennerschen Atelier zusammentraf, und die spätere freundschaftliche Berkehr zwischen den beiden berühmten Architekten und der gegenseitige Austausch ihrer künstlerischen Anschauungen und Arbeiten, der sich an diese Bekanntschaft knüpfte.

Hübsch war ein auf construct'vem Boden, mit Erforschung und Berücksichtigung aller historisch gegebenen Bauthyle, nach neuen Gestaltungen strebender Architekt, der, nachdem von ihm schon seit dem Jahre 1825 künstlerisch und monumental durchgeführte Gebäude in dem so verschieden byzantinischen Styl in's Leben gerufen worden waren, zuerst in einer eigenen, 1828 erschienenen Schrift, die den Titel führt: „In welchem Styl sollen wir bauen?“ die Grundsätze für einen neuen Rundbogenstyl zu entwickeln gesucht hatte. Hübsch betrachtete die Gothik nicht mehr als eine erschöpfende und letzte Ausbildung des Rundbogenstyls, da dieser weitere Entwickelungen gestatte und zur Befriedigung aller unserer Baubedürfnisse fähig sei, indem er insbesondere die Kirchen des italienischen Mittelalters für Werke hielt, die mit künstlerisch freiem Bewußtsein in der modificirt romanisch-gothischen Weise geschaffen worden.

Gärtner war diesen Ansichten und Bestrebungen seines Karlsruher Freundes nicht fremd geblieben und daher, als der königliche Auftrag, die St. Ludwigskirche zu erbauen, an ihn gelangte, ganz der Mann dazu, ein Gebäude herzustellen, wie Cornelius für sein christliches Epos es brauchte, und der königliche Auftraggeber es wünschte. Aus diesem Verhältniß seines Ursprungs gingen jedoch ebenso die Vorzüge wie die Mängel des Werkes hervor. Denn wie umfänglich großartig und ergreifend die Wirkung ist, welche das Innere der Kirche, vornehmlich das Presbyterium mit seinen weit und hochgeschwungenen Räumen durch die Bedeutsamkeit und Würde seiner Bauhaltnisse und Formen, wie durch den Gestalten- und Farbenreichthum seiner Freskomalereien und Ornamente auf sich hervorbringt, so fehlt es jedoch leider dieser Wirkung an einem harmonisch und befriedigend abschließenden Schlusse, da die zur bedeutenden Aufnahme der kolossalen Darstellung des Weltgerichts verordnete abgeschnittene Chorabtarwand ohne Vertiefung ist und die Kirche daher mit ihren weiten Bogenschwingungen und Wölbungen viel kleiner erscheinen läßt, als sie es in Wirklichkeit ist.

Durch den Bau der Ludwigskirche und die daran sich knüpfenden Studien und Reisen war Gärtner über sich selbst und die Richtung, die er soetan in der Architektur zu verfolgen habe, klar geworden. Er wurde neben Heinrich Hübsch der Hauptvertreter eines neuen Rundbogenstyls und als Professor der Architektur an der Münchener Kunstakademie wie als ausführender Architekt der Begründer einer zahlreichen Schule, die ihm und seinen Principien mit großer Anerkennung und Treue anhing und seinen Einfluß selbst weit über Bayerns Grenzen in andere deutsche Länder, Hannover zumal, hinaus trug.

In Folge der reichen Aufträge des Königs war es Gärtner vergönnt, seinem System die mannigfaltigste Verwendung und Entwicklung zu geben, wodurch jene ansehnliche Gruppe bedeutsamer Bauwerke, welche den Ruhgang und Schluß der Ludwigsstraße bilden, ihre charakteristisch unterscheidende äußere Physiognomie erhalten hat. Das Element, deren er sich hier bediente, ist der romanische Rundbogen des italienischen Mittelalters wesentlich in derjenigen Ausbildung nach Proportirung und Anordnung, die er im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert zu Florenz, zu Siena und Bologna gefunden hatte. Gärtner und sein königlicher Auftraggeber hatten diese florentinische, sienesische und bolognesische Rundbogenarchitektur genugsam auf ihren Reisen kennen und schätzen gelernt und von ihrer ernsten, würdigvollen Schönheit und von der Einfachheit des Princips sich überzeugt, das noch nicht verbraucht und so schwer geeignet war, zur Grundlage für neue, der gesteigerten Technik und Formbehandlung unserer Tage angemessene Baugestaltungen gemacht zu werden.

(Fortsetzung folgt)

Opernbericht.

A. Die letzten drei der Oper gewidmeten Theaterabende (am 21., 23. u. 26.) brachten Bellini's „Nachtwandlerin“, Auber's „Stumme von Portici“ und die „Zauberflöte.“ Erstere, worin die Hauptpartien („Amine“ und „Elwin“) gleichwie im vergangenen Sommer durch Frl. Deinet und Hrn. Hacker besetzt waren, vermochte sich nur sporadisch über das Niveau einer anständigen Mittelmäßigkeit zu erheben, und mancherlei Schwankungen ließen darauf schließen, daß einige Proben mehr keinenwegs vom Uebel gewesen sein würden. Aber abgesehen von diesen leicht zu entschuldigenden Mängeln gebrach es dem musikalischen Vortrag an innerer Wärme und der dramatischen Darstellung an Allem, was über das Conventionelle der gewöhnlichen Bühnenroutine hinausreicht. So blieben denn nur die correcten und eleganten Coloraturen des Fräulein Deinet, woran man sich allenfalls erfreuen konnte. Besseres ist von ihn beiden Nebenrollen („Lise“ und „Graf“) zu berichten, die von Fräulein Pichler und Herrn Gura recht glücklich durchgeführt wurden.

Ob der Oper Auber's eröffnete Herr Tichatschek das Dresdner sein Gastspiel als „Masaniello“. Herr Tichatschek, seiner Zeit mit Recht einer der gefeiertsten unter den Tenoristen Deutschlands, hat trotz seiner langjährigen Bühnenthätigkeit noch immer über ganz hübsche Stimmmittel zu verfügen; daß er jedoch hat die Zeit — wofern nicht eine augenblickliche Unpäßlichkeit die Ursache war — in andere Weise ihre Rechte geltend gemacht: der Sänger ist nämlich etwas kurzathmig geworden — aber, wie es im Theater-Jargon heißt, „er hat keinen Athem“. Das Recitativ erhält dadurch den Charakter einer nicht in allen Fällen zu motivirenden Hastigkeit und verliert an dramatischer Bedeutung, während hinsichtlich der melodischen Phrasirung der Mangel an Verbindung unangenehm berührt. Selbstverständlich treten naher falsche Umständen so manche Mauleren bezüglich der Textbehandlung und des Spiels nur um so störender hervor. Jedenfalls wird man sich an Eigenheiten, wie z. B. die stargirte Anwendung der sogenannten „Verbindungs-Vocale“ und das fast unausgesetzte Drohen mit dem Finger erst gewöhnen müssen, um hierüber das Schlechtgewordene der Gesammtleistung nicht zu übersehen. Herr Tichatschek wurde übrigens

Digitized by Google

— wie dieß einem so bewährten Künstler auch gebührt — recht freundlich empfangen und mehrmals, wenn auch nicht mit übermäßigem Enthusiasmus, hervorgerufen; nach dem vierten Acte wurde ihm sogar ein Lorbeerkranz gewoffen. Wollen wir hoffen, daß die nächstfolgenden Rollen dem Sänger, der sich jedenfalls an die Räumlichkeiten der hiesigen Hofbühne erst wieder gewöhnen muß, besser gelingen mögen, als diese erste.

Die Besetzung der übrigen Gesangs-Partieen, worunter sich vor Allen der „Pietro" des Herrn Kindermann auszeichnete, war mit Ausnahme der Rolle der „Prinzessin" die von früheren Vorstellungen her bekannte. Die letztgenannte Partie hingegen hatte für Fräulein Deinet Frau Diez übernommen und entlete mit ihrem beiden Arien stürmischen Beifall. Beide Stücke gelangen ihr auch (mit Ausnahme zweier höherer Töne in der ersten Arie) ganz vortrefflich, sowohl hinsichtlich des rein Technischen als auch des Vortrags, und erschienen überdieß in einem so anmuthigen poetischen Gewand, daß das Schablonenhafte der Composition in glücklichster Weise verhüllt wurde. — Die „Zemella" gab Fräulein Beanjsa und zwar so gut, als man es im Allgemeinen verlangen kann: Tänzerinnen überhaupt nämlich die ihnen aus dem Ballet geläufige, längst typisch gewordene Mimik in den meisten Fällen auch auf diese Rolle und dreintachtigen hiebuch die dramatische Wahrheit, wie wir sie in Schauspiel und Oper verlangen. Es wäre deshalb erspriesslicher sein, die „Zemella" von einer Schauspielerin darstellen zu lassen.

Das Ensemble gelang im Ganzen sehr gut, zumal die charakteristisch arrangirte Tarantella und das darauffolgende Gebet im letzten Acte. Letzteres ist — was vielleicht manchen Leser interessiren dürfte — nicht erst für die „Stumme von Portici" componirt, sondern aus einer vierstimmigen Messe herübergenommen, die Auber, während er bei Cherubini Unterricht hatte, um 1812 als Studie schrieb. Mit Verständnis wird sich selbst der genußsamste Opernfreund mit der geschmacklos arrangirten Gruppe zu Anfang des zweiten Actes und mit dem feuerspeienden Besuv sammt den hiezu nöthigen Pealliminarien erklären. Vermöchte er es auch, sich der sinnlichen Illusion hinzugeben, drei mit Gypsaffel isolgehende Speiteufel für die Erruption eines Vulkans hinzunehmen, so wird er sich doch mit vollem Rechte gegen die täppischen Wolkenvorhänge erklären müssen: denn ganz abgesehen, daß sie wider alles Naturrecht nach dem Lineal abgeschnitten sind, verrathen sie ihre kunstfeindliche und lediglich maschinenkünstlerische Absicht doch allzu unverblümt, als daß man nicht verstimmt werden sollte. Der Rath, die ganze Feuerspeierei mindestens so lange zu stitten, bis man sie in nicht absolut lächerlicher Weise hervorstellen vermag, dürfte sonach kaum ein schlechter sein.

„Die Zauberflöte" endlich gelang so gut, daß diese jüngste Aufführung unbedenklich den vollendetsten Vorstellungen unserer Oper angereiht werden darf. Die schönen Leistungen der Damen Stehle, Deinet und Thoma („Pamina", „Königin der Nacht" und „Papagena"), sowie der Herren Vogl, Baussewein und Kindermann („Tamino", „Sarastro" und „Papageno") sind übrigens so anerkannt, daß sie hier keiner weiteren Worte des Lobes bedürfen. Nicht minder gut waren die Nebenrollen besetzt und sind hieraus namentlich die correct und geschmackvoll vorgetragenen Ensemble's der „drei Damen" (Frln. Pichler, Frau Diez und Frln. Stehofer) und der „drei Knaben" (der Frln. Griesbeck, Eichheim und Ritter) hervorzuheben. Da auch Chor und Orchester zum Gelingen des Ganzen redlich mitwirkten, so vermochte den ungetheilten Beifall kaum etwas Weiteres zu beeinträchtigen, als höchstens die pappdeckenen Flügel der Knaben, insoferne sich in denselben eine noch ungirrlich seltsamere Geschmacksrichtung kundgab, als gelegentlich der obenerwähnten Besuv-Erruption. Sicherlich werden diese Unica gewerblicher Kunst mit der Zeit den interessantesten Schätzen des bayerischen Nationalmuseums beigezählt werden.

Grandaur.

Ansbach, 22. Mai. Platen brachte, wie bekannt, das letzte Jahr seines Lebens ganz in Italien zu. In Neapel verweilte er vom Juni bis September 1835. Die Furcht vor der Cholera trieb ihn nach Sicilien und nach sechsmonatlichem Aufenthalt in Palermo traf er am 11. September in Syrakus ein, um daselbst sein Wintervoquartier zu beziehen. Nach einem Briefe Platens an seine Mutter vom 14. Nov. war er hier an einen alten Herrn Namens Don Mario Landolina empfohlen, der ihn auch vorzüglich freundlich aufnahm und ihm eine Wohnung besorgte. In der Krankheit Platens, der er am 5. Dez. 1835 Nachmittags 3 Uhr erlag, nahm sich Ritter Landolina des Kranken mit der größten Sorgfalt an. Am folgenden Tage wurde die Leiche nach der Villa Landolina in der Nähe der Stadt gebracht und dort eingesenkt. Ueber der Gruft ließ Landolina ein Marmordenkmal aufführen. — Für viele Leser dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß ein Enkel dieses alten Herrn am 17. d. Mts. in unserer Stadt verweilt hat, um die Todtenstadt des Dichters kennen zu lernen. Bei dem Besuche, den er dem Bürgermeister abstattete, übergab er diesem ein in italienischer Sprache verfaßtes Billet, das in der Uebersetzung wie folgt, lautet: „Ansbach, 17. Mai 1867. Mario Landolina Enterlandi, der, als er noch jung war, in Syrakuse (Syrakus) den berühmten Dichter Graf Carl August Platen kannte, dessen freundschaft sein Großvater Marchese Mario Landolina sich rühmte, bat heute eine hohe Pflicht schuldigermaßen erfüllt, indem er die Todtenstadt des gedachten Mannes besuchte, dessen ehrbare Asche er noch in seinem Gaeten zu bewahren die Ehre hat." (Fr. Z.)

Am 22. Mai starb in London der rühmlichst bekannte Bildhauer Edward Hodges Baily, Mitglied der Kunstakademie. Am 10. März 1788 als Sohn eines Schiffbauers zu Bristol geboren, ging er vom Handelsfache, für welches er anfänglich bestimmt war, bald zur Kunst über und trat in London in das Atelier Flaxmanns ein, unter dessen Leitung er rasche Fortschritte machte. Er gewann nach einander die silberne und die goldene Medaille der königl. Akademie für die Gruppe „Herkules, der dem Admet die Alkestis zurückführt." Im Jahr 1819 brachte er seine „Eva bei der Quelle" zur Ausstellung, die seinen Ruf begründete und für seine Vaterstadt erworben wurde. Seitdem flossen ihm Aufträge von allen Seiten zu; er lieferte Statuen von Lord Exmouth, dem Ingenieur Telford, dem Admiral Astley Cooper, dem Herzog von Sussex für die Freimaurer-Halle in London, und dem Grafen Grey für die Stadt Newcastle. Das colossale Standbild Nelsons auf der kolossalen Säule des Trafalgar-Platzes und das Denkmal Lord Hollands in der Westminster-Abtei sind gleichfalls von ihm. Zu seinen schönsten Schöpfungen gehören: „Eva, der Stimme lauschend", die „Vorbereitung zum Bade", die „Grazien", der „müde Jäger" und die „schlafende Nymphe." Auch eine Colossalstatue Sir Robert Peels sie Manchester ist von ihm. (N. Z.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. K. Phthlmann. Dr. G. Siegert.

Allgemeiner Anzeiger.

2943. **Bekanntmachung.**

Scheinwergeselle Andreas König, 22 Jahre alt, Sohn des verstorbenen Strumpfwirkermeisters Johann Georg König dahier, beabsichtigt nach Preußen auszuwandern.

Allenfallige Rechtsansprüche an denselben sind, wenn sie dahier berücksichtigt werden sollen,

binnen 8 Tagen

dahier anzumelden.

Erlangen, 24. Mai 1867.

Stadt-Magistrat.

Der rechtsfundige Bürgermeister:

Dr. **Papellier.**

E.-Nr. 7311. Haas.

2967. **Bekanntmachung.**

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank zegen Hörmann Andreas von Reit im Winkel wegen Forderung.

Da der Aufenthalt des Hypothekgläubigers Andreas Karl, Wagnersohn von Reit im Winkel unbekannt ist, so wird durch öffentliche Ausschreibung ihm bekannt gegeben, daß das Anwesen seines Hypothekschuldners des Andreas Hörmann von Reit im Winkel am

Montag den 8. Juni l. Js.
Vormittags 9 Uhr

auf Anbringen der bayer. Hypotheken- und Wechselbank im Wirthshause zu Reit im Winkel durch den k. Notar Wolfgan in Traunstein im Zwangswege öffentlich versteigert wird.

Zugleich wird Andreas Karl aufgefordert,

binnen 14 Tagen

von heute an einen Insinuationsmandatar hierorts aufzustellen, widrigenfalls alle Erlasse an ihn zu den Akten gelegt und als richtig zugestellt erachtet worden.

Traunstein, 23. Mai 1867.

Königliches Landgericht.

Der l. Landrichter:

Schels.

E.-Nr. 3707.

2917. **Bekanntmachung.**

K. Rentamt Wolfratshausen gegen Dapfer u. Mairl wegen Forderung.

Da der Aufenthalt des Beklagten unbekannt ist, so wird durch öffentliche Ausschreibung ihm bekannt gegeben, daß das Anwesen seines Hs.-Nr 156½ dahier, Therese Maier aus München wird, da deren Aufenthalt bisher nicht zu ermitteln war, auf diesem Wege eröffnet, daß von dem k. Notar Weinhart dahier zur exekutiven Versteigerung obigen Anwesens Tagfahrt anberaumt ist, auf

Freitag den 14. Juni l. Js.
Vormittags 11—12 Uhr

in dessen Behausung, wobei der Zuschlag nur dann stattfinden, wenn der Schätzungswerth von 950 fl. erreicht wird.

Therese Meier wird zugleich aufgefordert,

innerhalb 8 Tagen

von Einrückung gegenwärtiger Bekanntmachung an einen Zustellungsbevollmächtigten am Sitze des hiesigen Gerichts aufzustellen, ausserdessen künftig an sie ergehende Verfügungen durch Anheftung an die Gerichtstafel als gehörig zugestellt erachtet werden.

Wolfratshausen, 15. Mai 1867.

Königliches Landgericht.

Der kgl. Landrichter:

E.-Nr. 4292. **Hoppe.**

Digitized by Google

2938. **Bekanntmachung.**

Magistrat Neumarkt gegen Laug wegen Hypothek-Kapitalzinsen.

Im Auftrage des königlichen Landgerichts Neumarkt wird das Anwesen Hs.-Nr. 303 in der Zitzlgasse dahier, bestehend in

Plan-Nummer 543 a Wohnhaus mit Stall, Holzschupfe und Hofraith zu 0,07 Tagwerk
„ 542 b Pflanzgarten zu 0,02 Tagwerk und

Gemeinderecht zu einem ganzen Ruhantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen wiederholt dem Verkauf unterstellt und ist hiezu auf

Dienstag den 18. Juni l. Js. Vormittags 10 Uhr

in der Amtskanzlei des unterfertigten königl. Notars Termin anberaumt.

Der Zuschlag erfolgt diesmal unbedingt ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis.

Neumarkt in der Oberpfalz am 20. Mai 1867.

Der k. Notar:

C.-Nr. 128. **Eckart.**

2914. **Bekanntmachung.**

Auf dem Anwesen des Gütlers Michael Marx von Münster sind für eine gewisse Barbara Bauler von Münster, ledige Infassin von dort, 50 fl. Kapital hypothekarisch eingetragen. — Da dieselbe ohne Descendenz verstorben ist und Seitenverwandte derselben nicht bekannt sind, so ergeht hiemit die Aufforderung von Seite des Gerichts auf Antrag des Hypothekschuldners, daß diejenigen, welche aus irgend einem Rechtstitel einen Anspruch an den Nachlaß derselben zu haben glauben, binnen 3 Monaten diesen Anspruch bei Gericht geltend zu machen, außerdem nach Umfluß dieser Zeit fragliche 50 fl., welche nach Angabe des Schuldners schon längst bezahlt sein, im Hypothekenbuche sofort gelöscht werden würden.

Main, den 11. Mai 1867.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

C.-Nr. 5380. **Hauner.**

2936. **Bekanntmachung.**

Concurs des Bauern Michael Geißel von Zeitlpheim betr.

Durch Beschluß des k. Bezirksgerichts Schweinfurt wurde gegen den Bauer Michael Geißel von Zeitlpheim der Concurs erkannt und des königl. Landgericht Bolkach mit der Abhaltung der Ediktstage beauftragt.

In Folge dessen werden die Ediktstage nämlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung sowie der Vorzugsrechte auf

Freitag den 14. Juni l. Js.

II. zur Vorbringung von Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Freitag den 5. Juli l. Js.,

III. zur Schlußverhandlung auf

Freitag den 26. Juli l. Js.

jedesmal von früh 8 Uhr anberaumt, wozu die sämmtlichen bekannten und unbekannten Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß, wer am oder bis zum letzten Ediktstage weder mündlich zu Protokoll noch durch Einreichung eines schriftlichen Aufsatzes seine Forderung klaubirt den Ausschluß von der Concursmasse, sowie wer weder mit einer schriftlichen Erklärung an oder bis zu den übrigen Ediktstagen einkömmt, den Ausschluß mit den an solchen vorzunehmenden Handlungen zu gewärtigen hat.

Auswärtige Gläubiger haben bis zum ersten Ediktstage Instinationsmandatare mit Ausschluß der Post auf so gewisser dahier und beim königl. Bezirksgerichte Schweinfurt zu bestellen, als außerdem die an sie zu erlassenden Verfügungen am Gerichtstreett angeheftet, und für richtig insinuirt erachtet werden würden.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche irgend etwas von dem gemeinschaftlerischen Vermögen in Handen haben oder zur Masse schulden, aufgefordert, solches bei Vermeidung voller Erfatzleistung beziehungsweise nochmaliger Zahlung unter Vorbehalt ihrer Rechte nur zu Gerichtshanden abzuliefern resp. einzuzahlen.

Am l. Ediktstage soll der Vergleich versucht, und über Behandlung und Verwerthung der Aktivmasse namentlich auch über die Art und Weise dieser Verwerthung Beschluß gefaßt werden, und wird von den sich nicht erklärenden Gläubigern sowie auch von dem etwa nicht erschienenen Gridar angenommen, daß sie den von der Mehrzahl der Erschienenen gefaßt werdenden Beschlüssen beitreten.

Das Gantvermögen besteht nach einer vorgelegten außergerichtlichen Schätzung in 2770 fl. Grundvermögen, und angeblich 60 fl. an Mobiliare, während der Gridar 4677 fl. Schulden angegeben hat.

Bolkach, am 20. Mai 1867.

Königliches Landgericht.

Der kgl. Landrichter:

C.-Nr. 960. **Rognckers.**

2916 **Bekanntmachung.**

Hypothekverhältnisse des Gütlers Peter Kohl von Rennkirchen betreffend.

Auf dem Anwesen des Gütlers Peter Kohl von Rennkirchen Hs.-Nr. 23 ist seit dem 10. November 1826 für den vermißten Soldaten Georg Kaiser von Mantl ein Cautionskapital von 43 fl. 30 kr. eingetragen.

Derselbe hat in der ersten Feldzug nach Frankreich mitgemacht und seit dieser Zeit nichts mehr von sich hören lassen.

Auf Antrag des Peter Kohl ergeht hiemit unter Bezug auf Art. 82 des Hyp.-Ges. vom Jahre 1822 an Georg Kaiser oder an dessen Erben der Auftrag, ihre Ansprüche

innerhalb 6 Monaten

bei Vermeidung des Verlustes derselben bei hiesigem Gerichte anzumelden.

Weiden, den 20. Mai 1867.

Königliches Landgericht Weiden.

Der k. Landrichter:

Hofmann.

C.-Nr. 241. Schreyer.

2934.Gr. **Bekanntmachung.**

Amortisation mehrerer Sparkassabüchlein betr.

Nach Eingabe der Distriktssparkasse Kissingen sind folgende von derselben ausgestellte Sparkassabüchlein zu Verlust gegangen:

1) über eine am 31. Oktober 1862 auf den Namen der Johann Dittmeier Kinder von Garitz gemachte Einlage von 70 fl. 54 kr.
2) über eine am 23. März 1865 auf den Namen Georg Müller von Kissingen gemachte Einlage von 1 fl. 6 kr.
3) über eine am 17. September 1857 auf den Namen Anna Nürnberger von Lauter gemachte Einlage von 15 fl.

An die unbekannten Inhaber dieser Urkunden ergeht auf Antrag der Distriktssparkasse Kissingen die Aufforderung, solche

innerhalb 2 Monaten

bei dem unterfertigten Gerichte vorzuweisen, widrigenfalls diese Urkunden für kraftlos erklärt werden würden.

Kissingen, den 20. Mai 1867.

Königliches Landgericht.

Der Königl. Landrichter:

Dehon.

C.-Nr. 3930. Neuland, k. Aff.

2527. (38) **Bekanntmachung.**

Hypotheken- u. Wechselbank
c. Baumgartner p. ab.

Nach Gerichtsbeschluß versteigere ich kommenden

Donnerstag den 4. Juli 1867
Nachmittags 2—3 Uhr,

im Hause des Rep. Baumgartner zu Pleckenthal das Anwesen desselben, bestehend aus dem Wohngebäude mit Stall und Stadel, dann Grunden zusammen zu 3,01 Tgw. belastet mit 25½ fr. einfacher Steuer und 1 fl. 22½ kr. Gefällsbedenjung gerichtlich auf 1098 fl.

Hiebei wird noch den betr. Bestimmungen des Hyp.-Ges. und der Prozeßnovelle von 1857 bezfahren, und daß Gut nur nach erreichtem Schätzungswerthe zugeschlagen.

Bleibt diese Tagsfahrt erfolglos, so findet die zweite Versteigerung obiger Realitäten, wobei der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt, am

Donnerstag den 11. Juli 1867

zur selben Zeit und am nämlichen Orte statt.

Bilthofen, 2. Mai 1867.

Der k. Notar:

Forster.

2583. (28) **Bekanntmachung.**

Zusatze Auftrags des k. Bezirksgerichts öffentlich versteigere ich am

Montag den 8. Juli lfd. Js.
Vormittags 11 Uhr

auf meiner Amtscanzlei das in der Steuergemeinde Schwabach gelegene Anwesen des Wagnermeisters Johann Georg Steer in Schwabach, nämlich:

Pl.-Nr. 1160½ 20 Dezimalen Wohnhaus, Dampfschneidige Hs.-Nr. 580 in Schwabach mit Dampfschlot, Remise und Hofraum.

Pl.-Nr. 1160½ 52 Dezimalen Weide beim Ziegelgöhlern mit der technischen Einrichtung als Hochdruckdampfmaschine von 8 effectiven Pferdekräften, eine Spritzenrohr, einen Dampfkessel mit 8 Pferdekraft mit vollständiger Garnitur und Armatur, 2 Schneid- und eine Circularsage und einen Schleifstein mit Triebwerk, zusammen taxirt auf 8475 fl.

Das Verfahren hiebei richtet sich nach §. 64 der Hypothekengesetze und §§. 98—109 der Prozeßnovelle vom Jahre 1857 und hängt die Ertheilung des Zuschlags von Erreichung der Taxe ab.

Wir unbekannte Käufer haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Schwabach, den 6. Mai 1867.

Der k. Notar:

Ruppert.

2971. **Bekanntmachung.**

Der Taglöhner Johann Adam Marins aus Bischofsgrün beabsichtigt, mit seiner Ehefrau Eva. Gbornen Bauer, und mit seinem einzigen Kinde, georg Friedrich Marius, geboren am 16. Dezember 1866, ferner mit dem außerehelichen Kinde seiner Ehefrau, Namens Margarethe Bauer geboren am 2. März 1857, nach Nordamerika auszuwandern.

Auch der ledige Taglöhner Lorenz Zahn aus Goldmühl ist Willens in die nordamerikanischen Freistaaten auszuwandern.

Allenfallige Rechtsansprüche gegen alle diese Personen sind bis längstens

Freitag den 7. Juni d. Js.
Vormittags 10 Uhr

bei Vermeidung späterer Nichtberücksichtigung dahier anzumelden.

Berneck, am 24. Mai 1867.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann.

Schönchen.

Digitized by Google

2890.

Bekanntmachung.

Gant über das Vermögen des Krämers Robert Boyerhart von Eching betr.

Zufolge Antrages des k. Bezirksgerichtes Weilheim wird unter meiner Leitung am

Freitag den 5. Juli l. Js. Vormittags ½10—10 Uhr

in der Behausung des Krämers Robert Boyerhart zu Eching das demselben gehörige Anwesen Hs.-Nr. 43 zu Eching, bestehend in Wohnhaus, Stadel, Hofraum, Garten, Acker und Wiesen dann zusammen 15,31 Tagw. im Zwangswege öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Das Anwesen, dessen Gebäulichkeiten durchwegs gemauert, mit Schindeln eingedeckt und in gut baulichem Zustande sind, ist mit 6825 fl. Hypothek-Kapitalien und 800 fl. Fixsentationen belastet.

Das Verlaufen richtet sich nach den Bestimmungen der §§. 98—101 der Prozeß-Novelle von 1837, vorbehaltlich der §. 64 des Hypotheken-Gesetzes und wird hiemit insbesondere hervorgehoben, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Steigerer, deren Namen, Wohnort, Stand und Zahlungsfähigkeit mir nicht bekannt ist, haben sich hierüber bei Vermeidung der Zurückweisung von der Versteigerung genügend auszuweisen.

Am nämlichen, obengenannten Tage und Orte werden

Vormittags 10 Uhr

unter meiner Leitung drei Betten, ein Kleiderkasten, zwei Komodkästen, verschiedene andere Hausrathsgegenstände, sowie eine Partie Krämerwaaren, zwei Ladenstellagen und eine Ladenbudel im Zwangswege öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth versteigert.

Landsberg am 19. Mai 1867.

Der k. Notar:

Zintgraf.

2909.

Edictalcitation.

Johann Popp von Oedfeld, geboren am 30. Januar 1773, ein Sohn der längst gestorbenen Johann Michael und Lucia Popp, Eheleute von dort, ist im Jahr 1790 als Soldat nach Frankreich in's Feld gezogen und hat seitdem nichts mehr von sich hören lassen.

Für denselben ist im Hypothekenbuch für Oedfeld Bd. I, S. 87 mit 90, unterm 11. April 1827 eine Hypothek von 1382 fl. 30 kr. als Caution für sein Vermögen eingetragen.

Da von seinen nächsten, zur Intestaterbfolge berufenen Verwandten Anspruch auf das Vermögen dieses abwesenden Johann Popp erhoben wird, so werden Johann Popp oder seine Leibes-, Testaments- oder Vertragserben hiemit aufgefordert, sich

binnen 6 Monaten

von heute an um so gewisser dahier zu melden, als Johann Popp sonst für todt und ohne Erben der vorgenannten Art verstorben erklärt, sofort sein angebliches Vermögen an die nächsten Verwandten ausgehändigt, resp. überwiesen werde.

Und den 14. Mai 1867.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

Stöckel.

L.-Nr. 4069. Müller, l. Ass.

2906.

Bekanntmachung.

Niederreiter gegen Schmid Andreas wegen Hypothekzinsen.

Aus gerichtlichem Auftrage werde ich am

Mittwoch den 24. Juli 1867 Vormittags 9—11 Uhr

im Wirthshause zu Wisserstausen, das Andreas Schmid'sche, in der Steuergemeinde Wisserstausen, Gerichts Friedberg gelegene, auf 21,255 fl. gewerthete Anwesen Hs.-Nr. 3 in Mettenberg, bestehend aus

A. Gebäude:

1. dem alten gemauerten, einstöckigen, mit Ziegeln gedeckten Wohnhause,
2. dem gemauerten Stalle mit Stadel und Wagnermeiste von Holz,
3. dem Backofen,
4. dem neuen gemauerten Wohnhause,
5. dem neuen Stall mit Stadel, beide mit Platten gedeckt und
6. dem Ziegelhadel zu ½ Antheile.

B. Rechte:

Dem Gemeinderechte zu einem ganzen Antheile.

C. Grundstücke:

a) Hofräumen und überbauten Flächen Pl.-Nr. 921. 519 a. 570½*. 516 a zu 0,75 Tagw.
b) Gärten, Pl.-Nr. 516 b. 522 zu 2,43 "
c) Aeckern, Pl.-Nr. 519 b. 519½. 518½. 523. 525. 528. 545. 548. 549. 550. 553 a. 553 b. 555 a. 555 c. 560 a. 560 b. 564 a. 564 b. 566 a. 566 c. 566 d. 572. 575 zu 61,19 Tagw.
d) Wiesen, Pl.-Nr. 547. 547½*. 547½*. 555 b. 557. 561. 564 b. 564 c. 517* zu 9,12 Tagw.
e) Wald, Pl.-Nr. 530 a. 566 b. 570* und 574½ zu 17,95 Tagw.

in Summe 91,44 Tagw.

belastet mit

12 fl. 28½ kr. Grundsteuersimplum,
— fl. 14½ kr. Kreuthansteuer,
51 fl. 4 kr. Staatsgesellschaftsdenzins,
19 fl. 8 kr. Ablösungsallgemeinlandesdenzins,
7 fl. 18 kr. Maierschaftsteuer,

woraus an Hypotheken 19,560 fl. Kapital, 1160 fl. Zinsentationen und Wohnungs- und Krankenverpflegungsansprüche zweier Interessenten ruhen, in der Voraussetzung, daß das gelegte Meistgebot mindestens den Schätzungswerth erreicht, gemäß §. 64 des Hyp.-Ges. und §. 96 u. ff. der Prozeßnovelle von 1837 an den Meistbietenden verkaufen.

Mir unbekannte Steigerer haben sich am Termine über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Friedberg den 21. Mai 1867.

Der k. Notar:

J. P. Rechenauer.

2913.

Edictalladung.

Todeserklärung des Adam Schwandner von Neusath.

Auf dem Anwesen der Pfilipp Schwandner'schen Reikten in Neusath, des Peter Höst von Nabburg, der Anna Gruber von Rottendorf und des Leonhard Schrerer in Jugolstadt ist für den landesabwesenden Bauernsohn Adam Schwandner von Neusath eine Kaution im Ganzen zu 330 fl. im Hypothekenbuche eingetragen.

Adam Schwandner, welcher bereits durch hiesgerichtlichen Beschluß vom 28. Mai 1856 für verschollen erklärt wurde, ist am 15 April 1779 geboren, seit dem Jahre 1797 landesabwesend, und hat seit dieser Zeit von seinem Dasein keine Kunde gegeben.

Derselbe oder seine allenfallige ehelige Descendenz wird nun auf Antrag der oben bezeichneten Anwesensbesitzer hiemit aufgefordert,

innerhalb 3 Monaten von heute an

seine Ansprüche an die obige Kaution um so gewisser hierorts geltend zu machen, als er, Adam Schwandner, außerdem als verstorbener gerichtlich erklärt, und die auf den oben genannten Anwesen hypothekarisch versicherte Kaution zu 330 fl. im Hypothekenbuche gelöscht werden würde.

Nabburg am 20. Mai 1867.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

L.-Nr. 4986. b. Egger.

2883.

Bekanntmachung.

Aus Auftrag des l. Bezirksgerichts Fürth werden durch unterfertigten k. Notar

Mittwoch den 24. Juli l. Js. Vormittags 10 Uhr

im Distler'schen Gasthause zu Großhaberdorf folgende, dem Handelsmann Johann Martin Breidenstein von Großhaberdorf gehörige Besitzungen versteigert:

Steuergemeinde Großhaberdorf

1. Pl.-Nr. 512½ ab, Acker am Klingenbuck, 2,24 Tagw., auf 275 fl. geschätzt;
2. Pl.-Nr. 446½, 446½, Acker am Hornsegemerweg, 6,41 Tagw., auf 1090 fl. geschätzt;
3. Pl.-Nr. 45½, Wohnhaus Nr. 17½ in Großhaberdorf mit Anbau, Stall, Scheuer, Backofen, Hof und ½ Gemeinbrecht, 0,09 Tagw., geschätzt auf 1250 fl.;
4. Pl.-Nr. 46½, Garten, 0,50 Tagw., geschätzt auf 125 fl.;
5. Pl.-Nr. 220½ ab, Wiese und Acker hinte der Kirche, 0,19 Tagw., geschätzt auf 40 fl.;
6. Pl.-Nr. 367, Acker am Reichenbacherweg 2,01 Tagw., geschätzt auf 800 fl.;
7. Pl.-Nr. 363 a b und 363½, Acker mit Hopfengarten am Reisach, 4,78 Tagw., geschätzt auf 495 fl.;
8. Pl.-Nr. 825, hinterm Lagacker Oedung, 0,54 Tagw., geschätzt auf 80 fl.;
9. die Lagerstelle zu je ½ an Pl.-Nr. 794 Bierkeller, 794½ Kühlkeller, 799 a b Gebäude, 0,38 Tagw., geschätzt auf 20 fl.

Die Versteigerung geschieht nach Maßgabe der Bestimmungen des Prozeßgesetzes vom 17. Novbr. 1837, §. 96 und folgende und wird insbesondere der Zuschlag nur bei erreichem Schätzungswerthe ertheilt.

Cadolzburg, 20. Mai 1867.

Der k. Notar:

Rühl.

2907.

Bekanntmachung.

In Sachen des Zimmermeisters Georg Meyer von Münchsroth gegen den Schuhmachermeister Friedrich Meyer von da, Forderung betr.

Im obbr. Betreffe hat das kgl. Bezirksgericht Ansbach von Neuem die öffentlichen Verkauf des Anwesens des Beklagten, Hs.-Nr. 14 in Münchsroth, beschlossen und den Untersertigten mit der Vornahme desselben beauftragt. Demgemäß wird der dem Beklagten gehörige, nachstehende Grundbesitz in der Steuergemeinde Münchsroth, Polizei und Rentamtsbezirke Dinkelsbühl, nämlich:

IV. A.

Das ehemalige Herrschaftsgerichtshaus, Hs.-Nr. 14 in Münchsroth,
Pl.-Nr. 250 a, Wohnhaus, Nebengebäude und Hofraum, zu 30 Dezim., geschätzt auf 4250 fl.
Pl.-Nr. 250 b, Wurzgarten, Garten, zu 13 Dez., 600 fl.
Pl.-Nr. 812, Gras- und Krautgarten, Garten, zu 29 Dezim., 125 fl.

am

Donnerstag den 18. Juli l. Js. Vormittags 10 bis Nachmittags 2 Uhr

im Wetsch'schen Wirthshause zu Münchsroth wiederholt der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, wobei der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Die dahin kann die genauere Beschreibung dieses Anweises und die Schätzungsurkunde sammt Lastenbeschreibes auf der Amtskanzlei des Unterzeichneten eingesehen werden.

Demselben unbekannte Personen und solche, gegen deren Zahlungsfähigkeit Zweifel obwalten, werden zur Steigerung nicht zugelassen, wenn sie nicht bei der Tagsfahrt ihre Zahlungsfähigkeit nachweisen.

Die Bekanntgabe der Gerichtsbedingungen erfolgt am Termine selbst, und werden Gerichtsfixtige hiezu eingeladen.

Dinkelsbühl am 17. Mai 1867.

Der kgl. Notar:

Erckert.

Digitized by Google

2889. **Bekanntmachung.**

Im Auftrage des kgl. Landgerichts Regenburg in Sachen Beinbach gegen Gartner p. deb. hyp. versteigert der unterzeichnete Notar öffentlich an den Meistbietenden am

Donnerstag den 18. Juli l. Js.
Nachmittags 2 Uhr

in loco Eggsing, k. Landgerichts Regenburg das dekagonische Anwesen Hs.-Nr. 7 in Eggsing, bestehend in Wohnhaus mit Stall, Schweinställen, Stadel, Brunnen, Hofraum, dann Bachofen (dieser gemeinschaftlich mit Hs.-Nr. 7½) Pl.-Nr. 992, ferner, in Gärten, Aeckern und Wiesen: Pl.-Nr. 993½, 1186, 1010, 1020, 1056, 1057, 1058, 1098, 1107, 1118, 1122, 1125, 1146, 1147, 1112, 1231, mit einem Gesammtflächeninhalt von 40 Tgw. 47 Dezim. nebst Gemeinderecht zu einem ganzen Ruhantheile; Eigenwerthes auf 8098 fl., belastet zur Ablösungssumme des Staates mit einem Bodenzinse von 65 fl. 39½ kr. aus 1641 fl. 18 kr. Kapital und mit 800 fl. bezüglich der Gebäude gegen Brand versichert.

Das Versteigern richtet sich nach den einschlägigen Bestimmungen des Prozeß- und Hypothekengesetzes und erfolgt der Zuschlag bei dieser erstmaligen Versteigerung nur, wenn das Meißgebot den Schätzungswerth erreicht.

Unbekannte Steigerer haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen.

Grundbuchextrakter und Hypothekenbuchauszug, sowie die Schätzungsurkunde liegen bei unterzeichnetem Notar zur Einsicht bereit.

Regensburg am 17. Mai 1867.

Der k. Notar:
Joh. Mich. Schmauß.

2892. **Bekanntmachung.**

Gant des Bauern Georg Baur
von Babenhausen betr.

Im Vollzuge gerichtlicher Weisung werde ich am

Montag den 8. Juli d. Js.
Vormittags von 10—11 Uhr

im Amtszimmer der hiesigen Gemeindeverwaltung des Anwesen der hiesigen (Gutt'schen) Bauern Georg Baur der exekutiven öffentlichen Zwangsversteigerung unterstellen, und daselbe mit Rücksicht auf die bestehenden Hypotheken-Verhältnisse in acht Abtheilungen zum Ausgebote bringen, wobei die erste Abtheilung, einschließlich der Gebäulichkeiten, aus 31,32 Tagw. Grundbesitz,

die zweite aus	10,21 Tagw.,
die dritte aus	1,21 Tagw.,
die vierte aus	13,77 Tagw.,
die fünfte aus	2,11 Tagw.,
die sechste aus	0,48 Tagw.,
die siebente aus	3,01 Tagw., und
die achte aus	0,82 Tagw. besteht,

und wobei die erste Abtheilung auf 7695 fl.,

die zweite auf	2155 fl.,
die dritte auf	250 fl.,
die vierte auf	3020 fl.,
die fünfte auf	510 fl.,
die sechste auf	75 fl.,
die siebente auf	600 fl.,
und die achte auf	125 fl.,

geschätzt ist.

Bei der Versteigerung wird nach §§. 92, 95 und 96 des Prozeßgesetzes vom 17. Novbr. 1837 verfahren werden und die Bekanntmachung der näheren Bedingungen erfolgen, über die sich Interessirenden inzwischen auch auf meinem Amtszimmer erkundigt werden kann.

Babenhausen den 18. Mai 1867.

Der k. Notar:
Hofmann.

2886. **Bekanntmachung.**

Rentamt Neustadt gegen Sachsenhauser p. deb.

Veranlaßt durch das Prozeßgericht versteigere ich am

Dienstag den 23. Juli 1867
Nachmittags 1 Uhr

im Wirthshause zu Niedermurlebach (Rebenzimmer) das Anwesen des Schäfners Thomas Sachsenhauser in Niedermurlebach, bestehend in:

Complex I.

a) Steuergemeinde Niedermurlebach:
Wohnhaus Hs.-Nr. 20 mit Stallung und Stadl unter einem Dache nebst Hofraum, Garten und Grundbesitz, zusammen 16,36 Tagw., Aecker, Wiesen und Oedungen nebst Gemeinderecht;

b) Steuergemeinde Malmersdorf:
Pl.-Nr. 537, Langwiese zu 2,20 Tagw.,
Schätzungswerth 5020 fl. 30 kr.;

Complex II.

Pl.-Nr. 1211½ Einöschwiesacker zu 0,84 Tagw. in der Steuergemeinde Niedermurlebach werth 210 fl., bei welch l. Bersteigerung der Zuschlag nur erfolgt, wenn der Schätzungspreis erreicht wird.

Der Hypothekenverkäuflichkeit wegen kommen obige 2 Complexe getrennt zum Ausruf.

Das Versteigern richtet sich nach §. 98—101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 vorbehaltlich der Bestimmungen des §. 64 des Hyp.-Gesetzes.

Wir unbekannte Steigerer haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit gehörig, resp. durch legale Zeugnisse auszuweisen.

Kataster, Schätzung und Hypothekenbuchsauszug können am Termine und bis dorthin in meiner Amtskanzlei eingesehen werden.

Die weiteren Schätzungen werden am Termine bekannt gegeben.

Abensberg am 20. Mai 1867.

Der k. Notar:
Geitner.

2912. Gr. **Edictalladung.**

Hoffimee gegen Dorfmeister'sche Kinder p. deb.

Der ehemalige Bäckergeselle Hoffimer Johann von hier, hat gegen die fünf Dorfmeister'schen Bäckerskinder in Tittling dingliche Klage auf Bezahlung vor 37 fl., welche ihm Anton Dorfmeister von seinem auf den Namen obiger fünf Kinder verbotspolizirten Vatergut pr. 200 fl., eigenthümlich abgetreten, gestellt.

Auf Antrag des Hoffimer vom 19. d. Mts., wovon Tagsatz hiermit zur Empfangnahme bezeigt liegt, ergeht der beklagtische Gemeine Anton Dorfmeister, Bäckerssohn von Tittling d. G., dessen Aufenthalt unbekannt ist, edictaliter den Auftrag, obige 37 fl. resp. treffende Linie an den Hoffimer zu bezahlen, oder

binnen 14 Tagen

a dato der Einrücklung, Erinnerungen bei Meidung des Ausschlusses anzugehen.

Zugleich hat Anton Dorfmeister einen Zustandsmandatar im Gerichtssprengel zu bezeichnen, widrigens alle weiteren Verfügungen an ihn mit der Wirkung richtiger Zustellung an das Amtsbrett angeheftet würden.

Passau am 24. Mai 1867.

Königliches Landgericht Passau I.
Der k. Landrichter:
C.-Nr. 6284. **Hiebl.**

2922. **Bekanntmachung.**

Schuldenwesen des Mich. Schweiger von Gehhausen betr.

Im Auftrage des kgl. Landgerichts Moosburg setze ich zur zweitmaligen Versteigerung das den Michael und Theres Schweigerischen Eheleuten gehörigen Gehhausenhofes Nr. 10 zu Gehhausen Termin auf

Mittwoch den 24. Juli l. Js.
früh 9—10 Uhr

an Ort und Stelle an mit dem Bemerken, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt und das Verfahren sich nach §. 64 des Hyp.-Ges. vorbehaltlich der §§. 99—102 der jüngsten Prozeßnovelle richtet.

Der erwähnte Gehhauserhof besteht aus 84 Tagwerk 61 Dezim. Gebäude und Grundstücke der Steuergemeinde Wimpasing, ist notariell auf 13,475 fl. geschätzt, bezüglich der Grundstücke um 3900 fl. assekurirt und belastet mit 15,034 fl. Hypothekkapitalien und verzinslichge Leistungen, 700 fl. Zinskontanionen und einigen nicht veranschlagten Leistungen; außerdem sind 250 fl. auf diesem Hofe nur vorgemerkt, und ist weiters für ein Darlehenskapital von 1000 fl. und dessen Kantion von 100 fl. der Rang offen gelassen.

Dem Notare unbekannte Personen oder solche, über deren Zahlungsfähigkeit Zweifel bestehen, haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit gehörig bei Meidung der Zurückweisung auszuweisen.

Hypothekenbuchs- und Katasterauszug, sowie die Schätzungsurkunde liegen in meiner Kanzlei zur Einsicht offen.

Moosburg am 21. Mai 1867.

Der k. Notar:
b. Sonnenburg.

2921. **Bekanntmachung.**

Kranzeder gegen Dittenhofer p. deb.

Zufolge Auftrages des k. Landgerichtes Dießen bringe ich

Donnerstag den 25. Juli l. Js.
Vormittags 10—11 Uhr

im Wirthshause zu Iffing

das schuldner'sche Anwesen Hs.-Nr. 6 dortselbst zur exekutiven öffentlichen Versteigerung.

Dieses Anwesen besteht aus den Pl.-Nr. 25, 26, 350½, 563, 681, 800½, 877, 877½, 968, 1111, 1168, 1803, 1804, 1471 und 1523 mit zusammen 9 Tagw. 56 Dezim. an Gebäulichkeiten, Gärten, Aecker, Wies- und Waldgründen und wurde am 8. April l. Js. auf 1725 fl. notariell eingeschätzt, worauf 1800 fl. Hypothekkapitalien mit 150 fl. Zinskontanionen, dann 1 fl. $^{44}/_{60}$ kr. einfache Grund-, 3 kr. einfache Haussteuer und 2 fl. 22 kr. 6 hl. Staatsgefällsobendienst lasten.

Das Versahren richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der §§ 98—101 des Prozeßgesetzes vom Jahre 1837 und erfolgt der Zuschlag nur dann, wenn das gelegte Meißgebot den Schätzungswerth erreicht.

Steigerer, die ich nicht kenne, haben sich bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung ihrer Angebote über Person und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen.

Die hierher bezüglichen Aktenstücke können jeder Zeit auf meiner Amtskanzlei in Einsicht genommen werden.

Dießen am 23. Mai 1867.

Der k. Notar:
Spetzner.

2954. **Versteigerung.**

Zufolge gerichtlicher Anordnung wird der unterfertigte Notar am

Montag den 17. Juni 1867
Vormittags 11 Uhr

zu Oberhausen

das auf 350 fl. gewerthete Leerhaus Nro. 70½ der Gertrude Miller von dort nebst einem kleinen auf 24 fl. gewerthetem Ackerheil von 0,24 Tgw. öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

Der Zuschlag erfolgt erst nach erreichtem Schätzungswerthe.

Sonst wünschenswerthe Aufschlüsse sind bis zum Termine auf des Unterfertigten Kanzlei zu erholen.

Weißenhorn am 23. Mai 1867.

Der k. Notar:
Wilhelm.

Digitized by Google

2882. **Bekanntmachung.**

In Folge gerichtlichen Auftrages versteigere ich am

Samstag den 15. Juli 1867
Nachmittags 1—2 Uhr

bei dem Bauern Georg Monat in Großsölnbach, dessen Gesammtanwesen besteht, bestehend aus Wohn- und Nebengebäuden und 127,53 Tagw. Grundstücken, geschätzt auf 22,000 fl. und erfolgt hiebei der Zuschlag nur nach erreichtem Schätzungswerthe

Sollte am ersten Termine ein genügendes Angebot nicht erfolgen, so bestimme ich zur zweitmaligen Versteigerung Termin auf

Donnerstag den 27. Juni 1867
Nachmittags von 2—5 Uhr

ebenfalls in der Wohnung des Schuldners, und erfolgt hiebei der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Dem Notare unbekannte Steigerer haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen, widrigenfalls sie als Steigerer nicht zugelassen würden.

Landau am 12. Mai 1867.

Der k. Notar:
Köstler.

2897. **Bekanntmachung.**

Der zwischen Nürnberg und Trettenfest fahrende Bote Johann Vogl von Trettenfest hat auf seine Botenconzession verzichtet.

Etwaige an die von demselben geleistete Caution von 200 fl. zu machende Ansprüche sind daher bis längstens

Freitag den 7. Juni l. Js.

dahier anzumelden, widrigenfalls die Auszahlung der Caution an rc. Vogl erfolgt.

Eschenbach den 20. Mai 1867.

Königl. bayer. Bezirksamt.

Der k. Bezirksamtmann:
E.-Nr. 11,525. **Zellner.**

2860. **Bekanntmachung.**

Nach Weisung des kgl. Bezirksgerichtes Wasserburg versteigert der Unterzeichnete in Sachen Standhammer gegen Lettenthaler wegen Forderung am

Montag den 29. Juli l. Js.
Nachmittags von 2—8 Uhr

in einem geräumten Zimmer des Brauhauses zu Reichach den Oberfeldsiegerhof Hs.-Nr. 48 in der Gemeinde Reichach, k. Landgerichts Altötting, den Bauersehelenten Georg und Theres Lettenthaler gehörig, bestehend im Wohnhause, Kuhstall, Getreidestadl, Wagenhütte, Backofen, dann Nebenhaus Hs.-Nr. 48½ und 95,18 Tagw. Grundstücken, die Gebäude der Brandassekuranz mit 150 fl. einverleibt, das Anwesen notarisch auf 6734 fl. 12 kr. gewerthet, wovon 5733 fl. Hypotheken, dann eine Abnützungsverbindlichkeit im jährlichen Betrage zu 20 fl. und 270 fl. Caution eingetragen stehen, und außer den gewöhnlichen Steuern und Abgaben sonst noch lasten:

9 fl. 40 kr. Gefällsbedarfung zum Staate, 3 fl. 45½ kr. Annuität und 5 fl. 23½ kr. Gefällsbedarfung zur Ablösungskasse des Staates.

Das Versahren hiebei richtet sich nach §. 90 und folgende des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837, und kann daher der Zuschlag nur dann erfolgen, wenn der Schätzungswerth erreicht ist.

Für den Fall, daß bei obiger Tagfahrt ein Angebot nicht gemacht wird, welches den Schätzungswerth erreicht, wird zugleich weitere Tagfahrt zur zweitmaligen Versteigerung des obigen Anwesens in einem gesonderten Nebenzimmer des Brauhauses zu Reichach auf

Montag den 19. August l. Js.
Nachmittags von 2—8 Uhr

angesetzt, und erfolgt hier der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Unbekannte Steigerungsfähige haben sich bei obigen Tagsahrten bei Meidung der Zurückweisung über ihre Person und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen.

Die Schätzungsurkunde, Hypothekenbuchsextrakt und Grundsteuerkatasteranszug können zu jeder Zeit in der Amtskanzlei des Gefertigten eingesehen werden.

Altötting den 20. Mai 1867.

Der k. Notar:
Frz. Xav. Gastenauer.

2839 **Bekanntmachung.**

Zum Vollzuge eines gerichtlichen Auftrage werde ich am

Mittwoch den 24. Juli l. Js.
Vormittags 8—10 Uhr

in der schuldnerischen Behausung Hs.-Nr. 56 in Rieden, das Anwesen des Meiners Georg Kohler von Rieden, bestehend aus Gebäuden, einen Garten, Aeckern, Wiesen, Waldungen, einen Sommerkeller, zusammen mit einer Fläche von 35 Tagw. 96 Dezim., dann mit Gemeinderecht an den Meistbietenden versteigern und den Zuschlag ertheilen, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth von 9213 fl. erreicht.

Mir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und beziehungsweise Zahlungsfähigkeit auszuweisen, wenn sie zur Versteigerung zugelassen werden wollen.

Die Versteigerungsbedingungen gebe ich am Termine bekannt, und können diese sowohl, sowie Schätzungsurkunde bis dorthin auf meinem Amtszimmer eingesehen werden.

Kamberg den 15. Mai 1867.

Der k. Notar:
J. B. Ehrensberger.

2859. **Bekanntmachung.**

Lenglaier gegen Lindhuber
pct. dto.

Im Auftrage des k. Landgerichts Landau versteigere ich

Samstag den 15. Juni 1867
Nachmittags 2—5 Uhr

in der Behausung des Johann Lindhuber, Hausbesitzers von Landauermoos dessen Anwesen, Besitz Nro. 1/100 bestehd, wiederholt und zwar auf Mag und Gefahr des früheren Steigerers Joseph Rogersdorfer von Dittering, kgl. Landgerichts Eggenfelden, und erfolgt hiebmal der Zuschlag unbedingt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Die mir unbekannten Steigerer haben sich bei Vermeidung der Nichterkläschichtigung ihrer Angebote über Identität und Zahlungsfähigkeit genau auszuweisen.

Die besonderen Kaufsbedingungen werden am Termin eröffnet, Grundsteuerkataster, Schätzung, sowie Hypothekenbuchsauszug liegen bei mir zur Einsicht bereit.

Im Uebrigen beziehe ich mich lediglich auf meine Bekanntmachung vom 16. Novbr. 1866.

Landau den 14. Mai 1867.

Der k. Notar:
Schmidtlong.

2822. **Bekanntmachung.**

Im Auftrage des k. Bezirksgerichtes Weilheim werde ich am

Donnerstag den 18. Juli 1867
Vormittags 9—10 Uhr

im Gasthause zu Krailling

das dortige Anwesen Hs.-Nr. 2 im Wege gerichtlicher Hilfsvollstreckung öffentlich versteigern.

Dasselbe besteht aus einem um 3000 fl. der Brandassekuranz einverleibten, zweistöckigen Wohn- und Oekonomiegebäude von gemischter Umfassung mit Ziegeldachern gedeckt, in gutem baulichen Zustande, Hofraum, Garten, Aeckern, Wiesen und Waldgrund in 29 Tagw. 64 Dezim. und wurde unterm 11. d. Mts. notarisch auf 10,075 fl. gewerthet.

Im Hypothekenbuche sind hierauf 6700 fl. Kapitalien und eine Zinsen- und Kosten-Kaution zu 400 fl. eingetragen.

Das Versahren richtet sich nach §. 64 des Hyp.-Ges. vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Prozeß-Novelle v. J. 1837 und erfolgt der Zuschlag hiesmal nur, wenn das Meistgebot mindestens den Schätzungswerth erreicht.

Wir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen, widrigenfalls ihre Angebote nicht berücksichtigt werden.

Die Schätzungs-Urkunde nebst Auszügen aus dem Grundsteuerkataster und Hypothekenbuche liegen in meiner Kanzlei zur Einsicht bereit.

Starnberg den 13. Mai 1867.

Der k. Notar:
L. Meilbeck.

2865. **Edictal-Citation.**

Liebl gegen Finsterwald
p. pat. et alim.

Das Metzgeranwesen des Georg Finsterwald Hs.-Nr. 9 zu Niederpöring wurde im gerichtlichen Zwangswege verkauft.

Auf demselben hat der Metzgersohn Andreas Finsterwald im ledigen Stande das Wohnungsrecht und in Krankheitsfällen 4 Wochen lang Verpflegung in Anspruch zu nehmen.

Da der gegenwärtige Aufenthalt des Andreas Finsterwald unbekannt ist, wird derselbe hiemit aufgefordert, seine bezüglichen Ansprüche an den Steigerungserlös

binnen 2 Monaten a dato

um so gewisser dahier bei Gericht geltend zu machen, als sonst seine Zustimmung zu dem Beschlusse der Mehrheit der Gläubiger angenommen und weitere Verfügungen an ihn zu den Akten gelegt und als rite zugestellt erachtet würden.

Osterhofen am 15. Mai 1867.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter Benzl.
Sterzl, k. Assessor.
E.-Nr. 4202/3841. c. Lehner.

2893. Gr. **Bekanntmachung.**

Schwer Maria, ledige Dienstmagd von hier, hat Klage angemeldet gegen den Spänglergesellen Hermann Schreiber, angeblich aus Berlin, wegen Vaterschaft und Kindnahrung, und es wurde zum Sühneversuch, eventuell zur Sachverhandlung Tagfahrt auf

Donnerstag den 27. Juni l. Js.
Vormittags 9 Uhr

angesetzt. Beklagter, dessen jetziger Aufenthalt ganz unbekannt ist, wird hiezu auf diesem Wege geladen, um in Person oder durch einen bevollmächtigten Vertreter bei Vermeidung der Kostenzuhung zu erscheinen.

Dorfebe hat auch bis zum Termine oder am Termine einen Schriftenempfänger aufzustellen, widrigenfalls alle weiteren Erlasse an ihn lediglich an die Gerichtstafel geheftet und als rite insinuirt erachtet werden würden.

Burghausen am 10. Mai 1867.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:
E.-Nr. 1650. **Schieder.**

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

München. Die Bayerische Zeitung erscheint jeden Morgen in gross- und in Quartform in elegantester Ausstattung. Mittagen kostet 9 Thlr. und Silbergroschen und 2 Thlr.) Bestellen kostet in Quartform 3 fl. jährlich, auch werden Anzeigen und literarische Annoncen angenommen. Bestellungen auf Inserate werden im München angenommen von der Expedition, Briennerstraße 11.

Bayerische Zeitung.

(LXII. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Morgen-Ausgabe.

Freitag. Nr. 150. 31. Mai 1867

Im Auslande nehmen Inserate für die Bayerische Zeitung an: die Expeditionen von Haasenstein und Vogler in Frankfurt a. M., Hamburg, Wien, Berlin und Basel, sowie Havas-Laffite, Bullier & Comp., Place de la Bourse Nr. 8 à Paris. Das Inseratenbureau von Rudolf Mosse in Frankfurt a. M. besorgt die Annahme der Inserate für die Bayerische Zeitung.

Telegramm.

□ **Potsdam**, 30. Mai. Der Kaiser von Rußland und der Großfürst Wladimir trafen in Begleitung des Königs Wilhelm Nachmittags ein Uhr im hiesigen Bahnhofe ein, wo großer Empfang stattfand.

* Freunde der vaterländischen Geschichtschreibung machen wir auf die fürzlich im Verlage der Karl Jungschen Buchhandlung zu Ansbach erschienene „Geschichte der Juden im ehemaligen Fürstenthum Ansbach“ von S. Häule aufmerksam. Den Anlaß zu diesem Werk gab dem Verfasser, wie er in der Vorrede sagt, der Umstand, daß, obwohl die Geschichte der Juden in den letzten Jahren vielfach Gegenstand der historischen Forschung geworden ist, trotzdem gerade bezüglich dieses Theiles der Geschichte des mittelfränkischen Kreises bisher nur spärliche und zerstreute Notizen vorlagen. Der Verfasser hat sich nun der mühsamen Arbeit, die nöthigen Materialien zu sammeln, mit einem Eifer unterzogen, welchen sprechende Belege die reiche Fülle des in dem Buche zusammengedrängten geschichtlichen Stoffes sowohl wie die zahlreichen Citate und die im Anfange abgedruckten Urkunden und Regesten sind. Die sichtende und ordnende Hand, die sodann aus dem Gewiere der einzelnen Notizen das abgerundete Ganze geschaffen hat, verräth den sachkundigen Mann, der auf diesem Gebiet sich schon öfter und mit Glück versucht hat; wir erinnern z. B. nur an die schon vor längeren Jahren von S. Häule herausgegebenen württembergischen Lustschlössern, an den von ihm gemeinsam mit dem Rittergutsbesitzer Generalmajor v. Spruner bearbeiteten historischen Atlas ꝛc. In diesem seinem neuesten Werk entzollt der Verfasser der unseren Augen ein lebhaftes, mit zahlreichen Details ausgestattetes Bild von den Leiden und Drangsalen, welche die Juden bei uns im Mittelalter zu erdulden hatten; denn die besonderen Verhältnisse im Ansbachischen, die er uns vorführt, sind eben nur das Spiegelbild des Zustandes, wie er im Allgemeinen in ganz Deutschland war. Erst seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts (im Ansbachischen unter dem Markgrafen Joachim Ernst, der von 1603 bis 1625 regierte) wurde die Lage der Juden einigermaßen verbessert, indem ihnen, die bis dahin völlig rechtlos waren, nun bestimmte Rechte eingeräumt wurden, in Folge deren sie eine freilich vielfach beschränkte Sonderstellung unter den übrigen Landesbewohnern einnahmen, gleichsam einen Staat im Staate bildend. Diese Stellung blieb ihnen im Wesentlichen bis zum Schluß des 18. Jahrhunderts, wo von der preußischen Regierung mit der theilweisen Aufhebung der Corporationsrechte der Judenschaft begonnen und der Versuch gemacht wurde, die Juden als Staatsbürger aufzuwecken. Weiter schritt dann die bayerische Regierung vor, indem sie unter gänzlicher Beseitigung jener Corporationsrechte die Juden stimmlich als Staatsbürger anerkannte, wenngleich noch unter großen Beschränkungen, wie sie das Edict vom 1813 statuirt. Mit der durch dieses Edict geschaffenen Lage schließt Häule sein Werk ab, nur zum Schluß noch einen kurzen Vergleich der Zustände von 1813 mit den jetzigen anstellend, welcher die von dem Geiste der Duldung in den letzten 50 Jahren zu Liege gebrachten großen Verbesserungen in den Hauptpunkten gedrängt dem Leser vorführt.

— **Ulm**, 28. Mai. General Obernitz, der kgl. preußische Militärbevollmächtigte in Stuttgart, ist gestern hier eingetroffen, um die hiesigen Militäreinrichtungen kennen zu lernen und die Festungswerke im Verein mit dem von München ankommenden General Hartmann zu besichtigen. Heute Abend fand, den beiden preußischen Generalen zu Ehren, Officiersreunion, an welcher sämmtliche Officiere der bayerischen und württemberg. Garnison theilnahmen, in Neu-Ulm im Schießhaus statt.

Gotha, 26. Mai. Der hiesige Sonderlandtag hat in seiner letzten Sitzung das Gesetz betr. die Maßregeln gegen die Rinderpest angenommen, als dessen Cardinalpunct die Bestimmung anzusehen ist, daß das auf politischen Anordnung getödtete Vieh nach seinem vollen Abschätzungswerthe aus Staatsmitteln vergütet werden soll. (Weim. Z.)

Aus Thüringen, 26. Mai. Gestern ist der weimarische Landtag geschlossen worden. Es hat derselbe schließlich noch die Verbindung der Bebra-Hanauer mit der Werrabahn bei Berücksichtigung der Staatsregierung empfohlen, eine Zweigcanalie für die Gera-Saalseldbahn für jetzt wenigstens abgelehnt. (Frkf. Journ.)

Wien, 30. Mai. Die „Presse“ meldet: Nach den bisherigen Bestimmungen ist die Reise des Kaisers Franz Joseph nach Paris zwischen dem 30. Juni und 10. Juli in Aussicht genommen. Wie verlautet, wird der Sultan London und Berlin besuchen und über Wien zurückkehren. Die Gerüchte über die bevorstehende Ernennung des Professors Herbst zum Unterrichtsminister und diejenige des Advocaten Berger zum Justizminister gewinnen Bestand. (T. d. Z. B.)

Pesth, 27. Mai. Das Krönungsgeschenk, welches die Krönungsstadt dem Neugekrönten nach seit alter Zeit üblichem Gebrauche zum Zeichen der Huldigung zu überreichen pflegt, besteht aus folgenden Gegenständen: 1) Vier weißgekleidete Mädchen überreichen den Majestäten mit Blumen geschmückte Handkörbe, worin sich nach ungarischer Art gebackene Golatschen befinden; 2) führen vier weißgekleidete Mädchen den Majestäten an Rosabändern vier weiße, mit Blumen und Bändern gezierte Lämmer zu; 3) vier andere weißgekleidete Mädchen tragen in geschmückten Körben das Backwerk der Bäckerzunft, ihnen folgen zwei Bäckermeister; 4) vier ungarisch gekleidete Mädchen tragen einer auf ungarische Weise gebackene Brode (Csipo); 5) zwei Fleischhauerssöhne führen an Bändern zwei mit Blumen geschmückte braune Kälber; 6) vier Fleischhauerknechte leiten vier weiße Ochsen, deren vergoldete Hörner mit Blumenkränzen geschmückt sind; 7) folgt ein mit zwei Fässern beladener Wagen; eines der Fässer ist weiß angestrichen mit vergoldeten-Reifen und enthält weißen Wein; das andere ist roth angestrichen, mit silbernen Reifen versehen und enthält rothen Wein. Auf beiden Seiten des Wagens gehen zwei Binderweister und zwei Bindergesellen; 8) folgt abermals ein zweispänniger Wagen mit 30 Metzen Hafer in weißgenieten Säcken, welche mit dem städtischen Wappen gestempelt sind, über denselben steht ein vergoldetes Drittel. Eine Magistrats-Deputation meldet diese Geschenke an, welche gewöhnlich mit Krönungsmünzen vergolten werden. Der Neugekrönte widmet meistens die Geschenke wohlthätigen Instituten, und nachdem auch die die Geschenke Begleitenden belohnt wurden, bewegt sich der Zug in derselben Reihenfolge wieder aus der Burg dem Rathhause zu, wo wo die Geschenke dem von Sr. Majestät bestimmten Zwecke zugeführt werden. (N.Fr.Pr.)

(Von der Pariser Ausstellung.) Landwirthe aus Indien mit vorgeschrittener Agricultur, welche die Insel Billancourt besuchen, werden sich nothwendigerweise eingerwaßen enttäuscht fühlen, da die Erwartungen, welche man von den dort zu veranstaltenden Ausstellungen und Versuchen zu hegen berechtigt war, nicht eingetroffen werden. Der eine Theil der Insel ist bekanntlich für Culturversuche mit landwirthschaftlichen Gewächsen, der andere für die Thier- und Maschinen-Ausstellung bestimmt. Beide lassen Vieles zu wünschen übrig; es findet sich jedoch auch noch manche Beachtenswerthe daselbst, so daß ein Besuch sich wohl der Mühe verlohnt. Die landwirthschaftlichen Culturversuche sind wenig ausgedehnt und, soweit die jetzt zu übersehen, nicht immer mit Glück durchgeführt. Interessant ist aber die Darstellung der verschiedenen Methoden, Obstkäume am Spalier und Zwergbäume zu erziehen. Auch sind zwei kleine Hopfengärten da, in denen der Hopfen an Draht rach den verschiedenen, in deutschen Fachschriften schon vielfach erörterten Methoden gezogen wird.

Die Viehausstellungen anlangend, so hat vom 1. bis 15. Mai Milchvieh zur Schau gestanden. Es waren blos französische Heerden repräsentirt, und gewahrte es dem fremden Landwirthe ein großes Interesse, die hauptsächlichsten Rindviehracen Frankreichs hier vertreten zu finden: Race Bretonne, Vendéenne, Normande, Flamande, Girondaise, Lourdaise; von ursprünglich ausmärtigen, jetzt aber auch in Frankreich großhirten Racen waren vertreten: Ayrshire, Shorthorns, Schweizer und Holländer Vieh. Unter allen Racen waren in ihrer Art schöne Exemplare. Den dem eigentlichen französischen Vieh erschienen die Flamänder als die besten zur Milchproduction; es sind schwere, dunkelroth-braune Thiere mit verhältnißmäßig feinem Knochenbau, breitem Kreuz, langen Beinen und langem, etwas geschlenkten Rumpfe, durchgängig den Typus von Niedersangvieh in sich tragend. Einige Tage vor dem Schluß der Ausstellung hat eine Auction der zum Verkauf gestellten Thiere stattgefunden. Am 11. d. war die für das Milchvieh angesetzt, und hatten sich dazu die Herren, welche die Leitung des Verkaufes übernommen, mit einem Auctionator, und ein Publicum von circa 30 Menschen eingefunden. Alle verkäuflichen Thiere,

Digitized by Google

und deren waren wenigstens ¾ der im Ganzen (circa 150) ausgestellten wurden auch einzeln ausgerufen, aber auf kein einziges wurde ein Gebot gemacht, weder auf die mit einer bestimmten Taxe, noch auf die ohne eine solche angesetzten. Bei jenen differirte die Forderung zu hohe, ohne gebrauchsfähige Zuchtthiere von 460 bis 1080 Francs.

Die Maschinen-Ausstellung wird als das Beste bezeichnet, was Billancourt bietet. Leider wurden die Versuche nicht so ausgeführt, wie es zu wünschen wäre. Versuche mit Dampfpflügen sind vorläufig ganz aufgegeben. Die „Annalen für Landwirthschaft“ fällen darüber folgenden Urtheil: „Die ausgestellte Mähmaschine von Mac Cormick trägt die Nummer 78,351, der beste Beweis für die Brauchbarkeit derselben. Neben dieser seit einer Reihe von Jahren bereits in Europa bekannten Maschine steht eine zweite, die Perry'sche Maschine, welche ganz originell construirt ist. Bei ihr liegt nämlich das Messer in der Richtung der Fahrrad-Achse, was durch eine sehr sinnreiche Einrichtung den rechten Radeb ermöglicht wird. Die Zugstange greift nämlich durch dieses Rad hindurch, zu welchem Zwecke dasselbe nicht wie gewöhnlich auf einer Nabe, sondern auf einem an dem Gestell befestigten Kranze läuft. Durch diese Construction wird der Seitenzug, welcher bei allen früheren Mähe-Maschinen schädlich wirkte, um ein Beträchtliches reducirt, und werden die im Sommer vorzunehmenden dynamometrischen Versuche sicherlich günstige Zugresultate für diese Maschine ergeben. Die Maschine von Seymour, Morgan und Brayshaw ebenfalls mit der sinnreichen Anordnung ihrer Ablege-Vorrichtung allgemeine Beachtung; sie ist auch bereits seit der Hamburger Ausstellung 1863, wo sie zuerst bei uns bekannt wurde, mehrfach mit gutem Erfolge angewendet worden. Die englischen Mähemaschinen stehen gegen die amerikanischen zurück; sie sind complicirter, schwieriger zu handhaben und schwerer. Letzterer Umstand möchte namentlich bei den Gras-Mähemaschinen ganz entschieden den Ausschlag zu Gunsten der Amerikaner geben. Ein Mittelding zwischen den englischen und amerikanischen bilden diejenigen Maschinen, welche in England nach amerikanischen Muster gefertigt werden, wie die Sewmour'sche Getreide-Mähemaschine oder Howard's neue anglo-amerikanische Mähemaschine. Die erstere ist bei uns schon sehr verbreitet und gilt zur Zeit als eine der vorzüglichsten; die Howard'sche Maschine (auf Billancourt) ist ganz neu, von dem Fabrikanten aus America eingeführt und verspricht Außerordentliches, wenn sich das in der Praxis bewähren sollte, was hier construktiv als durchaus begründet anerkannt werden muß. Die übrigen englischen Maschinen, z. B. die Dering'sche, sind Umgehungen englischer Patente, meistens bei Samuelson'schen Patenten; ebenso möchte eine neue Howard'sche Getreide-Maschine, die sich im englischen Annex des Champ de Mars befindet und nicht mit der eben erwähnten Maschine dieses Fabricanten in Billancourt verwechselt werden darf, wenig Empfehlenswerthes darbieten. (N.Z.P.)

* Einem im Maiheft der „Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern“ veröffentlichten Briefe des Hrn. Ad. Müller über die Ausstellung auf Billancourt entnehmen wir Folgendes: „Auffallend treten in den ausgestellten Ackergeräthen der Charakter und die socialen Verhältnisse der einzelnen Länder hervor. England hat die vollendetsten Geräthe ausgestellt, Amerika die elegantesten und Frankreich die wohlfeilsten. Die übrigen Länder wir nicht in Betracht ziehen, weil ihre Geräthe noch nicht ausgestellt waren. England hat den reichen, wohlhabenden Pächter und Gutsbesitzer zu berücksichtigen, der den Werth eines guten Ackergeräthes vollständig zu würdigen weiß. Der Amerikaner arbeitet für den Besitzer selbst; der amerikanische Farmer führt den Pflug mit eigener Hand, er spart bewegen nichts, um aus dem Werkzeuge, das er selbst führt, auch äußerlich eine empfehlende Erscheinung zu machen. Der Franzose arbeitet für den kleinern Landwirth, der zwar auch selbst seinen Pflug führt, allein auf Wohlfeilheit zu sehen hat. Die Geräthe und Maschinen der Engländer sind augenmein acurat und dauerhaft gearbeitet, die französischen Maschinen lassen sich ihnen in dieser Hinsicht nicht vergleichen. Die amerikanischen Maschinen sind mit großer Eleganz ausgestattet; Pflüge und Centemaschinen könnte man als Zierrath in den schönsten Salon stellen. Nicht zu übersehen dürfte es sein, daß England und Nordamerika die zwei Staaten sind, in denen sich die Regierung gar nicht um die Ausstellung kümmert, sondern wo sie Privatunternehmung bleibt. Neue Gedanken sind in dem Baue der Pflüge nicht vertreten; das Neue erstreckt sich nur auf Abänderungen in der Form des Streichbretts, der Anspannvorrichtung u. dgl. Das einzig wirklich Neue bleibt der ebenfalls ausgestellte Rotary-Spader, der amerikanische Spatenpflug. Dampfapparate zum Pflügen sind zur Zeit erst zwei aufgestellt, sie können jedoch der feuchten Beschaffenheit des Bodens wegen nicht in Thätigkeit gesetzt werden. Den entschiedenen Fortschritt glauben wir in den Erntemaschinen bemerken zu können. Die große, schwere und ungelenke Mac-Cormick'sche Maschine ist verschwunden, und man bestreht sich, die Maschinen leichter und handlicher zu bauen. Die vor mehreren Jahren aufgetauchte Samuelson'sche Maschine hat den Weg dazu gebahnt. Die neuen Maschinen bringen das Getreide alle auf Gelege, nicht mehr auf Schwaden. Der Haspel ist durch Flügel ersetzt. An den neuen Einrichtungen ist der Rechen, welcher das Getreide ablegt, von den Flügeln, welche die Halme gegen den Schneideapparat biegen, getrennt und hat eine eigene selbstständige Bewegung. Der Ballen des Schneideapparates, in welchem die Finger befestigt sind, ist von Schmiedeisen, durch alle diese Veränderungen ist es möglich, die Maschine leichter zu bauen, ohne der Dauerhaftigkeit Eintrag zu thun. Man kann sich übrigens von der Brauchbarkeit einer Maschine erst überzeugen, wenn man sie arbeiten sieht. (Dazu war, als der Brief geschrieben wurde, 8. April, noch keine Gelegenheit gegeben.) Es ist in Billancourt übrigens auch eine Maschine nach amerikanischer Einrichtung, der Buckeye, ausgestellt. Die Buckeye unterscheiden sich wesentlich dadurch von den jetzt üblichen, daß die Pferde hinter der Maschine angespannt sind und diese vor sich her schieben. Sie haben den Vortheil, daß man, um an einem Acker anzufangen, nicht zuerst einen Pfad für die Pferde zu schneiden braucht und daß sie leicht so einzurichten sind, daß man auf einer Seite des Ackers hin und her schneiden kann, während man mit den übrigen um den Acker herum fahren muß. Allein sie sind schwer richtig zu lenken und sind deswegen bald wieder verlassen worden.“

Aus der Schweiz, 26. Mai. Ueber das von Hrn. Generalconsul Hip aus America zu uns importirte neue System einer Ueberschirmung der Alpen macht ein Fachmann im „Sämtlin“ folgende sachgemäße Anmerkungen: „Dieses System ist zwar nicht sehr neu, sondern in seiner Conception sehr alt; es beruht auf einer gezahnten Mittelschiene, in welche ein Zahnrad der Locomotive eingreift. Indessen hat es neuerdings in Amerika eine Anwendung gefunden und zwar zur Ersteigung von in New-Hampshire gelegenen 6000 Fuß hohen Mount Washington. Diese letztere, drei englische Meilen lange Bahn, deren Steigung 1 Fuß auf 3 Fuß beträgt, wurde von Sylvester Marsh projectirt und erfüllt etwa den Zweck, welchen eine Bahn über ein Ballon-Bahnsystem hätte, wie man es für den Rigi vorgeschlagen. Die Fahrgeschwindigkeit ist auf derselben 5 bis 6 Kilometer oder etwa eine Wegstunde per Zeitstunde. Die gezogene Last wird sich nach einfachen Rechnungen auf der Steigung von 30 Proc. nicht sehr groß gestalten und beispielsweise, bei einer schon schwereren Locomotive von 300 Pferdekraft und bei oberwähnter Fahrgeschwindigkeit auf etwa 30 Tonnen oder 600 Zentner reduciren. Rechnet man hierbei das Eigenschaftsgewicht der Wägen ab, so bleiben für die Nutzlast etwa 250 Centner. Es entspricht dieses Verhältniß etwa zwei bis drei vierräderigen Personenwagen oder einem schwerbeladenen Kohlenwagen, welchen man an die Locomotive anhängen könnte. Abgesehen von dieser sehr geringen Leistungsfähigkeit, welche das System und die Anwendung von so außnahmsweise starken Steigungen mehr auf Miniaturbähn und dabei noch auf die Personenbeförderung zu beschränken scheint, stellt sich bei jener Frage, ob sich eine solche Meilen lange und mit continuirlichen Einstiegen ausgestattete Zahnstange oder eine eben so lange Schraube praktisch bewähren werde. Die Zweifel, welche darüber in den meisten technischen Kreisen laut geworden, sind größtentheils die Ursache der Mißgunst, in welche jenes schon seit vier Jahren angeregte System gefallen ist. Die Probe in America wird nun ein neues, wenn auch nur halb anschlieszendes Element in die Frage werfen.“ — Das „Bündner Tagbl.“ macht ausserdem, daß die Witterung des Jahres 1867 große Aehnlichkeit mit der von 1816 habe. Ganz wie 1867, hatte auch 1816 einen kalten, sehr Schnee noch im Mai in den Alpen und auf den Bergen und kam immer noch neuer hinzu. Damals fuhren die Davoser mit Roß und Wagen über das Eis des Sees auf den Churer Maimarkt. Präcis so hätten sie es im Jahre 1867 haben können, wenn der neue Weg ihnen nicht eine andere Richtung vorgezeichnet hätte. Damals herrschte im Mai großer Jammer und Furcht, daß auf 1816 ein neues Fehljahr folge. Der Himmel lenkte aber Alles zum Guten. Hoffen wir auch im Jahre 1867 das Beste.

---

* **Frankfurt**, 30. Mai. Bechsel: auf London 119¼; auf Paris 94½; auf Wien 93¾; 5proc. Amerikaner (per 1882) 77½; 5ferr. Bankactien 686; 5ferr. Creditactien —; 5ferr. Oppbahn-Actien (voll einbezahlte) 116½; 5ferr. Loose von 1860: 71½; von 1864: 75; 5 proc. 5ferr. Metalliques (englische) 62½; 5 proc. 5ferr. National-Anlehen 55; 5proc. 5ferr. Metalliques —; 5proc. bayr. Anleihe 100¾; 4½proc. bayr. Anleihe 92¾; 4 proc. bayr. Prämien-Anleihe 99½; 4proc. bayr. Grundrente —; Ctll. Prior. I. Em. 75; Mitteldeutsche Stadt-Anlehen —; Napoleons 9.28. Sämmtl. 5ferr. Anl. 49¾. Böse: Sehr fest.

Wien, 30. Mai. 5proc. Metalliques —; 5proc. National-Anlehen —; 5ferr. 250 fl. Loose von 1854 —; 5ferr. 100 fl. Credit-Loose von 1858 —; 5ferr. 500 fl. Loose von 1860 88.30; 5ferr. 100 fl. Loose von 1864 79.60; 5ferr. Bank-Actien —; 5ferr. Credit-Actien 184.50; Donau-Dampfschiffahrts-Actien —; Oesterr. franz. Staatsbahn-Actien 230.—; Nordbahn-Actien —.—; Westbahn-Prioritäten —.—; Wechsel auf Augsburg —.—; auf London —.—; auf Paris —.—; auf Frankfurt a. M. —.—; Napoleons 10.—; Creditloose —.—; Silberrente 61.80.

Digitized by Google

Feuilleton.

Ueber monumentale Kunst.

Von Rudolph Marggraff.

V.

[Die Gesellschaft von den drei Schilden.]

(Fortsetzung.)

Die Wahl dieses Styls war also keine blos zufällige, sondern historisch gegebene und principielle, und wir erkennen darin ein ähnliches Zurückgehen auf die Schichten, aber ausdenkwollen und, selbst durch Aufnahme anderweitiger Bauelemente, reicher constructiver und ornamentaler Entwicklung fähigen Formen der noch nicht vollendeten Kunst, wie bei den Regeneratoren der neudeutschen Malerei, die auf ihrem Gebiet an die vorraffaelischen Meister, nicht an die der vollendeten Blüthezeit angeknüpft hatten.

Damit war aber, — und dies ist das kunstgeschichtlich Wichtige dabei, — dem bisherigen immerhin noch mehr oder weniger conventionellen Wesen in der Baukunst vollständig die Spitze abgebrochen und der Loskürzung des subjectiven Geistes aus den Fesseln des hergebrachten akademischen Zwangs im Kunstschaffen der Weg gebahnt, auf welchem unsere Zeit den ersten bewußten Schritt zu einer Neugestaltung in der Architektur thun konnte und auch wirklich that, ohne sich jedoch für's erste höher als nur zu bedingt steifen Schöpfungen erheben zu können.

Hatte doch selbst Leo v. Klenze, dem es nicht in den Sinn kommen konnte, das „byzantinische“ Rundbogen- und Gewölbesystem zur Gewinnung eines neuen Baustyls zu verwenden, die Aeußerung gethan, daß dies System „gewissermaßen zu einer architektonischen Palingenesie geeignet sei“, und Kugler hieran die Bemerkung geknüpft, daß letzteres schon aus dem Grunde der Fall sein möge, „weil das in seinen Elementen obwaltende System vielleicht nirgends zu einer klaren, harmonischen Durchbildung gelangt sei und eine solche auszuführen für einen umsichtigen Architekten gewiß einladend sein dürfte.“

Als den letzten namhaften Ausläufer der romanischen Baurichtung auf monumentalem Gebiet in München haben wir die neue Pinakothek zu betrachten, die auf Befehl des Königs Ludwig von dem begabtesten und technisch erfahrendsten Architekten aus Gärtners Schule, dem Oberbaurath L. v. Voit, erbaut wurde. Doch kann das neue Formprincip selbst bei den talentvollsten Schülern Gärtners nicht zum vollen, freien Durchbruch, obgleich vielfach beachtenswerthe Ansätze zu einer schwungvolleren und feiner durchgebildeten Behandlung desselben sich nachweisen lassen. Die Bewegung schnitt, von anderen modernen Bestrebungen durchtrennt, zu bald ab, als daß man darüber hätte Erfahrungen sammeln können, bis zu welcher Höhe der Entwicklung sich dieser Styl in seiner Reinheit hätte emporentreiben lassen. Fruchtlos waren indeß die Bemühungen, die um seinetwillen gemacht wurden, nicht; sie kamen den neuesten Phasen der Münchener Architektur wesentlich zugut.

Nachdem nun aber einmal so begonnen war, bei Errichtung neuer öffentlicher Gebäude in München auf andere als die herkömmlichen Renaissanceformen, im vorliegenden Falle auf romanische Formen des italienischen Mittelalters zurückzugehen, konnte es nicht fehlen, daß man bei dem systematisirenden, die Geistesgefalt alles früheren Kunstepochen in sich aufnehmenden Forschungsdrange und Bildungstriebe der Gegenwart, einen Schritt weiter zur Wiedertanfnahme auch der gothischen Bauweise, als der Tochter der romanischen, gethan wurde.

König Ludwig hatte bereits in mannigfaltiger Weise, auf dem Felde der That, seiner Verehrung für die kirchliche Architektur des gothischen Mittelalters Ausdruck gelichen. Die Erscheinung des gothischen Styls in der Münchener Architektur hing aber noch mit weiteren Ursachen zusammen, die in dem Antheil begründet waren, den überhaupt religiös gestimmte Gemüther an der erhabenen und weihevollen Schönheit dieser Entwicklungsform der christlichen Baukunst nahmen.

München ist eine von den Städten in Deutschland, wo gothische Studien damals ihren Sitz hatten, und wo sie bis zu dieser Stunde noch in erheblichem Umfange betrieben werden. Sie führten im Jahre 1831 zur Stiftung der „Gesellschaft von den drei Schilden“, deren Mitglieder, aus Künstlern und wissenschaftlich gebildeten Männern bestehend, gemeinschaftlich die Absicht verfolgten, ihre eigene und überhaupt die Kenntniß der deutschen und vornehmlich der altdeutschen Kunst und Literatur zu erweitern, oder enger und schärfer gefaßt: „zur Erhaltung und Errettung der Reinheit deutscher Kunst“ durch Studium und Uebung das Ihrige beizutragen. Hier glänzen die Namen von Friedrich Hoffstadt, dem Verfasser des „gothischen A B C“, von Dominik Quaglio, dem Maler und Herausgeber so vieler mittelalterlicher Baudenkmale, von Daniel Ohlmüller, dem Erbauer der Auer Kirche, von Franz Grafen Pocci, Ludwig Schwanthaler, Sulpiz Boisserée, Friedrich Beck, Karl Ballenberger u. Anderen, die durch gleiche Gesinnung und gleiche Bestrebung zu einem gemeinsamen stillen, aber erfolgreichen Wirken und Schaffen für den einen löblichen und hohen Zweck zusammengeführt wurden. Die Gesellschaft besaß eine Werkstätte (fabrica) mit Schmelzofen, in welcher der Kronprinz Maximilian durch Hofstadt und Ballenberger mehrere größere Glasgemälde anfertigen ließ; sie sammelte Risse zu Grabsteinen, selbst in's Ausland, Zeichnungen zu Monstranzen, Altären u. s. w., und es ist kein Zweifel, daß hauptsächlich unter dem Einfluß des Geistes und Ideenaustausches, der in dieser Gesellschaft herrschte, Ohlmüller die Anregungen empfing, welche ihn veranlaßten, den Entwurf zu der Auer Kirche im gothischen Styl auf eine so vollendet schöne, für die Zukunft der Gothik nicht nur ein Muster, sondern in weiteren Kreisen entscheidende Weise durchzuführen.

Ohlmüller, durch den akademischen Unterricht, den er genoß, zur Renaissance gestiftet und dann, von 1819 bis 1830, als Inspekto beim Bau der Ludwigskirche verwendet, hatte sonst in seiner Jugendlust de Gothik zurückgekehrt. Aber die Hauptsache ist, daß er in dem Königs Ludwig einen einsichtsvollen und warmen Beschirmer dieses für kirchliche Werke in so ausgezeichnetem Maße passenden Baustyles fand, der seinem Entwurfe unter all den andern den Vorzug gab und durch die großmüthige Spendung einer sehr erheblichen Summe aus seiner Privatkasse wie durch die Stiftung der reichen Folge von gemalten Glasfenstern es der Auer Gemeinde ermöglichte, diesen Hehren kirchlichen Bau im vollen Einklange mit dem ursprünglichen, schönen Entwurf des Meisters ausführen zu lassen.

Die Auer Kirche, in den edelsten Formen der Gothik zwischen den Jahren 1831 bis 1839 vollendet, trug unendlich viel dazu bei, die Liebe für gothische Baukunst und Ornamentik in weiten Kreisen unter Künstlern und Laien zu verbreiten; sie war ein Saamen, der befruchtend in die Gemüther fiel und Baumeister und Bauhandwerker zu entsprechenden Bestrebungen nach allen Richtungen hin aufmunterte. Während man anderwärts den Norden bald gute, bald schlechte Imitationen seit 1840 die gothischen Formen, welche vorher nur vereinzelt hauptsächlich an Grabdenkmälern sich gezeigt hatten, immer häufiger und führer nicht nur zu demselben Zweck, sondern auch in Gegenständen des häuslichen Geräthes, in Bücherein bänden, in neuentstehenden Kunstäden anstreten, die endlich einzelne Architekten es wagten, wenn auch nicht eben mit sehr viel Glück, die Gothik für Wohnhäuser in Anwendung zu bringen. Schon früher war, seit 1835, im Auftrage des Kronprinzen Maximilian die Wiederherstellung der Burg Hohenschwangau durch Dominik Quaglio begonnen und nach dessen Tode, 1837, drei Jahre lang durch Ohlmüller fortgeführt worden. Und suchte doch selbst Gärtner, nachdem er im Jahre 1833 die Restauration des gothischen Isarthores in München beendigt hatte, diesem Formprincip in der Praxis für seine Zwecke gerecht zu werden, indem er, wie die Fensterarchitektur über der byzantinischen Säulenhalle der Universität und am Max-Joseph-Stift beweist, gothisirende Formmotive mit seinem romanischen Rundbogenbauten in Verbindung brachte.

(Schluß folgt.)

Schauspielbericht.

München, 28. Mai. Nichts frappirt den forschenden Geist mehr, als wenn er sich, in Ueberlieferungen aller Zeit zerstreut, plötzlich Zusammen und Anschauungen gegenüber befindet, welche ihm unwillkürlich zu den Kuckuf veranlassen, daß dieselben doch im Grund durchaus modern seien. Und erst mit dieser Entdeckung gewinnt das Studium Leben und Inhalt. Nichts anderes ist es mit den Erzeugnissen der Kunst und Poesie. Auch hier sehen wir uns oft zu jenem Ausruf genöthigt; gewaltsam muß der Kritiker sich es die hellenische und römische Welt, in denen man auf Schritt und Tritt modernen Anklängen begegnet; weit weniger die mittelalterliche, wie wohl es auch hier nicht daran fehlt. Am überzeugendsten ist diese Beobachtung, wenn wir sie an einem Erzeugniß jener blühenden spanischen Welt machen, die wir uns gewöhnt haben als so fremd zu betrachten, und die doch seine Bilder aus unserer Nähe und Gegenwart hervorführt. Und dennoch hat das schwermüthig-ernste Colorit spanischer Bilder für einen modernen Sinn etwas unendlich Fesselndes. Dasselbe Colorit trägen die spanischen Dramen, wie man recht deutlich an den in unserer Hofbühne aufgeführten Schauspielen des Calderon bemerken konnte. „La vida es sueño“, das war in den jüngsten Tagen in vorzüglicher Darstellung sahen, ist so sehr durchdrungen von einer Art transcendentaler Sentimentalität und schwärmerischer Melancholie, daß gerade der modernste Sinn unwillkührlich in die tiefgehenden Wirbel dieser Romantik hineingezogen wird, zumal die sinnliche Natur, in denen Zersetzung und Auflösung jene Geistesrichtung ihren Triumph feiert, in verlockender Wahrheit vorgeführt wird. Der Widerstreit zwischen Sehnsucht und Scheinen, zwischen Leben und Traum, das ist das Höchste und Tiefste des Schens ist und das wahre Leben erst jenseits derselben beginne. Darum ist der Grundgedanke dieses Calderon'schen Stückes: da auf den Traum ein Erwachen folgt, so soll das Benehmen im Traum derart sein, daß man es im Erwachen nicht zu bereuen hat; das Erwachen selbst ist eine Folge dieses Lebens im Traum. Sigismund, der Träger dieser Idee, ist eine symbolische Figur: alle Menschen leben wir es in einem halb erleuchteten Kerker“, und mit Recht zählt man „Das Leben ein Traum“ zu den symbolischen Schauspielen Calderons. — Niemand ist nun größer in der dramatischen Verkörperung großer Gedanken,

idealer Lebensgrundsätze als eben Lodberon, und wir haben früher schon Gelegenheit gehabt, am Angico prodigiosi in Pisa Bergug in seiner eminenten Bedeutung hervorzuheben. Die Meisterschaft der dramatischen Technik kann in Bezug auf die Dialektik der Action, auf die handgreifliche, praktische Beweisführung und die Vermirklichung eines großen und einfachen Zwecks nicht größer gedacht werden und findet einen Rivalen allein in Shakespeare. Auch hebt uns Calderon sofort durch seine Sprache auf eine classische Höhe der Vollendung, von der aus man die Anforderungen, die an die Durchbildung der Charaktere zu machen sind, gänzlich vergißt im Gegentheil, eine realistische Detailmalerei wäre nur störend für die Haltung des Ganzen. Allerdings darf sich auch nur ein solches Genie, ein Geist, der so reich an Ihem ist, dieser Anforderungen entschlagen, und nicht jeder ist zum wahren Idealisten geboren. — So sehr denn Stoffe mundi, dieser spanische Gustav Hauser, auf Schritt und Tritt, bei Selbstbeherrschung die Grundlage menschlichen Glückes ist, und der christliche Dichter stellt dasselbe Princip auf wie der antike, nämlich das μέτρον, wenn auch freilich mit einer andern Perspective. — Das Stück verfehlte seine Wirkung diesmal um so weniger, da es mit so großer Sorgfalt einstudirt war, und wir erinnern uns keiner Schauspielerin, bei dem diese Stücke eine tiefere und selbst an dem wenigen Gebildeten sichtbarere gewesen wäre. Sämmtliche Darsteller der bedeutenden Rollen verdienen die größte Anerkennung, und es ist billig, mindere Wichtiges zu übergehen, wo das Ganze in so hohem Grade beschäftigend ist. Herr Richter spielte den Basilio mit Würde und Festigkeit, Hr. Possart ebenso mit Maß und trefflichem Humormit dem Clotald; das Beste ist von Herrn Rhode's Chismundo zu sagen, besonders gelangen ihm die liebenswürdige Unbefangenheit und Selbstbeherrschung und auch die Monologe waren mit Verständniß gesprochen. Die Rosaura der Frau von Bulyovsky kann man mit Recht eine classische Gestaltung nennen und Frau Dahn-Hausmann und Hr. Rüthling in den Rollen der Estrella und des Astolfo reihten sich den Genannten würdig an. In Bezug auf die Rollenbesetzung sprach sich jedoch der Wunsch ziemlich allgemein aus, daß die Hauptrolle Hrn. Rüthling, den die Natur durchaus hiefür geschaffen, in die Hände gegeben werde; die volle Ausstattung mit den entsprechenden äußeren Mitteln ist für diese Rolle von wesentlicher Bedeutung. Auch mit der Bearbeitung des Stückes wird sich einverstanden erklären. — Wir werden noch einer Aufführung von Albinis „Kunst und Natur", worin das vortreffliche Spiel der Frln. Glenk und Seebach und der Herren Jost, Rohde und Davidei hervorzuheben ist. — Ueber das am Dienstag aufgeführte Terenz'sche Lustspiel „die Brüder" ist in diesen Blättern wiederholt und eingehend gesprochen worden.

Der „Pf. K." schreibt: Pfarrer Lehmann in Rusdorf, der unermüdliche Forscher nach den Schätzen unserer pfälzischen Heimatskunde, hat soeben ein neues Werk unter folgendem Titel erscheinen lassen: „Vollständige Geschichte des Herzogthums Zweibrücken und seiner Fürsten, den Stamm- und Vorelternes des k. bayerischen Hauses. Nach Urkunden und sonstigen archivalischen Quellen bearbeitet. München, 1867." Das Ganze bildet einen 33 Bogen starken Band, der in zwei Abtheilungen zerfällt und dem fünf genealogische Tabellen angehängt sind. Der erste Theil handelt von der alten Zeit, d. h. vom Jahre 1410 bis 1514, der zweite von der neuen Zeit, d. h. vom Herzog Ludwig II. bis zum Untergange des Herzogthums. Alle staatlichen, territorialen, politischen, socialen und kirchlichen Verhommnisse im vormaligen Herzogthume Zweibrücken sind treu, gewissenhaft und leicht verständlich zur Darstellung gebracht. Hat auch der kleine Staat Zweibrücken nicht auf den Gang der großen Weltereignisse einzuwirken vermocht, so ist doch das so fleißig und gründlich zusammengetragene Material ganz dazuwohl angethan, den warmen Freund specialgeschichtlicher Forschungen lebhaft zu interessiren. Vervollständ wurde die Schrift dadurch, daß der verstorbene Professor Häusser in Heidelberg der durch König Max II. ins Leben gerufenen historischen Commission ihren Pfarrer Lehmann als die geeignetste Persönlichkeit vorgeschlagen, um dem auf Erweiterung der Studien und Darstellungen der rheinpfälzischen Geschichte gerichteten Wunsche des jetzigen Königs zu entsprechen.

Aus Paris, 25 d., wird der „K. Z." geschrieben: In literarischen Kreisen macht ein von Ruyne Houssaye dem Kaiser gemachter Vorschlag Aufsehen, der nichts weniger als die Ernennung der amtlichen „Académie française" durch eine neue und „freie Akademie" begreift. In den Meinen ist gesagt, daß die Akademie mit ihren schwerfälligen Traditionen und ihren der Gegenwart nicht mehr entsprechende, daß sie fast nichts sei als ein Herd anti-dynastischer und systematischer Opposition, daß eigentliche kommes de lettres nur noch ausnahmsweise in ihr Aufnahme fänden, kurz, daß die Sympathieen der modernen Zeit sofort auf Seiten eines Instituts stehen würden, das weniger verstörten Ideen huldige, als die Schöpfung aus der Zeit Ludwig's XIV. In einem Anhange werden unter Anderem als künftige Mitglieder einer solchen freien Akademie Männer wie Theophil Gautier, Jules Janin, Littr, Rhoul, Alexander Dumas Vater und Sohn, Girardin, Arsene Houssaye, Sardou ꝛc. genannt und dazu bemerkt, daß Leute wie St. Beuve, Poulard, Feuillet, Sandeau, Augier ꝛc. gewiß gern bereit sein würden, aus der alten in die neue Akademie mit überzutreten. Der Kaiser hat vorläufig verschwiegen, das Project in Erwägung zu ziehen, das ihn des politischen Hintergrundes wegen besonders anzuziehen scheint.

In der Concurrenz, welche wegen Errichtung eines Denkmals für Karl XII. unter einigen der hervorragendsten schwedischen, dänischen und norwegischen Bildhauern entstanden war, hat der schwedische Bildhauer, Professor Molin gesiegt. Derselbe muß nun vor dem 1. Dezember 1868 für die Summe von 40,000 Rydb. schw. die von ihm in Modell vorgelegte Statue mit Granitsockel fertig ablieferen.

Verantwortliche Redaction: Dr. K. Böhlmann. Dr. G. Siegert.

2991.

Bekanntmachung.

Die Obligationen des 5procentigen Münchener Stadt-Anlehens können gegen Rückgabe der von uns ausgestellten Hafischeine von heute an täglich

(Sonn- und Feiertage ausgenommen) bei uns und unserer Filiale Augsburg in Empfang genommen werden, und zwar hier:

bei unserer Casse I in den Nachmittagsstunden von 3—5 Uhr.

Bei Uebergabe von mehr als 6 Stück Hafischeinen ist ein Verdreau über Stückzahl und Gattung beizulegen.

München, 29. Mai 1867.

Administration der bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Ed. Brattler, Dirigent.

2854. **Bekanntmachung.**

Ribet gegen Pilot p. deb.

Im Auftrage des k. Bezirksgerichts Passau versteigert ich in rubr. Sache das Anwesen des Webers Stephan Pilot Hs.-Nr. 149½ im Markte Obernzell mit reinem Weberrechte und 26 Tagw. Grundbesitz, welches Anwesen am gestrigen Tage auf 1100 fl. gewerthet worden ist.

Erstmaliger Versteigerungstermin steht an auf

Montag den 15. Juli l. J.

Vormittags 11—12 Uhr

in der Magistratskanzlei zu Obernzell, und erfolgt Hiebei der Zuschlag nur, wenn das Meistgebot mindestens den Schätzungswerth erreicht.

Der Grundsteuerkataskerauszug, die Schätzungsurkunde und die übrigen Documente können inzwischen bei mir eingesehen werden; die näheren Steigerungsbedingungen aber werden erst am Termine bekannt gegeben.

Alle unbekannte Steigerer müssen sich bei Vermeidung der Zurückweisung genügend über Persönlichkeit und Zahlungsfähigkeit ausweisen.

Wegscheid, 7. Mai 1867.

Der k. Notar:

Jos. Zillt.

2908. Gratis **Bekanntmachung.**

Pflegschaft über „Anton", illeg. der Wirthstochter Anna Richter von Aldersbach betr.

In rubrizirter Pflegschaftssache soll der Viktualienhändlerssohn Anton Pelzl aus der Vorstadt Au bei München, der als Vater des von Anna Richter am 23. Dezember 1865 geborenen Kindes bezeichnet wurde, vernommen werden.

Da dessen Aufenthaltsort trotz aller Nachrichten bisher nicht ermittelt werden konnte, so werden sämmtliche Gerichts- und Polizeibehörden, welche von dem Aufenthalte des Pelzl Kenntniß erlangen, ersucht, hievon sofortige Mittheilung zu hab unterfertigte Gericht erstattet wollen.

Altötting, 13. Mai 1867.

Königl. Landgericht.

Der k. Landrichter:

E.-Nr. 4463. b. **Koch-Sternfeld.**

2944. **Bekanntmachung.**

Ausmandierung des Johann und der Theres Kölbl, Häuslmannsehelente von Alsattenbach mit ihrer Familie nach Nordamerika betr.

Johann Kölbl, Häuslmann von Alsattenbach, brabsichtigt mit seiner Ehefrau Theres Kölbl, geb. Reichsthalmer von Tegernbach, dann seinen acht Kindern, nämlich Ursula, 17eres, Anna Maria, Gertraud, Ifider, Waldburga, Andreas, Notburga Kölbl, sämmtlich minderjährig, nach Nordamerika auszuwandern.

Allenfallige Rechtsansprüche gegen diese Familie sind

binnen 14 Tagen

vom Tage der Einrückung an gerechnet hierorts anzumelden, widrigenfalls bei Bescheidung des Gesuches hierauf keine Rücksicht genommen werden könnte.

Pfaffenhofen, 24. Mai 1867.

Königliches Bezirksamt.

Der k. Bezirksvorstand:

E.-Nr. 12775. **Mayr.**

2947. **Bekanntmachung.**

In der Concursache der Nikolaus Meder, Witwe Anna Maria von Eschersdorf wird den Interessenten eröffnet, daß das heute eingetretene Präclusiv-Erkenntniß am 3. Juni 1867 an Gerichtsanschlagstafel auf 30 Tage an die Gerichtstafel angeheftet wird.

Schweinfurt, 17. Mai 1867.

Königliches Bezirksgericht.

Der k. Director:

Kahl.

E.-Nr. 12,110. Thon.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

Münchner. Die Bayerische Zeitung erscheint jeden Wochentag in zwei und an Sonntagen in einmaliger Ausgabe. (Morgen- und Abend-Blatt und Montagblatt.) Das Abonnement beträgt 9 fl. 36 kr. und Postaufschlag 2 fl. 24 kr.) Bestellungen werden angenommen von der Expedition, Dreonenstraße 11.

Bayerische Zeitung.

(LXII. Jahrgang der Neuen Münchener Zeitung.)

Morgen-Ausgabe.

Im Auslande nehmen Inserate für die Bayerische Zeitung an: die Expeditionen von Haasenstein und Vogler in Frankfurt a. M., Hamburg, Wien, Berlin und Basel, sowie Havas-Laffite-Bullier & Comp., Place de la Bourse 8 in Paris. Bei Inseraten wird der Raum der dreispaltigen Petitzeile mit 3 kr. berechnet. Briefe und Gelder werden portofrei erbeten.

Sonnabend. | Nr. 151. | 1. Juni 1867.

Telegramme

□ **Darmstadt**, 31. Mai. (Kammersitzung.) Der Regierungs-Commissär erklärte auf Dumonts Interpellation wegen des Schießens einer preußischen Patrouille in Mainz und der dadurch herbeigeführten Verwundungen, es werde hierüber mit der preußischen Regierung verhandelt, sei aber noch kein Resultat erzielt. Der Regierungscommissär versichert, wo eine bewaffnete Macht im Lande sei, seien auch mit Vertragen Excesse nicht zu verhüten.

□ **Darmstadt**, 31. Mai. Die zweite Kammer verhandelte heute über den dringlichen Antrag des Abg. Metz betreffs der Eisenbahnen. Der Regierungscommissär verlas folgende Erklärung: Die Regierung unterhandle mit der hessischen Ludwigsbahn und Taunusbahn; sie sei im Zweifel, ob auf Staats- oder Privatsystem gebaut werden, ab die Odenwaldbahn von Darmstadt oder Dieburg ausgehen solle und verlange darüber erst die Entscheidung der Stände. — Metz unterwirft diese Antwort einer breiten Kritik. Der Präsident erklärt dies für einen maßlosen Angriff gegen die Regierung. Die Rechte stimmt unter lautem Murren bei. Die Kammer erklärt sodann den Antrag Metz durch die Antwort der Regierung für erledigt und verweist den Regierungsantrag an einen Ausschuß.

□ **Berlin**, 31. Mai, Abends. Dem Vernehmen nach wird der Bundesrath im August zusammentreten, um die Vorlagen für den Reichstag vorzubereiten. — Der Kaiser von Rußland ist heute Nachmittag 4½ Uhr mittelst Extrazuges von Potsdam nach Paris abgereist.

□ **Berlin**, 31. Mai. Das Abgeordnetenhaus hat in der heutigen Sitzung die Verfassung des norddeutschen Bundes nach der zweiten Lesung bei Namensaufruf mit 227 gegen 93 Stimmen angenommen. Gegen die Annahme sprachen die HH. Waldeck, Michelis und Virchow.

□ **Wien**, 31. Mai. Die „Wiener Abendpost“ meldet: Einer Depesche der österreichischen Gesandtschaft in Washington vom 30. Mai Nachts zufolge, ist daselbst nur bekannt, daß auch Campbells Berichtin Escobedo am 15. d. M. Queretaro einnahm, und daß Kaiser Maximilian bedingungslos capitulirte. — Das neueste Bulletin über das Befinden der Frau Erzherzogin Mathilde lautet, daß deren Zustand beruhigender sei.

□ **Wien**, 31. Mai. Das „Neue Frembenblatt“ veröffentlicht den Entwurf der Adresse des Abgeordnetenhauses. Der Adreßentwurf kritisirt die Aera der Verfassungsstörung und hofft eine glückliche Lösung der Regierung. Bezüglich Ungarns zu den ungarischen Ereignissen, betont die Verpflichtung des Hauses, die geboteten Gelegenheit zur Verständigung über die Ordnung der Staatsverhältnisse bereitwillig zu benützen, und verlangt gleichwerthige Bürgschaften für die verfassungsmäßigen Rechte des Reichsrathes, wie die ungarische Verfassung sie genießt. Der Entwurf bedauert, daß ohne Zustimmung der Volksvertretung das Heeresergänzungsgesetz erlassen wurde, und begrüßt feudig die Zusage der Gesetzesvorlage über die Ministerverantwortlichkeit. Das Vereinsrecht wie auch das Versammlungsgesetz erfordere eine Regelung in constitutionellem Geiste; Die Nothwendigkeit, zur verfassungsmäßigen Revision des Concordats zu schreiten, sei unabweislich. Das Adreßverhältnis wird den Finanz-Vorlagen die gewissenhafteste Aufmerksamkeit zuwenden. Oesterreich bedarf des Friedens im Innern, wie nach Außen. Der Werth der erfolgreichen Schritte, welche die Regierung des Kaisers zur Erhaltung des europäischen Friedens unternahm, werde durch die Erklärung des Kaisers erhöht, daß ihr jeder Gedanke an Wiedervergeltung fremd sei. Oesterreich befinde sich am Wendepuncte, welcher für seine ganze Zukunft, seinen Bestand entscheidend sei. Das Abgeordneten-Haus werde bestrebt sein, mit stets bewährter Loyalität und Hingebung seinen großen Aufgaben gerecht zu werden; möge alle Völker Oesterreichs die Ueberzeugung durchdringen, daß nur durch vereinte Kraft die Ueberwindung der Drangsale möglich sei, welche schon in naher Zukunft über uns hereinbrechen können. — Der Beginn der Adreßdebatten in beiden Reichsrathshäusern ist auf Montag 3. Juni festgesetzt.

□ **Pesth**, 31. Mai. Die Deputirtenstaf hat die Gesetzentwürfe bezüglich der Revision einiger Gesetzartikel vom Jahre 1848 in der heutigen Sitzung endgültig angenommen.

□ **Konstantinopel**, 31. Mai. Dem „Levant Herald“ zufolge übermittelte Fuad Pascha neuerdings eine Circularnote an die fremdmächtlichen Vertreter, in welcher er sämmtliche Beschwerden der Pforte recapitulirt und Griechenland für die schweren Folgen seiner Begünstigung der Aufstandsversuche verantwortlich macht.

* **München**, 1. Juni. Vor der Front einer hiezu ausgerückten Bataillons des Infanterie-Leibregiments wurde vorgestern Mittag im Kasernhofe dem Major in diesem Regiment, Grafen v. Ysner, das ihm von Sr. Majestät dem König verliehene Ritterkreuz 1. Classe des Militär-Verdienst-Ordens in feierlicher Weise an die Brust gesteckt.

* **München**, 31. Mai. Die allerhöchst genehmigten Erinnerungszeichen für die Aerzte und Wundärzte des Civilstandes, welche sich durch Behandlung verwundeter oder kranker Militärpersonen während der letzten Kriegszeit verdient gemacht haben, dann für die bei dieser Behandlung verwendeten Assistenten sind nunmehr in der erforderlichen Anzahl an die einzelnen Regierungspräsidien zur Uebermittlung an die Betheiligten abgegeben. Die Gesammtzahl derselben beträgt dem Vernehmen nach 347, und treffen hievon 52 auf Oberbayern, 5 auf Niederbayern, 1 auf die Pfalz, 13 auf die Oberpfalz, 22 auf Oberfranken, 75 auf Mittelfranken, 136 auf Unterfranken und 43 auf Schwaben und Neuburg.

München, 26. Mai. Der oberste Gerichtshof hat mittelst Verwerfung des Rekurses der kgl. Staatsbehörde gegen ein freisprechendes Urtheil des k. Appellationsgerichtes der Pfalz vom 4. April v. J. erkannt, daß die Reservisten aus früheren Altersclassen, welche verabschiedet, beziehungsweise sich weigerten, dem vorschriftsmäßigen Aufrufe zum Eintritte in die Reserve-Bataillons innerhalb der darauf folgenden vierzig Tage Folge zu leisten, nach dem verwaligen Stande der Gesetzgebung straflos seien. (Pf. Z.)

Worms, 28. Mai. Laut Bekanntmachung des Centralvorstandes des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung findet am 27., 28. und 29 August d. J. die 22. Hauptversammlung des Gesammtvereins dahier statt.

Weimar, 28. Mai. Nach einem der „Weim. Z.“ zugegangenen Schreiben des Professors Falke ist der Viehstand in Hösereith (circa 150 St.) noch immer geschbrei, auch sei die Seuche im Koburgischen in verstärktem Maße aufgetreten.

Sondershausen, 28. Mai. In seiner heutigen Sitzung genehmigte der Landtag in der durch das Grundgesetz vorgeschriebenen zweiten Lesung einstimmig die Verfassung des norddeutschen Bundes. (K. Z.)

Der Verein der deutschen Strafanstaltsbeamten gedenkt eine Vereinsversammlung, welche vorigen Jahr wegen der Zeitverhältnisse ausfallen mußte, dieses Jahr, wie am 3., 4. und 5. September zu **Dresden** abzuhalten. (Schw. M.)

Berlin, 29. Mai. Die „Prov.-Corr.“ bespricht in ihrer letzten Nummer die mit Dänemark im Zuge befindlichen vertraulichen Verhandlungen über die Ausführung des Art. 5 des Prager Friedensvertrags und citirt dabei die Aeußerungen, welche der Ministerpräsident Graf Bismarck hinsichtlich dieser Angelegenheit im norddeutschen Reichstage abgegeben hat. In Uebereinstimmung mit diesen Erklärungen habe die preußische Regierung vor einigen Wochen vertrauliche Vorverhandlungen mit der Regierung des Königs von Dänemark angeknüpft, um die Lösung der in Rede stehenden Frage vorzubereiten. Dertheilicher Weise sei dagegen behauptet worden, die dänische Regierung habe ihrerseits die Regelung der Sache bei Oesterreich und bei Frankreich in Anregung gebracht. Von einem solchen Schritte ist, wie das ministerielle Blatt versichert, nichts bekannt.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: „Die in den auswärtigen Zeitungen gemeldeten Nachrichten über die Vorsdauer französischer Rüstungen betreffen den Ankauf von Pferden, die Beschaffung von Hafer und Brod-Getreide und die Thätigkeit in den Arsenalen. Da die seitdem Ausschten erst seit dem 11. d. Mts. einen sichern Bestand erhalten haben, so wird in Frankreich auch von diesem Augenblick an die Sistirung von Lieferungs-Verträgen erfolgt sein. Alle früheren Anordnungen konnten nicht rückgängig gemacht werden, und der neuerdings

Digitized by Google

gewehrte Anlauf von 6000 Pferden in Ungarn hängt gewiß mit selbigen Anträgen zusammen. Gelingt den Fall, Frankreich habe wirklich 40,000 Pferde angekauft, so sind diese doch schwerlich alle aus Oesterreich und Deutschland bezogen. Algerien, Italien und England haben ihr Contingent dazu beigetragen. Zum Theil hängt der erhöhte Pferdebestand mit der Reorganisation der französischen Armee zusammen, die nach den Erklärungen des Generals Trochu im Anfange dieses Jahres sich in einer Verfassung befand, welche sie zur Ergreifung einer Offensive durchaus nicht befähigte."

Die „Nordd. Allg. Ztg." bespricht die von manchen Blättern angeregte Idee einer allgemeinen Entwaffnung. Das officiöse Blatt kann sich mit diesem Projecte nicht recht befreunden. Einen Weg nur will sie gelten lassen, auf welchem ihrer Meinung nach zwar nicht eine allgemeine Entwaffnung, aber doch eine Verminderung der gegenwärtigen Militärlasten in soll möglich wäre, nämlich der, daß einer der Großstaaten mit einem bestimmtem Angebot hervortrete, wm welches er seine Armee vermindern wolle, worauf dann die übrigen Mächte ihrerseits erklären sollten, welche Herabsetzung der Heeresstärke durch dieses Angebot für sie ermöglicht werde. Als den Staat, der mit einem solchen Vorschlag voranzugehen hätte, nennt die „N. A. Z." Frankreich; sie meint aber, die Antwort auf die Frage, ob Frankreich geneigt sei, Europa eine solche Bürgschaft zu geben, werde Angesichts der französischen Armeeorganisation, welche mit so großem Eifer betrieben wird, kaum bejahend ausfallen, zumal diese Frage überhaupt so lange in das Gebiet der humanistischen Utopien gehöre, die eine staatliche und soziale Organisation, wie sie himmelweit von der gegenwärtigen verschieden ist, und der Gesellschaft hervorgegangen sein würde.

Frankfurt, 28. Mai. Die 1865 zur Berathsalung der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, welche 1866 wegen der Ereignisse ausgefallen ist, erwählten Geschäftsführer haben beschlossen, die Versammlung in diesem Jahre hier zu halten, und bereits die betreffende Eingabe an den Senat gemacht. (Schw. M.)

* In Oesterreich werden bekanntlich die neuen Hinterlader nach dem System des Grazer Gewehrfabrikanten Werndl angefertigt, die alten Gewehre aber nach dem System des Gewehrfabrikanten Wänzl in neue umgewandelt; die Anschaffungskosten betragen bei ersterem etwa 30 fl., die Umwandlungskosten der letzteren 5—8 fl. per Stück.

Wien, 29. Mai. Das Gericht, Professor Hebbt werde das Portefeuille des Unterrichts und Dr. Berger jenes der Justiz übernehmen, gewinnt an Bestand. Die Ernennungen sollen sofort nach der Ahrdfeiertage stattfinden. (Pr.)

Wien, 28. Mai. Der „offene Brief" Kossuth's an Franz Deak hat in allen Kreisen der ungarischen Hauptstadt ungeheure Sensation hervorgerufen. Die Deak freundlich gesinnten Blätter — und das sind mit äußerst wenigen Ausnahmen sämmtliche Journale Ungarns — weisen sich mit Wucht auf Kossuth, um ihn und seine Ausführungen niederzuschmettern. Nur die Organe der Linken, „Hon" und „Magyar Ujsagok", verherrlichen Kossuth. Einige Blätter beobachten Schweigen, so „Hirlap" und „Hirnök", welch' letztere gar nicht zu wissen scheint, daß überhaupt ein Brief Kossuth's existirt. Sehr scharf behandelt Franz Pulszky in seinem „1848" seinen ehemaligen Genossen. Als langjähriger Emigrant kennt Pulszky Kossuth's schwache Seite und meint, daß dieser den Brief nur darum an die Person Deak's gerichtet hätte, damit sein Wort jenes dramatischen Interesses nicht entbehre, womit er sein Auftreten zu umgeben pflegt. Kossuth, meint er, spreche jetzt nur, um zuzuhören, da je doch das Geschehene nicht mehr modificirt werden könne. Unmöglich aber der Erörterung wolle er Aufregung hervorrufen, nicht aber Ueberzeugung wachrufen. „Wenn andere, warum schweig er, als jene Ihren, welche jetzt inartikulirt werden, zum ersten Male in den Journalen angeregt wurden? Warum sprach er nicht, als das Fünfzehner-Comité sein Elaborat herausgab, oder als die Siebenundsechziger-Commission über dasselbe berieth, oder der Reichstag dasselbe verhandelte?" (Pr.)

Pesth, 29. Mai. „Pesti Naplo" und das Journal „1848" warfen in ihren Entgegnungen auf Kossuth's Brief die Frage auf, ob Deak darauf antworten werde. In Folge dessen veröffentlicht Deak in den genannten Blättern eine Erklärung des Inhalts, daß er nicht antworten werde. Kossuth habe diesen Brief nicht ihm, sondern gegen ihn geschrieben; der Brief sei also ein Zeitungsartikel, eine öffentliche Anklage, gegen welche sich zu rechtfertigen er nicht für nöthig finde. Die Gründe seiner Politik liegen offen da in seinen Reden; er habe den friedlichen Ausgleich für heilsamer gehalten, als eine Politik, die uns auf Zuwarten und weiteres Leiden anweist und die Zukunft des Staates von zufälligen Ereignissen abhängig macht. Wer seinem Machtgebote gehorcht, wer nur das Wohl des Staates vor Augen hat, der trage die Last der Verantwortlichkeit leicht. Er stehe also für seine Ansicht ein. Diese habe er Niemanden aufgedrungen. Die Majorität des Landtages theile eben seine Ueberzeugung und bedürfe seiner Rechtfertigung nicht. (N. Fr. Pr.)

* **Paris**, 29. Mai. Gestern fand der Ball der österreichischen Gesandtschaft statt; bis jetzt das großartigste Fest in der an Großartigem so reichen Ausstellungssaison. Der Tanzsaal selbst war im Garten aufgeschlagen und gewährte durch hohe Glasschieben nach allen Seiten hin auf die in elektrischem und bengalischem Lichte prangenden Baumgruppen und Statuen den herrlichsten Anblick. Das Orchester des Wiener Strauß war beinahe völlig hinter einer Blumenwand verborgen und erregte die größte Bewunderung. In der ersten Quadrille tanzten der Kaiser mit der Königin der Belgier, der Kronprinz von Portugal mit der Kaiserin, der König der Belgier mit der Kronprinzessin, der Herzog von Edinburgh mit der Prinzessin Mathilde, der Herzog von Leuchtenberg mit der Fürstin Metternich ꝛc. Um 8 Uhr fand das Souper statt. Der Kaiser und die Kaiserin führten je an einer Tafel den Vorsitz. An der des Kaisers waren u. A. die Königin der Belgier, die Kronprinzessin von Preußen, Prinzessin Mathilde, der Herzog von Edinburgh, der Herzog von Leuchtenberg ꝛc.; an der der Kaiserin: Großfürstin Marie und ihre Tochter, Prinzessin Mariat, der König der Belgier, der Kronprinz von Preußen, der Prinz von Sachsen-Weimar ꝛc. ꝛc. Für die übrigen Gäste waren in zwei großen und höchst geschmackvoll eingerichteten Gartensälen je zehn Tafeln von zehn Gedecken servirt. Der Cotillon begann um 1 Uhr und dauerte bis halb 6 Uhr. Die Strahlen der aufgehenden Sonne verdrängten das zuletzt noch mit außerster Intensität anzuwendende elektrische Licht. Jede der Damen erhielt durch eine zarte Aufmerksamkeit der Gastgeber beim Cotillon einen Fächer aus grauem Holz mit einem genauen Porzellanmedaillon (Wiener Fabrikat). Um das Vergißmeinnicht herum steht zu lesen: Ambassade d'Autriche. 28. Mai 1867. Die Fürstin selbst hatte die Vorbereitungen zu diesem Feste überwacht und Alles bis in's Einzelne hinein angeordnet. Sie wurde, namentlich was die Ausschmückung des Gartens anbelangt, von Alphand, dem Director der Pariser Promenaden, und v. Barillet, dem ersten Stadtgärtner, wesentlich unterstützt.

* Die „Patrie" glaubt zu wissen, daß die französische Militär-Mission, die sich nach Bukarest begeben soll, in den ersten Tagen des Monats Juni von Paris abgehen wird. — Dasselbe Blatt erfährt durch ein Telegramm aus Bukarest, daß der Kriegsminister seine Demission erhalten hat. — Briefe aus Bukarest melden der „Patrie" ferner, daß die Regierung des Fürsten Karl beschlossen hat, daß die Stadt Galatz fortan der Kriegshafen Rumäniens werden soll. Die Magazine, Werftstätten und Werften der rumänischen Flotille, welche in Ibrailla waren, werden nach Galatz verlegt. — Der Berzögerung der Ueberfahrt der französischen Militär-Mission nach Bukarest bei dem „Eisenbord" zufolge ihren Grund darin gehabt, daß die rumänische Kammer, durch die Oppersreien in ihren Arbeiten gestört, nicht die nöthigen Fonds votirt hatte.

London, 29. Mai. Auf der Insel Mauritius herrscht ein furchtbares Elend — Hungersnoth und Pest. Nicht weniger als 12,000 Menschen waren nach den letzten Berichten der Seuche erlegen.

London, 30. Mai. Reuters Office meldet: Der Austausch der Ratifikationen über den Novemburger Vertrag findet morgen Nachmittag 5 Uhr statt. (A. Z.)

Volkswirthschaftliche und Börsen-Berichte.

* **München**, 31. Mai. Bayer. 5proc. Obligationen —— P. —— G.; 4proc. —— P. —; 4proc. pfälzisch. Eisenb. —— P. —— G.; 4proc. pfälz. Nordb. —— P. —— G.; 4proc. Grundrenten-Pfdbf. —— P. —— G.; 4½proc. —— P. —— G.; 4½proc. pfälzisch. 94¼ P. 93¼ G.; 4½proc. pfälz. Nordb. Pfdbf. 94¼ P. 93¼ G.; 4proc. bayer. Prämien-Anleihe à Thlr. 100 99¾ P. 99¼ G. Actien der bayer. Hypotheken- und Wechselbank 1. Em. 860 P. —— G.; bayer. 4proc. Bankobligationen —— P. —— G.; 4proc. Pfandbriefe der bayer. Hypoth.- und Wechselbank 90¾ P. 90¼ G.; bayerische Ostbahn-Actien doll einbezahlte —— P. —— G. 5proc. südd. Obligationen —— G. —— P.

* **Frankfurt**, 31. Mai. Wechsel: auf London 119¼; auf Paris 94¼; auf Wien 94¼; 5proc. Amerikaner (per 1882) 73¼; österr. Bankactien 692; österr. Creditactien 177½; bayr. Ostbahn-Actien (voll einbezahlte) 116½; österr. Loose von 1860: 71½; von 1864: 75½; 5 proc. österr. Metalliques (ungestempelt) 69½; 5 proc. österr. National-Anlehen 55½; 5proc. österr. Metalliques —— ; 5proc. bayr. Anleihe 100½; 4½ proc. bayr. Anleihe 94½; 4 proc. bayr. Prämien-Anleihe 99½; 4proc. bayr. Grundrente 90¾ eff.; Ctil. Prior. L. Em. 75; Würtemberger Südbahn-Actien 98¾; Rotenoos 9 98½. Stimmte. Österr. Anl. 49¾. — Börse: Anfangs steigend, dann ruhiger, fest.

* **Wien**, 31. Mai. 5proc. Metalliques 60.—; 5proc. National-Anlehen 70.50; österr. 250 fl. Loose von 1864 79.—; österr. 100 fl. Credit-Loose von 1858 127.50, österr. 500 fl. Loose von 1860 88.50; österr. 100 fl. Loose von 1864 80.20; österr. Bank-Actien 723; österr. Credit-Actien 185.—; Donau-Dampfschiffahrts-Actien 454; Oesterr. franz. Staatsbahn-Actien 238.80; Nordbahn-Actien 168.50; Nordbahn-Prioritäten —.—; Wechsel auf Augsburg 105.—; auf London 125.90; auf Paris 50.—; auf Frankfurt a. M. 105.—; Napoleons 10.05; Creditloose —.—; Steuerfreies 61.40.

Digitized by Google

Feuilleton.

Ueber monumentale Kunst.

Von Rudolph Marggraf.

V.

(Schluß.)

Die Theilnahme für diesen Styl lag aber damals so tief in der Grundrichtung der Münchener Kunst und Kunstanschauung, daß König Ludwig seinem Architekten, Fr. v. Gärtner, dem principiellen Vertreter des Rundbogenstyls, den Auftrag gab, den zur frankreinischen Residenz bestimmten Wittelsbacher Palast nach dem vorgelegten Plane im gothischen Styl zu erbauen, was 1843 geschah.

Bei der Bedeutsamkeit und äußerlichen Größe des Gebäudes war dies eine Aufgabe von beträchtlicher Tragweite. Der Baumeister entledigte sich ihrer mit der vollen Entwicklungskraft seines großen Talentes, mit dem ihm eigenen künstlerischen Sinn für plastisch vollendete Gestaltung und jenem auf das Einfache, Kräftige, ja Strenge gerichteten Schönheitsgefühl, das bei ihm auf wunderbare Weise mit einer feinen Empfindung für anmuthige Ausbildung der Einzelform in Ornamentik und Profilirung und mit einem ausgeprägten Sinn für schwungvolle, malerische Verhältnisse im Großen und Ganzen Hand in Hand ging.

Dieser durchhäutige hohe Riesenbau, mit seiner tiefgliedernden, kräftigen Ziegelstärkung noch immer eine ungewohnte, fast fremdartige, aber mächtig in die Augen tretende Erscheinung mitten unter all' den farbenund schattenlosen Neubauten, die ihn in näherer und weiterer Entfernung umgeben, darf in seiner Art als ein Muster geschmackvoller Palast-Architektur angesehen werden, der seiner Bestimmung gemäß das Gepräge stolzer, doch heiterer Majestät an sich trägt. An ihm hat der gothische Baustyl eine wohlturchdachte, großartig schlichte und zugleich anmuthig wirksame Entfaltung gefunden, die nur bedauern läßt, daß die weitere Bewerthung desselben durch einige von Gärtners Schülern für Privathäuser zu baroden und kleinlich spielenden Formen geführt hat, die ihrem Meister zu allen Zeiten ein fremdes Element waren.

Gärtner starb über der Vollendung seines gothischen Palastbaues, hinterließ aber in ihm ein lebendiges Zeugniß von der kühnen Individualität seines künstlerischen Schaffens, die von jeder kleinen Anstand genommen hatte, von der bereitgeteilten Bahn des Herkömmlichen ohne Scheu abzuweichen. „Nun endlich", schrieb mir wenige Tage nach seinem Tode der nun auch von uns geschiedene treffliche Heinrich Hübsch, „nun endlich werden die Neider dieses großen Künstlers in sich gehen und einsehen, daß seine Bauwerke die interessantesten Münchens sind: denn sie sind die einzigen, welche eine eigenthümliche freie Richtung zeigen."

Man hat dem deutschen Volke, gewiß mit Recht, nachgerühmt, daß es die Fähigkeit besitze, die Geistesgestalt der verschiedenen Zeitalter und Völker in einer Reinheit in sich aufzunehmen, wie dies kein anderes Volk im Stande sei. Dessen ist die Kunstära des Königs Ludwig Zeuge. Sie beweist, daß wir, nachdem wir einmal den Weg dazu gebahnt, mit der Gegenwart zu brechen, nicht nur mit den reinen Formen althellenischer Kunst, sondern auch mit den klassischen Kunstformen der späteren Religions- und Culturepochen arbeiten konnten, und mit diesen um so leichter und lieber, je näher sie unserer Gefühls- und Anschauungsweise liegen. In rascher Entwicklung und Folge wurden auf diese Weise hier in der Architektur die Stadien des antiken, byzantinischen, romanischen und gothischen Baustyls durchlaufen und durchteilt, während zwischenhin die Renaissance in mancherlei Schattirungen, bald mit dem Rundbogen, bald selbst mit dem Spitzbogen verbunden, durch alle Wandlungen des neueren Kunstgeistes hindurch in fortdauernder Neigung sich erhielt, die sie in unseren Tagen, unter vielen Schwankungen und Nachsicherheiten, wenigstens principiell, sich von neuem zur alleinigen Herrin der architektonischen Bestrebungen aufzuwerfen begonnen hat: mit welchem Recht und auf wie lange, das ist die sehr natürliche Frage.

Nach dem allen sagen wir daher nicht bloß, der König hat recht gethan, die verschiedenen Baustyle in Anwendung zu bringen oder ihre Anwendung zu fördern, wie müssen vielmehr sagen: von diesem universellen, historisch-wissenschaftlichen und subjectiv feinen, auf die Schaffung eines neuen Kunstlebens gerichteten Standpunkt aus konnte er nicht anders handeln, als er gehandelt hat, weil wir noch keinen eigenen Baustyl zur Verfügung unserer mannigfaltigen Baubedürfnisse hatten, und das wissenschaftliche und künstlerische Studium der Kunst und ihrer Denkmale von selbst darauf führen mußte, nachdem einmal im deutschen Volke das Verlangen nach einem eigenthümlichen Baustyl erwacht war, und Architekten wie Leben von der Nothwendigkeit eines solchen im nationalen Sinne redeten, mit den verschiedenen Baustylen Versuche anzustellen, um alle Formen und Verfahrungsarten kennen und für bestimmte praktische Zwecke handhaben zu lernen. Aus der Schule[illegible] eines jeden stimmten, uns nicht ferner mehr zusagenden Styls konnten wir uns zu neuen freien Styldildungen nur auf dem bezeichneten Wege erheben.

Unberechtendar und hier auch nur in der Kürze nicht vollständig nomhaft zu machen sind die Forschritte in allen an die zu verschiedenartigen Bauunternehmungen des Königs Ludwig knüpften, für welche überall die nöthigen Hilfsmittel, Uebungsweisen und Hände erst geschaffen werden mußten.

Alle jene verschiedenartigen Baustyle und Bauformen, welche der Kunstära des Königs Ludwig angehören und allein seiner Veranlassung, seiner Anregung oder Förderung ihre Entstehung in den Kreis der Münchener Architektur verdanken, sind theils mehr oder weniger romantischer, es waren Kräfte, die zu ähnlichen Versuchen begeisterten, Keime, auf welchen verwandte Bildungen sich emporrangen, geistige Thatsachen und Errungenschaften, die nicht verloren gingen, die nicht sistirt, nicht abgerissen von der großen allgemeinen Bewegung des Kunstgeistes und nicht ohne Einfluß darauf verblieben, sondern eine lebendige, sichtbare und unsichtbare auf Gegenwart und Zukunft wirkende Stellung in dem gläugenden Reigen einnahmen, den die Kunst hier unter der hochsinnigen und machtvollen Führung des Königs in unvergleichlich großartiger, die Weltmarkter, der Laien wie der Künstler, man möchte sagen bachantisch mit sich fortreißender Begeisterung festlich beging.

So wurde München zu dem, was es war und ist, zu einer Pflanz- und Bildungsschäfte deutscher Kunst, zu einem Herde und Mittelpunkt der mannigfaltigsten Kunstbestrebungen und Kunstthätigkeiten, wo Baukunst, Bildnerei und Malerei, wie jede Art von Kunstlichst Blüthen pflegen, sich auf einen und demselben Stamme bewachsen, aus einer und derselben Wurzel entsprossen sind, wo nicht Zusammenhangslosigkeit und Vereinzeltes, wo nicht Verfache, Ausäße und Anfänge nur, sondern auch Vollendetes schon, positive Grundlagen für neue Richtungen und Entwicklungen in der Kunst geschaffen wurden.

Ohne diese zur inneren Einheit verbundene Mannigfaltigkeit der Kunststyle, wie viel Schönes, Anziehendes, Belehrendes hätten wir nicht! Sie erklärt sich hiftorisch und rechtfertigt sich principiell durch ihre Erfolge und Wirkungen, durch die Werke, die aus ihr entsprungen, wie durch die Einflüsse, die von ihnen ausgehen und neuen wieder, vorwärts treibend, auf die kommenden Künstlergeschlechter ausströmen.

λ (Vom Büchertisch.) Otto Jahn's anerkanntes Werk „W. A. Mozart" (Leipzig bei Breitkopf und Härtel) erscheint gegenwärtig in zweiter „durchaus umgearbeiteter Auflage", und ist bereits der erste Band ausgegeben. Ueber den Unterschied von der ersten, vierbändigen Auflage — bis zum Jahre 1845 reichend — sagt der Verfasser in der Vorrede: „Zunächst war natürlich zu berichtigen und zu verbessern, was an Irrthum und Versehen von mir selbst bemerkt oder von Andern nachgewiesen war, sodann, was irgend zu wesentlicher Vervollständigung oder Bereicherung meiner Darstellung dienen konnte, für dieselbe zweckmäßig zu verwerthen." Eine Aenderung besteht ferner darin, daß alle Notizen und Vorunterfuchungen, die sich auf Chronologie und Bibliographie der Mozart'schen Werke beziehen, sowie die nach den Quellen gegebenen mitgetheilten Lesearten ungleiche Fehler fortgeblieben sind, und hierfür jedesmal auf die betreffenden Nummern in Köchel's „Chronologisch-thematisches Verzeichniß sämmtlicher Tonwerke W. A. Mozart's" (Leipzig 1862) verwiesen wurde. Ein von der ersten Auflage verschiedenes Ansehen gewinnt jedoch das Buch hauptsächlich dadurch, daß die dort erdrückende Anzahl von Anmerkungen hier auf ein beschiedenes Maß zurückgeführt erscheint: es wurden nämlich die in den Anmerkungen gegebenen Belege und Erläuterungen entweder mit dem Texte verschmolzen, oder der Verfasser begnügte sich mit kürzerer Quellen-Angabe. Bei diesem Verfahren hat die neue Auflage gegenüber der früheren an Citaten, d. h. an unverarbeitetem Material selbstverständlich verloren, doch wird dieß durch größere Objectivität der Darstellung und gleichmäßigere Bearbeitung des Stoffes reichlich aufgewogen. Was einer allgemeineren Verbreitung des sehr schön ausgestatteten Buches allenfalls im Wege stehen könnte, wäre höchstens der Preis, der für beide Bände immerhin 9—10 Thaler betragen wird. Die frühere Auflage kostete allerdings 13 Thaler; indessen wird man, da die gegenwärtig erscheinende die Benützung des Höchel'schen Werkes erfordert und der Ladenpreis hierfür weitere 6 Thaler beträgt, so ergibt sich immerhin eine Summe, die einem größeren Bekanntwerden dieser Crême der Mozart-Literatur keineswegs förderlich sein wird.

* Allen Freunden und Verehrern Ferdinand Freiligrath's, — für den sich die deutsche Nation so eben anschickt einen Nationalfonds zu gründen, um dem vielgeprüften Dichter dadurch eine sorgenfreie Existenz zu schaffen — wird die Nachricht zum Interesse sein, daß derselbe gegenwärtig mit Uebertragung der Shakespeare'schen Dramen „Hymbeline" und „Wintermärchen" für die von Hohenstedt im Verlag von F. A. Brockhaus herausgegebene neue Shakspeare-Uebersetzung beschäftigt ist, und wahrscheinlich auch „König Lear" sowie noch andere Shakespeare'schen Dramen für diese Sammlung übersetzen wird. Wenn ein Meister

des deutschen Parnaß wie freiligrath, der zugleich durch zwanzigjährigen Aufenthalt in der Heimat des britischen Dichters alle die feinen Nuancen der englischen Sprache sich zu eigen gemacht hat, Shakespeare's Genius in's Deutsche überträgt, so liegt darin allerdings eine Bürgschaft für die innigste Durchdringung und die getreueste Wiedergabe des Originals, wie sie wohl nicht zum zweitenmal geboten werden kann. Außer den von Freiligrath zu erwartenden Dramen dieser neuen deutschen Shakespeare werden die nächsten Bändchen bringen: „König Richard der Zweite" und „König Heinrich der Vierte" von Gildemeister; „Die lustigen Weiber von Windsor" von Herman Kurz"; „Viel Lärmen um Nichts" von Adolf Wilbrandt; „Cymbeline" von Friedrich Bodenstedt. Auch die bis jetzt ausgegebenen drei Dramen: „Othello" von Bodenstedt, „König Johann" von Gildemeister, „Antonius und Kleopatra" von Paul Heyse, bekunden durchgehende einen wesentlichen Fortschritt gegen die Schlegel-Tieck'sche Uebersetzung, welche bei allen ihren großen Verdiensten doch zuweilen durch harte und gesuchte Diction sowohl der Natürlichkeit und Klarheit des Shakespeare'schen Redestils Abbruch thut, als auch auf den Totaleindruck Einfluß einwirkt. In Bodenstede's Uebersetzung fesselt vornehmlich die Formvollendung, die auch dessen Nachdichtung der Sonette Shakespeare's auszeichnet; Gildemeister bewährt seine an Byron's Werken so glänzend erwiesene Kunst, für jede Eigenartigkeit des Originals, wie unübertrefflich sie auch erscheinen mag, den genau entsprechenden deutschen Ausdruck zu finden, den englischen Text gleichsam mit den Wurzeln auszuheben und in deutschen Boden zu verpflanzen, während bei Paul Heyse, dem formgewandten Dichter, die graziöse Leichtigkeit, mit der er das fremde Idiom bewältigt, uns anmuthend entgegentritt. Sehr dankenswerth sind die vorangeschickten Einleitungen; sie geben weder zu wenig noch zu viel, machen mit prägnanter Kürze den Bau des Dramas klar und rücken es dem Leser in die richtige Beleuchtung. Die Noten zur Erklärung einzelner Stellen scheinen zweckmäßig gewesen nicht unter dem Text, wo sie den Genuß bei der Lektüre unterbrechen und beeinträchtigen würden, sondern zusammen am Schlusse des Bändchens.

Unterm 3. Februar 1868, dem taufendjährigen Todestage des Apostels, Erzbischofs von Hamburg und Bremen, Apostels des Nordens, feierten die Gesellschiftsvereine zu Bremen, Hamburg, Hannover, Kiel und Stade einen Preis von 400 Thalern aus für die „beste Geschichte der Mission in den nordischen Ländern." Da bis zu dem festgesetzten Termine (3. Februar ds. Js.) keine Bewerbungen eingegangen sind, so haben die genannten Vereine das vorhandene Preiscapital neuerdings ausgeschrieben. Concurrenzschriften sind bis zum 3. Februar 1870 einzuliefern; die Preisvertheilung erfolgt vor dem 1. Juni 1870. Als Preisrichter fungiren die Professoren Dümmler in Halle, Waitz in Göttingen und Wattenbach in Heidelberg.

Der Geschichtsschreiber Archibald Alison ist, wie aus Glasgow gemeldet wird, daselbst am 23. Mai verschieden. Die unmittelbare Todesursache war Bronchitis. — Geboren zu Mosley in Schottland im Jahre 1792 und in Edinburgh erzogen, verlegte er sich auf das Studium der Rechtswissenschaften, wurde 1814 Mitglied des schottischen Advocatenstandes und besuchte während der Amwesenheit der Verbündeten Paris, wo er den Plan faßte, die Geschichte Europa's vom Ausbruch der französischen Revolution bis zum Sturze Napoleons zu schreiben. Dieses ausführliche, mit großem Fleiße, aber entschieden torystischer Partei-Tendenz geschriebene Geschichtswerk war es wor allen seinen übrigen Arbeiten, das ihm einen europäischen Namen verschaffte. Es erlebte im Laufe mehr denn ein Dutzend Auflagen, wurde in Paris, Brüssel und Amerika vielfach nachgedruckt, und nicht nur ins Deutsche und Französische, sondern selbst in das Hindostanische und Arabische übersetzt. Sonst sind von seinen Schriften zu erwähnen: Die „Essays", eine Sammlung historisch-politischer Aufsätze, die zuerst in Blackwood's Magazine erschienen waren; die Principles of Population (1841), in denen er die Malthus'sche Theorie bekämpft; die life of the Duke of Marlborough (1847); the History of Europa from the the Fall of Napoleon to the accession of Louis Napoleon (als Fortsetzung seines geschichtlichen Hauptwerkes); Lives of Lord Castlereagh und Sir Charles Steward (1862); England in 1815 und 1845 (1845); außerdem zwei juristische Arbeiten: „Principles of the Criminal law of Scotland" (1832) und Practice of the criminal law (1833). Den Baronstitel erhielt er im Jahre 1852 unter dem Ministerium Derby, wie ihm überhaupt die Tories als ihren großen Geschichtsschreiber jederzeit bedeutend hochhielten.

Aus der Reihe wichtiger Handschriften, mit denen das britische Museum sich im Laufe des letzten Jahres bereichert, seien folgende hervorgehoben: Ein von Francis Bacon eigenhändig geschriebenes Notizbuch über amtliche Dinge, Privatangelegenheiten, literarische Pläne 2c. vom Juli 1608 bis Oktober 1609; — ein Bände Depeschen von M. Beljo, Gesandter Venedigs in Madrid 1727 — 1729 und in Wien 1735—1737; — Marino Sanudo's lateinisches Werk über die Wiedergewinnung des heiligen Landes, mit Miniaturen und Karten; — Legenden der heiligen Katharina und Cäcilia, italienisch mit schönen Miniaturen im Styl Giotto's, 14. Jahrhundert; — das Herbarium von Serapion, schön geschrieben und illuminirt, aus dem Ende des 14. Jahrhunderts; — hebräische und persische Handschriften vom 13. bis 16. und vom 16. bis 18. Jahrhundert.

Der verstorbene Maler Clarkson Stanfield, Mitglied der k. Kunstakademie, war in seiner Jugend Seemann, und seine vielen Seereisen haben seinen Erzählungen als Marinemaler vorbereitet. Sein erstes Bild, mit dem er sich 1837, vortheilhaft bekannt machte, waren die „Schiffbrüchigen auf der Höhe von Port Rouge." Zahlreiche Bilder folgen, darunter eine Reihe „Ansichten aus Venedig," (für den Marquis von Lansdowne gemalt), die „Schlacht von Trafalgar", die „Belagerung von St Sebastian" u. s. w. Frankreich, Italien, Holland und die Schweiz lieferten ihm die Scenen für seine Handschaftsbilder.

Verantwortliche Redaction: Dr. K. Pöhlmann. Dr. G. Siegert.

Allgemeiner Anzeiger.

2531. (2b) **Bekanntmachung.**

Schwag gegen Bäffler p. ded.

In Folge gerichtlichen Auftrages verbiegere ich

Freitag den 15. Juni 1867

Nachmittags 3 Uhr

im Ottinger'schen Bräuhause zu Daiting das auf 1869 fl. gewerthete Anwesen Hs.-Nr. 33 der ledigen Creszenz Löffler zu Daiting.

Dasselbe besteht aus dem Wohnhause mit Nebengebäude und Hofraum zu 5 Dezimalen, dem Gemeindeverbe zu einem ganzen Rußantheil, einem Wurzgärtchen zu 5 Dezimalen und 16 Tagwerk 40 Dezimalen Aecker und Wiesen.

Darauf ruht ein jährlicher Bodenzins zur Staats- und Abdänigungskasse mit 6 fl. 58½ kr. und eine Grundsteuer von 1 fl. 16½ kr.

Nach Maßgabe des Hypothekenbuches kommt es in vier Complexen zum Ausgebot.

Das Versahren bei der Versteigerung richtet sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes und der §§. 98 u. ff. der Prozeßnovelle vom Jahre 1837.

Monheim, den 29. April 1867.

Der k. Notar:

Helmbuchner.

2879. [2a] **Bekanntmachung.**

Ullmann gegen Kraus wegen

Herausgabe eines Depositums.

Der Maler Friedrich Ullmann dahier hat unterm 14./17. April l. Js. gegen Franz Xaver Kraus wegen Herausgabe derjenigen 104 fl. Klage gestellt, welche rc. nachdem ihm in Sachen Kreß gegen Freytag wegen Hypothekforderung das Anwesen Hs.-Nr 5 an der Marsallstraße vom k. Bezirksgerichte München l/3. abjudicirt worden war, zu Gunsten einer auf dem fraglichen Anwesen eingetragenen Hypothekforderung des Franz Xaver Kraus von 100 fl nebst 4 p. rechtsängigen Zinsen beim k. Bezirksgerichte München l/3. bezahlt hat, welche Forderung aber nach Angabe des Klägers längst durch Zahlung getilgt sein soll.

Dem Beklagten, dessen gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, wird nun auf diesem Wege eröffnet, daß zum Versuche der Sühne, eventuell zur Verhandlung der Sache im mündlichen Verfahren Termin auf

Donnerstag den 11. Juli l. Js.

Vormittags 10—11 Uhr

Bureau 9/I anberaumt wurde, wozu derselbe unter dem Rechtsnachtheile der Kostenzahlung geladen wird.

Zugleich wird der Beklagte deaufragt,

binnen 4 Wochen

einen hier wohnenden Zustellungsbevollmächtigten zu benennen, widrigenfalls künftige Verfügungen an ihn lediglich an die Gerichtstafel angeheftet und hiemit als richtig zugestellt erachtet werden würden.

Duplikat der Klage liegt bei dem unterfertigten Gerichte zur Empfangnahme bereit.

Am 16. Mai 1867.

Königl. Stadtgericht München l/3.

Der k. Stadtrichter:

Kastner.

C.-Nr. 1590. Schneider.

2904. **Bekanntmachung.**

Aus Auftrag des k. Landgerichts München r/3. verfteigere ich am

Mittwoch den 10. Juli l. Js.

Vormittags 11—12 Uhr

in meinem Amtszimmer (Burggasse Hs.-Nr. 16/II dahier das Mobiliar des Zimmermanns Wolfgang Schreiber Hs.-Nr. 3a am Pfiel bei Bogenhausen, bestehend aus dem gemauerten zweistöckigen Wohnhause mit Pumpbrunnen und 0,35 Tagw. Grundflächenraum, gewerthet auf 4233 fl. und mit 2150 fl. Hypothekkapitalien und 120 fl. Zinsen-und Kostenkaution belastet.

Der Zuschlag erfolgt nicht unter dem Schätzungswerthe und haben mit unbekannte Ersteherer sich über Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Die übrigen Versteigerungsbedingungen werden im Versteigerungstermine bekannt gegeben, bis zu welchem der Grundbuchauszug und Hypothekenbuchsauszug, sowie die Schätzungsurkunde bei mir eingesehen werden können.

München, 21. Mai 1867.

Der k. Notar:

Rupprecht.

Beschluß.

2973.

Kilian Balthasar, Kaufmannssohn von hier, Abwesen-Curatel betr.

I. Kaufmannssohn Balthasar Kilian von hier wird für kindlos verstorben erklärt, und

II. dessen bei dem unterfertigten Gerichte deponirtes Vermögen nach Abzug der auf das Verschollenheitsverfahren erwachsenen Kosten, dem k. Fiskus überwiesen.

Augsburg, 24. Mai 1867.

Königliches Stadtgericht.

Der k. l. Stadtrichter:

Schwingluck.

C.-Nr. 2544. Strafer.

Digitized by Google

2959. **Bekanntmachung.**

Rentamt Landsberg gegen Krönauer Georg und Anna wegen Forderung.

Zufolge Auftrages des k. Landgerichtes Dießen versteigere ich

Freitag den 28. Juni 1867
Nachmittags 1—2 Uhr

zum zweitenmale im Rebenzimmer des Wirthshauses zu St. Georgen das auf 710 fl. notorisch eingewerthete schuldnerische Anwesen Ha.-Nr. 69 dortselbst mit Wohnhaus, Stall, Grad- Baum- und Burggärten von zusammen 8 Dezim. Flächeninhalt.

Auf diesem Anwesen lasten 535 fl. 16 kr. Hypothekkapitalien nebst einem Herbergrechte, dann $1^{1}/_{100}$ kr. einfache Grund-, 3 kr. einfache Hausteuer und 6 kr. Staatsgefällsbodenzins.

Das Versteigerungsobjekten richtet sich nach §. 64 des Hyp.-Gesetzes vorbehaltlich der §§. 98—101 der Prozeß-Novelle vom Jahre 1837 und erfolgt der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Wer unbekannte Steigerer haben sich bei Vermeidung der Nichterlischtigung ihrer Angebote über ihre Person und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen.

Auffchlüsse können jeder Zeit auf meiner Amtskanzlei erholt werden.

Dießen am 24. Mai 1867.

Der k. Notar:

Spenker.

2964. Gr. **Bekanntmachung.**

In Sachen der Eva Roth, ledig, von Waldschauf und der Curatel ihrer unehelichen Kinder gegen Michael Staub von Obergenbrücken, Administr betr., hat die Klägerin gegen den unbekannt wo? abwesenden Beklagten eine Klage wegen rückständiger Alimentengelder für die mit demselben gezeugten Kinder im Betrage von 205 fl. 16 kr. erhoben.

Da die Verfassung durch die Curatelakten bescheinigt ist, wird deßhalb der Beklagte aufgefordert, den klagenden Theil in Haupt- und Nebensache zufrieden zu stellen oder in

6 Wochen Ausschlußfrist von heute an

etwaige Einreden gegen die Richtigkeit der Forderung geltend zu machen.

Zugleich erläße er die Auflage, in gleicher Frist einen Zustellungsbevollmächtigten im Gerichtsbezirke zu benennen, widrigenfalls alle künftigen Verfügungen lediglich an die Gerichtstafel angeheftet und in dieser Weise als ihm gehörig zugestellt erachtet werden.

Rothenbuch den 18. Mai 1867.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

E.-Nr. 4216. **Mack.**

2958. **Bekanntmachung.**

Hausmeier gegen Seidenschwarz p. deb.

Veranlaßt durch das Prozeßgericht versteigere ich am

Freitag den 26. Juli 1867
Nachmittags 2 Uhr

im Rathhause zu Neustadt

das Anwesen des Brodsenders Stephan Seidenschwarz von Neustadt, bestehend in: Wohnhaus Ha.-Nr. 121 und 122 in Neustadt mit Gast- und Brauhaus, Kellerei, Stallungen, Stadl, Schupfe und Hofraum nebst Durchfahrt, dann Garten- und Gartengebäuden und 37,27 Tagw. Grundbesitz, Gebäude, Aecker, Gärten und Wiesen in der Steuergemeinde Neustadt; ferner Pl.-Nr. 470, Wiese zu 9,11 Tgw., Steuergemeinde Maurern; Pl.-Nr. 490a zu 8,17 Tagw., in der Steuergemeinde Mühlhausen, theilweise Hopfengarten, mit realer Brau- und Taxernwirthsgerechtsame und den als Anwesenspertinenz erklärten Brau-Utensilien, insbesondere drei Gährbottiche, 35 Lagerfässer, 1 Maischbottich, Gesammtschätzungswerth 29,820 fl. 12 kr., bei welch 1 Versteigerung der Zuschlag nur erfolgt, wenn der Schätzungspreis erreicht wird.

Das Verfahren richtet sich nach §§. 98—101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 vorbehaltlich der Bestimmungen des §. 64 des Hyp.-Gesetzes.

Wer unbekannte Steigerer haben sich über Person und Zahlungsfähigkeit gehörig, resp. durch legale Zeugnisse auszuweisen.

Kataster, Schätzung und Hypothekenbuchauszug können am Termin und bis dorthin in meiner Amtskanzlei eingesehen werden.

Die weiteren Bedingungen werden am Termine bekannt gegeben.

Abensberg am 23. Mai 1867.

Der k. Notar:

Geitner.

2932. **Bekanntmachung.**

Xaver Sayger von Mindelheim
Gant betr.

Der Regensburgerfamilienlakai Xaver Sayger von Mindelheim hat sich freiwillig dem Gantverfahren unterworfen, und da auch das angenommene Inventar eine Ueberschuldung von 3400 fl. 9 kr. konstatirte, so wurde durch Gerichtsbeschluß vom Heutigen gegen Xaver Sayger das Universalcurates eröffnet, auch werden demnach die Edictstage festgesetzt, wie folgt:

I. zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf

Montag den 1. Juli 1867,

im Gasthause zum Mohren in Mindelheim,

II. zur Vorbringung von Einreden auf

Montag den 29. Juli 1867,

III. zu den Schlußverhandlungen und zwar:

a) zur Abgabe der Repliken auf

Montag den 12. August 1867,

b) zur Abgabe der Dupliken auf

Montag den 26. August 1867,
jedesmal früh 8 Uhr

beginnend an den übrigen Edictstagen im diesgerichtlichen Sechzehnstimmer Nro. 5 anberaumt, wozu sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners unter Anbedrohung des Rechtsnachtheils vorgeladen werden, daß, wer an oder bis zum ersten Edictstage weder mündlich zu Protokoll noch durch Einreichung eines schriftlichen Aufsatzes seine Forderung liquidirt den Ausschluß von der gegenwärtigen Curatsmasse, sowie wer weder mit einer mündlichen noch schriftlichen Erklärung an oder bis zu den übrigen Edictstagen einkömmt, den Ausschluß mit den an solchen vorzunehmenden Handlungen zu gewärtigen hat.

Auswärtige Gläubiger haben bis zum ersten Edictstage dahier wohnhafte Zustellungsbevollmächtigte um so gewisser zu bestellen, und anher anzuzeigen, als anderenfalls die an sie zu erlassenden Verfügungen am Gerichtsbrett angeheftet, und für richtig zugestellt erachtet werden würden.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche irgend Etwas von dem Gemeinschuldner in Handen haben oder zur Masse schulden, aufgefordert, solches bei Vermeidung voller Ersatzleistung, Beziehungsweise nochmaliger Zahlung unter Vorbehalt ihrer Rechte nur zu Gerichtshanden abzuliefern beziehungsweise einzuzahlen.

Am 1. Edictstage wird das errichtete Inventar den Betheiligten vorgelegt, und die gütliche Beratung der Sache versucht, sowie beim Mißlingen dieses Versuches bezüglich der Art und Weise der zu hetheiligenden Verwerthung des Aktivvermögens, dann hinsichtlich der Aufstellung eines Masse- und beziehungsweise Liquidatoren-Beschlußfassung beraulaßt werden, weßhalb sämmtliche liquidirenden Gläubiger aufgefordert werden, ihre beßfallsigen Erklärungen und Anträge bis oder an diesem Edictstage abzugeben, widrigenfalls sie mit solchen ausgeschlossen, und den Beschlüssen der Mehrheit der erschienenen Gläubiger für zustimmend werden erachtet werden.

Nach dem Inventar sind die Immobilien gewerthet auf 1465 fl. — die Hypothekforderungen laufen sich auf 2750 fl. — die Mobilien sind gewerthet auf 9 fl. — die Currentforderungen entziffern den Betrag per 2124 fl. 9 kr.

Da jetzt schon klar gestellt ist, daß die ganze Masse von den bevorzugten Gläubigern I. und II. Classe verschlungen wird, so bleibt es den Gläubigern der nachsolgenden Classen vorbehalten, des Liquidations- und Prioritätsverfahren unter sich fortzusetzen, haben jedoch sie die Kosten dieses weitern Verfahrens einen verhältnißmäßigen Beschuß zu machen und die Kosten allein zu tragen.

Memmingen den 14. Mai 1867.

Königliches Bezirksgericht.

Der k. Director:

v. Langen.

E.-Nr. 5014. c. Wolfring.

2994. **Bekanntmachung.**

Im Auftrage des kgl. Oberstaatsanwaltes München r./J. versteigert der unterzeichnete k. Notar am

Dienstag den 2. Juli 1867
früh 8—9 Uhr

in seiner Kanzlei die Herberge Ha.-Nr. 1a an der Lohstraße in der Vorstadt Giesing, bestehend zu ebener Erde aus einem heizbaren Zimmer, Kammer, Küche, Flöz und Burggärtchen.

Der Zuschlag erfolgt bei Erreichung des Schätzungswerthes von 675 fl.

Personen, deren Zahlungsfähigkeit dem Notar unbekannt ist, werden nur, wenn sie solche bescheinigen, als Steigerer zugelassen.

Hypothekenbuchs- und Grundsteuerkatasterauszug, sowie Schätzungsurkunde liegen auf der Kanzlei desselben zur Einsicht bereit.

München, 27. Mai 1867.

Der k. Notar:

Rothmaier.

2983. Gr. **Bekanntmachung.**

Stahl gegen Rose
wegen Ehrestreik.

Der k. Advokat Wiedenhofer in Neustadt B./M. hat als Pflichtanwalt der ledigen Schmiedstochter Johanna Stahl von Trautenberg, welche den Fuhrmannssohn Wilhelm Rose von Erbendorf als ihren Schwängerer bezeichnet, zur Sicherstellung der Ansprüche der Johanna Stahl die Arrestirung des Vermögens des Wilh. Rose, welches dessen Bruder Erhard Rose dahier angeblich schuldet, mit Gesuch de praes. 16. dieß beantragt. Da dieser Arrestantrag begründet und hinlänglich bescheinigt ist, so wird ihm in Hinblick auf Cap. VIII §. 6 b. d. D. stattgegeben und der Fuhrmann Erhard Rose dahier beauftragt, bei Vermeidung nochmaliger Zahlung von dem Kellerangute des Wilhelm Rose bis auf weitere richterliche Anordnung nichts zu verabfolgen.

Zur Rechtfertigung des Arrestes wird Termin auf

Mittwoch den 26. Juni 1867
Vormittags 9—10 Uhr

dahier anberaumt, wozu Arrestschuldnerin mit dem Rechtsnachtheile der Aufstehung des verhängten Arrestes und des Kostenersatzes, Wilhelm Rose mit dem Bedeuten der Annahme der Rechtfertigung geladen werden.

Da Wilhelm Rose von hier abwesend, und zur Zeit in Gutersdorf bei Wien sich befinden soll, sohin außer Land ist, so wird gegen denselben nach C. D. Cap V §. 3 Ediktalladung erlassen und hiebei bemerkt, daß die Doppelschrift des Arrestgesuches zur Empfangnahme dahier bereit liegt.

Erbendorf am 21. Mai 1867.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

Günther.

E.-Nr. 3391. c. Angerer.

Digitized by Google

2945. **Bekanntmachung.**

Boeck Anna, Schneidermeisters-Wittwe dahier, Cessions-Acte betr.

Nachdem die Schneidermeisters-Wittwe Anna Boeck von hier, vertreten vom k. Advokaten Berghofer dahier, unterm 4/6. und 11. d. Mts. ihre Insolvenz erklärt hat, wurde durch Gerichtsbeschluß vom 12. April l. Js. die Eröffnung des Universal-Concurses ausgesprochen und sämmtliche Partikular-Exekutionen sistirt.

Die Aktiv-Masse besteht nur in Aktivausständen im Betrage von 2968 fl. 54 kr., da ein Waarenlager oder Kleidervorräthe nicht vorhanden und die Mobiliarschaft als Eigenthum der Kinder bezeichnet ist, gegegen die Passivmasse sich auf den Betrag von 14,813 fl. 35 kr. beläuft, so daß eine Ueberschuldung von 11,344 fl. 41 kr. vorliegt.

Es wird nunmehr

I. zum Versuche eines Arrangements, sowie zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf

Montag den 2. September l. Js.

II. zur Vorbringung und Nachweisung von Einreden auf

Montag den 7. October l. Js.

III. endlich zur Anbringung der Schlußerinnerungen, Revisi und Duplik auf

Montag den 4. November l. Js.

Tagfahrt im Gerichtszimmer Nro. 7/1 jedesmal

Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags 3—6 Uhr

anberaumt, wozu die Gläubiger mit dem Beifügen geladen werden, daß die Verkündung des ersten Edictstages den Ausschluß von der Gantmasse, die Versäumung der übrigen aber den Ausschluß mit den betreffenden Prozeßhandlungen zur Folge hat.

Zugleich werden die unbekannten Gläubiger, welche noch nicht durch hiesige Anwälte vertreten sind, aufgefordert, bis zum I. Edictstage einen Instructionsmann dahier zu bezeichnen, wozu jedoch die Post noch den Regeln des Contumazprozesses nicht geeignet ist, widrigenfalls künftige Decrete durch Anschlag an das Gerichtsbrett als richtig insinuirt erachtet würden.

An Diejenigen, welche noch irgend welche Beträge an die Anna Boeck schulden oder Gegenstände derselben in Handen haben, ergeht die Weisung, bei Meidung eigener Haftung nur an das Gericht oder an den kgl. Advokaten Berghofer Zahlung zu leisten, welch Letzterer zur Betreibung der Ausstände von Amtswegen aufgestellt wurde.

München den 20. Mai 1867.

Kgl. Bezirksgericht München l. J.

Der k. Director:

Kapp.

E.-Nr. 10,925 Rey.

2965 Gr. **Bekanntmachung.**

Pflegschaft über Katharina III, der Katharina Lettl von Neuhofi betreffend.

Katharina Lettl, Häuslerstochter von Neuhofi, b. Ger., soll in ruhr. Pflegschaftssache einvernommen werden.

Da deren Aufenthalt bisher nicht ausgemittelt werden konnte, so ersucht man alle Gerichts- und Polizeibehörden nach deren Aufenthalt forschen zu lassen und das hierfollige Resultat anher mitzutheilen.

Regen den 16. Mai 1867.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

E.-Nr. 4269. **Yberle.**

2961. Gr. **II. Edictalladung.**

Die landesabwesende Mehgerstochter Marianna Schmälzing von hier, welche seit 25 Jahren keine Nachricht von ihrem Leben und Aufenthalte gegeben, wird aufgefordert, sich zur Empfangnahme ihres curatelamtlich verwalteten Erbvermögens von 33 fl. 1 kr.

binnen drei Monaten

hierorts zu melden, widrigenfalls nach fruchtlos erlassener weiterer Ladung die Erbschaft den nächsten, auf dieselbe Anspruch machenden Anverwandten ohne Caution erb- und eigenthümlich zuerkannt werden würde.

Bruckenau am 21. Mai 1867.

Königliches Landgericht.

Der kgl. Landrichter:

E.-Nr. 9734. **Kraemer.**

2972. **Beschluß.**

Horner Kaspar, Taglöhnerssohn von hier, Absenten-Curatel betr.

I. Kaspar Horner, Taglöhnerssohn von hier, wird für kinderlos verstorben erklärt und

II. dessen bei dem unterfertigten Gerichte deponirtes Vermögen nach Abzug der auf dos Verschollenheitsverfahren erwachsenen Kosten dem k. Fiskus überwiesen.

Augsburg am 24. Mai 1867.

Königliches Stadtgericht.

Der k. l. Stadtrichter:

Schwingsack.

E.-Nr. 7562. Straßer.

2963. **Erkenntniß.**

Das königliche Landgericht Gröding erkennt in der Verschollenheitssache des Köbelsohnes Mathias Pfefferle zu Recht:

I. Der Rüblersohn Mathias Pfefferle, geboren zu Petersbuch am 26. August 1791, wird für todt erklärt und ist dessen nachgelassenes Vermögen den erbberechtigten Verwandten desselben hinauszugeben.

II. Die Kosten des Verfahrens seien aus dem Vermögen des Mathias Pfefferle zu bestreiten.

Gründe ꝛc. ꝛc.

Gröding, den 22. Mai 1867.

Königliches Landgericht.

Der k. Landrichter:

Graf.

E.-Nr. 3778. Rumpf, k. Aff.

2964. **Bekanntmachung.**

Verlassenschaft des Alois Buchner, Mittenwirthssohn von Geneßing betreffend.

„Wer an dem Nachlaß des am 7. Oktober 1866 verlebten, ledigen Wirthsanwesensbesitzer Alois Buchner von Geneßing einen Anspruch machen will, hat denselben

innerhalb 4 Wochen a dato

„bei unterfertigter Verlassenschaftsbehörde anzumelden, wenn er auf Berücksichtigung bei Vertheilung der Verlassenschaft rechnen will."

Am 20. Mai 1867.

Königliches Landgericht Kelheim.

Der k. Landrichter:

E.-Nr. 4213. **Costa.**

2955. [39] **Edictale.**

Auf Antrag des vormaligen Posthalters Gottfried Ottenwalter von Gunzenhausen und mehrerer Gläubiger ist heute über dessen Gesammtvermögen der Universalconcurs beschlossen worden und ist die Anjetzung dieses mit Gründen versehenen Beschlusses am diesgerichtlichen Gerichtsbrette sowie am Gerichtsbrette des kgl. Landgerichtes Gunzenhausen verfügt.

Demgemäß werden die gesetzlichen Edictstage und zwar

1. zur Anmeldung der Forderungen und deren gesetzlichen Nachweisung auf,

Freitag den 28. Juni d. J.,

2. zur Settendmachung der Einreden gegen die geltendgemachten Forderungen auf

Freitag den 23. August d. Js.

3. zur Schlußverhandlung und zwar:

a) für die Replik auf

Freitag den 20. September d. J.

b) für die Duplik auf

Samstag den 21. September d. J.

jedesmal **Vormittags 9 Uhr**

im Gerichtszimmer Nr. 18 des kgl. Bezirksgerichts Ansbach oder nach Bedürfniß in einem anderen vorstehst und in der diesgerichtlichen Registratur zu ersragenden Zimmer anberaumt, wozu sämmtliche Gläubiger, bekannte sowohl als unbekannte und der Gemeinschuldner unter Androhung des Rechtsnachtheiles vorgeladen werden, daß, wer am oder bis zum ersten Edictstage seine Forderung weder mündlich zu Protokoll, noch durch Einreichung eines schriftlichen von einem kgl. bayerischen Anwalt unterzeichneten Vortrages überbringt, den Ausschluß von der gegenwärtigen Cantursmasse, ferner, wer weder mit einer mündlichen noch schriftlichen Erklärung an den übrigen Edictstagen einkommt, den Ausschluß mit den an solchen vorzunehmenden Verhandlungen zu gewärtigen hat.

Die Akten entgiffern nach der bereits in Sachen k. Oberaufschlagamt Mittelfranken gegen Ottenwalter wegen Malzaufschlagsrückständen unterm 22. März l. Js. erfolgten notariellen Schätzung einen Mobiliar und Immobiliarwerth von 47,529 fl. während noch den glaubwürdigen Angaben des Gemeinschuldners 53,506 fl. 46 kr. Passiva vorhanden sind, worunter 48,285 fl. 35 kr. Hypothekschulden, nicht eingerechnet diejenigen, die auf einem in der Pfleggerichtsordnung, kgl. Landgerichts Heidenheim gelegenen, in die Schätzung mit 800 fl. aufgenommenen Grundstücke, worüber Hypothekenbuchsauszug zur Zeit nicht vorliegt, allenfalls noch haften.

Den Gläubigern wird hiemit bekannt gegeben, daß auf Antrag des Gemeinschuldners sowie mehrerer Gläubiger zur vermöglichen Verwerthung der Grundstücke ein Massekurator in der Person des Haudelsmannes und Oekonomen Elkan Joelsohn von Gunzenhausen aufgestellt wurde, daß am ersten Edictstage ein definitiver Massekurator gewählt und die gütliche Vereinigung der Sache versucht werden wird, wobei diejenigen Gläubiger, welche sich hierüber weder persönlich noch durch schriftliche Eingaben erklären, als dem Beschlusse der Mehrheit der erschienenen Gläubiger zustimmend erachtet werden.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche irgend Etwas von dem Gemeinschuldner in Handen haben oder zur Masse schulden, aufgefordert, solches bei Meidung der Gesetzleitung, beziehungsweise doppelter Zahlung vorbehaltlich ihrer Rechte an das Gerichtsamt abzuliefern resp. zu bezahlen.

Gleichzeitig werden die auswärtigen Gläubiger hiermit veranlaßt, bis zum ersten Edictstage einen dahier wohnenden Zustellungs-Bevollmächtigten hierorts um so zuverlässiger aufzustellen, widrigenfalls alle später an sie ergehenden Verfügungen lediglich an das Gerichtsbrett angeheftet und dadurch als richtig zugestellt erachtet werden würden.

Schließlich wird den Gläubigern bekanntgegeben, daß zur Verbriefigung des gemeinschuldner'schen Mobiliar- und Immobiliarvermögens vom kgl. Notar Friedrich auf den 3. und 4. Juni l. Js. jedesmal Vormittags 8 Uhr beginnend im Ottenwalter'schen Gasthause zu Gunzenhausen Termin anberaumt ist.

Ansbach den 4. Mai 1867.

Königliches Bezirksgericht.

Der k. Director:

Lay.

E.-Nr. 5943. Benz.

Digitized by Google

2357. (26) **Bekanntmachung.**

Sand des Krämers Joseph Hamppp zu Schwabegg betr.

In vorbezeigter Sache verstelleren ich in Folge gerichtlicher Anordnung am

Mittwoch den 26. Juni l. Js.
Vormittags 8½ Uhr

im Wirthshause zu Schwabegg das Anwesen des Krämers Joseph Hamppp, Hs.-Nr. 58 zu Schwabegg öffentlich an den Meistbietenden.

Dasselbe besteht aus folgenden Objekten:

I.

Pl.-Nr. 59, 461/4, 46¼, 658, 683, 400, 419, 478a und b, 76, 76½, Wohnhaus mit Hofraum, Gärten, Wiesen und Aecker zu 8,36 Tgw., nebst Gemeinde- und Forstrecht, gewerthet zu 8,745 fl.

II.

Pl.-Nr. 401 Aeker und Wiese zu 0,27 Tgw., gewerthet zu 40 fl.

III.

Pl.-Nr. 684, Häuglunterholzheil, Aeker zu 1,34 Tgw., gewerthet zu 150 fl.

IV.

Pl.-Nr. 336a und b und 338½, Aecker, zusammen zu 3,22 Tgw., gewerthet zu 350 fl.

V.

Pl.-Nr. 896½, Wiese, zu 0,21 Tgw., gewerthet zu 75 fl.

Diese sämmtlichen Objekte liegen in der Steuergemeinde Schwabegg, kgl. Landgerichts- und Rentamtsbezirkes Türkheim.

VI.

Pl.-Nr. 4688, Kalkwiese, zu 7,41 Tgw., gewerthet zu 1000 fl.

VII.

Pl.-Nr. 4703½, Aeker, zu 1,29 Tgw., gewerthet zu 350 fl., und

VIII.

Pl.-Nr. 4703½, Wiese, zu 0,11 Tgw., gewerthet zu 25 fl

Diese von VI bis VIII genannten Objekte in der Steuergemeinde Schwabenbächen, kgl. Landgerichts- und Rentamts-Bezirkes Schwabmünchen liegend.

Das Versahren richtet sich nach §. 64 der Hypothekengesetze, und den Bestimmungen der §§ 98 bis 101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837, und es erfolgt daher der Zuschlag der von Nro I bis VIII aufgeführten Objekte, welche in acht Abtheilungen ausgewiesen werden, an den Meistbietenden nur dann, wenn für jede Abtheilung wenigstens der gutachtliche Schätzungspreis erreicht wird.

Die bezüglichen Kataster-Extracte, Hypothekenbuchs-Auszug, Schätzungs-Urkunde u. s. w. können auf meiner Amtskanzlei eingesehen werden.

Wir unbekannte Kaufsliebhaber haben sich über ihre Person und Vermögensverhältnisse vorschriftsmäßig auszuweisen, um als Steigerer zugelassen werden zu können.

Am nämlichen Tage,

Nachmittags 2 Uhr beginnend,

werden sodann im Hause des genannten Joseph Hamppp selbst noch verschiedene Mobilien, als Tische, Bänke, Kästen, Truhen, Küchengeschirrschaften, ca. 5 Ctr. Grummet, ein Wagen, ein Pflug mit Karren, eine Egge, 166 Pfächen verschiedenen Rauchtabaks, Cigarren, Kaffee, Garne, Schuhzeug u. s. w. gegen sofortige Baarzahlung versteigert; der Zuschlag erfolgt nur dann, wenn wenigstens drei Viertheile des Schätzungspreises erreicht werden.

Türkheim, den 24. April 1867.

Der königl. Notar:
Grimm.

E.-Nr. 127.

2449 (25) **Bekanntmachung.**

Das, k. Landrichter von Roding gegen Weber Joseph und Anna von Reberzhöh wegen Forderung.

Das Anwesen Hs.-Nr. 8 in Reberzhöh, auch Jägerhöh, Gerichts Nitterau, welches aus Behausungs- und Wirthschaftsgebäuden, Aeckern, Wiesen, Waldungen und Oedungen mit einer Gesammtfläche von 103,71 Tgw. besteht und mit 14⅔ fr. einfacher Grundsteuer, 1 fl. 18⅓ kr. einfacher Grundsteuer und 20 fl. 12 kr. 6 pf. Bodenzinsen belastet ist, wird am

Dienstag den 25. Juni lfd. Js.
Vormittags 9 Uhr

in Reberzhöh in zwei Abtheilungen, die erste, die Gebäulichkeiten und 93,60 Tgw. Grund umfassend, nach Maßgabe der Bestimmungen des §. 64 der Hypothekengesetze, dann des §. 98 bis 101 des §. 98—101 der Proceßnovelle von 1837, die zweite, 10,11 Tgw. haltend, lediglich nach den Vorschriften letztgedachter Proceßnovelle versteigert.

Die näheren Kaufsbedingungen werden am Versteigerungstermine bekannt gegeben; Kaufslustigen aber wird hier schon bemerkt, daß der Zuschlag erfolgt, wenn das Meistgebot den Schätzungspreis, welcher für die erste Abtheilung 9817 fl., für die zweite 805 fl. beträgt, erreicht, und daß sie, falls ihre Personen oder ihre Zahlungsfähigkeit nicht bekannt ist, sich durch amtliche Belege auszuweisen haben.

Bis zum Versteigerungstermine können die Amtsakte und dem Hypothekenbuche und den Grundsteuerkatastern, die Schätzungsurkunde und das cumulative Belastungsverzeichniß eingesehen werden.

Nitterau, 1. Mai 1867.

Der k. Notar:
Nitter.

E.-Nr. 90.

1627. (33) **Bekanntmachung.**

Amortisation den Urkunden betreffend.

Die Rittergutsbesitzer Freiherrn v. Fuchs auf Limbach, Burgrecpach und Schweinshaupten haben dem Jahre 1829, durch Vermittlung des Bankhauses Josef Jacob v. Hirsch zu Bamberg um mit 4½% verzinsliches Darlehen von 154,000 fl. aufgenommen, welches Darlehen hypothekarisch versichert in auf den Inhaber lautenden Partialobligationen zu 1000 fl. bis 500 fl. und 100 fl. von genannten Bankhause emittirt wurde.

Das Darlehen soll theilweise zurückbezahlt sein und steht der Löschung der zur Sicherung desselben eingetragenen Hypothek der Umstand entgegen, daß mehrere der emittirten Partialobligationen zu Verlust gegangen sind, deren Herbeischaffung aber Amortisirung des Bankhauses J. J. Hirsch verlangt.

Die vermißten Partialobligationen sind:

1) Lit. A. Nr. 2, 8, 12, 14, 16, 29, 37, 38, 42, 47, 48, 59, 80, 86 zu je 1000 fl.
2) Lit. B. Nr. 12, 23, 39, 46 zu je 500 fl.
3) Lit. C. Nr. 32, 100 zu je 100 fl.

Auf Antrag der Freiherrn v. Fuchs werden die unbekannten Inhaber dieser Obligationen hiemit aufgefordert

innerhalb sechs Monaten

von heute diese Urkunden bei Gericht dahier, Geschäftsjimmer Nr. 10, vorzuzeigen, widrigenfalls sie für kraftlos erklärt werden.

Schweinfurt, am 7. März 1867.

Königliches Bezirksgericht.
Der königl. Director:
Kahl.

Kramer.

E. Nr. 6680.

2171. [2] **Bekanntmachung.**

Bank gegen Ernst wegen Forderung.

Im gerichtlichen Auftrage bringe ich die untenbezeichneten, in der Gemeinde Ismaning, k. Landgerichts München r./J. gelegenen Realitäten der Theres-Geyer-Witwe Anna Ernst dahier zu nochmaliger Versteigerung, wobei sohin der Zuschlag nur erfolgt, wenn die Meistgebote die beigesetzten Schätzungswerthe erreichen.

Die Steigerungsobjekte sind:

a) die sogenannte Schwaigerlöde, Hs.-Nr. 86 in Ismaning, bestehend aus einem einstöckigen, gestbrettelt hölzernen Wohnhause mit Pferde- und Kuhstall, Dreschtenne, Getreide- und Futterraume, einer hölzernen Stroh- und Wagenhütte, Alles in baufälligem Zustande, dann einem Garten, Wiesen und Aeckern mit einer Gesammtfläche von 53,43 Tagw., geschätzt auf 4674 fl.;

b) die Moosstreife:

Pl.-Nr. 5791, 4119, 4122 und 4056, mit einer Gesammtfläche von 7,26 Tagw., geschätzt auf 164 fl.

Die Schwaigerlöde ist mit einer Spezialhypothek zu 3500 fl. Capital, nebst 350 fl. Zinsenkantion, außerdem nebst obigen Moosstreifen mit einer Verbandhypothek zu 2130 fl. Capital nebst 200 fl. Zinsenkantion belastet.

Die Versteigerung findet nach obiger Ausschreibung am

Samstag den 22. Juni l. Js.

in meinem Amtszimmer, Promenadeplatz Nr. 2/II dahier statt, und zwar der Schwaigerlöde von

Vormittags 10¼—11½ Uhr

der Moosstreife von

Vormittags 11½—12 Uhr.

Wir unbekannte Steigerer haben sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen.

Schätzungsurkunde, Kataster- und Hypothekenbuchsauszüge können in meinem Amtszimmer eingesehen werden.

München den 12. April 1867.

Der k. Notar:
Dr. Hausmann.

2609. (45) **Bekanntmachung.**

Gemäß gerichtlichen Auftrags wird am

Montag den 10. Juli 1867
Vormittags von 11—12 Uhr

auf meiner Amtscanzlei Dienergasse Nr. 21/1 das auf 9500 fl. gewerthete Anwesen Hs.-Nr. 41 an der Lilienstraße dahier, bestehend aus einem Wohn- und einem Hintergebäude, Hofraum und Garten mit 0,159 Tgw. und belastet mit 5000 fl. Ewigzeld und 1300 fl. Hypothekarcapital öffentlich versteigert.

Wird bei dieser Tagsahrt der Schätzungswerth nicht erreicht, so findet wiederholter Versteigerungstermin am

Mittwoch den 31. Juli 1867
Vormittags von 11—12 Uhr

auf meiner Canzlei statt und erfolgt alsdann der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Das Versahren richtet sich nach §§. 87 u. ff. der Novelle von 1837 und §. 64 des Hypothekengesetzes und haben Steigerer, deren Vermögensverhältnisse mir unbekannt sind, dieselben bei Vermeidung der Zurückweisung gehörig zu bescheinigen.

München, 7. Mai 1867.

Der königliche Notar:
v. Vincenti.

2816. (29) **Bekanntmachung.**

Nachdem bei der auf 16. d. Mts. zur ersmaligen Versteigerung der beiden Anwesen Lit. G Nr. 52 und Lit. G Nr. 137 dahier anberaumten Tagsahrt ein Kaufsangebot nicht erfolgt ist, so werde ich diese beiden Anwesen nach gründlicherstem Antrage am

Donnerstag den 6. Juni hs. Js.
Vormittags 11—12 Uhr

in meiner Amtscanzlei wiederholt an den Meistbietenden öffentlich versteigern und wird bei dieser zweitmaligen Versteigerung der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen.

Bezüglich der näheren Beschreibung der bezeichneten Realitäten beziehe ich mich auf meine öffentliche Bekanntmachung vom 18. März h. J. und bemerke ich noch, daß sich Steigerer, deren Person und Vermögensverhältnisse mir nicht bekannt sind, sich hierüber legal auszuweisen haben, sowie, daß Hypothekenbuchs- und Grundsteuerkataster-Auszug nebst Schätzungsurkunde in meinem Amtszimmer eingesehen werden können.

Regensburg, den 17. Mai 1867.

Der k. Notar:
X. Wärdinger.

Digitized by Google

6066. (3c)

Bekanntmachung.

(Das in Wien bestehende gräfl. Preysing'sche Gelbfideikommiß.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Auf Ansuchen des k. k. Landesgerichts Wien vom 4. September 1866 wird nachfolgendes Edikt dieses Gerichts mit dem Bemerken kundgemacht, daß allenfallsige Ansprüche an das betreffende Gelbstfreikommiß unmittelbar beim k. k. Landesgerichte Wien geltend zu machen wären.

Passau den 17. November 1866.

Königl. Appellationsgericht von Niederbayern.

Der kgl. Präsident erkannt:

Frhr. v. Pfetten. l. Director. Reinhardt, Secr.

Edict.

Vom k. k. Landesgerichte in Wien werden alle diejenigen, welche den durch das am 2. November 1836 erfolgte Ableben des Herrn Kaspar Grafen v. Preysing-Moos erledigten Genuß bes hierorth bestehenden gräflich Preysing'schen Gelbfideicommisses beanspruchen zu können erachten, aufgefordert, ihre allenfallsigen rechtlichen Ansprüche

binnen einem Jahre sechs Wochen und drei Tagen

bei diesem k. k. Landesgerichte so gewiß anzumelden und gehörig zu erweisen, widrigenfalls das erwähnte Fideicommiß für erloschen erklärt werden würde.

Wien, am 4. September 1866.

2262. (3b) **Amortisations-Edict.** Gr.

Von der Kirchenverwaltung Waldthurn ist die Amortisation der nachbezeichneten, angeblich am 5. Oktober 1865 bei dem Standte in Waldthurn zu Verlust gegangenen 4% Obligationen beantragt worden.

A. Grundrenten-Ablösungs-Urkunden:

1 C. W. 115,076, 77 und 117,508 à 100 fl.

200,085—87, 88 207,205

6 M. 117,518 à 25 fl.

207,456 57

auf den Namen der Kirchenstiftung Waldthurn lautend, und bei der k. Grundrenten-Ablösungscasse München incorporirt.

2. C. W. 116,524 zu 100 fl.

204,564

C. M. 116,534 à 25 fl.

204,686, 87, 88

auf den Namen der Pfarrstiftung Waldthurn lautend, aber laut des dem Standte an die Kirchenstiftung zur Ablösung der Baulichkeit abgetretenen, beyhoth wahrscheinlich auf diese noch nicht umschrieben, ebenfalls bei der k. Grundrenten-Ablösungscasse München incorporirt.

B. Weitere zwei Obligationen

welche von den k. k. Staatsschuldentilgungscassen München und Regensburg unterm 28. Februar 1841 und 28. Juli 1854 ausgestellt wo den sind, nach Angabe der Kirchenverwaltung Waldthurn wahrscheinlich auf die Kirchenstiftung Waldthurn lauten.

C. M. 1347 zu 100 fl. München

1472

N. 2236 zu 100 fl. Regensburg.

Es ergeht an den oder die Inhaber der Hauptnrkunden die Aufforderung, dieselben

binnen sechs Monaten

— vom heutigen Tage an — dahier vorzuweisen und seine allenfallsigen Ansprüche darauf geltend zu machen, außerdem die fraglichen Obligationen für kraftlos erklärt werden würden.

Boden Frank, am 5. April 1867.

Königliches Landgericht.

Der königl. Landrichter:

C.-Nr. 5883. **Bader.**

2390 (2b) **Bekanntmachung.**

Am Dienstag den 2. Juli l. Js

Nachmittags 2 Uhr

versteigere ich im Auftrage des kgl. Landgerichts Erding zu Niederding im Bauschhause des Anwesen Hs.-Nr. 32 des Franz Xaver Lobsberger von dort öffentlich an den Meistbietenden, wobei der Hinschlag nur dann erfolgt, wenn der Schätzungswerth erreicht wird.

Dieses Anwesen besteht aus Wohn- und Oekonomie-Gebäuden und 40 Tagw. 72 Dezim. Grundstücken, hat gemäß Schätzung vom 25. d. Mts. einen Werth von 5970 fl., und ruhen hierauf außer den gewöhnlichen Steuern 15 fl 31 kr 5 hl. Gefällsbedingnisse zur Staatscasse und 77 fl 45 kr. 3 hl desgleichen zur Ablösungscasse.

Hiebei bemerke ich, daß mir zuhanden Steigerer sich über ihre Person und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen haben.

Erding, am 26. April 1867.

Der k. Notar:

Friedrich Krafft.

2707. (3b) **Bekanntmachung.**

Vom unterzeichneten k. Notar wird aus Auftrag der k. Stadtgerichts Nürnberg das Anwesen der Zimmergesellsehegatten Kißkalt, Turmstraße Nr. 7, zu Höhed im Wege der Hilfsvollstreckung an den Meistbietenden öffentlich versteigert und dazu Termin bestelt auf

Montag den 15. Juli 1867

Vormittags 9—12 Uhr

in dießamtlicher Canzlei k. 332 dahier.

Jenes Anwesen, im Flächeninhalt von 13 Dez., besteht aus einstöckigem, massivem Wohnhaus, zwei hergleichen Hofraithen, Hofraum mit Pumpbrunnen, dann den Grundamts- und Umlassungsnamen einst, etwas über baide Höhe des ersten Stockes geführten Wohnhaus-Neubaues.

Schätzungswerth 900 fl.

Die Versteigerung richtet sich nach den Vorschriften der §§. 96 mit 98 und 102 der Proceßnovelle vom Jahre 1857 und §. 64 des Hypothekengesetzes vom Jahre 1822.

Steigerer haben sich auf Begehren über Identität und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Nürnberg, 13. Mai 1867.

Der k. Notar:

v. Kirschbaum

2559. (2b) **Bekanntmachung.**

Gebiet gen Nagelt

wegen Forderung betreffend

Freitag den 14. Juni ssd. Js.

früh 9—10 Uhr

wird in meiner Amtscanzlei das Anwesen Hs.-Nr. 99½ in Weitheim der Ehelente Jacob und Maria Rotzgeb von da, bestehend aus Wohnhaus, Neugebäud, mit Pisten eingedeckt, an der Münchener Landstraße und Garten, im Gangen 0,25 Tagwerk (fünfundzwanzig Dezimalen), beiläufig um 6 fl. Grundsteuer, im Ganzen auf 3520 fl. (dreitausend fünfhundertzwanzig Gulden) geschätzt, öffentlich versteigert und ohne Rücksichtnahme auf den Schätzungswerth dem Meistbietenden zugeschlagen werden vorbehaltlich des Einlösungsrechtes der Hypothekgläubiger nach §. 64 des Hypothekengesetzes.

Wie unbekannte Gläubiger haben sich über Personen und Zahlungsfähigkeit bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung ihrer Ansprüche auszuweisen.

Weitheim, am 4. Mai 1867.

Der k. Notar:

Karl.

2391. (3b) **Oeffentliche Aufforderung.**

Manns Sonnenstein,

Gesuch um Ausstellung eines

Bankerveler vom 24. Mai

1866 Nr. 7227.

Dem Privatier Manns Sonnenstein, dahier ging ein von der bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank München ausgestellter Revers vom 24. Mai 1866 Nr. 7227 auf den Namen des Bierbrauereyes Adolph Wegenthaler in Starnberg lautend, über einen baselbst unterm 24. Mai 1866 deponirten baur. Bank-Pfandbrief zu 500 fl., welcher Revers mit der Bestätigung der Cession des deponirten Pfandbriefes an ic. Sonnenstein versehen ist, zu Verlust.

Auf Antrag des Sonnensteln ergeht nun an den unbekannten Inhaber des vorbezeichneten Reverses die Aufforderung, denselben um so gewisser binnen 6 Monaten vom Tage der erstmaligen Einrückung dieser Bekanntmachung angerechnet, hierorts vorzuzeigen und seine Ansprüche daran geltend zu machen, als außerdem der erwähnte Revers für kraftlos erklärt werden würde.

München, am 23. April 1867.

Königliches Bezirksgericht München I/3.

Der königl. Director:

Kopp.

C.-Nr. 9927 **Rigele.**

2392. (3b) **Oeffentliche Aufforderung.**

Amortisation eines Depositen-Scheines der Hypothekens- und Wechsel-Bank

Nr. 286 betr.

Dem kgl. Rim. rer und Gutsbesitzer Karl Freiherr von Eichthal dahier ist vor mehreren Jahren ein auf die Firma A. E. v. Eichthal in München lautender Depositenschein der hiesigen Hypotheken- und Wechselbank vom 24. October 1845 Nr. 286 über deponirte Privatzinsbanden zu Verlust gegangen.

Auf Antrag des Karl Freiherrn von Eichthal ergeht nun an den unbekannten Inhaber des vorbezeichneten Depositenscheines die Aufforderung, denselben binnen 6 Monaten vom Tage der erstmaligen Einrückung dieser Bekanntmachung angerechnet, hierorts anzuzeigen und seine Ansprüche hieran geltend zu machen, widrigenfalls der erwähnte Depositenschein für kraftlos erklärt würde.

München, am 24. April 1867.

Königliches Bezirksgericht München I/3.

Der kgl. Director:

Kopp.

C.-Nr. 9934. **Künsberg.**

2362. (3c) **Bekanntmachung.**

Aus Auftrag des Königlichen Stadtgerichts dahier wird das in der Königstraße dahier bestehende Wohnhaus l. Nr. 861 mit darauf befindender neuer Gaßmeisterschießstatt-Gerechtigkeit III. Claße, zwei Stock hoch, der Brandversicherung mit 4000 fl. einverleibt, am

Mittwoch den 3 Juli h Js.,

Vormittags 11 Uhr

auf meinem Amtslyim rer l. Nr. 398a dahier öffentlich an den Meistbietenden mit Rücksicht auf die §§ 96 gelegenen der Proceß-Novelle vom 17. Nov. 1857 und §. 64 des Hypothekengesetzes versteigert.

Der Zuschlag erfolgt nach erreichter Taxe mit 9300 fl. und haben sich wie unbekannte Kaufsliebhaber über Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Nürnberg, den 24. April 1867.

Der k. Notar:

Merklein.

Kgl. Hofbuchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.

Digitized by Google

Digitized by Google